Wiener Stadt-Bibliothek
39723 A
4814

A 39723

Kaiserlich-Oesterreichischer

Toleranz-Bothe,

das ist:

Neueingerichteter

allgemeiner

Kalender

für

alle Religionsgesellschaften

in den kaiserlichen königlichen Erbstaaten.

Auf das Jahr der christlichen Zeitrechnung

1814,

I.N. 109028

welches das zweyte gemeine, nach dem vierten Schaltjahre des neunzehnten Jahrhunderts ist, und 365 Tage hat.

Acht und zwanzigster Jahrgang.

K.K. WIENER STADTBIBLIOTHEK

Worin nebst den nöthigen Kalenderanzeigen auch noch besondere Gesundheitsregeln und Klugheitslehren bey jedem Monathe gegeben werden.

Sammt einer

Einleitung in allerhand gemeinnützige und angenehme Kenntnisse.

Herausgegeben von Jakob Friedrich Schwab, Volkslehrer zu Kosmopel.

Wien,

Im Verlag der Rehm'schen Buchhandlung in der Dorotheergasse, am Eingange vom Graben, dem Jägerhorn gegenüber Nro. 1184.

Das platonische, oder große Weltjahr.

Ein Jahr in dem Sinne, wie wir auf unserer Erdkugel es rechnen, heißt die Zeit, welche der Planet, worauf wir wohnen, nöthig hat, seinen Umlauf um die Sonne einmahl zu vollenden. Dieß geschieht jedesmahl in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten, 48 Sekunden. Jeder Planet hat also sein eigenes Jahr, welches gerade so groß als seine eigene Umlaufszeit um die Sonne ist. Ein Jahr auf den Merkur hat 87 Tage, 23 Stunden; auf der Venus 224 Tage, 17 Stunden; auf dem Mars 1 Jahr, 321 Tage, 17 Stunden. Ein Jupitersjahr umfaßt 11 Erdenjahre, 314 Tage, 20 Stunden. Das Jahr des Saturns ist 29 Jahre, 166 Tage, jenes des Uranus aber 84 unserer Jahre, 8 Tage, 18 Stunden groß.

Plato, ein griechischer Weltweiser, der einige hundert Jahre vor dem Anfang der christlichen Zeitrechnung zu Athen lebte, lehrte, daß je nach 26,000 Jahren eine Welt entstünde, worin alle die Geschöpfe und alle Seelen wieder zum Vorschein kämen, welche in der nächstvorhergehenden Welt oder in den vorangegangenen 26,000 Jahren gelebt und existirt hätten. Wir wären also, nach Plato's Meinung, vor 26,000 Jahren schon einmahl da gewesen, und müßten nach einem gleichen Zeitraum aufs neue wieder kommen.

Obgleich Plato einer der weisesten Menschen, die je lebten, gewesen ist, so wußte er sich doch selbst nicht zu erinnern, schon einmahl da gewesen zu seyn, und Niemand wird es vermögen. Indessen hat dieses platonische Jahr, was nähmlich die Zeitdauer desselben betrifft, einen wirklichen astronomischen Grund, den ich nun erläutern will.

Man hat bemerkt, daß sich der Himmel mit dem ganzen Heere der Fixsterne nicht nur täglich einmahl aus Morgen gegen Abend um die Weltaxe zu wälzen scheine, was eigentlich eine Folge des Umschwungs der Erdkugel um ihre engere Axe ist, welche innerhalb 24 Stunden in der entgegengesetzten Richtung aus Abend gegen Morgen vor sich geht, sondern daß auch alle Fixsterne von Jahr zu Jahr um ohngefähr 51 Sekunden aus Abend gegen Morgen fortrücken, ohne jedoch ihren Stand unter sich selbst nur im mindesten zu verändern.

Diese scheinbare Bewegung der Fixsterne aus Abend gegen Morgen geht zwar ungemein langsam von Statten, indem sie in zwey und siebenzig Jahren nur Einen Grad beträgt, deren der ganze Himmelsumfang 360 hat, und es ist mithin ein Zeitraum von 72 mahl 360 Jahren, oder eine Periode von 25,970 Jahren erforderlich, bis sich diese, wieder in sich selbst zurückkehrende Bewegung einmahl vollendet hat: allein, sie bringt demungeachtet an dem gestirnten Himmel merkwürdige Veränderungen und Erscheinungen hervor, indem, zum Beyspiel, die Sterne, welche zu Plato's Zeiten an demjenigen Orte des Himmels standen, wo sich die Sonne am Tage der Frühlings-Nachtgleiche befand, jetzt um ein großes Stück gegen Morgen fortgerückt sind, so daß gegenwärtig beynahe noch ein ganzer Monat vom Frühling verstreicht, ehe sie wieder von der Sonne eingeholet werden können: ja, nach 13,000 Jahren wird es Winter seyn, wenn die Sonne bey jenen Sternen steht, die man das Sternbild des Krebses nennt, welches doch heut zu Tage schon im Julius geschieht, und von ohngefähr 2000 Jahren schon im Junius geschehen ist. Auf gleiche Art wird der letzte Stern im Schwanze des kleinen Bären, der sich jetzt nahe bey dem Nordpol befindet, und deßwegen auch der Polarstern heißt, nach 13 Jahrtausenden auf 46 Grade von dem Pole entfernt seyn, und in einem ziemlich großen Kreise am Himmel hereinlaufen, auch sogar den südlichsten Bewohnern Deutschlands täglich einmahl gerade über dem Scheitel dahin gehen. In den folgenden dreyzehn Jahrtausenden hingegen wird sich dieser Stern dem Nordpol wieder nähern, und nach 26,000 Jahren gerade dort stehen, wo er sich gegenwärtig befindet.

Man sieht also, daß Plato, und wahrscheinlich auch schon früher lebende Weltweise, das jährliche Vorrücken der Fixsterne aus Abend gegen Morgen beobachtet und berechnet haben. Die von Plato daraus gezogene Folgerung, worauf man späterhin die Lehre von einer Seelenwanderung baute, ist zwar ungereimt, indem diese Bewegung den Fixsternen nicht einmahl in der Folge unserer Jahreszeiten die mindeste Veränderung hervorbringen kann: indessen hat man gleichwohl jenen Zeitraum, welcher erforderlich ist, bis sich die Fixsterne, ohne daß sich deßwegen ihr Stand unter- und gegeneinander verrückte, um den ganzen Umkreis des Himmels gedrehet haben werden, das platonische oder das große Weltjahr zu nennen für gut gefunden; und die Liebhaber des Toleranz-Bothen wissen es nun, was sie dabey zu denken haben. Ich bemerke nur noch, daß sich unsre Erdkugel 9 Millionen 490,000 mahl um ihre Axe zu bewegen hat, und daß sich 780,000 Generationen des Menschengeschlechtes hienieden abgelöset haben werden, bis jenes Weltjahr in Frage einmahl vollendet seyn wird.

Geschrieben, Reutlingen in Schwaben, den 17. May 1813.

Dr. Fezer.

Zeitrechnung auf das Jahr 1814.

	Jahre.
Von der Erschaffung der Welt nach der Rechnung des Calvisius	5763
Nach der Rechnung der neuen Griechen, wie auch ehemahls der Russen	7322
Nach der Rechnung der Juden, vom 15. September 1814 anzufangen	5575
Seit der Flucht Muhameds, vom 24. December 1813 anzufangen	1229
Seit der Geburt Christi	1814
Von der Festsetzung eines allgemeinen neuen Reichskalenders	37
Seit der Erfindung des Papiermachens	442
Seit der Erfindung der Buchdruckerey	374
Vom Anfange der Stadt Wien	718
Von der Geburt Sr. Majestät Kaiser Franz des Ersten	46
Von Allerhöchstderselben Antritte aller Oesterreichischen Erbländer	23
Von Einführung der erblichen Oesterreichischen Kaiserwürde	10
Von Einführung der Toleranz in den Oesterreichischen Staaten	33
Von der ersten Herausgabe des Toleranz-Bothen	28

Festrechnung.

Nach dem allgemeinen Kalender.		Nach dem Griechisch-Russischen Kalender.	
Die goldene Zahl	10	Die goldene Zahl	10
Die Epacten	VIII	Die Epacten	XX
Der Sonnenzirkel	3	Der Sonnenzirkel	3
Die Römer Zinszahl	2	Die Römer Zinszahl	2
Der Sonntagsbuchstabe	B	Der Sonntagsbuchstabe	D

Der Sonnenzirkel für das Jahr 5575 der Juden ist 3; der Mondzirkel aber ist 8.
Das türkische Jahr 1229 hat 29 zum Mondzirkel.

Zwischen Weihnachten und Fasten sind 8 Wochen 3 Tage. Die Evangelien sind theils nach dem römischen Meßbuche, theils nach dem protestantischen und griechischen Kirchen-Rituale geordnet.

Die Griechen haben viererley Fasten. 1) Die Butterwoche, vom 2ten Sonntage nach Triodium bis Ostern. 2) Die Fasten Petri und Pauli, vom ersten Sonntage nach Pfingsten bis den 29. Junius. 3) Die Fasten der Mutter Gottes, vom 1. August bis Maria Himmelfahrt. 4) Die Fasten vor Weihnachten, vom 15. November bis zum Christfeste.

Die Jüdischen Festtage sind entweder von strenger Feyer, oder nicht. Jene sind roth, diese schwarz gedruckt. Der ganze Monath Ramasan ist bey den Türken ein Fastenmonath.

Das Jahr 1814 christlicher Zeitrechnung ist:
Das 6527ste Jahr der Julianischen Periode.
— 2567. — nach Erbauung der Stadt Rom.
— 5575. — der Juden, welches den 5. September anfängt.
— 1229. — der Türken, welches den 24. December 1813 anfängt.
— 7322te Jahr der neuern Griechen, wie auch ehemals der Russen.

Die beweglichen Feste fallen:

Septuagesimä den 6. Februar. Aschermittwoch den 23. Februar. Ostern den 10. April. Himmelfahrtstag den 19. May. Pfingstsonntag den 29. May. Dreyeinigkeitsfest den 5. Juny. Frohnleichnamstag den 9. Juny. Erster Advents-Sonntag den 27. November. Anzahl der Sonntage nach Trinitatis 24, nach Pfingsten 25.

Das Osterfest nach dem griechisch-russischen Kalender fällt dießmahl auf den 29. März alten, oder 10. Aprill neuen Styls, folglich auf einerley Sonntag wie im allgemeinen Kalender.

Die Quatember-Fasttage sind:

1) Den 1. März. 2) Den 2. Juny. 3) Den 21. September. 4) Den 14. December. Die Bitt- und Fasttage der Katholiken sind mit einem † bezeichnet.

Anmerkung. 1) Außer der jährlichen großen Fasten vom Aschermittwoche bis Ostersonntag sind in der katholischen Kirche noch nachfolgende gebothenen Fasttage: 1) In jeder Quatemberwoche der Mittwoch, Freytag und Samstag. 2) Die Vigilien, oder der Tag vor nachfolgenden Festen: 1. vor Pfingsten; 2. vor Petri und Pauli; 3. vor Mariä Himmelfahrt; 4. vor Allerheiligen; 5. vor Mariä Empfängniß; und 6. vor dem Christfeste. Fällt eine dieser Fasten auf den Sonntag, so wird sie auf den vorhergehenden Samstag verlegt, auch wenn dieser Samstag selbst ein Fest seyn sollte. 3) In der Woche nach dem ersten, zweyten, dritten und vierten Advent jedes Mahl der Mittwoch und Freytag, doch unter der Bedingung, daß in der Woche nach dem vierten Adventsonntag dieser Mittwoch oder Freytag noch vor dem Christtage falle.

2) Für die katholische Kirche sind noch folgende Tage zu bemerken: 1) Das Nahmen-Jesufest fällt jedes Mahl auf den zweyten Sonntag nach Epiphaniä. 2) Das Herz-Jesufest fällt immer auf den Freytag nach der Frohnleichnamsoctave. 3) Das Scapulierfest bleibt auf den 16. July unbeweglich, es mag auf einen Sonntag oder Wochentag fallen. 4) Das Schutzengelfest fällt immer auf jenen Sonntag, welcher der nächste dem ersten Tage im September ist; es kann folglich auch in die letzten Tage des August fallen. 5) Das Rosenkranzfest fällt immer auf den ersten Sonntag im October. 6) Das Fest der sieben Schmerzen Mariä fällt auf den Freytag nach Judica. 7) Mariä Nahmensfest auf den Sonntag nach Mariä Geburt. 8) Fällt der Charfreytag, oder der Charsamstag auf den 25. März, so wird der Feyertag von Mariä Verkündigung auf den Montag nach dem weißen Sonntag, oder Quasimodogeniti verlegt. —

Die vier Jahreszeiten.

Frühlings-Anfang	den 21. März	um 6 Uhr	36 Min.	Morgens.
Sommers-Anfang	— 22. Juny	— 4 —	17 —	Morgens.
Herbsts-Anfang	— 23. Sept.	— 5 —	58 —	Abends.
Winters-Anfang	— 22. Dec.	— 10 —	57 —	Vormittags.

Die Sonne mit den 10 Planeten.

☉ Sonne. ♄ Saturnus. ♃ Jupiter. ♂ Mars. ♁ Erde. ♀ Venus.
☿ Merkur. ♅ Uranus. ⚳ Ceres. ⚴ Pallas. ⚵ Juno.

Die zwölf Zeichen des Thierkreises.

♈ Widder ♉ Stier ♊ Zwilling ♋ Krebs
♌ Löwe ♍ Jungfrau ♎ Wage ♏ Scorpion
♐ Schütz ♑ Steinbock ♒ Wassermann ♓ Fische

Mondesviertel.

● Neumond. ☽ Erstes Viertel. ○ Vollmond. ☾ Letztes Viertel.

Zeichen der Wochentage.

☉ Sonntag, dies solis. ☾ Montag, dies luna. ♂ Dienstag, dies martis.
☿ Mittwoch, dies mercurii. ♃ Donnerstag, dies jovis. ♀ Freytag, dies veneris.
♄ Samstag, dies saturni.

Von den Finsternissen.

Im Jahr 1814 begeben sich drey Finsternisse, zwey an der Sonne, und eine an dem Monde, wovon in unsern Gegenden Europa's die Mondfinsterniß und eine Sonnenfinsterniß sichtbar seyn werden.

Die erste ist eine Sonnen- oder Erdfinsterniß den 21. Jänner des Nachmittags, welche aber nur in den südlich gelegenen Ländern, in Südamerika, dem äthiopischen Ocean und in Afrika sichtbar seyn, und in einigen dortigen Gegenden total und ringförmig erscheinen wird. Der Anfang ist Mittags 12 Uhr 16 Min. beym Aufgang der Sonne an der Küste von Peru. Der Anfang der ringförmigen Finsterniß erfolgt um 1 Uhr 20 Min. Die Sonne erscheint gerade im Meridian ringförmig verfinstert im äthiopischen Ocean, ostwärts von der brasilischen Küste, wenn Wien 3 Uhr 19 Min. zählt. Das Ende der ringförmigen Finsterniß erfolgt um 5 Uhr 17 Minuten, das Ende der ganzen Finsterniß aber Abends 6 Uhr 21 Minuten beym Untergang der Sonne an der Küste von Guinea und Afrika.

Die zweyte ist eine Sonnenfinsterniß den 17. July des Morgens, wobey aber nur die nördlichste Gränze des Mondschattens unsere Gegenden trifft, und eine kleine Sonnenfinsterniß verursacht. Diese Finsterniß kommt jedoch in den südlichen Ländern in ihrer ganzen Dauer und Größe zu Gesicht, nähmlich im südlichen Europa, im östlichen Afrika und fast in ganz Asien, und zeigt sich in mehreren Gegenden central und total. Im nördlichen Frankreich, Großbritanien, Dänemark, Norwegen und Schweden erscheint die Sonne nicht verfinstert. — Der Anfang der Finsterniß geschieht auf der Erde um 4 Uhr 50 Minuten nach der Wiener Uhr, des Morgens, beym Aufgang der Sonne in den westlichen Gegenden von Abissinien in Afrika. Der Anfand der totalen Verfinsterung an der Sonne zeigt sich bey ihrem Aufgang im unbekannten Afrika um 5 Uhr 47 Minuten. In Tibet in Asien erscheint die Sonne gerade im Meridian total verdunkelt, wenn wir 7 Uhr 28 Minuten des Morgens zählen. Die Sonne geht total verfinstert unter auf den Neu-Philippinischen Inseln. Das Ende der ganzen Finsterniß erfolgt um 10 Uhr 9 Minuten, wenn die Sonne nördlich bey der Küste von Neu-Guinea untergeht. Die Dauer der totalen Verfinsterung ist 3 Stunden 25 Minuten, der ganzen Finsterniß aber 5 Stunden 59 Minuten 50 Sek. — Nach Hrn. Bode's und P. Kautsch Berechnungen zeigt sich diese Finsterniß nach Zeit und Größe an folgenden Orten also:

	Anfang.	Mittel.	Ende.	Größe. südlich.
Alexandrien in Aegypten. . . .	6 Uhr 4 Min.	6 Uhr 54 Min.	8 Uhr 0 Min.	VIII Zoll 12′
Berlin.	6 — 5 —	6 — 16 —	6 — 26 —	0 — 24′
Bologna.	5 — 27 —	5 — 50 —	6 — 28 —	II — 0′
Breslau.	6 — 6 —	6 — 28 —	6 — 49 —	I — 0′
Constantinopel.	6 — 18 —	7 — 2 —	7 — 56 —	V — 0′
Krakau.	6 — 11 —	6 — 34 —	7 — 7 —	I — 41′
Königsberg.	6 — 35 —	6 — 48 —	7 — 2 —	0 — 36′
Moskau.	7 — 35 —	8 — 0 —	8 — 36 —	I — 29′
Prag.	5 — 44 —	6 — 10 —	6 — 38 —	0 — 54′
Rom.	5 — 25 —	5 — 53 —	6 — 35 —	II — 50′
Warschau.	6 — 24 —	6 — 41 —	7 — 13 —	I — 3′
Wien.	5 — 52 —	6 — 17 —	6 — 42 —	I — 43′

Die dritte ist eine partiale Mondesfinsterniß in der Nacht vom 26. zum 27. December, welche in Europa, Asien und Afrika, wie auch in dem östlichen Theile von Nord- und Südamerika in ihrer ganzen Dauer zu Gesicht kommt; in dem übrigen Amerika und im östlichen Asien geht der Mond indeß auf und unter. Der Anfang der Finsterniß ist am 26. December Nachts 11 Uhr 0 Min. Das Mittel, wo der Mond 5 Zoll 58 Min. an seinen nördlichen Theil verfinstert erscheint, den 27. Dec. Morgens früh 12 Uhr 13 Min. Das Ende der Finsterniß um 1 Uhr 25 Min. Die Dauer ist 2 Stunden 24 Minuten.

Jahresvergleichung.

Seit der gregorianischen Kalender-Verbesserung vom Jahr 1582 ist das Osterfest in den verfloßenen Jahren 1583, 1594, 1605, 1667, 1678, 1689, 1695, 1735, 1746, 1757, 1803 auf den 10. April gefallen, was auch in den künftigen Jahren 1887, 1898, 1955, 1966 und 1977 geschehen wird. Da nun die genannten Jahre alle mit einem Montage anfangen, so folgt von selbst, daß diese Jahre mit dem Jahr 1814 in Absicht aller beweglichen und unbeweglichen Feste vollkommen gleich seyn müssen.

Januarius, Eismond, hat 31 Tage.

Wochen- und Monatstag.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechischer December 1813.	Jüdischer 4. Teb. 5574	Türkischer I. Moharrem. 1229.	Lauf des M.	
Samstag	1	Neujahr	Neujahr	20 Ignatius	9 15 Sab.	9	10

1. Kath. u. Prot. Ev. Von der Flucht in Egypten. Matth. 2, 13-23. Griech. Von den 10 Aussätz. Luc. 17.

Sonntag	2 B	Makarius	B Abel, S.	21 C 29	Julian.	10 Bel. Jer.	10	25
Montag	3	Genofeva	Enoch	22	Anastasia	11	11	10
Dienstag	4	Titus	Isabella	23	10 M. Kret.	12	12	25
Mittwoch	5	Telesphor	Simeon	24	Eugenia	13	13*	10
Donn.	6	H. 3. Kön.	Ersch. Chr.	25	Christfest	14	14*	25
Freytag	7	Valentin	Raimund	26	Fl. in Egyp.	15	15* 3. Tf.	10
Samstag	8	Severinus	Erhard	27	Stephan.	16 16 Sab.	16	24

2. Kath. u. Prot. Ev. Da Jesus 12 Jahre alt war. Luc. 2, 42-52. Griech. Vom reichen Obristen Luc. 18.

Sonntag	9	B 1 Marcell.	B 1 Epiph.	28 C 30	M. z. N.	17	17	8
Montag	10	Paul E.	Paul E.	29	Unsch. Kind	18	18	21
Dienstag	11	Hyginus	Mathilde	30	Anisia	19	19	4
Mittwoch	12	Ernestus	Reinhold	31	Melania	20	20	17
Donn.	13	Hilarius	Hilarius	1	Neuj. 1814	21	21	29
Freytag	14	Felix	Felix	2	Sylbester	22	22 4 Tf.	12
Samstag	15	Maurus	Maurus	3	Malachias	23 17 Sab.	23	24

3. Kath. u. Prot. Ev. Von der Hochzeit zu Cana. Joh. 2, 1-11. Gr. Vom Blinden am Wege. Luc. 19.

Sonntag	16 B 2	N. J. F.	B 2 Epiph.	4 D 31	7 0 Ap.	24	24	5
Montag	17	Antonius	Anton.	5	Theop.	25	25	17
Dienstag	18	Priska	Priska	6	Ersch. Chr.	26	26	29
Mittwoch	19	Canutus	Sara	7	Johann T.	27	27	11
Donn.	20	Fab. Sebast.	Fab. Sebast.	8	Georg	28	28	23
Freytag	21	Agnes J.	Agnes	9	Polyeukt	29	29 5 Tf.	5
Samstag	22	Vincenz.	Vincenz	10	Gregorius	1 18 S. Sch	30	17

4. Kath. u. Prot. Ev. Von des Hauptmanns Knecht. Matth. 8, 1-13. Gr. Von Zachäus dem Zöllner. Luc. 19.

Sonntag	23 B 3	M. V.	B 3 Epiph.	11 D 32	Theod.	2	1 Saphar	0
Montag	24	Timoth.	Timot.	12	Tatian.	3	2	13
Dienstag	25	Pauli Bek.	Pauli Bek.	13	Hermilus	4	3	26
Mittwoch	26	Polykarp.	Polykarp.	14	V. in Sin.	5	4	9
Donn.	27	Joh. Chrys.	Chrysost.	15	Paul Th.	6	5	22
Freytag	28	Carol. Mag.	Carl	16	Pet. Ket.	7	6 6 Tf.	6
Samstag	29	Franz Sal.	Valerius	17	Anton	8 19 Sab	7	20

5. Kath. u. Prot. Ev. Vom ungestümmen Meere. Matth. 8, 23-27. Gr. Vom Pharisäer und Zöllner. Luc. 18.

Sonntag	30 B 4	Mart.	B 4 Epiph.	18 D Triod.		9	8	5
Montag	31	Petr. N.	Virgil	19	Macarius	10	9	19

Janvier 814.

1 chez moi a Ragg, froid pas fort mais sec, comme jusqu'ici sans neige
depuis la premiere au 9bre qui ne durat que 2 jours.
2e chez moi - le tems est le meme qu'hier.
3e " " au bois avec mes gens. et apres midi avec neher, nos chiens ne trouvent
rien, le tems relache un peu sans degeler.
4 a altenburg au Lovar a la chasse avec Fritz - Troll Bauman Robert etc. je tue
un renard - et tout furent tué 4 Renards. et puis au petit parc 1 Faon
et 1 chevreuil - sur quels on lachat plus de 30 Bales, et qui furent
enfin pris et tué par les veneurs. retournant par le Stubrinwald je
suis prés de tuer une Bike ou un Faisan mais je ne reussis a ssez
et m'en retourne vuide. tems très tranquille mais relachant
5 chez moi - ayant envie d'aller a la chasse au Bindl et Scheibenwald
le vent enorme m'en fait passer le gout - je reste a la maison excepte
au bois, chez mes gens. Le unterr Wind relache la glace entierement
et le fait fondre partout. ~~du~~
6 chez moi. jour de fete - apres midi pour Launswald je tue en chemin
un Canard de glace - et laisse passer 2 fois des chevreuils au bois
sans tirer comme c'etoient des femelles, je retourne sans rien tuer
le tems relaché totalement et nous avons des jours pareils en Tempera
ture d'admosphaere - au plus beaux et tranquilles jours du mois de mars
7. chez moi - apresmidi attiré par la beauté du tems et la tranquillité du jour
avec neher au bois, sans rien voir ni entendre - tellement nos forets sont depeuplé
8 beau jour tranquille comme au mois de mars - apres midi avec ma famille
pour Presburg on nous arrivons bien tard et fumes heureusement
encore passé au dela du danube, en Plattau. encore au Theatre on ou donna
1 Ballet et la Piece d'abpan ...

9. a Presburg, il pleut fort toute la nuit et le matin la neige s'y mele avec un vent enorme : le soir au theatre

10 il a gele la nuit fortement et continua avec le[illegible]... beau jour – chez moi a Presburg sans sortir ma femme ~~[illegible]~~ au theatre

11 il a tellement gele et fait de neige que le Danube est deja couvert de glace chez moi a Presburg jusqu'a midi ~~[illegible]~~ etant deja une fois au bord du Danube seule sans sa famille ~~[illegible] a la messe au theatre.~~ mais ne pouvant le passer ~~comme~~ weil dieser ganze Tag wieder angehängte Schiffbrücke wegen dem durch den Wagen und [illegible] Winter wunderbare viel fließenden Eis nicht mehr gehen kann und deren Herausnehmen über halb die Köpfe der Leute beschäftigt – auch kann man wegen dem N. Csinaklen noch nicht mit Plätten fahren. Um 1 Uhr mittag nachdem ich etwas in grünen Baum gespeiset [illegible] stahl ich mich zu Hause, nahm meine Pferde wovon eines die Augenentzündung hat, und liess zu trotz selbe einspannen in meinen Wagen um der alt Frau nicht mehr umgehen zu sehen mit dem Wunsch an ihren Wagen u Pferde, welche sie sehr ungern zu gestatten sich zeigte – Spät kam ich über die Donau u sehr schwierig, bei der Schanze zerbrach eine anfahrende [illegible] Landkutsch die Vortheile meines Wagen u ich musste zu Fuss, 1 Stund fahrend welches mir mit sein Umgestürn nach die Uhr [illegible] u denn Glasbruch bis Kittsee wo ich von Nasvadi freundschaftlich aufgenommen soupirte und mit [illegible] nach Lagg[illegible] in sein Wagen dort um 8 abends abfuhr.

le soir fut a [illegible] chez [illegible] (left margin, written vertically)

12 congregation à Albens unter Vorsitz des Obergespans, ich speise bei ihm, u fahre abends noch nach Hause, wo ich zu Hause schreibe. Sehr [illegible]

13 chez moi – ecrit et lu toute la journee, il fait fort froid et apres midi le temps relache nous apporte une pluie glacée.

Janvier 8[illegible]

14 a Ragg ma femme est encore enferme par les glaces a Presburg – beau tems serein mais fortement froid – apres midi mes chiens chassent j Rescard, au gousme mais je ne puis tirer

15 chez moi, encore seule, le froid croit. quoiq le tems est serein apres midi il neige de glattris je reste chez moi. il neige un peu

16 avant midi pour Altenb. parler au Frihet au Libiis et retour a midi et demi, heures apres avoir seul diné je fais de visites aux Jamauf nouveau arrivé a Seulleti malade aux yeux – Madroitz malade d'etre grosse, a madame neky qui vient d'avorter la nuit passé – a 8 du soir retour chez moi

17 avec neky et Heidinger qui vient par hazard chez nous au Sandbwald et Zeperti nous nous fatiguons a ne plus pouvoir marcher, en poursuivant nos chiens, pour ne les pas perdre, jusq. au Fasangarten – nous voyons comme il y a un nid, des Bites de chevreuil, des renards et une quantite des lievres, sans pouvoir rien tuer et retournons sur un dangereux morceau du debacle reste dans les environs de la ff Plattm – bien tard ~~[illegible]~~ le soir chez nous. le tems est doux et brouillardeux.

18 avant midi chez moi, apres midi en traineau a Altenburg aux funerailles de la Demoiselle Fanni Nemethszeggi morte de la fievre chaude á l'age de 18 ans – les parens sont inconsolables – moi retour a 8 du soir. et puis je reste chez moi. ~~[illegible]~~ il fait trouble tems. et commence a degeler vers le soir

19. beau jour mais degelant au clair du soleil de fond au comble avant midi chez moi – ma femme est toujours encore enfermé par la glace a Presburg ou il n'y a de passage que pour des personnes legers avec des planches. le soir il commence a pleuvoir et pleut fortement dans la nuit – aussi arrive [illegible] l'annonce que le debacle de Presburg s'est levé aujourd'hui. Nous etions avec neky et neutonas le chasseur de Seulleti et le jung de neutonas au ~~Zeperti~~ a la chasse, et avions une scene terrible. avec certain Nagy adam de 8 fetts[illegible] qui avoit surpris mes 5 chiens et vouloit les emmener avec lui – nous les reprenons avec beaucoup de [illegible] de deux partis.

20 ayant plu toute la nuit, le matin il neige puis il devient le plus beau jour du monde — jusqu'au soir. moi chez moi toujours encore seul, comme personne ne peut passer a Bresb. je travaille en cent., et a voir mon oeconomie le soir chez Seulleti et puis chez Nehr.

21 beau jour come hier, quoique un peu trouble — degelant toujours moi chez moi. encore seul.

22 chez moi il neige un peu en degelant toujours — j'ecris de lettres le soir chez Nehr.

23 chez moi il pleut et degele, j'ecris des lettres. le soir chez Nehr

24 a Bresburg voulant aller je fus empeche par un enorme vent et neige Aubenwortter jusqu'apres midi — ou le froid aurait fortement.

25 etant au point de partir pour Bresb. on vient me dire que le passage est fermé de rechef par la quantité des glaces — je vais au bois chez mes gens qui y travaillent — retour je dine chez Seulleti et gagne jusqu'au soir contre le curé le vicaire et maier au ½ 12 jeu 13 fl 30 x tres b. jour serein mais fort froid.

26 chez moi, avec Nehr a la chasse je tue 1 lievre — beau tems claire de soleil, jusqu'au soir et bien froid. vers le soir un peu de neige

27 a Bresburg ayant reçu la nouvelle que ma feme y est malade et que le medecin et la Sage femme l'ont la vu. je passe avec l'expeditor de chez nous le Danube en petite barque — beau jour — mais beaucoup beaucoup de glace sur le danube

28 — 29 · 30 · 31 · a Bresb. — ma feme se porte mieux — le tems est toujours beau sans neige, degelant le jour et gelant la nuit.

Jänner, der Tag nimmt zu von 8 St. 12 Min. bis 9 St. 18 M.

Mondesveränderungen.

☽ Vollmond den 6. um 8 Uhr 13 Min. Morgens.

☾ Letztes Viertel den 13. um 10 Uhr 8 Min. Vormittags.

● Neumond den 21. um 3 Uhr 19 M. Nachmittags.

☽ Erstes Viertel den 29. um 3 Uhr 28 Min. Morgens.

Erdnähe des Mondes den 4. im 15° der ♊.

Erdferne des Mondes den 16. im 17° des ♐.

Erdnähe des Mondes den 31. im 19° der ♊.

Die Sonne rückt aus dem ♑ in das Zeichen des ♒ Donnerstag den 20. Jänner Abends 3 Uhr 36 M. — Die Tage werden wieder länger.

Venus ist Abendstern, geht nach 8 Uhr Abends unter.

Tag	Sonnen-Aufg. u. M.	Sonnen-Untg. u. M.	Mondes-Aufg. u. M.	Mondes-Untg. u. M.	Uhren zu früh M. S.
1	7 54	4 6		1 M. 26	3 48
2	7 53	4 7		2 44	4 16
3	7 53	4 7	Der	4 0	4 44
4	7 52	4 8		5 17	5 11
5	7 52	4 8		6 31	5 39
6	7 51	4 9	4 A. 41	7 ☽ 39	6 5
7	7 50	4 10	5 49		6 31
8	7 49	4 11	7 4		6 57
9	7 48	4 12	8 18	Der ☽ geht bey Tage unter.	7 22
10	7 47	4 13	9 29		7 47
11	7 46	4 14	10 38		8 11
12	7 45	4 15	11 44		8 35
13	7 44	4 16	Morg.		8 58
14	7 43	4 17	0 47		9 20
15	7 42	4 18	1 49		9 42
16	7 41	4 19	2 50		10 3
17	7 40	4 20	3 51		10 24
18	7 39	4 21	4 51		10 43
19	7 38	4 22	5 48		11 2
20	7 37	4 23	6 34		11 20
21	7 36	4 24	7 ● 24	4 U. 25	11 38
22	7 35	4 25		5 27	11 55
23	7 34	4 26	☾	6 33	12 11
24	7 33	4 27		7 40	12 26
25	7 31	4 29		8 48	12 40
26	7 30	4 30		9 59	12 53
27	7 28	4 32		11 10	13 6
28	7 27	4 33		Morg.	13 18
29	7 25	4 35		0 19	13 29
30	7 23	4 37		1 32	13 39
31	7 21	4 39		2 47	13 48

Planetenstand um Mitternacht.

Tag.	Satur.	Jupit.	Märs	Venus	Merk.
	o ♇. ′	o ♇. ′	o ♇. ′	o ♇. ′	o ♇. ′
1	20 ♐ 29	10 ♍ 10	1 ♈ 15	27 43	17 ♐ 53
13	21 52	9 30	9 13	9 ♊ 13	1 ♑ 57
25	23 27	8 42	17 14	19 ♑ 3	19 17

Nützliche Unterhaltungen.

Sitten- und Klugheitslehren.

Schon rüstet sich der Gratulantenschaar,
Mit schönen Phrasen und gedruckten Zetteln,
Sich aus dem alten in das neue Jahr
Tief unterthänig durch zu betteln;
Und jeder wünscht dem andern holde Gaben,
Und jeder will für sich doch gern das Beste haben.
Ich will kein Glück, das andre traurig macht,
Ich mag kein Gut, das meinen Nachbar kränket.
Doch hast du frischen Wind mir zugedacht,
Der meinen Nachen günstig lenket,
Und willst du sonst nach meinem Leben,
Zu guten Früchten gute Witterung geben,
So nehm' ich dankbar, wie es kommt,
Du weißt am besten, was mir frommt.

1. Räthsel.

Es kommt vom Leben her, und hat kein Leben
Und kann dir schweigend Antwort geben.

1. Gesundheitsregel.

Froher Muth und Mässigung in der Thätigkeit und im Genusse machen die den Arzt entbehrlich.

Februarius, Thaumond, hat 28 Tage.

Wochen- und Monat tag.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechischer Jänner.		Jüdischer 5 Scheb 5574	Türkischer II. Safar. 1229.		Lauf des M.	
Dienstag	1	Ignat. M.	Brigitta	20	Euthym.	11	10	♐	4
Mittwoch	2	M. Lichtm.	Mar. R.	21	Max.	12	11	♐	19
Donn.	3	Blasius	Blasius	22	Thimoth.	13	12	♑	3
Freytag	4	Veronika	Veronika	23	Clemens	14	13* 7 Tf.	♑	18
Samstag	5	Agatha	Agatha	24	Xenia	15 20 Sab.	14*	♒	2

6. Kath. u. Prot. Ev. Von den Arbeitern im Weinb. Matth. 20, 1-16. Gr. Vom verlor. Sohn. Luc. 15.

Sonntag	6	B Septuag.	B Septuag.	25	D Gr. Th.	16	15*	♒	16
Montag	7	Romuald	Richard	26	Xenoph.	17	16	♒	29
Dienstag	8	Joh. M.	Salomon	27	Chrysost.	18	17	♓	12
Mittwoch	9	Apollonie	Apollon.	28	Ephrem.	19	18	♓	25
Donn.	10	Scholastica	Gabriele	29	Ignatius	20	19	♈	8
Freytag	11	Euphros.	Euphrosine	30	Hypolit.	21	20 8 Tf.	♈	20
Samstag	12	Eulalia J.	Eulalia	31	Cyr. und J.	22 21 Sab.	21	♉	2

7. Kath u. Prot. Ev. Vom Säemann und viel. Acker. Luc. 8, 1-15. Gr. Vom letzt. Gerichte. Matth. 25.

Sonntag	13	B Sexag.	B Sexag.	1	D Februar	23	22	♉	14
Montag	14	Valentin	Valentin	2	Mar. R.	24	23	♉	25
Dienstag	15	Faustinus	Faustinus	3	Simeon	25	24	♊	7
Mittwoch	16	Juliana	Juliana	4	Isidor	26	25	♊	19
Donn.	17	Julianus	Constantie	5	Agatha	27	26	♋	1
Freytag	18	Flavian	Susanna	6	Bucolus	28	27 9 Tf.	♋	14
Samstag	19	Gabinus	Gabinus	7	Parthenius	29 22. Sab.	28	♋	26

8. Kath. u. Prot. Ev. Vom Blinden am Wege. Luc. 18, 31-43. Gr. Von Fasten und Almosen. Matth. 6.

Sonntag	20	B Quinquag.	B Estomihi	8	D 1 Theod.	30 Rosch Ch.	29	♌	9
Montag	21	Eleonora	Eleonora	9	Nicephor.	1 Adar	1 Rab. I.	♌	23
Dienstag	22	Fastnacht.	P. Stuhlf.	10	Charalam	2	2	♍	6
Mittwoch	23	Ascherm.	Reinhard	11	Blasius	3	3	♍	19
Donn.	24	Mathias	Mathias	12	Meletius	4	4	♎	3
Freytag	25	Walburga	Victorin	13	Martin	5	5 10. Tf.	♎	17
Samstag	26	Alexander	Gotthilf	14	Aurentius	6 23 Sab.	6	♏	1

9. Kath. u. Prot. Ev. Von der Versuchung Christi. Matth. 4, 1-11. Gr. Von Nathanael. Joh. 2.

Sonntag	27	B 1 Invoc.	B 1 Invoc.	15	D 2 Onesi.	7	7	♏	15
Montag	28	Romanus	Roman.	16	Pamphil.	8	8	♏	29

Jene 5 Stunden 48 Min. 48 Sek., um welche das wahre astronomische Sonnenjahr größer ist, als das gemeine bürgerliche Jahr, wachsen je im zweyten Jahre nach einem Schaltjahr zu 10 Stunden 22 Min. 24 Sek. an, und dieser Ueberschuß wird mit dem Anwachs in diesem Jahr für das nächste Schaltjahr aufgehoben, das aus diesem Grunde um einen Tag größer seyn muß.

Febr.

1. et 2. encore a Presb. avec ma famille — beau tems mais froid.

3 avec ma famille en Schlitten par Magrau a Ragg arrivé a 2 heures. tres beau tems mais froid sans degeler. le soir moi chez nehr.

4 chez moi — mal de tete come ma femme, cela doit venir de la poele qui n'a point été chauffée depuis longtems — jour tres fortement froid, et obscur.

5 tres beau tems. clair mais fortement froid — chez moi. j'ecris.

6. chez moi beau tems mais froid

7 avec nehr apres midi au bois. rien trouvé beau tems

8 detto — — ditto — ditto trouvé un bouc, mais pas attrapé beau tems vers midi un peu degelant — le soir bien froid

9 la nuit etoit tombé une grande neige. le soir il neige continuellement.

10 chez moi, au bois avec nehr je tue 1 lievre au garçon. que je lui donnai beau tems sans froid.

11 chez moi il degèle, apres midi avec nehr et Truman et Bitto au Weidwald nous ne trouvons rien mais nous ~~en~~ rimes fort 6 pauvre Truman tomb. dans la neige.

12 beau tems sans degeler fort, chez moi —

13 avec nehr a Rlaub. chez libes, et retour a midi — il fait froid sans degeler du tout.

14 avec nehr et mair a Fornsdorf a diner chez Mich. retour le soir — tres beau jour clair sans degeler, au contraire il fait un froid fort et sain.

15 chez moi enormement froid ~~au~~ clair ~~au~~ soleil — j'envoi mes gens a Rik Kelsdorf Jägerhaus pour cherher du bois acheté.

16 enormement froid au clair du soleil — apres midi avec ma femme a Rlb. au bal

17 d'allaub retour chez nous a midi — il fait fort froid sans degeler.

18 chez moi froid enorme et serain — apr. midi au bois je blesse un lievre

19 chez moi jour obscure et fort froid sans degeler — je reste au logis et assis dans ma chambre pour travailler aux comptes de ma mere, ce que je fais depuis plusieurs jours.

20 chez moi, beau, serein, mais le plus froid jour de cette année
apres midi quelques visites - puis chez Saulbelle qui tenoit assemblée
Bacchanale
21 encore plus froid, et encore plus beau jour, chez moi sans
sortir excepté le soir chez Zehr,
22 . froid enorme comme hier mais si ce se peut encore
plus beau et serein - et aussi plus froid. moi chez,
23 vent enorme et extremement froid - le tems s'est obscurci moi chez
chez moi, passant le tems a ecrire et ajuster les comptes de ma mere
24 beau tems mais fort froid, moi chez moi
25 avec Zehr et Maier en mon Büri. à Cress. passé le diable
retour le soir - il fait fortement froid sans degelé[?] beau tems
26 chez moi, fort froid vers midi tres peu degelant: beau tems
27 a altenb. avec maier pour observer le froid retour a midi
apres midi le tems se refait au beau - moi a Serendorf enduire
chez Esydvay - et chez le Proviseur Kultsar que je gronde
d'avoir tué 16 Lievres sur notre territoire
28 chez moi beau tems, un peu relaché vers midi, mais
encore tres froid vers le soir, et enormement froid
la nuit - moi chez moi, le soir come toujours chez Zehr

Hornung, der Tag nimmt zu von 9 St. 20 Min. bis 10 St. 50 M.

Mondesveränderungen.

● Vollmond den 4. um 7 Uhr 52 M. Abends.

☾ Letztes Viertel den 12. um 5 Uhr 49 Min. Morgens.

● Neumond den 20. um 8 Uhr 17 M. Morgens.

☽ Erstes Viertel den 27. um 11 Uhr 30 Min. Mittags.

Erdferne des Mondes den 13. im 20° des ♐.

Erdnähe des Mondes den 28. im 22° der ♊.

Die Sonne geht aus dem ♒ in das Zeichen der ♓ Samstag den 19. Februar Morgens 6 Uhr 20 Min. — Die Tage werden länger.

Venus verliert sich gegen das Ende des Monats in der Abenddämmerung.

T. M.	Sonnen-Aufg. U.M.	Sonnen-Untg. U.M.	Mondes-Aufg. U.M.	Mondes-Untg. U.M.	Uhren zu früh M.S.
1	7 20	4 40		3 M. 59	13 57
2	7 18	4 42	Der	5 1	14 4
3	7 16	4 44		6 13	14 11
4	7 15	4 45	4 Ab 28	7 ♎ 4	14 17
5	7 14	4 46	5 43		14 20
6	7 12	4 48	6 59		14 26
7	7 10	4 50	8 11		14 30
8	7 8	4 52	9 20	Der ☉ geht bey Tage unter.	14 33
9	7 6	4 54	10 28		14 35
10	7 5	4 55	11 33		14 36
11	7 4	4 56	Morg.		14 36
12	7 2	4 58	0 34		14 36
13	7 1	4 59	1 37		14 35
14	6 59	5 1	2 38		14 33
15	6 57	5 3	3 35		14 30
16	6 56	5 4	4 28		14 27
17	6 54	5 6	5 18		14 23
18	6 52	5 8	6 1		14 19
19	6 50	5 10	6 35		14 13
20	6 48	5 12	7 ● 5	5 Ab 25	14 7
21	6 46	5 14		6 33	14 1
22	6 45	5 15	☾ geht bey Tage auf.	7 47	13 53
23	6 43	5 17		8 59	13 45
24	6 42	5 18		10 12	13 37
25	6 40	5 20		11 28	13 27
26	6 38	5 22		Morg.	13 18
27	6 37	5 23		0 38	13 7
28	6 35	5 25		0 50	12 56

Planetenstand um Mitternacht.

Tag.	Satur. ♄	Jupit. ♃	Mars. ♂	Venus ♀	Merk. ☿
	o ♃. ′	o ♃. ′	o ♃. ′	o ♃. ′	o ♃. ′
1	24 ♑ 7	7 ♍ 59	21 ♈ 55	23 ♓ 31	0 ♒ 12
13	25 28	6 48	29 55	28 41	20 20
25	26 54	4 59	7 ♉ 55	28 54	20 ♓ 26

Sitten- und Klugheitslehren.

Göttliche Zufriedenheit,
Braut des Weisen!
Nur ein Sohn der goldnen Zeit
Darf dich preisen.
Aber fleh'n darf ich zu dir,
Hilf das Land der Prüfung mir
Still durchreisen.
Was nur Kinder vom Geschick
Heiß begehren;
Was Geburt und Gunst und Glück
Nie gewähren;
Was zur Weisheit ihm nicht nützt,
Lernt ein Herz das dich besitzt,
Leicht entbehren.
Wenn ich, trautes Himmelskind!
Dich nur habe;
Dieneſt du durchs Labyrinth,
Mir zum Stabe;
So beklag ich nie mein Loos,
Und ich finde deinen Schoos,
Auch im Grabe.

2. Räthsel.

Der wahre Phönix, der nach seinem Tode
Stets wieder aufersteht, ist — wer? —

2. Gesundheitsregel.

So oft wird der Keim des Todes von einem Ehegatten auf den andern verpflanzt; und doch ist gewöhnlich Gesundheit die letzte Bedingung, nach der die Eheluſtigen fragen.

Martius, Lenzmond; hat 31 Tage.

Wochen- und Monatstag.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechischer Februar.		Jüdischer VI. Adar. 5574.		Türkischer III. Rabea I. 1229.		Lauf des M.	
									Z.	Gr.
Dienstag	1 Albinus	Albin.	17	Theodorus	9		9		♒	14
Mittwoch	2 Quat. †	Simplicius	18	Leo P.	10		10		♒	28
Donn.	3 Kunigund	Kunigunde	19	Archippus	11		11		♓	12
Freytag	4 Kasimir †	Adrian	20	Leo v. Cat.	12	Fast. Est.	12	11 Tf.	♓	26
Samstag	5 W. Chr. †	Friedrich	21	Timotheus	13	24 Sak.	13*		♓	10

10. Kath. Ev. Verkl. Chr. Mth. 17. 1-9. Prot. V. Cananäisch. Weibe. Mth. 25. 21-28. Gr. V. Gichtbr. Marc. 2.

Sonntag	6 B 2 Rem.	B 2 Rem.	22	D 3 M. E.	14	Kl. Pur.	14*		♓	24
Montag	7 Thom. Ag.	Felicitas	23	Polykarp.	15	Ham.	15*		♈	7
Dienstag	8 Joh. v. G.	Philemon	24	Haupt Jes.	16		16		♈	20
Mittwoch	9 Franziska	Gotthold	25	Tarasius	17		17		♉	3
Donn.	10 40 Mart.	Alexander	26	Porphyr.	18		18		♉	15
Freytag	11 Heraclius	Rosina	27	Procop.	19		19	12 Tf.	♉	27
Samstag	12 Gregor	Gregor	28	Basilius	20	25 Sab.	20		♊	9

11. Kath. u. Prot. Ev. Jesus treibt einen Teufel aus. Luc. 11. 14-28. Gr. V. d. Nachfolge Christi. Marc. 9.

Sonntag	13 B 3 Oculi	B 3 Oculi	1	D 4 März	21		21		♊	21
Montag	14 Mathildis	Zacharias	2	Theodot.	22		22		♋	3
Dienstag	15 Longinus	Christoph	3	Eutrop.	23		23		♋	15
Mittwoch	16 Heribert	Henriette	4	Gerasim	24		24		♌	27
Donn.	17 Gertrud	Gertrud	5	Conon M.	25		25		♌	9
Freytag	18 Eduard	Anselm	6	42 Mart.	26		26	13 Tf.	♌	22
Samstag	19 Josephus	Joseph	7	Bas. E.	27	26 Sab.	27		♍	5

12. Kath. u. Prot. Ev. Jesus speiset 5000 Mann. Joh. 6, 1-15. Gr. Vom besessenen Stummen. Marc. 9.

Sonntag	20 B 4 Lätare	B 4 Lätare	8	D 5 Theo.	28		28		♍	18
Montag	21 Benedict	Benedict	9	40 M. v. S.	29		29		♎	1
Dienstag	22 Octavian	Casimir	10	Quadr. M.	1	Nisan.	30		♎	15
Mittwoch	23 Victorian	Eberhard	11	Sophron.	2		1	Rab. II.	♎	29
Donn.	24 Gabriel	Gabriel	12	Theophan.	3		2		♏	13
Freytag	25 Mar. Verk.	M. Verk.	13	Nicephor.	4		3	14 Tf.	♏	28
Samstag	26 Theodos.	Emmanuel	14	Bened.	5	27 Sab.	4		♐	12

13. Kath. u. Prot. Ev. D. Jud. wollen Jesum steinigen. Joh. 8, 46-59. Gr. V. d. Söhnen Zebedäi. Marc. 10.

Sonntag	27 B 5 Judic.	B 5 Judica	15	D 6 Agap.	6		5		♐	26
Montag	28 Guntram	Malchus	16	Sabinius	7		6		♑	10
Dienstag	29 Cyrillus	Eustachius	17	Alexius	8		7		♑	24
Mittwoch	30 Quirinus	Guido	18	Cyrill Jer.	9		8		♒	8
Donn.	31 Amos Pr.	Traugott.	19	Chr. Dar.	10		9		♒	22

Martius

1o chez moi - tres beau jours, mais froid sans degeler la glace de la neige fortement incrustee par le long et terrible froid du mois passé - mois chez moi, j'écris et visite l'économie tour a tour -

2d chez moi, peu froid, il degele sans Soleil - Fritz nehr et [illegible] dinant chez moi - apres midi ou plutot au Soir chez nehr.

3 chez moi jusque a midi, je fais travailler a la Cave, [illegible] Lauterbrunnen [illegible] - apres midi avec nehr pour Forndorf nous couchons chez [illegible], beau tems presqu chaud sans Soleil -

4 de Forndorf a Fois - d'ou je fais venir 18 E. de vin de Breitenbr. a Fois ou il y avoit un embrasement cette nuit de 22 maisons a [illegible] chez Jaeger, puis apres le diner a l'auberge nous partons pour Forndorf - il neige depuis onze heures de manière que on ne voit a 2 pas, et le vent est fort - de Forndorf d'abord parti nous arrivons malgré le mauvais tems a 4 et demi - je fais mettre le vin a la Cave et me couche ayant mal de tete

5 chez moi - tres beau jours depuis le matin - Soleil clair et chauffant la haute neige d'hier se fonde fortement jusqu'au Soir ou il gele encore une fois tres fort - apres midi j'etois avec nehr au Gauben et a la grande Donau voir la debacle.

6 chez moi, tems obscur, degelant vers midi, gelant au Soir.

7 ce nuit il a neigé haut, aussi neige t il jusque apres midi, puis il pleut fort sans geler - tems obscur peu froid, moi chez moi, occupé a voir les garçons charpentiers qui travaillent chez moi aux barrieres que je fais mettre devant l'entrée a la cuisine et cave.

Mars.

8 ayant plu toute la nuit, le matin il a gelé fort, tems obscur avec du vent. degelant le jour – il gele la nuit. chez moi

9 Unbeschreiblicher außerordentlicher und hoher Schnee – chez moi

10 jour obscur a midi degelant par le vent, et au soir aussi – moi je reste chez moi.

11 – beau jour. degelant, le premier soleil bienfaisant de cette anée moi chez moi jusqu'au soir.

12 Jour superbe mais crotté enorme come il y a encore beaucoup de glace et la neige encore bien haute sur les campagnes moi chez moi.

13 jour obscur mais pourtant degelant, après midi presque beau tems mais fortement crotté – chez moi.

14 jour obscur ne degelant que tres peu vers midi – il y a encore assez de neige sur les campagnes.

15 beau jour après avoir gelé fort la nuit. fort crotté, et le vent du nord ne se dement pas encore je fais arborer les barieres devant l'issue de la cuisine, par 3 charp.

16 tres beau jour a l'abri du vent, qui est pourtant encore fort. La nuit il a gelé tres fort. chez moi occupé come ces jo

17 la nuit il gele le jour il degele et fait beau. chez moi

18 Dto come hier je fais travailler a la construction du pe jardin devant la porte.

19 tres beau jour mais la nuit il a gelé fort chez moi vois le

20 avec maier a albenb. je donne mon Tiras a Fritz et retourne a midi tres b. jour. apres midi la premiere fois a l'affut dans l'Haberkamp rien vu, mais hiers manque 1.

21. 22. 23. 24. beaux jours tranquilles, la nuit il gele un peu encore
moi chez moi chez les garçons charpentiers - le soir a l'affut aux becasses
je manque une seul fois 1. les autres ont été hors de portée
25 jours tranquilles obscure Redl a midi chez nous, le soir aux
becasses rien vu.
26 avec ma femme a Visels. chez Redl acheter 2 chevaux de lui
retour apres midi, encore a diner chez nous a 2 heures.
27. chez moi. beau tems le soir a l'affut je manque 1.
28 29 30. et 31. chez moi le premier 2 jours il pleuva
le reste du mois fut tres beau le pourtant point allez sec
pour semer et labourer. voulant aller ces jours pour
Presb. j'en fus empeché par le debordement du Danube
qui defend le chemin de Hittfé

März. Der Tag nimmt zu von 10 St. 52 M. bis 12 St. 36 M.

Mondesveränderungen.

☉ Vollmond den 6. um 8 Uhr 21 M. Morgens.

☾ Letztes Viertel den 14. um 2 Uhr 35 Min. Morgens.

● Neumond den 21. um 10 Uhr 12 M. Nachts.

☽ Erstes Viertel den 28. um 6 Uhr 25 Min. Abends.

Erdferne des Mondes den 14. im 23° des ♐.

Erdnähe des Mondes den 27. im 24° des ♐.

Die Sonne geht aus den ♓ in das Zeichen des ♈ Montag den 21. März Morgens 6 Uhr 36 Minuten. — Frühlings Tag- und Nachtgleiche.

Die Sonne ist in ihrer mittlern Entfernung von der Erde am 31. d. M.

Venus ist in den Sonnenstrahlen unsichtbar.

M. T.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Untg. U. M.	Mondes- Aufg. U. M.	Mondes- Untg. U. M.	Uhren zu früh M. S.
1	6 34	5 26		3 M. 1	12 44
2	6 33	5 27	Der	4 5	12 32
3	6 31	5 29		4 58	12 19
4	6 30	5 30		5 40	12 6
5	6 28	5 32	4 Ab 33	6 ☉ 16	11 53
6	6 26	5 34	5 51		11 39
7	6 24	5 36	7 3		11 24
8	6 22	5 38	8 13	Der ☾ geht bey Tage unter.	11 9
9	6 21	5 39	9 21		10 54
10	6 19	5 41	10 28		10 38
11	6 17	5 43	11 30		10 22
12	6 16	5 44	Morg.		10 6
13	6 14	5 46	0 30		9 50
14	6 12	5 48	1 29		9 33
15	6 10	5 50	2 25		9 16
16	6 8	5 52	3 17		8 59
17	6 6	5 54	4 1		8 41
18	6 4	5 56	4 40		8 24
19	6 2	5 58	5 14		8 6
20	6 1	5 59	5 43		7 48
21	6 0	6 0	6 ● 11	5 Ab 34	7 30
22	5 58	6 2		6 49	7 12
23	5 56	6 4	☾ geht bey Tage auf.	8 6	6 53
24	5 54	6 6		9 22	6 35
25	5 53	6 7		10 37	6 16
26	5 51	6 9		11 51	5 58
27	5 49	6 11		Morg.	5 39
28	5 47	6 13		1 2	5 21
29	5 45	6 15		2 7	5 2
30	5 44	6 16		3 3	4 43
31	5 42	6 18		3 50	4 25

Planetenstand um Mitternacht.

Tag.	Satur. ° Z. ′	Jupit. ° Z. ′	Mars. ° Z. ′	Venus ° Z. ′	Merk. ° Z. ′
1	27 ♑ 6	4 ♏ 28	10 ♉ 35	27 ♓ 22	20 ♓ 5
13	28 13	3 52	18 32	20 34	10 ♈ 16
25	29 2	1 42	26 28	14 36	16 59

Nützliche Unterhaltungen.

Sitten- und Klugheitslehren.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!
Dann wirst du, wie auf grünen Au'n,
Durchs Pilgerleben geh'n;
Dann kannst du sonder Furcht und Grau'n
Dem Tod' entgegen geh'n.
Dann wird die Sichel und der Pflug
In deiner Hand so leicht;
Dann singst du bey dem Wasserkrug,
Als wär' dir Wein gereicht.
Dem Bösewicht wird alles schwer,
Er thue, was er thu';
Der Teufel treibt ihn hin und her,
Und läßt ihn keine Ruh'!

3. Charade.

Mein erstes lebt am hohen Himmelsbogen,
Mein zweytes schafft der Künstler dir.
Das Ganze lebt im ersten. Doch geboren und erzogen
Ward jenes auf der Erde hier.
Die Wissenschaft erschuf es dir;
Durch Menschengeist ist es empor geflogen.

3. Gesundheitsregel.

Das stehende Wasser verliert Farbe und Kraft, und geräth in Fäulniß; so der Körper ohne Bewegung.

Aprilis, Ostermond, hat 30 Tage.

Wochen- und Monatstag.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechischer März.		Jüdischer VII. Nisan. 5574.	Türkischer IV. Rab. II. 1229.	Lauf d. s M. ☽	Gr.
Freytag	1 Schmerz. M.	Florentin	20	M. v. Sab.	11	10 15 Tf.	♌	6
Samstag	2 Franz d. P.	Theodosius	21	Jacob B.	12 28 Sab.	11	♌	19
14. Kath. u. Prot. Ev. Christi Einritt zu Jerusalem. Matth. 21, 1 - 9. Gr. Magdalenens Fußsalbung. Joh. 12.								
Sonntag	3 B 6 Palms.	B 6 Palms.	22	D 7 Basil.	13	12	♍	2
Montag	4 Ambrosius	Ambrosius	23	Nicod.	14 Vorostern	13*	♍	15
Dienstag	5 Vincent	Maximus	24	Zacharias	15 Osterfest	14*	♍	28
Mittwoch	6 Cölestin	Irenäus	25	Mar. Verk.	16 2. Fest.	15*	♎	11
Donn.	7 Gründonn.	Gründonn.	26	Gabriel	17	16	♎	23
Freytag	8 Charfreyt.	Charfreyt.	27	Matrona	18	17 16 Tf.	♏	5
Samstag	9 Charsamst.	Demetrius	28	Hilar St.	19 29 Sab.	18	♏	17
15. Kath. u. Prot. Ev. V. d. Auferstehung Christi. Marc. 16, 1 - 8. Gr. Im Anf. war das Wort. Joh. 1.								
Sonntag	10 B H. Osterf.	B Osterfest	29	D 1 Osterf.	20	19	♏	29
Montag	11 Ostermont.	Ostermont.	30	Johann	21 7. Fest.	20	♐	11
Dienstag	12 Julius	Eustorg.	31	Hypatius	22 Ost. Ende	21	♐	23
Mittwoch	13 Hermeneg.	Amande	1	April	23	22	♑	5
Donn.	14 Tiburtius	Tiburtius	2	Titus	24	23	♑	17
Freytag	15 Ludwina	Fürchtegott	3	Nicetas	25	24 17 Tf.	♑	29
Samstag	16 Turibius	Turibius	4	Joseph G.	26 30 Sab.	25	♒	12
16. Kath. u. Prot. Ev. Jesus kommt bey verschloß. Thür. Joh. 20, 1 - 31. Gr. V. unglaub. Thom. Joh. 20.								
Sonntag	17 B 1 Quas.	B 1 Quas.	5	D 2 Theod.	27	25	♒	26
Montag	18 Apollonius	Valerian	6	Eutychius	28	27	♓	10
Dienstag	19 Crescent.	Hermogen.	7	Georg	29	28	♓	24
Mittwoch	20 Agnes P.	Sulpitius	8	Herodion	30 Rosch. Ch.	29	♈	8
Donn.	21 Anselm	Liebreich	9	Eupsychius	1 Jiar	1 Djom.	♈	23
Freytag	22 Sot. Cas.	Gustavine	10	Terentius	2	2 I. 18 Tf.	♉	8
Samstag	23 Adalbertus	Georgius	11	Antip.	3 31 Sab.	3	♉	22
17. Kath. u. Prot. Ev. Vom guten Hirten. Joh. 10, 1 - 16. Gr. Joseph von Arimathia. Marc. 15.								
Sonntag	24 B 2 Mis. Geor	B 2 Mis.	12	D 3 Basil.	4	4	♉	7
Montag	25 Marcus Ev.	Marcus Ev.	13	Artemon.	5	5	♉	21
Dienstag	26 Cletus	Cletus	14	Martinus	6	6	♊	5
Mittwoch	27 Peregrin	Anastasius	15	Aristarch	7	7	♊	19
Donn.	28 Vitalis	Vitalis	16	Agapia	8	8	♋	2
Freytag	29 Petr. M.	Sibille	17	Simeon	9	9 19 Tf.	♋	16
Samstag	30 Kath. Sen.	Eutropius	18	Joh. Dec.	10 32 Sab.	10	♋	29

Avril 874.

1 chez moi beau tems superbe. je fais commencer a semer et a labourer. apres midi chez moi — au becasses avec Neher rien tue mais 2 fois manque comme lui.

2 chez moi très beau jour et il fait très chaud. apres midi au bois avec r. fraquesser aux becasses — en compagnie de Neher. Tremer. Vitto Neotona Heidinger etc. le dernier en tue 1. les autres ont manqué il y en a peu.

3 chez moi b. tems mais venteux le soir aux becasses j'en tue la premiere de cette année le soir devant le vieux chien d'arrêt de Farkas (Caro) — le soir j'en manque une. tout le monde est dehors et il y a une quantité de Becasses qui se croisent.

4 a l'affut aux becasses le matin, etant venu un peu tard je cherche avec mon chien jusqu'a 7 heures du matin et tue 3 becasses devant lui — le reste du jour aux champs, très beau

5 très beau tems — je le passe aux champs et aux jardins le soir a l'affut rien tué, même pas vu

6 chez moi très beau jour, tranquille aux champs

7 – 8. 9 toujours tres beau, hier un peu frais — moi toujours aux champs. apres l'eglise.

10 pour Bresl. b. jour mais venteux et frais le matin au matin

11 a Bresl. La nouvelle de la crise de Vienne est arrivée et reçu avec grande joie. moi le soir retour pour R. tres beau jour

12 jour serein et beau et tranquille, avant midi au Herrnstuhl chez Soulleti avec Nordvink Timm et Bitto je dine chez lui avec ma feme et retourne chez moi apres midi lorsq Madme Wittman nous fut annoncée qui est en chemin de Teschen pour Altenb arrivé avec ma feme chez nous elle est deja partie
13 chez moi tres beau jour tranquill, moi aux champs.
14 Wittman et sa femme viennent pour la premier visite nous dinons chez nous apres midi il part et nous plantons entre des vivat une petite foret dedié au souvenir de la prise de Paris, pour quoi le petit bois est nomé bois de Paris
15 chez moi aux champs apres midi en voiture voir les champs d'hiver je suis tres mal content. beau jour mais fortement venteux.
16 au Haarfeld avec ma feme a pied et retour b. jour mais fortement venteux come hier. apres midi pour Altenb. en visite chez Wittm
17 chez moi, apres midi au Fischrandhuus retour acheté de la taille chez le Curé a moitié avec Oberhamer
18 presq toute la journée passé au Haarfeld ou on plante des pommes de terre, b. jour mais venteux come hier

19 passé presq toute la journée au Fysfoassen ou on sema de l'avoine

20 come hier b. jour mais ventuex fort.

21 · 22. ~~23.~~ beau tems mais ventueux apres midi pour Bress· avec ma feme et mon enfant

23.24· a Bress.

25 chez moi il fait froid. et plut

26 a Altenburg a la congreg: et retour

27 chez moi froid et venteux

28 de bone heure au voyage pour Saboles, nous trouvons d'autre chevaux a Raab et couchons a Agmand – avec ma feme et Lilli mon enfant grand vent et enormement froid.

29 apres avoir diné a Csakoái nous arrivons bien tot encore a Saboles.

30 a Szaboles – il neige fortement et plut fort et fait froid enorme

April. Die Tage nehmen zu von 12 St. 36 M. bis 14 St. 20 M.

Mondesveränderungen.	Tag	Sonnen- Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Mondes- Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Uhren zu früh M. S.
○ Vollmond — Ostervollmond — den 4. um 9 Uhr 34 Min. Abends.	1	5 41	6 19		4M. 27	4 6
	2	5 39	6 21		4 56	3 48
	3	5 37	6 23		5 24	3 29
	4	5 35	6 25	6Ab. 2	5 ○ 50	3 11
	5	5 33	6 27	7 13		2 53
	6	5 31	6 29	8 19		2 35
☾ Letztes Viertel den 12. um 10 Uhr 28 Min. Abends.	7	5 30	6 30	9 25		2 18
	8	5 28	6 32	10 29		2 0
	9	5 26	6 34	11 31		1 43
	10	5 25	6 35	Morg.		1 26
● Neumond den 20. um 8 Uhr 59 M. Morgens.	11	5 23	6 37	0 25		1 10
	12	5 22	6 38	1 14		0 54
	13	5 20	6 40	2 5		0 38
	14	5 18	6 42	2 46		0 22
	15	5 17	6 43	3 21		0 6
☽ Erstes Viertel den 27. um 1 Uhr 1 Min. Morgens.	16	5 15	6 45	3 50		0 auf 8
	17	5 13	6 47	4 19		0 23
	18	5 12	6 48	4 46		0 37
	19	5 10	6 50	5 11		0 51
Erdferne des Mondes den 10. im 26° des ♐.	20	5 8	6 52	5 ● 40	7Ab. 8	1 4
	21	5 6	6 54		8 28	1 17
Erdnähe des Mondes den 24. im 27° der ♊.	22	5 4	6 56		9 45	1 29
	23	5 2	6 58		11 0	1 42
	24	5 0	6 0		Morg.	1 53
	25	4 58	7 2		0 8	2 5
Die Sonne geht aus dem ♈ in das Zeichen des ♉ Mittwoch den 20. April Abends 7 Uhr 12 Min. — Die Tage sind im Wachsen.	26	4 57	7 3		1 10	2 15
	27	4 55	7 5		1 58	2 26
	28	4 53	7 7		2 37	2 35
	29	4 51	7 9		3 9	2 45
	30	4 49	7 11		3 36	2 53

Der ☾ geht bey Tage unter.

☾ geht bey Tage auf.

Planetenstand um Mitternacht.

Tag.	Satur. ○ ♐. ′	Jupit. ○ ♐. ′	Mars. ○ ♐. ′	Venus ○ ♐. ′	Merk. ○ ♐. ′
1	29♑36	1 ♍ 8	21♊ 3	13♓17	13♈15
13	0 ♒ 9	0 29	8 53	15 35	5 37
25	0 37	0 10	16 42	21 59	8 37

Venus zeigt sich wieder als schöner Morgenstern in Osten, und geht um 4 Uhr auf.

Nützliche Unterhaltungen.

Sitten- und Klugheitslehren.

Rauschet ihr Meere, und wehet ihr Winde!
Ach! es entflieht uns das Leben geschwinde.
Siehe! der Lenz hat dir Blumen gestreut,
Freue des Lebens dich, freue dich heut.

Morgen sind Wolken, wo Sonne heut glühte,
Morgen verblühet, was heute noch blühte.
Weißt du, was künftige Stunde dir beut?
Freue des Lebens dich, freue dich heut.

Knüpfe die Hoffnung, und knüpfe das Gute
An die vergängliche Lebensminute!
Schöner genießet, wer weise sich freut;
Freue des Lebens dich, freue dich heut!

4. Räthsel.

Deine Kinder und meine
Schlangen allerley Weine,
Ohne berauscht zu seyn,
Sammt den Fäßchen hinein.

4. Gesundheitsregel.

Ein Rausch sey besser als ein Fieber? — Aber wie vieler Fieber Mutter ist der Rausch.

Majus, Wonnemond, hat 31 Tage.

Wochen- und Monatstag.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechischer April.		Jüdischer VIII. Jahr. 5574.	Türkischer V. Djom. I. 1229.		Lauf des M.	
18. Kath. u. Prot. Ev. Ueber ein kleines. Joh. 16, 16 - 22. Gr. V. Kranken beym Schwemmteich. Joh. 5.									
Sonntag	1	B 2 Jubil.	B 3 Ph. u. J.	19 D 4 Paph.	11	11			12
Montag	2	Athanasius	Sigismund	20 Theod.	12	12			24
Dienstag	3	† Erfindung	† Erfind.	21 Januar	13	13*			7
Mittwoch	4	Florian	Florian	22 Theodor	14	14*			19
Donn.	5	Gotthard	Gotthard	23 Georg. M.	15	15*			1
Freytag	6	Joh. v. P.	Dietrich	24 Sabbas	16	16	20 Tf.		13
Samstag	7	Stanislaus	Gottfried	25 Markus	17 38 Sab.	17			25
19. Kath. u. Prot. Ev. Vom Hingang Christi. Joh. 16, 5 - 15. Gr. Vom samaritanischen Weibe. Joh. 4.									
Sonntag	8	B 4 Cant.	B 4 Cant.	26 D 5 Basil.	18 Bromer	18			7
Montag	9	Gregorius	Hiob	27 Simeon	19	19			19
Dienstag	10	Antoninus	Victorie	28 Jason	20	20	Erober.		1
Mittwoch	11	Mamertus	Adolph	29 9 Märtyr.	21	21	Constant.		13
Donn.	12	Pancrat.	Pancrat.	30 Jakob Ap.	22	22			25
Freytag	13	Petr. R.	Servatius	1 May	23	23	21 Tf.		8
Samstag	14	Bonifacius	Christian	2 Athanasius	24 34 Sab.	24			20
20. Kath. u. Prot. Ev. Was ihr den Vater bitten werdet. Joh. 16, 23 - 30. Gr. Jes. heilt einen Blind. Joh. 9.									
Sonntag	15	B 5 Rogate	B 5 Rogate	3 D 6 Tim.	25	25			4
Montag	16	Joh. v. Nep.	Peregrin	4 Pelagia	26	26			18
Dienstag	17	Ubaldus	Eibertus	5 Irene	27	27			2
Mittwoch	18	Venant	Liborius	6 Hiob	28	28			17
Donn.	19	Chr. Himm.	Chr. Himm.	7 Chr. Himm.	29	29			2
Freytag	20	Bernard	Athanas.	8 Joh. Ev.	1 Siban	30	22 Tf.		17
Samstag	21	Felix Cant.	Prudens	9 Isaias	2 35 Sab.	1	Djomm.		2
21. Kath. u. Prot. Ev. Wenn der Tröster kommt. Joh. 15, 26 - 16, 1 - 4. Gr. Verherrlichung Christi. Joh. 17.									
Sonntag	22	B 6 Exaudi	B 6 Exaudi	10 D 7 Sim.	3	2	II.		17
Montag	23	Desider	Desider.	11 Mocius	4	3			1
Dienstag	24	Johanna	Esther	12 Epiph.	5	4			15
Mittwoch	25	Urbanus	Urbanus	13 Glyceria	6 Pfingstf.	5			29
Donn.	26	Phil Ner.	Beda	14 Isidor.	7 Gesetzg.	6			13
Freytag	27	Mag P.	Lucianus	15 Pachom.	8	7	23 Tf.		26
Samstag	28	Wilhelm †	Wilhelm	16 Theodor A.	9 36 Sab.	8			9
22. Kath. u. Prot. Ev. Wer mich liebt, hält mein Wort. Joh. 14, 23 - 31. Gr. Vom heil. Geiste. Joh. 7.									
Sonntag	29	B Pfingstfest	B Pfingstf.	17 D Pfingstf.	10	9			21
Montag	30	Pfingstm.	Pfingstm.	18 Theodotus	11	10			4
Dienstag	31	Angela	Petronilla	19 Patritius	12	11			16

Mai

1 grand afflux d'hommes a Szabols, nous somes a 80 per-
sones a tables - on joue etc. je m'amuse mal:
2 il pleut et fait fort froid
come hier - le tems ne change pas quoiq il ne
pleut plus il fait pourtant enormement froid et venteux
3 a Szabols
4. avec mes beaux freres pour S. Thamas. nous y arivons
bien tard, beau jour. mais frais
5 et 6 a S. Thamas. tems obscur. et frais nous
tirons a la chasse envers 40 pieces de volailles
de toute espece - ma femme est a Bude avec sa mere
7. retour a midi pour Szabols grand vent nous fait
trembler au Danube - apres midi a 5 heures un
mouvement de terre bien forts
8 avec le beaupere pour Bude - au Theatre
9 retour, diné chez Görts - le soir at Szabols (Fanchon / opera)
10 a Szabols - frais et venteux
11 voulant partir pour Ragg le tems est trop
froid et le vent trop enorme nous restons
12 nous arrivons du soir a Igmand - fort froid:
13 a Raab, de la avec mes chevaux chez nous beau
tems mais vent tres froid.
14 chez moi, beau tems depuis longtems la
premiere fois

15 a Albert chez Lebies avec ma femme chez Lebies Zweidl
Zaffroiste – retour le soir – assez beau tems
16 chez moi – a pied au Hirschgraben – et vois mes
bleds – retour a midi. beau tems bien chaud
17 avec Lebies et Fritz et Nehr au bois, voir les
holzflössen – eus tous et regri et revtone diner
chez nous. il pleut un peu – et repete les
soir.
18 chez moi il pleut un peu apres avoir fait le ser
la nuit – apres midi il pleut fort lorsque nous
vions mes brebis au Dambel.
19 Chez moi – le soleil paroit et disparoitt avant
le tems est precieux et la bonte de dieu in ex
mable.
20 chez moi – apres midi passé a faire tondre mes brebis. b.t.
21 je continue a faire tondre mes brebis, puis avec de ma
beau tems mais frais vers le soir surtout, le soir
22. mon beau pere arrive avec nagi
chez moi, apres midi . pour Albert mon nagi, levez l'ar
2146 f. 10½ 4 pour mon beau pere, de Sfrein, depose p
inhibition chez Feitscher. retour ce soir b. tems.
23. mon b. Pere part: moi chez moi. b. jour mais frais et v
24 et 25 chez moi – le tems mais venteux et frais surtout le
26 a Albert avec mon Nordkovitz a la Particular Congregation –
on traite les affaires des boucher et tanneurs. diné ch
V. gugan retour a 5 du soir je me promene avec m
et mon enfant voir mes laboureurs. il fait froid p

27e b. temps, le matin avec nebs, ma feme et la fiancé pour Dentsspaffonderof voir les beaux brebis, de la un jägershaub de niedbors, nous mangeons du pain et du bon beurre la et retournons a midi a Ragg.

28. pour Ob[?]burg. je trouve ma mere et Lotti avec ses enfans a la cu en voiture. elles etoient en chemin pour aller a rencontre a la Rosi (Seeland) qui arriva justement aussi a la cu de vienne. comme on parle peu avec moi je me retire a coté de ma voiture et attends le passage

29 apres midi de porese retour pour Ragg.

30 Einsttag. Libies et krones et sa feme dinent chez nous mais apres midi une telle quantité de monde vint nous voir qu'il n'y avoit pas de place dans la chambre jaune. entre autre aussi madame Wittman puis Fritscher. sa femme Kastoferin. Barany lui et elle. maier avec le capit des velites de Zallens Lenn mr Fischer et elle avec sa fille. mdme Zellekas et sa fille. mdme. neber – etc etc etc.

apres midi il pleut, cesse et recommence, mais le soir et la nuit il pleut tres fortement.

31. chez moi – avec negri pour les inondations a Strassomin retour a midi – le soir chez nebs joué aux quilles

May. Der Tag nimmt zu von 14 St. 24 M. bis 15 St. 32 M.

Mondesveränderungen.

Vollmond den 4. um 11 Uhr 34 M. Mittags.

Letztes Viertel den 12. um 3 Uhr 46 Min. Nachmittags.

Neumond den 19. um 5 Uhr 29 M. Abends.

Erstes Viertel den 26. um 8 Uhr 36 Min. Vormittags.

Erdferne des Mondes den 8. im 29° des ♐.

Erdnähe des Mondes den 21. im 1° des ♑.

Die Sonne rückt aus dem ♉ in das Zeichen der ♊ Samstag den 21. May Abends 7 Uhr 39 Min. — Die Tage werden fortan länger.

Venus ist prächtiger Morgenstern, und geht in der Mitte des Monats um 3 Uhr auf.

Tag.	Sonnen-Aufg. u. M.	Sonnen-Untg. u. M.	Mondes-Aufg. u. M.	Mondes-Untg. u. M.	Uhren zu spät M. S.
1	4 48	7 12		4M. 1	3 2
2	4 47	7 13		4 24	3 9
3	4 46	7 14		4 47	3 17
4	4 45	7 15	7Ab 19	5☌ 10	3 24
5	4 44	7 16	8 23		3 30
6	4 42	7 18	9 25		3 35
7	4 41	7 19	10 23		3 40
8	4 40	7 20	11 17		3 45
9	4 38	7 22	Morg.		3 49
10	4 36	7 24	0 8		3 52
11	4 35	7 25	0 50		3 55
12	4 33	7 27	1 25		3 57
13	4 32	7 28	1 56		3 58
14	4 30	7 30	2 25		3 59
15	4 29	7 31	2 50		3 59
16	4 28	7 32	3 15		3 59
17	4 27	7 33	3 40		3 56
18	4 26	7 34	4 7		3 56
19	4 25	7 35	4● 37	7Ab 23	3 54
20	4 24	7 36		8 42	3 52
21	4 23	7 37		9 56	3 48
22	4 22	7 38		11 1	3 45
23	4 21	7 39		11 59	3 41
24	4 20	7 40		Morg.	3 36
25	4 19	7 41		0 41	3 31
26	4 18	7 42		1 16	3 25
27	4 17	7 43		1 45	3 19
28	4 16	7 44		2 8	3 12
29	4 15	7 45		2 31	3 5
30	4 15	7 45		2 52	2 58
31	4 14	7 46		3 14	2 50

Der ☾ geht bey Tage unter.

Der ☾ geht bey Tage auf.

Planetenstand um Mitternacht.

Tag.	Satur.	Jupit.	Mars.	Venus	Merk.
	o Z. ′	o Z. ′	o Z. ′	o Z. ′	o Z. ′
1	o ♒43	o ♍11	20♊34	26♓18	13♈45
13	o 47	o 30	28 18	6 ♈18	29 1
25	o 41	1 23	6 ♋ 1	17 40	19♉44

Nützliche Unterhaltungen.

Sitten- und Klugheitslehren.

Die Luft ist blau, das Thal ist grün,
Die kleinen Mayenglocken blühn,
Und Schlüsselblumen drunter;
Der Wiesengrund
Ist schon so bunt,
Und malt sich täglich bunter.

Drum komme, wem der May gefällt,
Und freue sich der schönen Welt
Und Gottes Vatergüte,
Die solche Pracht
Hervor gebracht,
Den Baum und seine Blüthe.

5. Räthsel.

Kein Sterblicher kann lange mich entbehren,
Viel Nutzen weiß ich täglich zu gewähren,
Allein auch zu vernichten, zu gefahren;
Ich esse, was ihr darreicht, ohne Dank,
Und sterbe, zwingt ihr mich zum Trank.

5. Gesundheitsregel.

Wie viele entbehrliche Bedürfnisse sind dem verfeinerten Menschen zur Nothwendigkeit geworden? Entschlage dich ihrer, und kehre zur Natur zurück: dann werden die meisten Krankheiten, die den Verfeinerten plagen, dir fremde bleiben.

Junius, Sommermond, hat 30 Tage.

Wochen- und Monatstag.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechischer May.		Jüdischer VIII. Sivan. 5574.	Türkischer VI. Djomm. II. 1229.		Lauf des M.	
Mittwoch	1	Quat. †	Nicodemus	20	Thallal.	13	12	♏	28
Donn.	2	Erasmus	Marquard	21	Konst. Hel.	14	13*	♏	10
Freytag	3	Clotildis †	Erasmus	22	Basilisk.	15	14* 24 Tf.	♐	22
Samstag	4	Quirinus †	Carpat.	23	Michael	16 37 Sab.	15*	♐	4

23. Kath. Ev. Mir ist gegeb. alle Gewalt. Matth. 28. Prot. Jes. u. Nikod. Joh. 5. Gr. V. Bekenntn. Chr. Matth. 10.

Sonntag	5	B 1 H. Dreyf.	B Trinit.	24	D 1 Sim.	17	16	♐	16
Montag	6	Joh. v. P.	Benignus	25	Haupt J.	18	17	♐	28
Dienstag	7	Lykarion	Lukretie	26	Carpus	19	18	♑	10
Mittwoch	8	Medardus	Medardus	27	Therapon	10	19	♑	21
Donn.	9	Fronleichn.	Primus	28	Nicetas	21	20	♒	4
Freytag	10	Margar.	Onuphrius	29	Theodosia	22	21 25 Tf.	♒	16
Samstag	11	Barnabas	Barnabas	30	Isaak	23 38 Sab.	22	♒	29

24. Kath. Ev. V. großen Abendmahl. Luc. 14. Prot. V. reichen Mann Luc. 16. Gr. V. d. Nachfolge Petri. Matth. 4.

Sonntag	12	B 2 Joh. Fac.	B 1 Basil.	31	D 2 Herm.	24	23	♓	12
Montag	13	Ant. Pad.	Tobias	1	Juny	25	24	♓	26
Dienstag	14	Basilius	Anton	2	Nicephor.	26	25	♈	10
Mittwoch	15	Veit	Veit	3	Lucillian	27	26	♈	25
Donn.	16	Frenz Reg.	Justine	4	Metroph.	28	27	♉	10
Freytag	17	Benno	Volkmar	5	Dorothea	29	28 26 Tf.	♉	25
Samstag	18	Leontius	Arnolph	6	Bessarion	30 39 Sab.	29	♊	10

25 Kath. Ev. V. verlor. Schafe. Luc. 15. Prot. V. gr. Abendm. Luc. 14. Gr. Niem. kann 2 Herrn dienen. Matth. 6.

Sonntag	19	B 3 Juliana	B 2 Gerv.	7	D 3 Theod.	1 Tamuz	1 Radjeb	♊	26
Montag	20	Silverius	Silverius	8	Theodor	2	2	♋	10
Dienstag	21	Aloysius	Albanus	9	Cyrill Al.	3	3	♋	25
Mittwoch	22	Paulin	Achaz	10	Timoth.	4	4	♌	9
Donn.	23	Zenno	Basilius	11	Barthol.	5	5	♌	22
Freytag	24	Joh. Täuf.	Joh. Täuf.	12	Onuphr.	6	6 27 Tf.	♍	6
Samstag	25	Herz Jesu	Eulogius	13	Aquil. M.	7 40 Sab.	7	♍	18

26. Kath. Ev. V. Fischzug Petri. Luc. 5. Prot. V. verlor. Schafe. Luc. 15. Gr. V. des Hauptm. Knecht. Matth. 8.

Sonntag	26	B 4 J. Paul	B 3 Jerem.	14	D 4 Elis.	8	8	♎	1
Montag	27	Ladislaus	Philippine	15	Amos	9	9	♎	13
Dienstag	28	Irenäus †	Leo	16	Tychon	10	10	♎	25
Mittwoch	29	Petr. und P.	Petr. u. P.	17	Manuel	11	11	♏	7
Donn.	30	Paul Ged.	Paul Ged.	18	Leontius	12	12	♏	19

1. aux champs (labourer) 6. tems
2 Idm aux champs ——— 6. tems
3 come hier - beau tems, avant midi il pleut tres peu
apres midi grande chaleur.
4 chez moi - apres midi nous cherchons les jeunes renards
dans le trou ou je les avois vu avant peu de jours sur
mon champs, mais nous ne les trouvons pas. 6. tems. vers le
soir un peu nebuleux
5 - apres midi pour altaub avec Schultheis de Crisburg qui
dine et retourné le soir soupe et couche chez moi
le matin il a plu bien fort
6 chez moi Jancez le major commandé a conduire un
Transport des Prisoniers francois soupe chez moi
apres que nous etions au Kirchwald a la chasse
sans rien voir mais pas sans etre mouillé un peu
7 chez moi le matin a la Licitation du Prefseur de
Jaunt, j'acheta une voiture Latterwagen a 4 ½ fl
apre midi au Kirchwald avec Nehs et Jancez - le
dernier tue 1 vieux Lievre (Häßin) retour il
pleut un peu.
8 avec Wittman et Safama et Liberé pour Crisburg nous dinons
chez ma mere - et retournons a 5 ½ pour Nagg environé des tonnerres
et de pluie qui dure jusqu a la nuit

9 chez moi – apres midi a Altenb. parlé au Kronet a cause
de logement loué pour nous 2 et Zichy a Vienne
et retour le soir a 9½ – beau tems, mais nouaux
10 chez moi je fais une promenade en voiture pour voir mes
champs il fait bien frais et le soir presq. froid.
11 a Presb. – je retourne a 6 heures du soir avec ma soeur Lotti
qui va avec moi a Vienne aux festins. beau tems –
12 de Ragendorf pour Altenb. avec Lotti, apres avoir une visite
a Mr Wittmann je pars en deux voiture, moi avec ma soeur et
Zichy avec Kronet en Conjgau – et apres avoir diné a
Schwandorf nous arrivons tous a la Goldkrone auf der Wieden
apres avoir enormement souffert par la chaleur et la poussière
qui ne laissoit pas de nous conduire en toute entière
je crache du sang tres fortement, et suis tres
mal a mon aise.
13 a Vienne il fait beau mais tres chaud. passé le jour avec
les etrangers en auberge – neidhard Reol et ou furent
14 grandes visites chez le Palatin, le Landgraf Erdödy – et Zichy
avec notre Obergespann. beau tems.
15 a Vienne beau tems. je dine chez Güttler
16 Einzug des Kaisers in Wien. Illuminations.
17 a Vienne il pleut fort sans finis jusquau soir
18 a Vienne tems inconstant, grand vent melé avec la Pluie
19 a 3. heures apres midi je pars avec Lotti de Vienne
avec de chevaux de Pattendorf, je pernocte chez moi
a Zorndorf, apres avoir soupé a l'auberge.

20 de Zorndorf pour Regg, nous arrivons a 10 du matin
dinons - et Lotti part encore pour Bresse. il pleut
21. chez moi il pleut: presq toute la journée - L'apresmidi
22. tres beau jour que je passé presq entierement aux prés
23 il pleut. depuis le matin jusq apres midi fortement.
24 chez moi. b. jour mais apres midi une orage enorme Pluie vent et
tonnerre jusq dans la profonde nuit. nous fumes chassé des
près et fortement mouillé
25. tres b. jour comme hier, mais apres midi orage et pluie
aussi fumes nous chassé comme hier et mouillé par la pluie
le soir il fait beau
26 a la messe assez b. temps - apresmidi avec ma femme
pour Allenbg il commence a pleuvoir et le temps se change
dans une orage et pluie et froid. nous partie et
continue dans la profonde nuit, so zwar daß das
Wasser durch alle Gewölber - [illegible] durchdringt
27 Die [illegible] Witterung hält [illegible] an dauert
gleich [illegible] fort.
28 b. jour mais menaçant - nous travaillons aux près sans
manger et sans boire jusq dans la profonde nuit
29 apres la messe, nous travaillons a secher le foin
qui est arrivé hier encore un peu humide.
apres midi quoiq jour de fête on travaille au foin [illegible]
avec permission des Curés. beau temps.

30 Aez moi le tems moi aux Très.

Junius. Der Tag nimmt zu von 15 St. 34 M. bis 15 St. 54 M.

Mondesveränderungen.

● Vollmond den 3. um 2 Uhr 20 M. Morgens.

☾ Letztes Viertel den 11. um 5 Uhr 32 Min. Morgens.

● Neumond den 18. um 12 Uhr 37 M. Morgens früh.

☽ Erstes Viertel den 24. um 5 Uhr 38 Min. Abends.

Erdferne des Mondes den 4. im 2° des ♐.

Erdnähe des Mondes den 18. im 4° des ♑.

Die Sonne rückt aus den ♊ in das Zeichen des ♋ Mittwoch den 22. Juny Morgens 4 Uhr 17 Min. — Sommer Sonnenwende; längster Tag, kürzeste Nacht.

Venus ist hellglänzender Abendstern, und geht schon um 2 Uhr auf.

T. M.	Sonnen- Aufg. u. M.	Sonnen- Untg. u. M.	Mondes- Aufg. u. M.	Mondes- Untg. u. M.	Uhren zu spät M. S.
1	4 13	7 47		3♏ 39	2 41
2	4 12	7 48		4 6	2 32
3	4 11	7 49	8♑ 14	4♐ 38	2 23
4	4 10	7 50	9 10		2 14
5	4 10	7 50	10 0		2 4
6	4 9	7 51	10 43		1 54
7	4 8	7 52	11 17		1 43
8	4 7	7 53	11 54		1 32
9	4 7	7 53	Morg.		1 21
10	4 6	7 54	0 25		1 10
11	4 6	7 54	0 52		0 58
12	4 5	7 55	1 15		0 46
13	4 5	7 55	1 38		0 33
14	4 5	7 55	2 3		0 21
15	4 4	7 56	2 33		0 8
16	4 4	7 56	3 3		0 zu früh 4
17	4 3	7 57	3 43		0 17
18	4 3	7 57	4● 29	8♑ 38	0 30
19	4 3	7 57		9 39	0 43
20	4 3	7 57		10 27	0 56
21	4 3	7 57		11 5	1 9
22	4 3	7 57		11 36	1 22
23	4 3	7 57		Morg.	1 35
24	4 3	7 57		0 9	1 48
25	4 3	7 57		0 32	2 1
26	4 4	7 56		0 54	2 14
27	4 4	7 56		1 17	2 26
28	4 4	7 56		1 40	2 39
29	4 4	7 56		2 4	2 51
30	4 5	7 55		2 33	3 3

Der ☾ geht den Tage unter.

Der ☾ geht den Tage auf.

Planetenstand um Mitternacht.

Tage.	Satur. ° ♃. ′	Jupit. ° ♃. ′	Mars. ° ♃. ′	Venus ° ♃. ′	Merk. ° ♃. ′
1	0 ♏ 24	2 ♍ 1	10♌ 29	24♈ 44	4 ♊ 5
13	29♐ 53	3 17	18 7	7 ♉ 21	0 ♌ 10
25	29 19	5 4	25 46	20 24	23 0

Nützliche Unterhaltungen.

Sitten- und Klugheitslehren.

Wohl dem, der sich begnügt!
Er wird auf Gottes Huld nur seine Hoffnung bauen,
Und wenn er Schätze hat,
Doch seiner Seele Heil nicht ihnen anvertrauen;
Leicht wendet sich das Blatt.
Dann ist sein Gott der Grund, in dem sein Anker liegt,
Wohl dem der sich begnügt!

Wohl dem der sich begnügt!
Der von der besten Hand pflegt dankbar zu empfangen,
Was sie ihm täglich gibt;
Der keinen Ueberfluß, den Thoren nur verlangen,
Mit kargem Herzen liebt.
Stets preist er seinen Gott, der alles weise fügt,
Wohl dem der sich begnügt!

---

6. Charade.

Als Dichter, als Gelehrten kennt ihr mich,
Und rückwärts zeigt mein Bardenname sich,
St. voran, so bin ein Heil'ger ich.

6. Gesundheitsregel.

Man vernachlässige den Schnuppen nicht. Es sterben an seinen Folgen mehr Menschen, als an der Pest.

Julius, Heumond hat 31 Tage.

Wochen- und Monatstag.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechischer Junius.		Jüdischer X. Tamuz. 5574.	Türkischer VII. Radjeb. 1229.	Lauf des M.	
							Z.	Gr.
Freytag	1 Theodor	Theobald	19	Judas Ap.	13	13* 28 Tf.	♏	1
Samstag	2 Mar. H.	M. Heims.	20	Methodius	14 41 Sab.	14*	♏	13
27. Kath. Ev. V. d. Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5. Prot. Seyd barmh. Luc. 6. Gr. V. Gergesener. Matth. 8.								
Sonntag	3 B 5 Eulog.	B 4 Corn.	21	D 5 Julia.	15	15* Siegestag	♏	25
Montag	4 Ulrich	Ulrich	22	Eusebius	16	16	♐	6
Dienstag	5 Domit.	Charlotte	23	Agrippina	17 Erob. d. T.	17	♐	18
Mittwoch	6 Isaias Pr.	Esaias	24	Geb. Joh.	18	18	♑	1
Donn.	7 Pulcheria	Wilibald	25	Febronia	19	19	♑	13
Freytag	8 Elisabeth	Kilian	26	David	20	20 29 Tf.	♑	26
Samstag	9 Briccius	Gottlobine	27	Samson	21 42 Sab.	21	♒	8
28. Kath. Ev. Jes. speiset 4000 M. Marc. 8. Prot. V. Fischzug Petri. Luc. 5. Gr. Jesus heilt einen Gichtbr. Matth. 9.								
Sonntag	10 B 6 7 B. M.	B 5 Jakob.	28	E 6 C. Joh.	22	22	♒	22
Montag	11 Pius P.	Pius	29	P. Paul	23	23	♓	5
Dienstag	12 Heinrich	Heinrich	30	Aller Apost.	24	24	♓	20
Mittwoch	13 Margaretha	Margar.	1	Julius	25	25	♈	4
Donn.	14 Bonavent	Karoline	2	Kleid Mar.	26	26	♈	19
Freytag	15 Apost. Theil.	Ap. Scheid.	3	Hyacynth	27	27 30 Tf.	♉	4
Samstag	16 Skap. Fest	Ruth	4	Andreas	28 43 Sab.	28 Muh. Er.	♉	19
29. Kath. Ev. V. d. falsch. Proph. Matth. 7. Prot. V. d. Pharis. Gerecht. Matth. 5. Gr. Jes. heilt 2 Blinde. Matth. 9.								
Sonntag	17 B 7 Alexius	B 6 Aler.	5	D Athan.	29	29 höhung	♊	4
Montag	18 Arnold	Maternus	6	Sisoes	1 Abb.	30	♊	19
Dienstag	19 Vinc. P.	Rufine	7	Thomas	2	1 Schab.	♋	3
Mittwoch	20 Margar.	Elias	8	Procopius	3	2	♋	18
Donn.	21 Daniel	Pauline	9	Pancrat	4	3	♌	1
Freytag	22 Mar. Magd.	M. Magd.	10	45 Märt.	5	4 31 Tf.	♌	15
Samstag	23 Liborius	Apollinar.	11	Euphemia	6 44 Sab.	5	♌	27
30. Kath. Ev. V. unger. Haushälter. Luc. 16. Prot. Jes. speiset 4000 M. Marc. 8. Gr. Jes. speis. 4000 M. Matth. 14.								
Sonntag	24 B 8 Christ.	B 7 Christ.	12	D 8 Procl.	7	6	♍	10
Montag	25 Jak. Apost.	Jakob Ap.	13	Gabriel	8	7	♍	23
Dienstag	26 Anna	Anna	14	Aquila	9 Zerst. d. T.	8	♎	4
Mittwoch	27 Pantal.	Martha	15	Quirieus	10	9	♎	16
Donn.	28 Nazarius	Pantal.	16	Athenogen	11	10	♎	28
Freytag	29 Martha	Beatrix	17	Marina	12	11 32 Tf.	♏	10
Samstag	30 Abd. u. Sen.	Abdon	18	Hyacynth.	13 45 Sab.	12	♏	22
31. Kath. Ev. Jes. weint üb. Jer. Luc. 19. Prot. V. d. falsch. Proph. Matth. 7. Gr. V. Schifflein Christi. Matth. 14.								
Sonntag	31 B 9 Ign. L.	B 8 Ernest.	19	D 9 M. D.	14	13*	♏	4

1 je commence a faire le foin ~~en~~ la Pfarrwiese

2 come hier - retourné apres midi un orage vient terriblement il pleut et grele un peu.

3. chez moi. b. tems. un peu frais

4 dto dto b. tems - aux Prés jusq dans la nuit

5. do dto b. tems dto dto, aussi je tire un enorme bouc au Nibelsdorf wald gebirg et retourne a midi pour Ragg apres midi avec ma feme encore a la Pfarrwiesen

6 chez moi - tres beau tems come hier, apres midi a la Pfarrwiese

7 chez moi tres b. tems - fort chaud.

8 dto dto ~~apres midi ...~~

9 pour Presburg ~~aux pres et voir~~ tres b. tems mais fort chaud

10 apres midi de Press retour pour Ragg ayant fait un petit sejour chez natoari curé a Nittsee

11 chez moi beau tems - fort chaud travaille au foin

12 chez moi, Wittman est ici chez nous j'y dine aussi

13. il pleut un peu et fait vent bien frais - apres midi aux Prés, retour Pierre mon frere et oncle Kotzian arrivait de Press b. tems s'est refait totalement

14 avec Pierre et oncle a Baumgarten ou Wittman etoit deja avec sa femme - nous ja tire le cerf enfermé apres qu oncle et Wittman l'ont manqué - chacun 1. fois, nous restons jusqu'au dimanche chez Wittman, et retournons pour Ragg.
très b. tems

15. Pierre et Emile restent encore jusqu'apres midi, nous nous amusons a pied et en voiture en promenant. apres midi ils partent bien tems
16 chez moi tres beau tems
17 pour [illegible] et retour le soir, il pleut et fait ~~[illegible]~~ orage la nuit
18 chez moi il pleut et fait des orages eloignés jusqu'dans la ~~nuit~~ - apres midi au bois avec neker et vertone, rien vu, retour je vends ma laine a 150 [illegible] [illegible] par quintal
19 chez moi il pleut
20 aussi il pleut au brouillard presque toute la journée
21 chez moi, b. tems. apres midi ~~[illegible]~~ avec neker et vert. au bois [illegible] vertone avec [illegible] Angove [illegible] au [illegible]
22 chez moi et ~~[illegible]~~ [illegible] il pleut a tout moment et fait toujours un vent fort.
23 comme hier
24. chez moi il pleut et fait beau tems a tour mais le fort vent ne finit pas.
25. Pierre safemme et ros. [illegible] viennent de [illegible] nous alons attendre a diner, retour le soir, ils restent chez moi a coucher
26 chez moi beau tems grand chaleurs.
27 avec ~~[illegible]~~ pour Vale et Bauxlakan retour par S. André nous y voyons Kamer et son [illegible] chez le juge nous y ~~[illegible]~~ attendons ~~[illegible]~~ jusqu'au soir ~~[illegible]~~ apres la pleine pour l'orage. Nous arrivons a 9h du soir.

28 grande chaleur. chez moi

29 et 30 chez moi toujours dehors occupé a l'économie. beau tems tranquille et chaleureux

31. de bonne heure par Nicklsdorf avec mes chevaux a 1/2 [illegible] passant la quantité d'eau entre nous et Nicklsdorf, presque en sortant deja il m'est arrivé le malheur que m. cheval tomba dans un trou – étant chaussé avec des souliers je me fit porter ~~par~~ au sec mon cocher André de Jasmundorf. et voulant frayer une fossé je glisse dans la boue et suis forcé de me faire laver par le meme cocher, ~~[illegible]~~ en place mena mes souliers mes bas et mon mouchoir arrivo a 1/2 [illegible] je dis un moment, part avec des chevaux de Paysans pour Vala ~~et [illegible]~~ acheter du jonc (Schilf:) et retour a 5 heures je passe de la encore a Raggi ou j'arrive à 9. du soir.

Julius. Der Tag nimmt ab von 15 St. 50 M. bis 14 St. 56 M.

Mondesveränderungen.

☽ Vollmond den 2. um 5 Uhr 39 Min. Abends.

☾ Letztes Viertel den 10. um 3 Uhr 39 Min. Nachmittags.

● Neumond den 17. um 7 Uhr 31 M. Morgens.

☽ Erstes Viertel den 24. um 5 Uhr 8 Min. Morgens.

Erdferne des Mondes den 2. im 5° des ♐.

Erdnähe des Mondes den 16. im 7° des ♑.

Erdferne des Mondes den 29. im 8° des ♐.

Die Sonne geht aus dem ♑ in das Zeichen des ♒ Samstag den 23. July Nachmittags 3 Uhr 6 Min. — Die Tage beginnen wieder abzunehmen.

Venus ist hell schimmernder Morgenstern, geht bald nach 1 Uhr auf.

Am 11. ist eine sichtbare Sonnenfinsterniß.

Die Sonne ist in ihrer größten Entfernung von der Erde am 2. d. M. Morgens 9 Uhr 0 Min. in 9° 43' des ♑.

M. T.	Sonnen-Aufg. U. M.	Sonnen-Untg. U. M.	Mondes-Aufg. U. M.	Mondes-Untg. U. M.	Uhren zu früh M. S
1	4 5	7 55		3 M. 9	3 15
2	4 5	7 55	7 Ab 52	3 ♉ 49	3 26
3	4 6	7 54	8 38		3 38
4	4 6	7 54	9 18		3 49
5	4 7	7 53	9 51		4 0
6	4 8	7 52	10 19		4 10
7	4 8	7 52	10 45		4 20
8	4 9	7 51	11 10		4 30
9	4 9	7 51	11 32		4 39
10	4 10	7 50	11 57		4 48
11	4 11	7 49	Morg.		4 57
12	4 12	7 48	0 26		5 2
13	4 13	7 47	0 56		5 12
14	4 14	7 46	1 30		5 19
15	4 15	7 45	2 13		5 26
16	4 16	7 44	3 4		5 32
17	4 17	7 43	4 ● 4	8 Ab 11	5 38
18	4 18	7 42		9 56	5 43
19	4 19	7 41		8 32	5 48
20	4 20	7 40		10 0	5 52
21	4 21	7 39		10 26	5 56
22	4 22	7 38		10 50	5 59
23	4 23	7 37		11 12	6 1
24	4 24	7 36		11 37	6 4
25	4 25	7 35		Morg.	6 5
26	4 26	7 34		0 6	6 6
27	4 27	7 33		0 35	6 6
28	4 28	7 32		1 7	6 6
29	4 29	7 31		1 43	6 5
30	4 30	7 30		2 26	6 3
31	4 32	7 28		3 16	6 1

Der ☽ geht 24 Tage unter.

Der ☽ geht 24 Tage auf.

Planetenstand um Mitternacht.

Tag.	Satur. ° ♐ ′	Jupit. ° ♐ ′	Mars. ° ♐ ′	Venus ° ♐ ′	Merk. ° ♐ ′
1	28 ♑ 49	5 ♍ 58	29 ♋ 34	27 ♌ 35	2 ♎ 26
13	27 58	7 2	7 ♎ 11	10 ♍ 40	16 56
25	21 16	10 13	14 48	24 30	29 43

Sitten- und Klugheitslehren.

Der kennt den Werth des Lebens nicht
Der jede Freude fliehet,
Und nur von Erdenjammer spricht,
Und überall ihn siehet.
Nein, Gott erlaubt uns froh zu seyn.
Ich will mich meines Lebens freu'n.

Trübt sich der Himmel, o es glänzt
Bald wieder Gottes Sonne;
An Leiden und an Kummer gränzt
Bald neue Lust und Wonne.
Drum freu' ich mich mit Herz und Sinn,
Der schönen Welt so lang ich bin.

7. Räthsel

Es gibt eine Brücke wunderschön,
Sie hängt an unsichtbaren Ketten,
Nie hat ein Mensch sie betreten,
Auch ist es wunderlich anzusehn
Wie die Leute trocknen Fusses unter ihr gehn,
Weil die Wasser über ihr stehn.

7. Gesundheitsregel.

Die freye Wirksamkeit des Lebensprocesses wird durch Sorge und Furcht mächtig gehemmt. Darum ist muthiger froher Sinn ein treffliches Gesundheitsmittel.

Augustus, Erntemond, hat 31 Tage.

Wochen- und Monatstag.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechischer Julius.		Jüdischer XI. Abh. 5574.	Türkischer VIII. Schab. 1229.	Lauf des M.	
Montag	1	Petr. Kett.	Petri Kett.	20	Elias Pr.	15 Freudent.	14*	16
Dienstag	2	Portiuncula	Gustav	21	Simon	16	15* Barah=	28
Mittwoch	3	Steph. Erf.	August	22	M. Magd.	17	16 Nacht	10
Donn.	4	Dominicus	Dominicus	23	Trophimus	18	17	23
Freytag	5	M. Schnee	Oswald	24	Christina	19	18 33 Tf.	5
Samstag	6	Verkl. Chr.	Verkl. Chr.	25	Anna	20 46 Sab.	19	18
32. Kath. Ev. V. Phar. u. Zölln. Luc. 18. Prot. V. ung. Haush. Luc. 16. Gr. Jes. heilt einen Mondsücht. Matth. 11.								
Sonntag	7	B 10 Cajet.	B 9 Ulrike	26	D 10 Herm.	21	20	2
Montag	8	Cyriacus	Cyriacus	27	Pantal.	22	21	15
Dienstag	9	Romanus	Ericus	28	Proch.	23	22	29
Mittwoch	10	Laurentius	Lorenz	29	Callinicus	24	23	13
Donn.	11	Susanna	Herman	30	Silas	25	24	28
Freytag	12	Clara	Clara	31	Eudoxim.	26	25 54 Tf.	13
Samstag	13	Hypolitus †	Hypolitus	1	August	27 47 Sab.	26	27
33. Kath. Ev. V. Taubstummen. Marc. 7. Prot. Jes. weint über Jer. Luc. 19. Gr. V. d. Königs Rechn. Matth. 18.								
Sonntag	14	B 11 Euseb.	B 10 Euseb.	2	D 11 Steph.	28	27	12
Montag	15	Mar. Him.	Mar. Him.	3	Isaac	29	28	27
Dienstag	16	Rochus	Isaac	4	7 Märt.	30 Rosch. Ch.	29	12
Mittwoch	17	Liberatus	Auguste	5	Eusignius	1 Elul	1 Ramas.	26
Donn.	18	Helena	Agapitus	6	Verkl. Chr.	2	2	10
Freytag	19	Ludwig Tol.	Sebaldus	7	Dometius	3	3 35 Tf.	23
Samstag	20	Bernhard	Bernhard	8	Emil.	4 48 Sab.	4	6
34. Kath. Ev. V. barmh. Samaritan. Luc. 10. Prot. V. Phar. u. Zöllner. Luc. 18. Gr. V. reich. Jüngl. Matth. 19.								
Sonntag	21	B 12 J. Ch.	B 11 Hart.	9	D 12 Math.	5	5	18
Montag	22	Timoth.	Gustavine	10	Laurentius	6	6	1
Dienstag	23	Phil. B.	Zachäus	11	Euplus	7	7	13
Mittwoch	24	Bartholom.	Barthol.	12	Photius	8	8	25
Donn.	25	Ludw. K.	Ludwig	13	Maximus	9	9	6
Freytag	26	Samuel	Samuel	14	Michäas	10	10 26 Tf.	18
Samstag	27	Joseph Kal.	Gebhard	15	Mar. Him.	11 49 Sab.	11	0
35. Kath. Ev. V. d. 10 Aussätz. Luc. 17. Prot. Vom Taubstum. Marc. 7. Gr. V. d. Hausvaters Sohn. Matth. 21.								
Sonntag	28	B 13 Schutz.	B 12 Aug.	16	D 13 Schw.	12	12	12
Montag	29	Joh. Enth.	Joh. Ent.	17	Myron	13	13*	24
Dienstag	30	Rosa J.	Rebec.	18	Flor.	14	14*	7
Mittwoch	31	Raimund	Paulinus	19	Andreas	15	15*	19

Aout

1. 2. 3. Faisant Bâtir une Bergerie je suis continuellement au Logis- aussi pour la raison que on ammene la recolte dans la grange- toujours beau tems excepté hier ou il pleuvoit par orage

4. 5. 6. toujours beau tems, et moi continuellement occupé a batir et a faire ammener la recolte

7. aou maier pour alleus. et retour a midi je trouve Lotte Gallois et sa fille nous dinons jouissons du retour de Gallois apres la guerre et ils partent pour Brest- a 6. du soir il fait frais et nouveux apres midi il pleut un peu et fait fort vent

8. 9. 10. 11. toujours occupé chez moi a bâtir et a faire rentrer la recolte - Entre autre, hier etant sorti vers mes avoines je trouve un grand cerf aux des bois enar mes au gite dans mon avoine et le manqué par vitesse a 3 pas- ce qui me fait beaucoup de regrêt - je le poursuis jusqu'au bois de Nikelsdorf sans trouver du sang et retourna chez moi - tous ces jours il fait très beau

12 accouchement de ma Femme avec Fanni a 11 du matin- batême a 4 heures apres midi- Patrelle etoit madame Wittmore.

13 le matin avec neker et neuton au bi... rien
tue mais nous fumes mouillés - apres midi
je fais encore rentrer le reste de l'orge
et le soir grand tonnere et pluie.
14 et 15 chez moi apres midi chez neker aux quilles - il pleut
fait beau, extreme chaud, et frais toute ala fois alternativement.
16 chez moi beau jour mais de vent
17 comme hier - apres midi au ... avec neker - rien
18 avant midi avec neker et neuton dans notre bois - je tue 1 ...
beau jour mais forte vent - apres midi chez moi
19 chez moi beau tems.
20 comme hier
21 a ... retour a midi . beau tems
22. 23. 24 25 chez moi toujours - occupé aux affaires
de l'economie - un seul jour avant midi je tue
au bois de ... et au ... 3 lievres, les
autres rien. neker et neuton etoient avec moi
~~toujours tems sec, mais un peu vent~~
26. avec neker aux près - et a la ... rien tue quoiq
il y a beaucoup de canards. ~~...~~ tems ~~mais~~ frais et du vent
27 aux près je tue 2 becasses - retour a midi, le soir a l'affut
aux canards rien tué.
28 chez moi apres midi aux quilles chez neker - la nuit
une forte orage nous eveille - il pleut tres fort

29. avec nehr et Keoton au milbers grund je tue l'ecureuil
apresmidi avec nehr et elle-maier et moi au Kraiftag
de Jafmundorf - retour le soir il pleut quoy il fit
beau jour aujourdhui
30 chez moi - aux Près nous peschons le foin de
l'eau - je tue 3 begassines
31 chez moi - il pleut et fait grand vent.
apres midi a albeub. il pleut fort je retourne
la nuit a 11½ heures.

August. Die Tage nehmen ab von 14 St. 54 Min. bis 13 St. 20 M.

Mondesveränderungen.

☽ Vollmond den 1. um 8 Uhr 36 M. Morgens.

☾ Letztes Viertel den 8. um 11 Uhr 59 M. Nachts.

● Neumond den 15. um 3 Uhr 10 M. Nachmittags.

☽ Erstes Viertel den 22. um 7 Uhr 51 Min. Abends.

☽ Vollmond den 30. um 11 Uhr 31 Min. Nachts.

Erdnähe des Mondes den 12. im 10° des ♑.

Erdferne des Mondes den 26. im 11° des ♎.

Die Sonne rückt aus dem ♌ in das Zeichen der ♍ Dienstag den 23. August Abends 9 Uhr 29 Min. — Die Tage werden kürzer.

Venus ist hellblinkender Morgenstern, geht auf zwischen 1 u. 2 Uhr.

Tag	Sonnen-Aufg. u. M.	Sonnen-Untg. u. M.	Mondes-Aufg. u. M.	Mondes-Untg. u. M.	Uhren zu früh M. S.
1	4 33	7 27	7 ♉ 52	4 M. 12	5 58
2	4 35	7 25	8 Ab 22		5 54
3	4 36	7 24	8 50		5 50
4	4 37	7 23	9 14		5 45
5	4 38	7 22	9 37		5 40
6	4 40	7 20	10 0		5 34
7	4 41	7 19	10 24		5 28
8	4 43	7 17	11 51		5 21
9	4 45	7 15	11 23		5 13
10	4 46	7 14	Morg.		5 5
11	4 48	7 12	0 4		4 56
12	4 50	7 10	0 50		4 47
13	4 51	7 9	1 45		4 37
14	4 52	7 8	2 52		4 27
15	4 53	7 7	4 ● 8	7 Ab 27	4 16
16	4 55	7 5		7 59	4 5
17	4 56	7 4		8 29	3 53
18	4 58	7 2		8 34	3 40
19	5 0	7 0		9 18	3 27
20	5 2	6 58		9 42	3 14
21	5 4	6 56		10 8	3 0
22	5 6	6 54		10 35	2 46
23	5 8	6 52		11 6	2 31
24	5 9	6 51		11 43	2 15
25	5 11	6 49		Morg.	1 59
26	5 12	6 48		0 27	1 43
27	5 14	6 46		1 15	1 26
28	5 16	6 44		2 8	1 9
29	5 17	6 43		3 9	0 52
30	5 18	6 42	6 Ab 59	4 ♉ 13	0 34
31	5 20	6 40	7 25		0 16

Der ☽ geht bey Tage auf.

Der ☽ geht bey Tage unter.

Planetenstand um Mitternacht.

Tag.	Satur. ° ♐ ′	Jupit. ° ♐ ′	Mars. ° ♐ ′	Venus ° ♐ ′	Merk. ° ♐ ′
1	26 ♓ 35	11 ♍ 4	19 ♌ 13	2 ♋ 42	22 ♌ 36
13	25 49	13 2	26 51	16 52	14 2
25	25 2	16 30	4 ♍ 27	1 ♌ 13	18 36

Nützliche Unterhaltungen.

Sitten- und Klugheitslehren.

Den Vogel, welcher jedem singt,
Das Glas, aus dem ein jeder trinkt,
Den Mund, der alle Lippen küßt,
Den Busen, der sich nie verschließt,
Das Aug', das allen Hoffnung gibt,
Das Mädchen, das ein jeder liebt,
Die Hand, die alle Hände drückt,
Den Kranz, den man zu Kaufe flicht,
Die Blume, die ein jeder bricht,
Die mag ich nicht!

8. Charade.

Sehr unnütz bin ich Vierfuß dir,
Trotz der Bequemlichkeit und Zier',
Wenn nicht zu deinem Frommen
Der Füsse zwey- bis sechsmahl vier
Von beyden letzten Sylben mir
Zu Hülfe kommen.

8. Gesundheitsregel.

Einer der ersten Lebensreize ist der Sauerstoffgas, den wir mit Luft einathmen. Wie könnte es also gleichgültig seyn, ob wir in reiner oder unreiner Luft uns befinden?

September, Herbstmond, hat 30 Tage.

Wochen- und Monatstag.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechischer August.	Jüdischer XII. Elul. 5574.	Türkischer IX. Ramas. 1229.	Lauf des M. T.	Gr.
Donn.	1 Aegidius	Aegidius	20 Samuel	16	16		2
Freytag	2 Stephan K.	Absolon	21 Thaddäus	17	17 37 Tf.		15
Samstag	3 Mansuetus	Mansuet	22 Agathon	18 50 Sab.	18		29
36. Kath. Ev. Niem. k. 2 Herrn dienen. Matth. 6. Prot. V. barmh. Sam. Luc. 10. Gr. V. d. kön. Hochz. Matth. 22.							
Sonntag	4 B 14 Rosal.	B 13 Moses	23 D 14 Lupus	19	19		12
Montag	5 L. Just.	Herkules	24 Eutychius	20	20		26
Dienstag	6 Zacharias	Magnus	25 Barthol.	21	21		10
Mittwoch	7 Regina	Regina	26 Adrianus	22	22		24
Donn.	8 Mar. Geb.	Mar. Geb.	27 Poemen.	23	23		8
Freytag	9 Corbinian	Gorgon	28 Moses	24	24 38 Tf.		22
Samstag	10 Nicol. Tol.	Jodokus	29 Joh. Enth.	25 51 Sab.	25		7
37. Kath. Ev. V. Jüngling zu Naim. Luc. 7. Prot. V. d. 10 Aussätzigen. Luc. 17. Gr. V. größt. Geboth. Matth. 22.							
Sonntag	11 B 15 N. M. F.	B 14 Prot.	30 D 15 Alex.	26	26		21
Montag	12 Tobias	Syrus	31 Gurt. M.	27	27		6
Dienstag	13 Maurilius	Amat.	1 September	28	28		20
Mittwoch	14 † Erhöhung	† Erhöh.	2 Mamas	29	29		4
Donn.	15 Nicomedes	Nicodemus	3 Anthimus	1 Bis Neuj.	30		18
Freytag	16 Ludmilla	Euphemie	4 Babilas	2 5575.	1 39 Tf.		1
Samstag	17 Lambertus	Lambert	5 Zacharias	3 1 Sab.	2 Schauw.		14
38. Kath. Ev. V. Wassersücht. Luc. 14. Prot. Niem. k. 2 Herrn dienen. Matth. 6. Gr. V. getreuen Knecht. Matth. 25.							
Sonntag	18 B 16 Th. V.	B 15 Titus	6 D 16 Eudo.	4	3		26
Montag	19 Januar.	Micleta	7 Sozon.	5	4 Beiram.		9
Dienstag	20 Eustachius	Fausta	8 Mar. Geb.	6	5		21
Mittwoch	21 Quat. †	Matthäus	9 Joachim.	7	6		3
Donn.	22 Mauritius	Moriz	10 Menodora	8	7		14
Freytag	23 Thecla †	Thecla	11 Theodor	9	8 40. Tf.		26
Samstag	24 Gerard †	Gerhard	12 Autonom	10 2 Verf. F.	9		8
39. Kath. Ev. V. größten Gebothe. Mth. 22. Prot. V. Jüngl. zu Nain. Luc. 7. Gr. V. d. zehn Jungfr. Matth. 25.							
Sonntag	25 B 17 Cleoph.	B 16 Cleo.	13 D 17 K. H.	11	10		20
Montag	26 Justina	Cyprian	14 † Erhöh.	12	11		3
Dienstag	27 Cosm. u. D.	Adolphine	15 Nicetas	13	12		15
Mittwoch	28 Wenzel	Wenzel.	16 Euphemia	14	13*		28
Donn.	29 Michael	Michael	17 Sophia	15 Laubh. F.	14*		11
Freytag	30 Hieronym.	Hieronym.	18 Eumenius	16	15* 41 Tf.		25

Septembre

1. chez moi - travailler aux champs près et au Griese grand vent
2 comme hier aussi fait il le meme tems, je tue
1 Lievreau et 2 Becassinen au Jasmundorfer Gottens.
3 aux Greifstred et sous mes près je trouve des chevaux
dans mon rohar et suis terriblement faché - amidi il
commence a pleuvoir - nous chasse des travail et se
gener au beau apres midi - Wittman chez nous apres diner
4 chez moi - le curé et Naier dinent chez moi - apres midi
Libers et elle viennent - puis aux quelles. tems obscur
riele avec peu de pluie et vents
5 chez moi il pleut fort toute la journée
6 idem il ne pleut ~~continuellement~~ pas excepte le matin
apres midi au bois vers Sarndorf avec Nehr et Neolowe
nous tue les chiens chassent un renard
7. chez moi il pleut continuellement jusqu au soir ou il se
refait un peu.
8 a midi chez Kroner apres avoir eté a Viselb a cause des
mes Schiddre - et d'autres commission - Beau Tems -
9 chez moi, et aux Greifsaldur. je tue 1 Lievreau
10 il fait un terrible vent. il pleut quelquefois
comme hier aussi le vent et la pluie periodique.
je cracha beaucoup de sang
11 chez moi toute la journée sans sortir de la maison
il fait beau mais du vent.
12 chez moi - et au Greifsaldur - il fait Soleil, grand vent, froid
et quelquefois par jour une courte pluie

13 chez moi, toujours occupé – clair de soleil – grand
vent et quelquefois par jour une courte pluie
14 avec Nels et Marie par Altula et Janeg a Farkasbrunn
elire et acheter 6 Belier – de la a Vala et retour
encore par Altula, a cause des Inondations – a Ragy
arivé a 8½ du soir; beau jour mais vent froid
15 chez moi. beau jour mais vent frais. je me porte
mal par des douleurs de la Poitrine
16 chez moi tres beau jour. le soir Gallois arrive
17 avec Gallois Nels et Nevtona au buissonna
Nels tue 1 Biche – nous l'escamottons
tres beau jour chaud. retour, le soir
18 nous allons encore au Gaufondvaisse tuer rien
chez nous – Zibies et Fritz viennent apres midi voir
Gallois – le soir chez Nels aux quilles
19 chez moi – Gallois partit pour Kroß, parceque
mon vieux beau Pere n'est point arrivé –
20 je me porte tres mal a la poitrine beau jour chez
21 Gallois vient avec Kabziau chez moi – aussi mon beaupere
et mere arrivée en poste a midi – nous dinions, et
Gallois retourne a Kroß –

22te. avec beau Pere encore chez moi - ma poitrine me fait encore souffrir. b. tems -

23 avec beau Pere de belle mere partant. moi aux champs il pleut foiblement et fait chaud apres midi tres beau et tres chaud moi je tout renez au grätlest.

24. Jour superbe - moi aux champs.. apres midi avec Schultete aux becassines.. sur les Prés de Negri rien trouvé

25. je pars pour Vala, retourne entre Ballersdorf et Altenb. apres avoir parle a Mr Maier - je dine - et pars encore une fois pour Altz avec ma femme chez Mr Wettmann nous retournons bien tard tres beau jour. b. tems. ventens

26. chez moi b. tems mais ventenx

27 aux champs tres b. tems, il fait chaud - le soir il pleu

28 ayant plu enormement fort cette nuit et fait du Tonerre jusqs apres 2 heures de nuit - il se re fait avant midi - mais on ne peut rien travailler aux champs.. au bois sans tirer un coup.

29 apres midi aux champs, tres beau tems, mais il fait encore crotté de la pluie passée à coathier

30 a 9 heurs au bois avec mes chiens, rien vu mais retourné chez moi tres b. tems, fort chaud a midi - moi chez moi et aux champs. la nuit il pleut fort.

September. Die Tage nehmen ab von 13 St. 14 M. bis 11 St. 34 M.

Letztes Viertel den 7. um 6 Uhr 39 Min. Morgens.

● Neumond den 14. um 12 Uhr 23 M. Morgens.

☽ Erstes Viertel den 21. um 1 Uhr 46 Min. Nachmittag.

○ Vollmond den 29. um 12 Uhr 58 M. Mittags.

Erdnähe des Mondes den 9. im 13° des ♑.

Erdferne des Mondes den 22. im 14° des ♎.

Die Sonne rückt aus der ♍ in das Zeichen der ♎ Freytag den 23. September Abends 3 Uhr 58 Min. — Herbst Tag- und Nachtgleiche.

Venus ist als Morgenstern beynahe im vollen Lichte, und geht um 3 Uhr Morg. auf

Tag.	Sonnen Aufg. U. M.	Sonnen Untg. U. M.	Mondes Aufg. U. M.	Mondes Untg. U. M.	Uhren zu spät. M. S.
1	5 23	6 37	7 Ab 48		0 3
2	5 25	6 35	8 11		0 21
3	5 27	6 33	8 35		0 40
4	5 28	6 32	9 2		1 0
5	5 30	6 30	9 32		1 19
6	5 31	6 29	10 6		1 39
7	5 32	6 28	10 50		1 59
8	5 34	6 26	11 41		2 19
9	5 36	6 24	Morg.		2 39
10	5 38	6 22	0 41		2 59
11	5 40	6 20	1 51		3 20
12	5 42	6 18	3 7		3 40
13	5 44	6 16	4 26		4 1
14	5 45	6 15	5 ● 45		4 22
15	5 47	6 13		7 Ab. 1	4 43
16	5 49	6 11		7 26	5 3
17	5 51	6 9		7 50	5 25
18	5 53	6 7		8 16	5 46
19	5 54	6 6		8 43	6 7
20	5 56	6 4		9 12	6 28
21	5 57	6 3		9 49	6 48
22	5 59	6 1		10 29	7 9
23	6 0	6 0		11 15	7 30
24	6 2	5 58		Morg.	7 51
25	6 3	5 57		0 7	8 12
26	6 4	5 56		1 4	8 32
27	6 6	5 54		2 9	8 52
28	6 8	5 52		3 16	9 12
29	6 11	5 49	6 Ab 23	4 25	9 32
30	6 13	5 47	6 48	5 ○ 35	9 52

Der ☾ geht bey Tage unter.

Der ☾ geht bey Tage auf.

Planetenstand um Mitternacht.

Tag.	Satur. ○ ♐. '	Jupit. ○ ♐. '	Mars. ○ ♐. '	Venus ○ ♎. '	Merk. ○ ♎. '
1	24 ♐ 44	18 ♍ 1	8 ♍ 55	9 ♌ 39	21 ♌ 25
13	24 19	19 12	16 36	24 14	12 ♍ 34
25	24 2	23 12	24 19	8 58	4 ♎ 37

Nützliche Unterhaltungen.

Sitten- und Klugheitslehren.

Am Zeitenstrome wallen wir,
Auf Dornen dort, auf Rosen hier,
Heut beym Gesang der Nachtigall,
Und morgen beym Gewitterhall.

Der Geist am Strome wies die Bahn
Uns Wallern ernst und freundlich an.
Streng zwischen Wieg' und Sarg gebeut,
Die eiserne Nothwendigkeit.

Doch nach dem rauhsten Tritt verheißt
Den Starken der erhabne Geist
Erhöhten Muth, erhöhte Kraft,
Frey von dem Sturm der Leidenschaft.

9. Räthsel.

Oben glatt und fein,
Unten wie ein Schwein;
Reinlich mußt du seyn;
Bist du's nicht, so reibe ich
Recht empfindlich dich.

9. Gesundheitsregel.

Wenn ansteckende Krankheiten herrschen, halte man Wohnung, Kleidung, Hausrath und den eigenen Körper, durch tägliches Abwaschen so rein als möglich. Das Ansteckungsgift hängt sich gewöhnlich an den Schmutz.

Oktober Weinmond, hat 31 Tage.

Wochen- und Monatstag.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechischer September.	Jüdischer I. Tisri. 5575.	Türkischer X. Schauwall. 1229.	Lauf des M.	
Samstag	1 Remigius	Remigius	19 Troph. M.	17 3 Sab.	16	♌	9
40. Kath. Ev. Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9. Prot. Vom Wasserf. Luc. 14. Gr. Zacharias u. Elisabeth. Luc. 1.							
Sonntag	2 B 18 Rosenk.	B 17 Joh.	20 D 18 Eust.	18	17	♌	22
Montag	3 Candidus	Jairus	21 Quadrat.	19	18	♍	6
Dienstag	4 Franz Ser.	Franz	22 Phokas	20	19	♍	20
Mittwoch	5 Placidus	Placidus	23 Empf. J.	21 Palmenfest	20	♎	5
Donn.	6 Bruno	Friderike	24 Thecla	22 Vers. F.	21	♎	19
Freytag	7 Justina	Amalie	25 Euphros.	23 Gesetzf.	22 42 Tf.	♏	3
Samstag	8 Brigitte	Pelagius	26 Joh. Hintr.	24 4 Sab.	23	♏	17
41. Kath. Ev. V. der königl. Hochzeit. Math. 22. Pr. V. größt. Geb. Math. 22. Gr. V. d. Liebe d. Feinde. Luc. 6.							
Sonntag	9 B 19 Dion.	B 18 Dyon.	27 D 19 Callist.	25	24	♐	1
Montag	10 Franz B.	Gideon	28 Charitan	26	25	♐	15
Dienstag	11 Burchard.	Burkhard	29 Cyriacus	27	26	♐	29
Mittwoch	12 Maximilian	Maximil.	30 Gregorius	28	27	♑	12
Donn.	13 Colomanus	Francisce	1 October	29	28	♑	26
Freytag	14 Calistus	Callistus	2 Cyprian	30 Rosch. Ch.	29 43 Tf.	♒	9
Samstag	15 Theresie J.	Hedwig	3 Dionysius	1 5 Sab.	1 Djulkad.	♒	20
42. Kath. Ev. V. des Königs krank. Sohn. Joh. 4. Pr. V. Gichtbr. Matth. 9. Gr. V. d. Wittwe Sohn. Luc. 7.							
Sonntag	16 B 20 Kirchw.	B 19 Gallus	4 D 20 Hier.	2 March.	2	♓	4
Montag	17 Hedwigis	Florentine	5 Charitina	3	3	♓	16
Dienstag	18 Luc. Evang.	Lukas Ev.	6 Thom. Ap.	4	4	♓	28
Mittwoch	19 Ferdinand	Ferdinand	7 Serg. B.	5	5	♈	10
Donn.	20 Felician	Wendelin	8 Pelagia	6	6	♈	22
Freytag	21 Ursula	Ursula	9 Jac. Alp.	7	7 44 Tf.	♉	4
Samstag	22 Kordula	Kordula	10 Eulampius	8 6 Sab.	8	♉	16
43. Kath. Ev. Von des Königs Rechn. Matth. 18. Pr. V. der kön. Hochz. Mth. 22. Gr. V Säem. u. Samen. Luc. 8.							
Sonntag	23 B 21 Joh. C.	B 20 Sever.	11 D 21 Philip.	9	9	♉	28
Montag	24 Raphael	Salome	12 Probus	10	10	♊	10
Dienstag	25 Crispin	Wilhelm.	13 Carpulus	11	11	♊	23
Mittwoch	26 Evarist	Evaristus	14 Nazarius	12	12	♋	6
Donn.	27 Sabina	Sabine	15 Euthym.	13	13*	♋	20
Freytag	28 Sim. Judas	Sim. Jud.	16 Longinus	14	14* 45 Tf.	♌	4
Samstag	29 Zenobius	Narzissus	17 Hoseas	15 7 Sab.	15*	♌	18
44. Kath. Ev. V. Zinsgroschen. Matth. 22. Prot. V. königl. Sohn. Joh. 4 Gr. V. reichen Prasser. Luc. 16.							
Sonntag	30 B 22 Germ.	B 21 Hart.	18 D 22 L. Ev.	16	16	♌	2
Montag	31 Wolfgang †	Wolfgang	19 Joel P.	17	17	♌	17

1. la nuit, il a plu. – vent froid – chez moi, chez les Manners. Gumpoldskirchen und der Turm beim Schafstalle apres midi b. tems mais froid vent.
2 Altlerch – avec Weber – retour a midi – le soir aux quelles beau tems mais fort frais et venteux.
3 aux Manners passé Stiff toute la journee bien acheve b. tems mais vent fort et frais
4 chez moi beau tems. apres midi avec Weber au Dölenwaldl je tire 1 Becasse Waldschnepf.
5 comme hier
6 chez moi – en la Abernwald je fais partager le grain que j'ai fait couper und Weitte – retour apres midi je pars avec Weber et sa femme a Zorndorf
7. de Zorndorf a Bruck au manoeuvre de l'artillerie superieurs et mineurs. – jour remarquable a jamais – ayant vu les Empereurs et les Rois – etrangers et beaucoup des anciens amis. il pleuvra une part mais se referit bientot nous coucherons chez Marit a Zorndorf
8 chez moi etant de retour de Zorndorf

9 avec maier par Altenb. a Vala et de la retour a S. Jean beau jour

10. de S. Jean par A. a midi a Ragg. la poitrine me fait fort mal

11 avec neke et neotona au bois chercher des becasses - rien tué. apres midi chez moi tres beau jour mais la nuit il a gelé et fait une glace bien forte

12. chez moi - tres beau jour mais froid, car la nuit il a gelé come en hyver

13 chez moi beau tems mais frais

14 ditto apres midi au bois rien tué

15 avec ma feme pour Gress et retour le soir je trouve marits et sa femme tres beau tems

16. marits et sa feme chez nous, moi apres midi avec lui au bois bimwald - rien trouvé

17 marits part, et moi aussi pour la Congregation le matin il pleut un peu du reste beau

18 chez moi de tems en tems la pluie tombe du reste tranquille et chaud tems.

19t chez moi beau tems.
20 "Dto Dto après midi au bois - le Jung tue 1 Renard
21 Dto au binwald avec nehr je tue 1 Lievre, retour a midi
tres beau jour, et chaud tems le soir Tonerre et pluie
22. il pleut moi pour Bressb a midi forte
23 a Pressb beau tems retour le soir chez moi.
24 a la foire a altenb, les Empereurs et Rois passent
par Vifslberg, moi j'y vois le roi de Prusse - et retour
pour Ragg, ou je trouve Farkas arrivé de Bress.
25 nous allons a la chasse a Zorndorf, y arrivé il pleut fort
moi et Farkas nous retournons pour Ragg - et sommes mouillé
aux os au bois Kroatisch - retour tard et trouvé les autres
26 . resté a Zorndorf ... avec Farkas au Kroatisch rien tué avec le chien d'arret.
27 chez moi tems clair mais venteux - Farkas part
pour Bressb - moi chez moi avec Kotzian
28 b. tems, Farkas retourne de Bress avec Takats
apres midi dans tous nos bois rien trouvé tems fort tranquille.
29 avec nehr Farkas Takats et oncle au bois de Nikelsdorf
Farkas manque 1 Biche et Takats 1 renard, moi je tue 1 Lievre
retour le soir - beau tems, tranquille - Kotzian part pour Bressb.
30. chez moi - Farkas et Takats partent pour Gross
wardein a 9 du matin brouillard, mais tres tran
quille tems, apres midi beau.
31 chez moi tranquille mais sombre tems - apres midi
allant a Jois - je blesse au Kroat une Biche avec
le binz Stutz - sans la trouver - et m'égara
pendant la sombre nuit de maniere que
je ne arrivai a Zorndorf que apres 9 du soir

October. Die Tage nehmen ab von 11 St. 30 Min. bis 9 St. 48 Min.

Mondesveränderungen.	M.	Sonnen- Aufg. u. M.	Sonnen- Untg. u. M.	Mondes- Aufg. u. M.	Mondes- Untg. u. M.		Uhren zu spät M. S.
	1	6 15	5 45	7 Ab	15		10 11
Letztes Viertel den 6. um 1 Uhr 3 Min. Morgens.	2	6 16	5 44	7	43		10 30
	3	6 18	5 42	8	17		10 49
	4	6 20	5 40	8	58		11 7
● Neumond den 13. um 11 Uhr 55 M. Mittags.	5	6 22	5 38	9	46		11 25
	6	6 24	5 36	10	44		11 43
	7	6 26	5 34	11	52		12 0
☽ Erstes Viertel den 21. um 9 Uhr 54 Min. Vormittags.	8	6 28	5 32	Morg.			12 17
	9	6 30	5 30	0	59		12 33
	10	6 31	5 29	2	17		12 49
	11	6 33	5 27	3	33		13 5
Vollmond den 29. um 1 Uhr 21 M. Morgens.	12	6 35	5 25	4	48		13 20
	13	6 36	5 24	6 ●	2	Der ☽ geht drey Tage unter.	13 34
	14	6 38	5 22			6 Ab. 1	13 48
	15	6 40	5 20			6 25	14 1
Erdnähe des Mondes den 6. im 16° des ♑.	16	6 41	5 19			6 50	14 14
	17	6 43	5 17			7 20	14 27
Erdferne des Mondes den 20. im 18° des ♑.	18	6 44	5 16			7 52	14 38
	19	6 46	5 14			8 30	14 49
	20	6 47	5 13			9 13	15 0
	21	6 48	5 12			10 5	15 9
Die Sonne rückt aus der ♎ in das Zeichen des ♏ Montag den 24. October Morgens 2 Uhr 7 Min. — Die Tage nehmen ab.	22	6 50	5 10			11 2	15 19
	23	6 52	5 8			Morg.	15 27
	24	6 54	5 6			0 59	15 35
	25	6 56	5 4			1 14	15 43
	26	6 58	5 2			2 11	15 49
	27	7 0	5 0			3 21	15 55
	28	7 2	4 58			4 32	16 1
	29	7 4	4 56	5 Ab	48	5 45	16 5
	30	7 5	4 55	6	20	7 ☌ 0	16 9
	31	7 6	4 54	6	57	Der ☽ geht drey Tage auf.	16 12

Venus scheint als Morgenstern im vollen Lichte, und geht um die Mitte des Monats um 5 Uhr auf.

Die Sonne ist in ihrer mittlern Entfernung von der Erde am 3. d. M.

Planetenstand um Mitternacht.

Tage.	Satur. °	Satur. ′	Jupit. °	Jupit. ′	Märs. °	Märs. ′	Venus °	Venus ′	Merk. °	Merk. ′
	Z.		Z.		Z.		Z.		Z.	
1	24	9	24	27	28	11	16 ♎	23	14 ♎	56
13	24	19	26	23	5 ♎	57	1 ♎	15	3 ♏	59
25	24	42	29	28	13	46	16	16	21	23

Sitten- und Klugheitslehren.

Dich hab' ich oft erwogen und betrachtet
O Leben, unverdient geschmäht, gepriesen!
Nie kannst du hell, wie Silberbäche fließen,
Nie bist du gänzlich vom Geschick umnachtet.
Der Weise nur entziffert deine Deutung,
Vermag die Räthselhülle wegzustreifen,
Erkennt in dir des Grabes Vorbereitung,
Die dunkle Furch, in die man Thaten säet,
Die für ein unbekanntes Daseyn reifen.

10. Räthsel.

Dem Schlitten nütz' ich nicht, doch geht auf mir der Wagen,
Und fehl' ich mancher Uhr, so kann sie nicht mehr sagen,
Was der Herr Pfarrer sich von ihr verspricht.
Nun rathet, was ihr wollt. Ein Rad? — Das bin ich nicht.

10. Gesundheitsregel.

Ihr zählt die Unglücklichen, die in den Armen feiler Dirnen ihre Gesundheit eingebüßt haben. Zählt auch die Unmäßigen, denen derselbe Verlust im Ehebette geworden ist.

November, Windmond, hat 30 Tage.

Wochen- und Monatstag.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechischer October.		Jüdischer II. Marcheso. 5575.	Türkischer XI. Djulkade. 1229.	Lauf des M.	
							Z.	Gr.
Dienstag	1 Aller Heil.	Aller Heil.	20	Artem.	18	18	♑	1
Mittwoch	2 Aller Seel.	Aller Seel.	21	Hilarion	19	19	♑	15
Donn.	3 Hubertus	Emericus	22	Abert	20	20	♒	0
Freytag	4 Carol. Bor.	Blandine	23	Jacobus	21	21 46 Tf.	♒	14
Samstag	5 Emerich	Erdmann	24	Arethas M.	22 8 Sab.	22	♒	28
45. Kath. Ev. V. d. Oberst. Töchterl. Mth. 9. Prot. V. Schalksknecht. Matth. 18. Gr. Jes. treibt Teufel aus. Luc. 8.								
Sonntag	6 B 23 Leonh.	B 23 Leonh.	25	D 23 Marc.	23	23	♓	11
Montag	7 Engelb.	Adolph	26	Demetr.	24	24	♓	25
Dienstag	8 Gottfried	Severus	27	Nestor	25	25	♈	8
Mittwoch	9 Theodor	Theodor	28	Terentius	26	26	♈	22
Donn.	10 Andr. Av.	Probus	29	Anastas.	27	27	♉	5
Freytag	11 Martin B.	Martin B	30	Zenobius	28	28 47 Tf.	♉	18
Samstag	12 Martin P.	Jonas	31	Stachis	29 9 Sab.	29	♉	0
46. Kath Ev. V. Senfkörnl. Matth. 13. Prot. V. Zinsgroschen. Mth. 22. Gr. V. d. Obersten Töchterl. Luc. 8.								
Sonntag	13 B 24 Stan.	B 23 Bricc.	1	D 24 Nov.	30 Rosch. Ch.	30	♉	12
Montag	14 Didacus	Levinus	2	Acindin.	1 Cisleu	1 Sulhad.	♉	24
Dienstag	15 Leopold	Leopold	3	Acepsim.	2	2	♊	6
Mittwoch	16 Edmund	Ottmarus	4	Johannic.	3	3	♊	18
Donn.	17 Gregor Th.	Hugo	5	Galaction	4	4	♋	0
Freytag	18 Eugenius	Otto	6	Paulus	5	5 48 Tf.	♋	12
Samstag	19 Elisabeth	Elisabeth	7	Hieron. M.	6 10 Sab.	6	♋	24
47. Kath. Ev. V. Jesuel der Verwüst. Matth. 22. Prot. V. Jairi Tochter. Mth. 9. Gr. V. barmh. Sam. Luc. 10.								
Sonntag	20 B 25 Fel. V.	B 24 Anal.	8	D 25 V. M.	7	7	♌	6
Montag	21 Mar. Opf.	Mar. Opf.	9	Onesiph.	8	8	♌	18
Dienstag	22 Cäcilie	Cäcilie	10	Ecast	9	9	♍	1
Mittwoch	23 Clemens	Clemens	11	Menas	10	10 Araka.	♍	14
Donn.	24 Joh. Kr.	Emilie	12	J. Allmos.	11	11	♍	28
Freytag	25 Katharina	Katharina	13	Joh. Chrys.	12	12 49 Tf	♎	12
Samstag	26 Konrad	Konrad	14	Philipp Ap.	13 11 Sab.	13*	♎	26
48. Kath. Ev. Es werd. Zeich. gesch. Luc. 21. Prot. Einritt Christi. Matth. 21. Gr. V. des Reichen Acker. Luc. 12.								
Sonntag	27 B 1 Advent	B 1 Advent	15	D 26 Gur.	14	14*	♏	11
Montag	28 Sosthenes	Günther	16	Matth. A.	15	15*	♏	26
Dienstag	29 Saturnin	Noah	17	Gregor.	16	16	♐	11
Mittwoch	30 Andr. Ap.	Andr. Ap.	18	Plato M.	17	17	♐	25

9bre

1 tems doux et tranquille sans soleil, je vais de Zorwoof par naucil a Jais y entre dans l'eglise et retourne encore a midi a fond dine chez nuit et mang une buche au Kraut. retour a 9 a Ragg)

2 il pleut un brouillard et fait du vent chez moi. Batême de l'enfant de negri

3. tres mauvais tems pluie et vent. chez moi

4 chez moi tres mauvais tems

5 comme hier

6 chez moi mauvais tems

7 b tems de refait de pluie a l'obscur. au bois avec nebr rien tue mang et lievre et Becasse

8 en voiture aux prés ou on laboure b. tems et brouillard et un peu pluie a tours a tours

9 assez beau tems aux champs voir les semences

10 b tems mais venteux. avec nebr aux Bacofins au Grigraffeux je tue 2. retour apres midi.

11 bien tems mais vent froid et fort chez moi

12 chez moi tres beau tems, au bois, je tue 1 zamtyas.

13 avec ma femme a Albert diné chez witmann, retour le soir, chez moi tres beau tems.

Novembre

14. le matin pluie. chez moi. aussi le soir.
15 pour Tois, je dine chez Mnich qui avoit [illegible] avec le vieux Curé mussits de Tois et avec Meichl parti a 3 heures le brouillard me faisant egarer je viens par Ahrendorf dans une obscurité incroyable pendant une fine Pluie a Tois, et j'y trouve les voitures de ma mere que nous chargeons a moitie encore cette nuit.
16 a Tois jusq. apres midi travailler a la Cave, retour pour coucher chez Mnich a Zorndorf. tres b. tems
17 etant a la [illegible] au Kroatf et n'ayant rien tué quoiq. vu 4 cerfs mangeantes j'arrive a midi en tems tranquille mais obscur. a Ragg
18. brouillard et puis b. jour - moi a Bress. et retour le soir ou il fait un enorme brouillard
19 il a tres fortemt. gelé cette nuit mais le jour il fait fort beau soleil - moi chez moi.
20 de bonne heure par Albenb. a Raab acheter des chevaux pour Nekr. arrivé le soir en brouillard
21 a Raab. brouillard et tres b. tems a la foire
22 apres avoir acheté deux chevaux pour Nekr. retour pour Ragg a 1½ heure de nuit. tres b. jour et soir.

9bre

23. chez moi — je fais tuer 1 cochon au lard, tres beau tems et serein

24 chez moi – tres beau tems, au bois mit 2 Vayschattbringer vom flosz beim Ganehm – apres midi avec nehr sa femme et la mienne promener au Wünsch pour Bollersdorf et retour avec les chevaux de nehr achetés a Raab.

25 toute la journée chez moi il pleut le matin apres diner il cesse a pleuvoir, nous travaillons en raction

26 chez moi il pleut un peu avant midi – apres midi beau, vers le soir nagi arrive de Sabolcs et apporte du lard et de la farine

27 chez moi apres midi il pleut – vers le soir avec les chevaux de nehr avec sa femme et nagi pour Sarvdorf en visite chez Zsidvay – retour au tapp chez nehr.

28 chez moi – il pleut 3 heures a midi un peu, vers le soir beau

29 tres beau mais vent frais et fort. moi apres midi seul pour aller en Leitnerway – il y est Greinerstuff et Sedria apres avoir passé le soir chez Weithman je retourne pour R a minuit a la clair de la lune – tres beau.

30 il pleut toute la journée – pendant sans cesse

November. Die Tage nehmen ab von 9 St. 44 M. bis 8 St. 30 M.

Mondesveränderungen.

☾ Letztes Viertel den 7. um 8 Uhr 10 Min. Morgens.

● Neumond den 12. um 2 Uhr 22 M. Morgens.

☽ Erstes Viertel den 20. um 6 Uhr 21 Min. Morgens.

○ Vollmond den 27. um 12 Uhr 57 M. Mittags.

Erdnähe des Mondes den 2. im 19° des ♋.

Erdferne des Mondes den 18. im 21° des ♑.

Erdnähe des Mondes den 30. im 22° des ♋.

Die Sonne rückt aus dem ♏ in das Zeichen des ♐ Dienstag den 22. November Nachts um 10 Uhr 27 M. — Die Tage werden fortan kürzer.

Venus wird in der Morgendämm. hinter der Sonne unsichtbar.

M. T.	Sonnen-Aufg. u. M.	Sonnen-Untg. u. M.	Mondes-Aufg. u. M.	Mondes-Untg. u. M.		Uhren zu spät. M. S.
1	7 8	4 52	7 Ab 55			16 14
2	7 9	4 51	8 39			16 15
3	7 10	4 50	9 45			16 16
4	7 11	4 49	10 56			16 15
5	7 1	4 47	Morg.			16 14
6	7 14	4 46	0 8			16 12
7	7 16	4 44	1 21			16 9
8	7 18	4 42	2 34			16 5
9	7 19	4 41	3 47			16 0
10	7 20	4 49	4 52			15 55
11	7 22	4 38	6 10			15 48
12	7 23	4 37	7 ● 18			15 41
13	7 25	4 35		5 Ab 22		15 33
14	7 27	4 33		5 50		15 24
15	7 29	4 31		6 25		15 14
16	7 30	4 30		7 6		15 3
17	7 31	4 29		7 55		14 52
18	7 33	4 27		8 49		14 40
19	7 34	4 26		9 47		14 27
20	7 35	4 25		10 50		14 13
21	7 36	4 24		11 55		13 58
22	7 37	4 23		Morg.		13 43
23	7 38	4 22		0 57		13 27
24	7 39	4 21		2 4		13 10
25	7 40	4 20		3 16		12 52
26	7 41	4 19		4 30		12 34
27	7 42	4 18	4 Ab 44	5 46		12 14
28	7 43	4 17	5 25	7 ○ 6		11 54
29	7 44	4 16	6 26			11 33
30	7 45	4 15	7 26			11 12

Der ☾ geht bey Tage auf.

Der ☾ geht bey Tage unter.

Planetenstand um Mitternacht.

Tage.	Satur. ° ♃. ′	Jupit. ° ♃. ′	Mars. ° ♃. ′	Venus ° ♃. ′	Merk. ° ♃. ′
1	25 ♐ 6	0 ♎ 49	18 ♎ 19	24 ♎ 59	0 ♐ 33
13	25 49	2 43	26 12	10 ♏ 3	12 8
25	26 51	5 2	4 ♏ 9	25 8	8 12

Nützliche Unterhaltungen.

Sitten- und Klugheitslehren.

Umstarrt vom Eis des Norden
In trüber Einsamkeit,
Ist mir ein Blümchen worden
Das duftend mich erfreut.

Tief trag' ich es verborgen,
In der verschwiegnen Brust,
Da wandelts meine Sorgen,
In stiller Wehmuth Lust.

Um mein Geschick zu tragen,
Gab mirs des Himmels Huld.
Wie heißt es? wirst du fragen.
Das Blümchen heißt — Geduld.

11. Räthsel.

Gelehrte Finger, guter Wind,
Sind Dinge, die mir nöthig sind:
Dann spitz' den Mund und nimm mich vor;
Ein Andrer aber spitz' das Ohr.

11. Gesundheitsregel.

Man muthe den körperlichen Organen immer viel zu; nur am wenigsten dem Magen.

December, Wintermond, hat 31 Tage.

Wochen- und Monatstag.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.	Griechischer November.	Jüdischer III. Cisleu. 5574.	Türkischer XII. Sulhad. 1229.	Lauf des M.	
					T.	Gr.
Donn.	1 Eligius	Longinus	19 Abdias Pr.	18	18	10
Freytag	2 Bibiana †	Aurelie	20 Greg. Dec.	19	19	24
Samstag	3 Franz. Xav. †	Kassian	21 Mar. Opf.	20 12 Sab.	20	8

49. Kath. Ev. Joh. im Gefängn. Mth. 11. Prot. Es werden Zeichen gesch. Luc. 21. Gr. Jes. heilt am Sabbat. Luc. 13.

Sonntag	4 B 2 Advent	B 2 Advent	22 D 27 Phil.	21	21		22	
Montag	5 Sabbas	Abigail	23 Amphiloch.	22	23		5	
Dienstag	6 Nicolaus	Nicolaus	24 Katharina	23	22		18	
Mittwoch	7 Ambrosius †	Agathon	25 Clemens	24	24		1	
Donn.	8 Mar. Empf.	Mar. Empf.	26 Alypius	25 Kirchweihe	25		14	
Freytag	9 Leokadia †	Joachim	27 Jacobus M.	26	26	51 Tf.	27	
Samstag	10 Judith J. †	Judith	28 Stephan	27 13 Sab.	27		9	

50. Kath. Ev. Zeugniß Joh. Joh. 1. Prot. Joh. im Gefängniß. Matth. 11. Gr. V. großen Abendmahl. L. 14.

Sonntag	11 B 3 Advent	B 3 Advent	29 D 28 Par.	28	28		21	
Montag	12 Maxentius	Epimachus	30 Andreas	29	29		3	
Dienstag	13 Lucia	Lucie	1 December	30 Rosch. Ch.	30		15	
Mittwoch	14 Quatemb. †	Nikasius	2 Habakuk	1 Tebeth	1 Moharr.		27	
Donn.	15 Irenäus	Ignatius	3 Sophonias	2	2 1230		8	
Freytag	16 Eusebius †	Ananias	4 Barbara	3	3	1. Tf.	20	
Samstag	17 Lazarus †	Lazarus	5 Sabbas A.	4 14 Sab.	4		2	

51. Kath. Ev. Im 15. Jahr des Kaisers Tib. Luc. 3. Prot. Zeugniß Joh. Joh. 1. Gr. V. d. 10 Aussätz. Luc. 17.

Sonntag	18 B 4 Advent	B 4 Advent	6 D 29 Nikol.	5	5		14	
Montag	19 Nemesius	Abraham	7 Ambrosius	6	6		27	
Dienstag	20 Ammon	Ammon	8 Patap.	7	7		9	
Mittwoch	21 Thom. Ap. †	Thomas	9 Mar. Empf.	8	8		22	
Donn.	22 Zeno	Beate	10 Menas.	9	9		6	
Freytag	23 Victoria †	Dagobert	11 Daniel	10 Belag. Jer.	10	2 Tf.	20	
Samstag	24 Adam u. Ev. †	Adam u. Ev.	12 Spiridion	11 15 Sab.	11		4	

52. Kath. u. Prot. Ev. Von der Geburt Christi. Luc. 2, 1-34. Gr. Vom Reichen Obristen. Luc. 18.

Sonntag	25 B H Christt.	B Christfest	13 D 30 Eust.	12	12		19	
Montag	26 Steph. M.	Stephan	14 Thyrsus	13	13		4	
Dienstag	27 Johann. Ev.	Joh. Ev.	15 Eleut.	14	14		19	
Mittwoch	28 Unsch. Kindl.	U. Kindl.	16 Aggäus	15	15		4	
Donn.	29 Thom. B.	Jonathan	17 Daniel Pr.	16	16		19	
Freytag	30 David	David	18 Sebast. M.	17	17	3 Tf.	4	
Samstag	31 Sylvester	Gottlob.	19 Bonif.	18 16 Sab.	18		18	

Xbr

1. chez moi. il pleut sans cesse.
2 d[itt]o. assez honnete temps - moi au bäumwald je tuo avec le bäumstutz 1 lievre ..
3 chez moi natzl retourné de viene ou il a été envoye par son frere George de Kilburg - apres midi au bäumwald rien tué
4 b. temps assez, apres midi au bäumwald seul rien tué. quoique vu de cerfs badinants ensemble
retour je trouve Hans et Takatsretour de au bas.
5 avec Hans nekr et Takats au Gamsen, Hans tue 1 lievre et part pour Kresso- apres midi chez moi.
6 la nuit pluie forte chez moi
7 au bois de nikelsdorf, au mais rien tué retour a midi apres avoir laissé le Taxl du Takats chez le Chasseur
vent tres fort et froid
8 il a gelé tres fort la nuit pour la premiere fois le jour tres beau, chez moi apres midi au bäumwald
9 chez moi il degelle sans pluie
10 pluie encore, chez moi quoique etant invité a la chasse de 7 pieces de gibier au Gaugarten a Albach

11 assez beau jour avec un peu de pluie de tems en tems apres midi avec andré mon valet au Lovar, croyant que la compagnie invité pour hier au Sangart viendra aujourdhui, en chemin je tire 1 Biche avec mon büchsflinte sans quitter mon Latterwagen au [illegible] ne trouvant persone au Lovar sauf je retourne a Ragg. le soir
12 chez moi occupe a trancher mon gibier 6. jour.
13 chasse au Lovar Sangart. il y a 7 gibier gros et 7 chevreuil enfermé, on tue le 7 grandes pieces et prend par des filets 1 chevreuil, les autres 6 on laisse echapper par expres. La compagnie etoit le vicecapitain kemettsyeghi, Sali Bucher nehr Fritz et moi et certain Gettler cousin de Gittler apres y entre [illegible] diner chez Wittman, notre curé y dina aussi — puis retour pour Ragg.
tres beau tems presque chaud sans nuage
14 tres beau tems chaud et clair de soleil chez moi
15 tems excellent surtout apres le brouillard du matin apres midi avec mes chiens aux bois [illegible] tiré.

16 chasse au bois de Mkelsdorf, moi negri nehr et Newtona on tue 1 bouc et 2 faisans, moi je manque a deux coups 1 Thalerstrauss et blesse 1 Faisan. Jour voi plus ultra beau et chaud. retour le soir

17 Je me leve de bonne heure et va a l'écurie ayant recu 1 Gollani von Kedves, aber dass ist traümen Souths Ave quin Träufstigkeit

18 pour A. club. apres quelques visites et le diner chez Wittmann retour pour Ragg. tems passable mais crotté

19 chez moi tres b. tems a la chasse avec nehr rien tué

20 apres midi pour Forndorf in Croatien je manque une Fasanhan auf der allée mit bursch. couche chez moi tems beau et froid ayant un peu gelé

21 de bonne heure de Forndorf apres avoir chercher de faisan ou de lievres au Croatien avec le chien d'arrét – retour pour Ragg. vientra il comence a pleuvoir.

22. chez moi – George arrive un peu apres lui Orasschi aussi – il gele un peu, chez moi

23 Chez moi, il gele un peu George part pour Bressny
Draskovits retourne de Balleshof ayant cessé un rue
24 - Draskovits part pour Ofen, nous avec ma famille pour
Bressny - apres diner. temps frais et tranquille au mari
25 nous fumes pourtant fort incomodé par le vent, et la neige (cerve
a Bressny temps tranquille et obscur
26 ito. ito
27 - moi seul retour de Bressny. a 3 apres midi a Ragg (qui reste quelques jours
28 chez moi, au bois chez mes gens jour tranquille et beau
j'ecris des lettres des felicitation
29 beau temps degelant a midi; gelant le soir, sorti dans
mon Bosmier je fais rentrer le bois que ces Bustes
a fait couper sur mon territoire
j'ecris encore des lettres, le soir chez Neh
30 chez moi occupé come hier assez tranquille jour vers midi
un peu degelant
31. a accomb. par Lovár ou je croyois trouver une chasse aux loups mais
ayant été manqués deux jours de suite - hier et avant hier, ils ne
vinrent point. jour obscur degelant. je dine chez Libics fais
quelq visites chez madame Wittmann Rauhofer Dufaits. et retourne
ce reste chez moi. 6 Jour

Je finis ce livre des notes au nom de Dieu

December. Die Tage nehmen ab von 8 St. 28 M. bis 8 St. 6 Min.

Mondesveränderungen.	T. M.	Sonnen-Aufg. U. M.	Sonnen-Untg. U. M.	Mondes-Aufg. U. M.	Mondes-Untg. U. M.	Uhren zu spät. M. S.
☾ Letztes Viertel den 4. um 4 Uhr 50 Min. Morgens.	1	7 46	4 14	8 Ab 37		10 50
● Neumond den 11. um 7 Uhr 41 M. Abends.	2	7 47	4 13	9 51		10 28
☽ Erstes Viertel den 20. um 1 Uhr 11 Min. Morgens früh.	3	7 48	4 12	11 9		10 4
○ Vollmond den 27. um 12 Uhr 5 M. Morgens früh.	4	7 49	4 11	Morg.		9 40
	5	7 50	4 10	0 20		9 16
	6	7 51	4 9	1 32		8 50
	7	7 51	4 9	2 43		8 25
	8	7 52	4 8	3 52		7 59
	9	7 53	4 7	4 59		7 32
	10	7 54	4 6	6 5		7 4
	11	7 55	4 5	7 ● 20	4 Ab 16	6 37
	12	7 56	4 4		4 54	6 9
	13	7 56	4 4		5 40	5 40
	14	7 56	4 4		6 30	5 12
	15	7 56	4 4		7 25	4 43
	16	7 57	4 3		8 26	4 14
	17	7 57	4 3		9 29	3 45
	18	7 57	4 3		10 33	3 15
	19	7 57	4 3		11 38	2 45
	20	7 57	4 3		Morg.	2 15
	21	7 57	4 3		0 45	1 45
	22	7 57	4 3		2 55	1 15
	23	7 57	4 3		3 6	0 45
	24	7 57	4 3		4 21	0 15
	25	7 57	4 3		5 38	0 nun 15
	26	7 57	4 3		6 56	0 Fluth 45
	27	7 57	4 3	4 Ab 53	7 ☽ 48	1 14
	28	7 56	4 4	6 3		1 44
	29	7 55	4 5	7 18		2 13
	30	7 54	4 6	8 37		2 42
	31	7 53	4 7	9 57		3 11

Der ☾ geht bey Tage unter.

Der ☾ geht bey Tage auf.

Erdferne des Mondes den 14. im 24° des ♎.

Erdnähe des Mondes den 28. im 25° des ♑.

Die Sonne rückt aus dem ♐ in das Zeichen des ♑ Donnerstag den 27. December Vormittags 10 Uhr 57 Min. — Winter-Sonnenwende; kürzester Tag, längste Nacht.

Venus ist hinter der Sonne und unsichtbar.

In der Nacht vom 26 — 27. d. M. ist eine sichtbare Mondfinsterniß.

Die Sonne steht der Erde am nächsten den 31. d. M. gegen Mitternacht, in 9° 43′ 50″ des ♑.

Planetenstand um Mitternacht.

Tage.	Saturn. ° ♑ ′	Jupit. ° ♑ ′	Mars. ° ♑ ′	Venus ° ♑ ′	Merk. ° ♑ ′
1	27 ♐ 20	5 ♎ 56	8 ♏ 3	2 ♐ 41	0 ♐ 24
13	28 39	7 23	16 11	17 47	29 ♏ 46
25	29 41	8 49	24 15	2 ♑ 53	13 ♑ 29

Nützliche Unterhaltungen.

Sitten- und Klugheitslehren.

Ach! trocknetest du nicht des Kummers Thränen
Mit der Erlösung Zuversicht, o Tod!
Wer trüge standhaft seiner Leiden Noth,
Sein karges Loos und sein unendlich Sehnen?
Du reichest, vom Alliebenden gesandt,
Reichst dem Verzweifelnden die treue Hand,
Du letzter Freund voll Huld und voll Erbarmen!
Wer auf des Lebenspfad nur Dornen fand,
Wenn selbst der Hoffnung letzte Spur verschwand,
O der entschläft so süß in deinen Armen!

12. Charade.

Mein erstes Leser wird
Als Strafe sehr gefühlt,
Mein zweytes lebt und webt
Von kühler Fluth umspühlt.
Mein Ganzes existirt
Nicht nur im fernen Meer,
Denn mancher vegetirt
Voll Dünkel um uns her.

12. Gesundheitsregel.

Der plötzliche Wechsel der Winterkälte und der Ofenwärme bringt jedes Jahr dem Tode eine Menge Opfer.

Der große jüdische Kalender-Cyklel.

Das Jahr, dessen sich Moses bediente, war ein ökonomisches Jahr. Dasselbe bestand aus Mondmonaten, und wurde durch Einschaltung den, von der Sonne abhängenden, Jahreszeiten angepaßt. Die Juden bedienten sich dieses Jahres bis zu ihrer Vertreibung aus Palästina.

Nachher wurden sie nach allen Weltgegenden und unter alle Völker zerstreut. Es würde also, da der Wechsel der Jahreszeiten nach der Verschiedenheit der Länder verschieden ist, nimmer möglich gewesen seyn, das mosaische Jahr beyzubehalten. Dieser Umstand nöthigte sie, eine National-Jahrform festzusetzen, welche, so weit als möglich, dem mosaischen Jahre nahe käme. Ohngefähr um das Jahr 500 der christlichen Zeitrechnung wurde die neujüdische Jahresform mit dem babylonischen Talismud öffentlich bekannt gemacht.

Das jüdische Jahr ist ein Mond-Sonnenjahr, das heißt, die Monate richten sich nach dem Laufe des Mondes, die daraus entstehenden Mondjahre aber werden dem Sonnenjahre durch Einschaltung ganzer Mondmonate immer wieder möglichst gleich gemacht. Das Jahr soll mit demjenigen Neumond anfangen, welcher den Herbstnächten am nächsten kommt.

Rabbi Hillel, der den jüdischen Kalender in seinen ersten Grundlagen bearbeitete, suchte sein Mondjahr so einzurichten, daß es jedesmahl nach 19 Jahren wieder mit dem nahen Sonnenstande übereinstimmen sollte. Er setzte also fest, daß innerhalb 19 Jahren das dritte, sechste, achte, eilfte, vierzehnte, siebzehnte und neunzehnte Jahr ein Schaltjahr von 13 Mondmonaten seyn sollte.

Nach Hillels astronomischen Grundlagen enthalten 19 jüdische Jahre 6939 Tage 16 Stunden 33 Min. 3 Sek. 20 Terz. Weil aber 19 astronomische Sonnenjahre zu 365 T. 5 St. 48′ 48″ nur 6939 T. 14 St. 27 M. 12 Sek. in sich faßen, so erhellet, daß 19 jüdische Jahre um 2 St. 5 M. 51 Sek. 20 Terz. größer sind, als eben so viel astronomische Sonnenjahre, was nach einer Reihe von Jahren die Folge haben wird, daß der jüdische Neujahrstag, welcher sich stets um die Herbstnachtgleiche herum drehen sollte, zuerst auf die Zeit des Wintersonnenstandes, hernach auf die Frühlingsnachtgleiche, und endlich gar auf Sommersanfang fallen wird.

Die jüdische Kalenderwissenschaft wäre sehr einfach, wenn jedes gemeine Mondjahr auf 354, das Schaltjahr aber auf 384 gesetzt worden wäre. Weil aber das Osterfest und der Versöhnungstag auf gewisse Wochentage nicht fallen sollen, so darf auch ihre Neujahrsfeyer nicht mit jedem Wochentage anfangen, obgleich der Molad Tischri denselben allein bezeichnen sollte, und das mosaische Gesetz keinen Unterschied der Tage angeordnet hat. Inzwischen ist dieß der Grund, warum beyde Gattungen von Jahren, die gemeinen sowohl als die Schaltjahre, bald abgekürzt bald verlängert werden müssen.

So entstanden also bey den Juden sechserley Jahrarten; ein gemeines Jahr kann nähmlich 353, 354 und 355, ein Schaltjahr aber 383, 384 und 385 Tage haben. Diese Verschiedenheit der Jahrarten hat auch die Veränderlichkeit der Zahl der Monatstage veranlaßt. Ob also gleich der erste Anblick nach der jüdischen Kalenderberechnung die schwerste und verwickelste ist, so kommt doch durch die Berechnung selbst immer derjenige Tag zum Vorschein, mit welchem jedes gegebene Jahr nach seiner eigenthümlichen Beschaffenheit nothwendig anfangen und endigen muß, wobey es sich aber von selbst versteht, daß sodann alle Feste auf diejenigen Wochentage fallen, welche darzu für schicklich gehalten werden. Das jüdische Kalendersystem ist überdieß mit jener Abkürzung und Verlängerung der Jahre so eng verflochten, daß die ganze unzertrennlich zusammenhängende Kette der Rechnungsgrundlagen zerrißen werden würde, wenn nur die kleinste Abänderung damit vorgenommen werden wollte, was dereinst eine Verbeßerung sehr erschweren wird.

Nachdem einmahl das neujüdische Jahr seiner Form nach angeordnet war, so konnte es nicht mehr schwer seyn, alle seit der Weltschöpfung verflossene Jahre darauf anzupaßen, alle folgende Jahre davon abhängig zu machen. Weil jedoch den Erfindern dieses Kalenders daran gelegen war, zu erfahren, nach wie viel Jahren der Molad Tischri — Neumond des ersten Monats — mit dem Molad Tohu — Neumond der Weltschöpfung — wieder genau übereinstimmen werde: so fand sichs, daß nach einem Umlauf von 36,288 neunzehnjährigen Cykeln, daß heißt, nach 689,472 Jahren die verschiedenen Jahresarten wieder in der nähmlichen Ordnung auf einander folgen würden, wie sie, nach Hillels Grundsätzen, innerhalb dieses großen Zeitraums so nothwendig auf einander folgen müssen, daß der ganze ungeheure Cykel zertrümmert wäre, wenn nur ein einziges Jahr in demselben nicht so gestellet bliebe, wie es darin gleichsam unveränderlich eingeschloßen liegt.

Die Juden bedürfen in ihren Kalendern keine besondere Neu- und Vollmondsrechnung, weil eben diese Rechnung die Hauptgrundlage ihres Kalenders selbst ist. Zu Anfang der jüdischen Monate ist der Mond jedesmahl neu, und am fünfzehnten Tage voll. Erst nach einer beträchtlichen Reihe von Jahren wird die Zeit des Neu- und Vollmondes mit dem Anfang und der Mitte der Monate nimmer zusammentreffen. Der Grund ist dieser: Ein wahrer astronomischer Mondmonat beträgt 29 Tage, 12 Stunden 44 Min. 3 Sek. Rabbi Hillel hat denselben um eine Drittelssekunde zu groß angeschlagen. Nun kommen in einem neunzehnjährigen Cykel 235 Mondsumläufe vor, und diese Verschiedenheit macht je nach 19 Jahren 1 Min. 18 Sek. 20 Terz. aus. Die Wirkung dieser allmähligen Abweichung besteht darin, daß sich die Zeiten der jüdischen Neu- und Vollmonde, so wie sie nach der jüdischen Kalender-Rechnung gefunden werden, von dem Mondlaufe, so wie den Molad Tischri von der Herbstnachtgleiche, entfernen müssen. Und diese Entfernung wird dereinst so viel betragen, daß man in der Natur Vollmond haben wird, wenn nach dem jüdischen Kalender Neumond seyn wird.

Groß und umfassend ist Hillels Kalenderwerk: allein es trägt, wie alles, was von Menschen herrührt, den Keim der Hinfälligkeit unläugbar in sich selbsten.

Der muhamedisch-türkische Cykel.

Ein Mondmonat der Türken ist auf 29 Tage 12 St. 792 Helakim oder 44 Minuten berechnet. Ein astronomisches Mondjahr der Muhamedaner hat 12 Mondmonate, mithin 354 Tage 8 Stund. 48 Min.; das gemeine Jahr enthält 354, ein Schaltjahr aber 355 Tage. Dieser Schalttag wird immer dem letzten Monat Sulhadje beygefügt. Der muhamedische Einschaltungscykel enthält 30 Jahre: denn, wenn man die, über 354 Tage, überschüßigen 8 Stunden 48 Min. mit 30 multiplicirt, so geht alles in ganzen Tagen auf. In diesem 30jährigen Cykel der Muhamedaner sind das 2., 5., 7., 10., 13., 15., 18., 21., 24., 26. u. 29. Jahr Schaltjahre. Folglich haben sie in ihren 30jährigen Cykel 11 Schalt- und 19 gemeine Jahre. Wird ein gegebenes Jahr mit 30 dividirt, so zeigt der Rest den Mondcykel dieses Jahrs, und man erkennt sogleich, ob es ein gemeines oder ein Schaltjahr ist.

Schwieriger ist die Verbindung der muhamedischen mit den christlichen Jahren. Um dieselbe zu bewerkstelligen hat man einen muhamedisch-julianischen Cykel berechnet, welche, in eine Tafel gebracht, die Arbeit zum Spielwerk macht. — Die muhamedische Jahrrechnung umfaßt nähmlich eine wiederkehrende Periode von 42,524 julianischer Jahre, nach deren Ablauf die muhamedischen Jahre, mit julianischen Jahren verglichen, allererst wieder in der nähmlichen Ordnung auf einander folgen, wie zuvor. Innerhalb dieser Periode geschieht es nie, daß der erste Moharrem zweyer türkischer Jahre mit gleichem Mondzirkel auf einem und ebendemselben julianischen Monatstag fallen könnte, sondern dieß geschieht dann erst, wann eben so viel julianische Schalttage in die muhamedanische Periode verflochten seyn werden, als 30 muhamedanische Jahre zusammengenommen Tage haben. Denn, weil 42,524 julianische Jahre eben so, wie 43,830 muhamedanische Jahre, 15,531,891 Tage enthalten: so folgt, daß in den angegebenen Zeitraum julianischer Jahre 1306 muhamedischer Jahre weiter verfließen, und letztere eben so oft das julianische Jahr durch alle zwölf Monate durchlaufen müssen, ehe beyderley Jahre wieder zur gleichen Anfangs-Periode gelangen können.

Zur Belehrung über den Auf- und Untergang des Mondes.

Wenn man die beyden Spalten, in welchen der Auf- und Untergang des Mondes enthalten ist, durchsieht, so findet man, daß in jedem Mondmonat ein Tag vorkommt, an welchen der Mond entweder nicht auf- oder nicht untergeht. Dieser Tag ist immerhin mit Morgen bezeichnet. Der Grund hievon ist sehr natürlich.

Innerhalb 24 Sonnenstunden geht der Mond nie zweymahl auf, nie zweymahl unter. Von einem Tag zum andern verspätet sich der Auf- und Untergang des Mondes von 15 Min. über 24 Stunden bis 75 Min., was eine Folge seines eigenen bald schnellern, bald langsamern Umlaufes um die Erde ist. Wenn also, z. B. der Mond am 12. Jänner d. J. Nachts 11 Uhr 44 Min. aufgeht, so verfließen bis zu seinem nächsten Wiederaufgang 24 volle Stunden und darüber noch 19 Min. Er kann mithin am 13. Jänner gar nicht aufgehn, sondern dieß geschieht allererst am 14. Jänner Morgens 12 Uhr 47 Min. — Der Mond geht am 27. Jänner Nachts 11 Uhr 10 Min. unter, und bis zu seinen nächsten Untergang verfließen 24 volle Sonnenstunden und darüber noch 69 Min. Er kann mithin am 28. Jänner gar nicht, sondern muß allererst am 29. Jänner Morgens früh 19 Min. nach 12 Uhr wieder untergehen. Und so verhält es sich in allen Mondmonaten durchs ganze Jahr.

Ueber die Größe der Sonnenfinsternisse.

Man kennt ringförmige oder auch centrale und totale Sonnenfinsternisse. Letztere sind an einen gegebenen Orte von ganz kurzer, oder auch von längerer Dauer. Es ist merkwürdig, den Grund dieser Erscheinung zu wissen.

Innerhalb 27 Tage 8 Stunden ist der Mond einmahl in seiner Erdnähe und Erdferne, und zweymahl in seiner mittlern Entfernung von der Erde. Hingegen ist die Sonne innerhalb einem Jahr nur einmahl in ihrer Erdferne und einmahl in ihrer Erdnähe. Beyde Himmelskörper erscheinen uns in der Erdnähe größer, als in der Erdferne.

Ergibt sich nun eine Sonnenfinsterniß, wenn der Mond in der Erdnähe, die Sonne aber in der Erdferne ist, wo folglich jener größer erscheinen muß, als diese: so ist der Mond im Stande, den ganzen Sonnenkörper vor unsern Augen zu verhüllen. Dieß ist eine totale Sonnenfinsterniß von einiger Dauer. Ist im Gegentheil der Mond in der Erdferne, die Sonne aber in der Erdnähe, so erscheint uns der Mond etwas kleiner, als die Sonne, und die Finsterniß muß ringförmig werden, weil der glänzende Sonnenrand den Mondkörper noch in allen Stellen umleuchten kann. Fügt es sich aber, daß Sonne und Mond im Durchschnitt gleich groß erscheinen, welches geschieht, wenn beyde Weltkörper sich in ihrer mittlern Entfernung von der Erde befinden, so kann zwar der Mond, wenn die Finsterniß central ist das heißt, wenn nach dem Auge des Zuschauers der Mittelpunct des Mondes den Mittelpunct der Sonne bedeckt, den ganzen Sonnenkörper verhüllen; aber von Dauer kann dieß nicht seyn, weil Erde und Mond sich mit jeden Augenblicke aus ihrer Stellung fortbewegen.

Allgemeines Gebeth nach Pope.

Herr und Vater aller Wesen, aller Himmel, aller Welten,
Aller Zeiten, aller Völker! Ewiger! Herr Zebaoth!
Die Verehrung schwacher Menschen kann Dein Wohlthun nicht vergelten,
Gott, dem alle Götter weihen! Unaussprechlich großer Gott!

Weise, Heilige, Barbaren fühlen, denken und bekennen
Dich, Du Ursprung aller Dinge! Unerforschter Geist der Kraft!
Mein Verständniß ist begränzet: nur Dich groß und gut zu nennen,
Und mich selber blind zu wissen, das ist meine Wissenschaft.

Doch in diesem dunkeln Stande meiner Sinnen und Gedanken
Gabst Du mir zu unterscheiden, was hier gut und übel sey;
Stellte gleich der Arm der Allmacht der Natur gemeßne Schranken,
Ließ dennoch das freyste Wesen, Willen und Gewissen frey.

Lehre mich das Gute lieben, lehre mich das Böse hassen,
Aus dem allerreinsten Triebe dem Gewissen folgsam seyn,
Wenn es dieß zu thun befiehlet, oder das zu unterlassen,
Dieß mehr als den Himmel suchen, das mehr als die Hölle scheu'n.

Laß mich auf den Segen achten, den wir nur von dir erlangen,
Auf die Milde deines Reichthums, auf der Gaben Ueberfluß.
Ihm dem Geber wird vergolten, wenn wir Menschen recht empfangen:
Der Gehorsam, den Er heischet, ist ein fröhlicher Genuß.

Laß mich aber Deine Güte nicht an unsern Erdkreis binden,
Herr, sey mir ein Gott der Menschen, doch der Menschen nicht allein!
Andre Körper und Geschöpfe müssen Deine Huld empfinden,
Und in mehr als tausend Welten, Spiegel Deiner Größe seyn.

Nimmer werden meine Hände, bey der Schwäche, so verwegen,
Mit den Waffen Deines Eifers, Deinen Keulen umzugehn,
Und mit donnerndem Verdammen Land und Volk zu widerlegen,
Die, nach meiner blöden Einsicht, Deiner Wahrheit widerstehn!

Bin ich auf dem rechten Wege, so verleihe Deine Gnade,
Diesen Weg nicht zu verlassen, da mein Fortgang Dir gefällt.
Irr' ich als ein Kind des Irrthums, ach! so bringe mich zum Pfade,
Wo die Füße seltner straucheln, und Dein Licht die Bahn erhellt.

Schütze mich vor eitlem Stolze, der sich bey dem Gut erhebet,
Das dem sterblichen Besitzer Deine Milde nur geliehn,
Auch vor rohem Mißvergnügen, das umsonst nach Dingen strebet,
Die ihm Deine Macht und Weisheit, theils versagen, theils entziehn.

Bilde selbst mein Herz, o Vater, daß es sich zum Mitleid neige,
Und um andrer Wunden blute, Fehler decke, die es schaut,
Würdige mich des Erbarmens, das ich fremder Noth erzeige,
Froh im Ausfluß des Vermögens, das mein Gott mir anvertraut.

Zwar bin ich gering und nichtig; doch wird der gering erfunden,
Den Dein Odem selbst beseelet, Herr der Jahre, Tag und Zeit?
Ordne Du, an diesem Tage, meine Wege, meine Stunden,
Wie Du willst, zu weiterm Leben, oder auch zur Ewigkeit.

Ich erbitte mir auf heute, sonst kein Theil, als Brod und Frieden,
Aus der andern Güter Menge, wähle mir mein eigner Wahn!
Ob sie recht vertheilet worden, sey von Dir allein entschieden,
Nur dein Will', o Herr, geschehe! Was Du thust, ist wohl gethan.

Dich, dem aller Welten Kreise, aller Raum zum Tempel dienen,
Dich besingen alle Wesen, ewig, mit vereintem Chor!
Und von Erde, Meer und Lüften, als von Deines Altars Bühnen,
Schwinge sich zu Dir der Weihrauch opfernder Natur empor!

Einleitung
in allerhand
gemeinnützige und angenehme
Kenntnisse
auf eine
für jedermann faßliche Art vorgetragen.

I. Technologie.

Der Segen des Kunstfleisses.

Die Natur gibt dem Menschen nur die wenigsten Bedürfnisse des Lebens umsonst. Sie will, daß er durch Anstrengung und Mühe sie erwerbe, auf daß dadurch seine Fähigkeiten entwickelt, und die in seinem Geiste und in seinem Körper liegenden Kräfte zur höchsten Reife gebracht werden. Dadurch entstehen die verschiedenen Erwerbungsarten, in denen alle menschliche Thätigkeit sich erweist. Entweder beschäftigen wir uns damit, daß wir die Erzeugnisse der Erde, durch Anpflanzung und Pflege, hervor zu bringen suchen und sammeln; oder wir geben dem Producte der Natur neue Formen, um es dem Bedürfnisse anzupassen; oder wir vertauschen das, was die Natur und die Kunst erzeugt haben, gegen Dinge von ähnlichem Werthe. Damit zerfällt alles menschliche Verkehr in Landwirthschaft, Kunstfleiß und Handel.

Je mehr der Mensch in geistiger Bildung fortschreitet, je größer wird für ihn das Bedürfniß, seine Kräfte der Verarbeitung des rohen Products zu widmen. Im Zustande der Barbarey genügt ihm die Gabe der Natur in ihrer ursprünglichen Gestalt; er stillt seinen Hunger mit der Frucht des Eichbaums, die Haut des erlegten Wilds schützt seinen Körper gegen die Kälte; die Felsenhöhle ist seine Wohnung. Aber im Zustande der Cultur will neben dem thierischen auch noch das geistige Bedürfniß befriedigt seyn; es treten auch das Bequeme, das Angenehme und das Schöne unter den Nothwendigkeiten des Lebens hervor; es erweitert die durch den gebildetern Verstand unterstützte Sinnlichkeit ihre Ansprüche ins Unendliche; und der Mensch verwechselt die Thierhaut mit dem Seidengewande, und die Felsenhöhle mit dem Pallaste.

Da strengt sich denn derselbe Verstand, der so viele Bedürfnisse, in seiner Ausbildung, für uns erfindet, an, das, was er erfunden hat, auch zu bereiten, und es wird der Kunstfleiß Nothwendigkeit und Pflicht; jenes, weil die Natur nicht mehr gewährt, was der begehrliche Sinn anspricht; dieses, weil die Vernunft gebiethet, in jedem Kreise nützlicher Thätigkeit, in den das Schicksal uns ruft, unsre Kräfte zu üben.

Aber der Mensch ist ein träges Geschöpfe. Er will ruhen und geniessen; selten daß er handelt und sich anstrengt, ohne einen äußern Anstoß. Darum ist er in dem Verhältnisse unthätiger, in dem die Natur sich freygebig gegen ihn erweist; die Noth dagegen macht ihn erfinderisch und erregt seine Kräfte zur Arbeitsamkeit. Durchgehen wir die Länder von Europa, so bemerken wir meistens den blühendsten Kunstfleiß da, wo der Boden am kargsten ist, in Gegenden aber über welche die Natur ihr Füllhorn ergießt, beschränkt sich der Mensch darauf, zu empfangen, was die freundliche Mutter ihm darbiethet; es sey denn, daß die Bevölkerung einen so hohen Grad erreicht, daß die Menge nicht mehr hinlänglichen Boden findet, um sich zu ernähren. Die Ober-Lausitz hat viele sehr unfruchtbare Striche und bringt bey weitem nicht so viel Getreide hervor, als ihre Bewohner bedürfen; dagegen versertigen diese eine unermeßliche Menge von Wollen- und Baumwollenwaaren, und verkaufen manches Jahr für 3 Millionen Gulden Leinwand. Auch das ehemahliche Herzogthum Berg ist größten Theils steinigt, bergigt und waldigt, aber dieser undankbare Boden hat auf einer Quadratmeile 4900 Seelen, und seine

Fabriken beschäftigen über 60,000 Menschen. Das Erzgebirge ist eine der rauhsten Gauen Teutschlands, und doch wohnen hier 3352 Menschen auf einer Quadratmeile, was nur dadurch möglich wird, daß das fleißige Volk durch seine künstliche Arbeiten sich gegen die Kargheit der heimathlichen Erdoberfläche entschädigt.

So ersetzt der Mensch durch Speculation und Fleiß was die Natur ihm versagt. Aber es soll ja nicht nur für das Nothwendige gesorgt werden. Derselbe Geist, der uns antreibt zu erwerben, was wir nicht empfangen, und selbstthätig hervor zu bringen, was keine äußere Kraft erzeugt, — duldet nicht, daß diesem Bemühen eine Gränze gesetzt werde, sondern dringt und treibt uns unaufhörlich, den Erwerbsfleiß immer fort zu setzen und zu erweitern, so daß er auch nicht nur das tägliche Brod sondern auch Bequemlichkeit, Wohlstand und Ueberfluß gewährt. Deßhalb ist es nicht nur gut und nützlich, sondern auch dem Rufe der Vernunft gemäß, daß der Mensch keine Zeit durch Unthätigkeit verliere, und jede Stunde, die sein ordentlicher Beruf ihm übrig läßt, zu einer andern sich belohnenden Arbeit verwende. Solche leere Stunden gibt es viele bey der zahlreichen Menschenclasse; deren Bestimmung den Anbau des Landes ist, besonders bey solchen Individuen, die das Schicksal nicht durch die Zutheilung großer Güter begünstigt hat. Mit Recht machen deßhalb Patrioten und Staatswirthe an diese das Ansinnen, mit dem Pfluge das Geräthe des Handwerkers zu verbinden, und neben der Hervorbringung des rohen Products auch noch die Verarbeitung desselben zu versuchen, und oft vereinigt sich mit diesem Ansinnen noch die Stimme der Noth oder des Eigennutzes, und es wird in vielen Gegenden hierdurch ein segensreicher Fleiß auf dem Lande erregt. So verfertigt der Landmann in Berchtoldsgaden in seinen Musestunden eine Menge Waaren aus Holz und Knochen, auf dem Schwarzwalde macht er hölzerne Uhren und Strohgeflechte, im Ober- und Nieder-Oesterreich spinnt er Baumwolle und Wolle, in den deutschen Gegenden des Niederrheins bereitet er Garn und webt Leinwand, auf gleiche Weise beschäftigt er sich in Böhmen, in Sachsen verfertigt er Spitzen und Bänder, und in Rußland — wo man es am wenigsten erwarten sollte, — sind Leinwand, Oehl, Holzwaaren, Theer, Fischleim, Seife, Leder, Salpeter und mehrere andere Artikel die Producte seiner Industrie. Der Boden gewährt ihm das Bedürfniß des Lebens, und in der Zeit die er von dessen Anbau erübrigt, erwirbt er sich seinen Sparpfennig.

Aber was die Befehle und die Ermunterungen der Regierungen oft gar nicht oder nur langsam vermogen, bewirkt nicht selten mit dem ausgebreitetesten Erfolg das Beyspiel. Es unternimmt ein einzelner Mann, entweder durch Erwerbsgeist getrieben, oder durch die Sorge für das tägliche Brod gedrängt, irgend ein solches Nebengeschäfte; sein Fleiß gedeiht; die Nachbarn bemerken sein Emporkommen; sie ahmen seine Thätigkeit nach, und es kommt Segen über die ganze Gemeinde oder über ein ganzes Land. Ein solcher Mann handelt zunächst aus dem Grundsatze des Eigennutzes; aber er wird der Wohlthäter seiner Mitbürger und der Nachwelt. So ließ sich im Jahre 1680 ein ausgedienter Dragoner, Nahmens Valentin Degenhart, zu Großbartlof, auf dem Eichsfelde nieder, und brachte daselbst, mit einem kleinen Capital von 120 Rthlr. einige Webestühle in Gang. Die Unternehmung gelang; sein Beyspiel erweckte Nachfolger, und so erhuben sich die berühmten Eichsfeldischen Wollen- und Leinwandwebereyen, welche nun, mit der Feldarbeit abwechselnd 30,000 Menschen beschäftigen. Auf gleiche Weise begann Simon Dilger, ein Landmann auf dem Schwarzwalde, in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts die Verfertigung der hölzernen Uhren; und gab dadurch die erste Veranlassung zur Hervorbringung eines Industriezweigs, der nun viele hundert Familien nährt, und im guten Jahren einen reinen Gewinn von 100,000 Gulden ins Land bringt. Unterdessen sind Degenharden und Dilgern die Ehrensäulen noch nicht errichtet worden, die sie mehr verdient haben, als die meisten Eroberer.

Dieß Verdienst ist ihnen um so weniger abzusprechen, da der Segen des Kunstfleißes nicht nur darinn besteht, daß er den Menschen die Bedürfnisse des Lebens in größerm Ueberflusse gewährt; er entwickelt zugleich seine geistigen Kräfte; er macht ihn empfänglicher für intellectuelle und moralische Cultur; er mehrt die Bevölkerung der Länder, er macht öde und unfruchtbare Gegenden bewohnbar; durch

ihn werden die Volker unabhängig von den Nachbarn; er schafft ihnen Vorräthe, um in den Zeiten großer Unglücksfälle ausdauern zu können, und in großen Gefahren nicht zu verzagen. Der Anblik eines jeden Landes, in welchem Manufacturen und Fabriken in ausgezeichneter Blüthe stehen, bestätigt diese Bemerkungen; so wie es im Gegentheile in solchen Ländern, wo alles vom Ertrage des Bodens erwartet wird, unverkennbar ist, wie der Mensch an Bildung, Gewandtheit, Frohsinn und Wohlstand zurük bleibt. Unter den Provinzen des glücklichen Oesterreichischen Kaiserstaats ist Böhmen bey weitem die industriöseste; aber wie sehr diese Art von Thätigkeit den Menschen emporhebt; bereichert und beglückt, springt auch hier allenthalben in die Augen. Im Jahre 1801 hatte dieses Land, ohne die Spinner zu rechnen, 138652 Fabrikanten, deren Verdienst eine Summe von 13,376,880 Gulden betrug. Das Verdienst der Garn- Wolle- und Baumwollenspinner wurde zu 5,730,464 und der Werth sämmtlicher Böhmischen Fabrikate zu 35,645,447 Gulden angeschlagen, wovon für 12 Millionen ins Ausland gingen.

So ist es ersichtlich, daß der einzelne Mensch so wohl als die Regierungen der Staaten ein gleiches Interesse haben, ihre Kräfte der Betreibung und der Förderung des Kunstfleisses zu widmen, weil er ihnen gewährt, was für beyde Bedingung einer glüklichen und sichern Existenz ist, nähmlich geistigen Werth, kräftiges Leben, Reichthum und Macht.

Das Spitzenklöppeln im sächsischen Erzgebirge.

Der Erzgebirgische Kreis der Königreiche Sachsen, der von der mittäglichen Gränze von Böhmen sich herab senkend, eine Fläche von 120 Quadratmeilen umschreibt, und über 400,000 Menschen enthält, war noch im zehnten Jahrhundert ein undurchdringlicher Wald. Zwar ward in der Folge das Dickicht gelichtet; aber noch immer verbreiten sich große Forsten auf den Bergen und in den Schluchten, nur sparsam lohnt der Boden den Fleiß seines Anbauer's, und eine rauhe und kalte Luft bedeckt das Land. Dafür entschädigen sich die Einwohner Theils durch den Bergbau, der in keinem Lande von Europa in dieser Vollkommenheit und Ausdehnung betrieben wird, und jährlich einen reinen Gewinn von anderthalb Millionen Thaler abwirft, Theils durch verschiedene Handarbeiten, unter welchen die Garnspinnerey, die Weberey und das Spitzen klöppeln die bedeutendsten sind.

Die Erfindung dieses letztern Industriezweigs verdankt das Erzgebirge einem Frauenzimmer Nahmens Barbara Ullmann, die im Anfang des sechszehnten Jahrhunderts mit ihrem Vater, einem Nürnbergischen Patricier, nach Annaberg gezogen war, sich daselbst an den reichen Bergwerksbesitzer Christof Ullmann verheurathete, durch einen Zufall auf das Klöppeln der Spitzen gerieth, und 1571 als die Mutter einer zahlreichen Nachkommenschaft, und als eine Wohlthäterinn ihrer Zeitgenossen und der Nachwelt starb. Schon im Jahre 1608 waren die Erzgebirgischen Spitzen allenthalben bekannt und beliebt, und wetteiferten mit den Brabantern, die noch dazu höher zu stehen kamen. Einige Schottländische Handesleute, die der Bergbau in das Land gezogen hatte, trugen viel zu ihrer Bekanntwerdung und Verbreitung bey. Die Reichern errichteten Niederlagen, und die Aermern hausirten in der Nähe und in der Ferne. Daher kommt es, daß noch jetzt die Spitzenhändler im Erzgebirge Spitzenschotten genannt werden.

Das Klöppeln erfordert, wenn es einen bedeutenden Ertrag geben soll, eine lange fortgesetzte Uebung. Denn unter 60 bis 100 Klöppeln immer den rechten zu ergreifen, setzt eine ungewöhnliche Fertigkeit voraus. Die Arbeit wird deßhalb mit den Kindern schon im vierten oder fünften Jahre angefangen, und in vielen Schulen ist sogar die Einrichtung gemacht, daß die Kinder in der Zeit, in der sie nicht unmittelbar an dem Unterrichte Antheil nehmen, sich auf diese Weise beschäftigen, um so die Woche hindurch einige Groschen zu verdienen. Der Verdienst einer geübtern Arbeiterinn kann sich, wenn die Preise der Waare nicht tief stehen, wochentlich auf 20 Gr. bis 1 Rthlr. erstrecken. Wie in andern Ländern die Spinnerinnen, so setzen sich hier zur Winterszeit die Klöpplerinnen zusammen, und unterhalten sich während der Arbeit mit Gesprä-

chen und Scherz. Das ärmliche Zimmer wird durch eine einzige Lampe erhellt, und um die Strahlen derselben zu erstrecken, steht eine Glaskugel mit Wasser auf dem gemeinschaftlichen Klöppelstock. Wenn die Waare gesucht ist, geht die Arbeit wohl die ganze Nacht hindurch; und in diesem Falle erquickt sich die Gesellschaft, um Mitternacht, mit einer schwarzen Brühe, die hier zu Lande „Caffee" genannt wird.

Die Spitzen werden Theils durch Handlungshäuser, unter denen die in Schneeberg und Annaberg die bedeutendsten Geschäfte machen, Theils durch Hausirer verschlossen. Die feinsten Zwirne lieferte sonst Holland; in neuern Zeiten werden sie aber auch aus Sachsen und Böhmen bezogen. Indessen hat in unsern Tagen der Absatz dieses Artefacts, aus den bekannten, im Allgemeinen auf den Handel wirkenden Ursachen sehr gelitten; was denn auch für die Arbeiter sehr traurige und verderbliche Folgen nach sich zog.

In bessern Zeiten war der Arbeitslohn im Sommer gewöhnlich höher, weil da die vielen Hände, die im Winter wenigstens gröbere Sorten verfertigten, mit andern Arbeiten beschäftigt waren. Denn außer den Klöppelmädchen und Kindern greift im Winter wenn nichts anders zu verdienen ist, auch jeder Taglöhner, Bergmann, Maurer, zum Klöppelsacke, und so sind in dieser Jahrzeit in den Aemtern Schwarzenberg und Wolkenstein wohl 30,000 Menschen beschäftigt. Das Städtchen Jöhstadt hat kaum 1300 Einwohner, und von diesen nähren sich den Winter hindurch vielleicht 1000 mit Klöppeln. Die Summe, die durch dieses Geschäfte für den sächsischen Staat erworben werden, sind, wie man leicht begreift, sehr groß. Der Erwerb ist aber um so schätzbarer, da er weder an große Fonds, noch an Gefahren geknüpft ist, und nichts voraus setzt, als — Zwirn und geschickte Finger.

Je schmaler die Spitzen und je weniger sie enge gezeichnet sind, desto weniger bedürfen sie Klöppel; im ungekehrten Falle wird die Arbeit schwieriger. Ein Stück Spitzen ist 9 1/2 bis 20 Ellen lange, und steigt im Preise von 4 Groschen bis 30 Rthlr. Im Jahr 1803 ließ sich der König von Sachsen 3 Ellen Spitzen zu Manschetten verfertigen, wo für die Elle nur 3 Rthlr. Arbeitslohn bezahlt wurde. Dieß Kunststück lieferte eine Taglöhnersfrau aus Bärnsbach, Nahmens Stielerinn. Sie hat sich dadurch als die Virtuosinn unter den erzgebirgischen Klöpplerinnen legitimirt.

Stroharbeiten.

Ein kleiner Theil von Sachsen, dießseits und jenseits der Elbe, in der nächsten Umgebung von Dresden, ist der eigentliche Sitz des Kunstfleisses, der mit Fertigung von Strohgeflechten sich beschäftigt. Man hat schon den Versuch gemacht, diesen Erwerbszweig in andere Gegenden des Königreichs zu verbreiten, ohne daß es jedoch gelang. Der Hauptgrund davon wird in der Beschaffenheit des Strohs gesucht, das nur hier in der erforderlichen Tauglichkeit zur Verarbeitung wachsen, anderswo aber für diesen Zweck gewöhnlich zu spröde und zu fleckigt seyn soll.

Die Strohmanufactur gehört zu den ältesten Erwerbsarten der fleißigen sächsischen Nation; wie denn auch Strohhüte, besonders von den niedrigen Classen, schon seit Jahrhunderten getragen werden, und sich noch immer durch ihre Leichtigkeit, ihre Dauerhaftigkeit und ihrem wohlfeilen Preis empfehlen. In ältern Zeiten wurden meistens grobe, große Hüte getragen, deren Verfertigung wenig Gewinn abwarf, Der Arbeiter brachte seinen Erwerb des Tags kaum auf 2 Groschen. Und doch trug dieß Geschäfte damahls schon dem Dorfe Lockwitz: wo es, wie noch jetzt, am meisten blühte, jährlich einige tausend Thaler ein. Es ist hieraus ersichtlich, wie beträchtlich der Gewinn in unsern Tagen seyn muß, wo die vornehmste Dame des Jahrs wenigstens sechs Monathe lang im Strohhut erscheint, und wo die Façon und die Feinheit der Waare die Preise unglaublich gesteigert haben. Man kann annehmen, daß in Sachsen selbst jährlich 100,000 Hüte abgesetzt werden; noch größer ist der Debit, den die Leipziger Messe mit diesem Artikel, nach allen europäischen, besonders nach den nördlichen Ländern macht. Das Land gewinnt dadurch über 100,000 Rthlr., und dieser Gewinn wird großen Theils wieder von ungefähr 500 Menschen erworben, welche meistens in den müßigen Stunden des Winters sich mit Fertigung dieser Waare beschäftigen. Denn,

wie anderswo die Landleute in dieser Jahrszeit spinnen, so flicht, spaltet, schneidet, schwefelt Jung und Alt auf den Dörfern um Dresden Stroh.

Die feinern Arbeiten und ihre Verbreitung kamen erst seit ungefähr 14 Jahren, durch die Gebrüder Eberhard in Dresden, recht in Schwung. Indem sie das Stroh aufschlitzen, plätten, färben, und in den mannigfaltigsten Formen verarbeiten liessen, erhielten sie bald so viele Bestellungen, daß sie dieselben nicht alle befriedigen konnten. Dadurch wurde die Arbeit für die Manufacturisten nicht nur belohnender, sondern es wurde auch gerade das gröbste Stroh, — daß man vorher als unnütz wegwarf — weil es sich am besten zum Spalten eignet, das willkommenste und unentbehrlichste. Aus manchem Bunde ward nur für 20 Groschen Waare gemacht.

Das zur Verarbeitung bestimmte Stroh wird zuerst gerüffelt, indem man es durch eine Art Rechen, mit dicht stehenden eisernen Spitzen, zieht, um die Halme rein, und von Körnern leer zu machen. Hierauf wird es geschobt, oder in Bunde gebracht, deren jeder so viel Stroh enthält, als man mit beyden Händen 12 mahl fassen kann. Ein solcher Bund kostet jetzt 8 bis 9 Groschen, und manchmahl, wenn nasse Jahre dem Stroh Flecken beybringen, noch mehr. Hierauf kommt es unter die Scheere. Man schneidet nähmlich den Halm in so viele Theile, als er Knoten hat; sonst, als man nur grobe Hüte fertigte, warf man den dünnsten obersten hinweg; jetzt ist er am theuersten. Die zerschnittenen Halme kommen dann in das Schwefelfaß, das einen gedoppelten Boden hat. Der obere ist durchgebrochen, um die durch das Verbrennen des darunter befindlichen Schwefels entwickelte Schwefelsäure an das Stroh zu lassen, das nun, nachdem es auf solche Art gebleicht worden, in grobes, mittleres und feines sortirt wird.

Hieraus wird dann das Geflechte verfertigt, indem man 3 bis 11 Halme verarbeitet. Dieß ist eine mühesame, auch wohl schmerzhafte Arbeit, da das Einbiegen und Niederdrücken der harten Halme oft blutige Finger macht. Das Gesflecht wird zu Mandeln, deren eine 40 Ellen enthält, geweift und dann vernäht. Nach der Menge der dazu gebrauchten Halme, der Form, Feinheit ꝛc. hat es verschiedene Nahmen und Preise. Da schon kleine Kinder von 5 — 6 Jahren mitarbeiten können, und man die Arbeit überall mit hinnehmen kann, wie man denn den Hirten auf der Weide und den Vogelsteller bey seiner Herde Stroh flechten sieht, so ist sie als Nebenerwerb sehr schätzenswerth.

Noch einträglicher als das Flechten ist das Nähen; es findet aber nicht in allen Dörfern Statt, wo geflochten wird; desto thätiger wird es in Dresden, Lockwitz, Kreischen und Maxen betrieben. Eine Menge Aufkäufer erhandeln das Geflechte, lassen es vernähen, und versenden es dann, oder beziehen die Messen damit. Viel Gesflecht geht nun ins Ausland und wird da verarbeitet, so wie auch Toscanisches, der fast einzige Rival des sächsischen, eingeführt wird. Seit 2 Jahren wird auch von der Nückerischen Fabrik in Leipzig viel Geflechte verarbeitet.

Auch im Schwarzwalde, besonders in den Gegenden, die unter der Souverainetät des Großherzogthums Baden stehen, ist die Strohmanufactur ein bedeutender Nahrungszweig. Alt und Jung aus der ärmern Classe, besonders Personen weiblichen Geschlechts wissen mit dem Strohflechten umzugehen. Es werden nicht nur die groben, sondern auch die feinsten Sorten dieser Arbeit geliefert. Kinder, die sonst bey dem Hüten des Viehs müßig sitzen, und durch die Langeweile moralisch verderben, können mit diesem Geschäfte einen Sommer hindurch 8 — 10 Gulden verdienen. Seit einigen Jahren wird eine neue Art Gesflechte verfertigt, das wegen seiner Zartheit in England und in Frankreich bedeutende Abnahme findet. Der zarteste Halm wird nähmlich, wie in Sachsen, mit einem kleinen eckigten Instrument von Eisen, in vier und mehrere Theile gespalten, und dann die feinste Waare daraus verfertigt. Diese Verbesserung eines vorhin schon ansehnlichen Industriezweigs verdankt der Schwarzwald dem Obervogt der Herrschaft Triberg, D. Huber, der sich überhaupt durch Förderung des ökonomischen Wohlstands in seinem Kreise große Verdienste erworben hat. Die in Frankreich aufgekommene Mode, die Zimmer mit Tapeten von vielfarbigtem Strohge-

flechte zu verzieren, ist neuerlich für diesen Zweig der Industrie sehr günstig geworden.

Wie können Haushaltungen sich den Runkelrübenzucker selbst bereiten?

Es ist ein anerkannter Grundsatz der wirthschaftlichen Weisheit, daß man nicht kaufe, was man selbst zu bereiten im Stande ist, so ferne nähmlich die Bereitung des Bedürfnißes uns nicht an einem größern Erwerbe hindert. Daraus geht das Interesse der obigen Aufgabe für viele Familien hervor; und es ist um so größer, da das Product, das durch ihre Lösung genommen werden soll, einmahl mehr oder weniger unentbehrlich ist, und da die Preise der Zuckersurrogate noch immer hoch genug stehen, um manchen Hausvater in Verlegenheit zu setzen. Wollen wir hören, was uns über diese Aufgabe ein einsichtsvoller Mann mittheilt, und was unzählige Versuche bestätigt haben.

Man nehme 100 Pfund Runkelrüben, wasche diese, und schneide sowohl den obern Theil, an welchem die Blätter waren, als auch die kleinen Wurzelfäserchen ab, dann reibe man sie auf einem Reibeisen. Unter dieses Reibeisen bringt man ein Gefäß, daß den Abfall aufnimmt. Hierauf nimmt man die zermalmten Rüben aus dem Gefäße, schlägt sie in ein grobes, leinernes Tuch, und preßt den Saft mit einer gewohnlichen Preße aus. Hundert Pfund Rüben geben gewöhnlich 65 — 70 Pfund Saft. Nun nimmt man 3 Loth Vitriolöhl (starke Schwefelsäure) verdünnt diese mit einer Maaß Wasser, indem man die Schwefelsäure nach und nach in das Wasser schüttet, und mit einem hölzernen Stocke umrührt. Diese saure Flüßigkeit schüttet man, sobald als möglich, in den ausgepreßten Rebensaft, und rührt alles wohl durch einander. Den auf diese Art gesäuerten Saft kann man 12 — 18 Stunden ohne weitre Verarbeitung stehen lassen, welches aber ohne Säuerung nicht geschehen könnte, indem sonst der Saft unaufhaltsam in Gährung übergehen, der Zuckerausscheidung vielen Schaden verursachen, oder wohl gar die ganze Arbeit vereiteln würde.

Den gesäuerten Stoff bringt man in einen kupfernen oder verzinnten Kessel, deckt ihn zu, und macht gelindes Kohlfeuer darunter. Ist der Stoff so stark erhitzt, daß er nahe an das Sieden kommt, so zieht man die Kohlen unter dem Kessel vor, und deckt den Kessel auf. Hier wird man eine bedeutende Menge eines sehr schmutzigen, erdfarben Schaums auf der Oberfläche des Safts finden, welchen man hinweg nimmt. Unter diesem Schaume steht eine helle, weingelbe Flüssigkeit, und unter dieser ein trüber, erdiger, schlammigter Satz. Von diesem trennt man die helle Flüssigkeit, welche der eigentliche Zuckersaft mit der Schwefelsäure verbunden, ist, entweder durch langsames Abschöpfen mit einem Gefässe von weißem Blech, oder auf eine andere Art, und reinigt dann den Kessel von den unreinen Theilen.

Der auf diese Art geläuterte Saft, welcher Zucker, Schleimzucker und einige andere Theile, und die zur Ausscheidung mehrerer Stoffe angewandte Schwefelsäure enthält, wird nun in einen kleinen Kessel oder in ein weites, irdenes glasirtes Gefäß gethan, und 5 — 6 Loth fein geriebene Champagnerkreide hinzu gesetzt; der Zusatz von Kreide hat den Zweck, die Schwefelsäure hinweg zu nehmen. Dieses kleinere Gefäß befestigt man nun in einem größern Kessel, z. B. in einem Waschkessel, und füllt denselben mit Wasser, so daß dieses die äußere Fläche des kleinern Gefässes nur so weit berührt, daß nichts in denselben hinein laufe, auch dann nicht wann es vollkommen ins Kochen geräth. Man unterhält das Feuer unter dem großen Kessel so lange, bis der Rübensaft in dem kleinen Kessel so weit verdünstet ist, daß eine kleine Probe, auf einen Teller getröpfelt, nach dem Erkalten fast so dick, wie Honig, wird. Hierauf spannt man ein wollenes Tuch auf ein Holz in Gestalt eines Vierecks, an dessen vier Ecken ein Nagel mit seiner Spitze hervor ragt und seihet den Saft noch warm in eine flache irdene Schüssel von hinlänglicher Größe. Diese Schüssel stellt man hinter einen Ofen, den man täglich heitzt, und um den Saft gegen Staub zu schützen, spannt man eine feine Leinwand darüber. Nach 3 — 4 Wochen wird man das Vergnügen haben, die schönsten Zuckerkristalle in der Schüssel zu finden, welche theils am Boden des Gefässes anhangen, theils die Oberfläche des sehr dick gewordenen Safts

bedecken. Man nimmt nun zuerst die Kristalle von der Oberfläche hinweg, und legt sie in eine Schüssel. Dann läßt man den in der Mitte sich befindlichen Saft ebenfalls in eine andere Schaale ablaufen, und erwärmt dabey die Schüssel gelinde, indem man den Boden derselben gegen einen erwärmten Ofen stellt, worauf sich, wenn aller Saft abgelaufen ist, die untern Zuckerkristalle leicht absondern lassen, die man zu den erstern, von der Oberfläche abgenommenen bringt, Papier auf ein Sieb legt, und auf einem Ofen, vor Staub geschützt, trocknet. Der Saft, welcher zurück bleibt, ist eben so gut und brauchbar, wie der Hamburger Zuckersyrup, oder die Melasse, und mit wenigem Honig vermischt, kann er vortrefflich zur Verfertigung der Lebkuchen, und zur Versüssung der Speisen gebraucht werden.

Der gesammte Aufwand beträgt also:

100 Pfund Rüben	fl.	40 kr.
3 Loth Vitriolohl	—	6
6 Loth Kreide	—	3
Brennmaterial	—	20
Abnutzung der Gefäße	—	6
Arbeit	—	15
	1 fl.	30 kr.

Man erhält auf diese Art 4 1/2 Pfund festen Zucker und 8 Pfund sehr brauchbaren Syrup. Rechnet man nun den Zucker, der gewiß eben so gut, wo nicht besser ist, als der Farinzucker, zu 18 kr. das Pfund, so hat man den Syrup umsonst.

Fabrikation der thönernen Tabakspfeifen.

Die thönernen oder sogenannten köllnischen Tabakspfeifen sind ein wichtigerer Handlungszweig, als man bey ihrer Wohlfeilheit und Zerbrechlichkeit denken sollte. Im Jahre 1779 fanden sich, zu Gouda in Holland 280 Meister, welche diesen Artikel verfertigten, und einige von ihnen hatten 60 bis 70 Gesellen. Jetzt wo die holländischen Pfeifen weniger beliebt, und von vielen sächsischen Fabriken verdrängt sind, mag sich dieß Personal ziemlich vermindert haben. Unterdessen ist der Gegenstand noch immer bedeutend genug.

Die Fabrikation der thönernen Pfeifen gehört zu den künstlichsten Töpferarbeiten. Der Thon muß ungemein rein, und von Sand, Kies und Eisentheilen frey seyn; im entgegen gesetzten Falle zerbrechen die Pfeifen im Ofen, oder bald nachher, oder werden koth. Die Holländer hohlen den ihrigen in den Gegenden von Kölln und Lüttich. Hier wird er in einer Tiefe von 12 — 15 Fuß gegraben, getrocknet und in Tonnen, die ungefähr 5 Centner schwer sind, versandt. Der Thon muß in einem luftigen Magazin aufbewahrt, und vor Kalk und Sand dergestalt gesichert werden, daß selbst der Arbeiter, bevor er hinein geht die Schuhe auszieht. Enthält er von Natur Sand, so wird er geschlemmt, getrocknet und in vierkantigen Stücken aus dem Schlemmkasten ausgestochen. Solche Stücke schneidet dann der Thonschneider, mit einem krummen Messer, in dünne Blättchen, um ihn noch besser durch zu arbeiten, oder noch zurück gebliebene Steinchen zu beseitigen. Er wird auch noch, entweder mit eisernen Schlegeln, oder auf Mühlen, geschlagen und gestampft, und dann getrocknet, um ihn recht zähe und geschmeidig zu machen, bis er nun in die Werkstätte kommt.

Hier nimmt der Roller so viel, als er für eine Pfeife für nöthig erachtet. Dieß zu treffen, erfordert viele Uebung. Er rollt es in Gestalt einer Pfeife, und läßt vornen einen Knopf, zu dem Kopfe daran. Diese Formen, Weller genannt, werden in Haufen von 15 Stücken gelegt, und bleiben liegen, bis sie sich, ohne sich zu krümmen, ziemlich gut behandeln lassen. Ist es dahin gekommen, so nimmt sie der Kaster mit der linken Hand am dünnen Ende, läßt das dicke mit dem Knopfe auf einen Tisch und stößt einen Draht hindurch, was für den Ungeübten sehr schwer, und nur seinem geschäften Gefühle möglich ist, welches ihn in den Stand setzt, immer mit den beyden ersten Fingern der linken Hand das Knöpfchen des Drahtes zu fühlen, das den Canal in der Pfeife bildet. Er giebt endlich dem Knopfe des Wellers die gehörige Biegung, und legt ihn dann in eine Messingform, die vorher mit Ohl ausgestrichen ist.

Diese Form besteht aus zwey halben Platten, deren jede eine halbe Pfeife faßt. Mittelst zweyer Zapfen preßt man sie zusammen, und bildet so die

Pfeifenröhre vollends, voraus gesetzt, daß der Roller nicht zuviel Thon nahm; denn in diesem Falle würde es eine üble Form geben; hätte er zu wenig genommen, so gäbe es gar keine.

Jetzt gilt es noch den Knopf in einen Pfeifenkopf umzuwandeln, und dieß thut der Kaster mit den Fingern und einem Stopfer. Die Form ist deßhalb an dieser Seite offen. Nun öffnet er die Pfeife, nimmt aus dem Kopfe das Thonkügelchen, das der Draht hinein gebracht haben könnte, und übergibt sie dem Tremmer, der die Unebenheit mit einem Messer abnimmt, das Zeichen der Fabrik mit einem Messingbleche auf die Pfeife drückt, und sie, wenn alles gehörig geordnet, geschmückt und gereiniget ist, dem Pfeifenglaser übergibt; durch den sie, vermittelst eines Eisens, das mehrere polirte Rinnen hat, die Politur erhält.

Nun wird die Waare getrocknet, was entweder in der Sonne oder in der warmen Stube geschieht. Das Rohr liegt dabey in einer ins Trokenbrett geschnittenen Rinne, wo immer auch ein Loch für die Ferse ist, so daß der Kopf nach oben der Luft ganz zugekehrt steht. Sind die Pfeifen ganz trocken, so werden sie, in Holland wenigstens, noch einmahl mit geschlieffenem Achat oder Kiesel polirt. Erst jetzt kommen sie in den Ofen, wo aber schlechterdings kein Rauch dazu darf, daher er auch aus zwey Theilen besteht, woran einer das Feuer, und der andere die Pfeifen enthält. Diese letztern liegen dabey in Kasten von Thon, schichtweise, eine Schichte Pfeife und eine Schichte grob gestossener Pfeifenstücke, oder in hohen runden Töpfen, die in der Mitte einen Pfeiler haben, den man Leuchter nennt, um welchen herum die Pfeifen reihenweise stehen.

Wenn das Feuer aus ist, läßt man die Ofenöffnung noch mit Tüchern verhängen, um das zu schnelle Erkalten zu verhindern. Sind die Pfeifen herausgenommen, so giebt man ihnen noch eine Tünche von 4 Theilen Wachs, 2 Theilen Gummi, 8 Theilen Seife, und verhältnißmässig Wasser, welche Ingredienzien gemischt und gekocht werden. Dann packt man sie in Hekerling, und versendet sie nach allen vier Winden, und hier — wird oft im Augenblicke zerbrochen, was durch so viel Geschicklichkeit und Fleiß zu Stande gebracht worden.

II. Naturgeschichte und Naturlehre.

Das Meer.

Von unserm Erdballe nimmt das feste Land nur ein Fünftel, das Meer aber vier Fünftel ein. Jenes wird auf 1,856,412 Quadratmeilen, dieses auf 7,425,648 Quadratmeilen berechnet. Diese ungeheuere Wassermasse, welche unsern Planeten umfließt, wird der Ocean genannt. Seine Haupttheile sind im Norden das Eismeer, im Osten das indische, im Westen das amerikanische, und auf der jenseitigen Hemisphäre das stille Meer. Da und dort hängt der Ocean mit Meeren zusammen, die tief in das feste Land herein ragen, z. B. durch die Meerenge von Gibraltar mit dem mittelländischen Meer, und durch den Sund mit der Ostsee.

Der Boden des Meers ist eben so uneben, wie die Oberfläche des festen Landes. Wie hier finden sich dort Thäler, Hügel, Berge, Felsen und Höhlen. Die höchsten Hervorragungen bilden Inseln und Klippen. Wie das trockene Land hat der Meeresgrund seine Mineralien und seine Pflanzen, und eine unermeßliche Menge von Thierarten, von denen bisher nur die wenigsten zur Kenntniß der Naturforscher gekommen sind, lebt in der Tiefe. Durch die Bewegung der Fluthen ändert indessen der Boden des Meers häufig seine Gestalt, indem das Wasser hier Felsen und Steine aus dem Grunde reißt, dort große Sandberge zusammen spühlt, und dort die Sandberge wider zerstöhrt.

Bey dieser Unebenheit des Meeresgrundes ist auch die Tiefe des Wassers sehr ungleich. Sie wird vermittelst des Senkbleys untersucht, welcher eine 40 bis 50 Pfund schwere Masse von Bley ist, die man unten mit Talg oder Butter beschmiert, und dann an einem langen Seile von dem Schiffe hinunter läßt. Nirgend beträgt, so viel bisher erkundet worden, die Tiefe eine teutsche Meile. Dagegen findet man beynahe unter dem Aequator in manchen Stellen in 250 Klaftern noch keinen Grund. Zwischen Norwegen und Schottland beträgt die größte Tiefe 375 Fuß. Um Nordpole wo Philipps Untersuchungen anstellte, berührte das Senkbley in 780 Faden noch keinen Boden.

Das Meerwasser hat einen salzigen, bittern und eckelhaften Geschmack, welche Eigenschaft in der Tiefe zunimmt, gegen die Oberfläche aber sich vermindert. Die Naturforscher sind über den Grund dieser Erscheinung nicht gleicher Meynung. Aristoteles erklärt dieselbe aus verbrannten, von der Sonne in die Höhe gehobenen und wieder in das Meer zurück gefallenen Ausdünstungen, nach Halley spühlen die Flüsse das Salz von den Ufern ab, und führen sie dem Meere zu, andere nehmen eine Auflösung der im Meeresgrunde befindlichen Salzmassen; wieder andere behaupten, Salzigkeit sey eine ursprüngliche Eigenschaft des Wassers, welche das süsse Wasser erst durch den von der Natur selbst eingeleiteten Proceß der Durchsitterung und Durchseigung verliere.

Es wäre ein unaussprechlicher Gewinn für die Schiffahrt, wenn man vermöchte, das Meerwasser durch ein leichtes Verfahren trinkbar zu machen. Zwar fehlt es nicht an gelungenen Versuchen, diesen richtigen Zweck zu erreichen. Schon im sechszehnten Jahrhundert, da die Spanier, in Verbindung mit den Sicilianern und Venetianern, die an der africanischen Küste liegende Insel Gerbe den Türken abgenommen hatten, und dann in derselben belagert wurden, bereiteten einige bey dem Heere befindliche Deutsche, vermittelst der von ihnen erbauten Destilliröfen, das Meerwasser zum Kochen und Trinken. In neuern Zeiten wurde dieselbe Aufgabe von Poissonnier, Lind, Lorgna und Irwing gelöst, welcher letztre deßhalb von dem englischen Parlamente eine Belohnung von 4000 Pf. Sterling erhielt. Indessen erfordert die Sache immer noch so viele Zubereitungen und Vorrichtungen, daß sie auf den, auf dem Meere gehenden Schiffen selbst in dem Falle des eintretenden Bedürfnisses nicht wohl ausführbar ist. Die Entdeckung hat zur Zeit noch mehr wissenschaftliches, als practisches Interesse.

Hierey gewährt aber die Salzigkeit des Meerwassers große Vortheile anderer Art. Die unzählbaren Thiere, deren Welt der Ocean ist, sind alle so gebaut, daß sie nur in einem Elemente von dieser Beschaffenheit leben, und den mannigfaltigen Nutzen, den der Mensch von ihnen gewinnt, darreichen können. Da das Salz die Schwere des Wassers vermehrt, so trägt dieses weit größere Lasten, als es bey Ermanglung dieses Minerals möglich wäre. Auch verhindert dasselbe die Fäulniß, welcher die Stürme allein vorzubeugen wohl nicht vermöchten, da so viele, zum Theil sehr große Geschöpfe im Meere verwesen. Manche Küstenländer gewinnen überdieß aus dem Seewasser ihr Küchensalz. Endlich hindert die Salzigkeit das Frieren des Wassers, so, daß dadurch die Meeresfläche der Schiffahrt auf längere Zeit geöffnet bleibt. Zwar findet sich dem ungeachtet viel Eis in manchen Gegenden des Meers, und einige in das Land herein ragende Meere des Nordens sind in sehr kalten Winter schon überfroren. Aber wiederholte Wahrnehmungen und Versuche haben gelehrt, daß im Gefrieren des Meerwassers die salzigten Bestandtheile sich von demselben absondern, oder in dem Meereise nur in einer unverhältnißmässig geringen Zahl vorhanden seyen.

Das Meerwasser, in einem Glase aufgefaßt, ist, wie das gemeine ohne Farbe. Im Meere selbst ist es dagegen gewöhnlich dunkelblau; im arabischen Meerbusen sieht es roth, an der africanischen Küste grün, in andern Gegenden schwarz, grau, weiß, purpurfarben; welche Farben aber alle nicht von der Natur des Wassers, sondern von den Pflanzentheilen, die es enthält, von seinem Grunde und von seinen Umgebungen herkommt. Zuweilen bemerkt man auf dem Meere große Flecken von allerley Farben, die ihren Grund in der Brechung der Sonnenstrahlen innerhalb oder gegen die Wolken haben. Indem das Schiff fortsegelt, ändern sie ihre Lage, Größe und Gestalt, je nachdem sich die Wolken ändern. Bisweilen kommt man auf einzelne klare Stellen, wo der Boden der See, in einer Tiefe von mehreren Faden, ganz deutlich zu erkennen ist.

Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist das Leuchten des Meers. Einige erklären es vom Reiben des Wassers, andere von leuchtenden Insecten, Fischen, gallertartigen Gewürmern und Meernesseln, oder von faulenden Körpern. Gewöhnlich bemerkt man dasselbe bey heißem Wetter, während langer Windstille, welche Umstände zur geschwinden Auflösung der animalischen Substanzen beytragen, die dann einen Schein von sich geben.

Frost und Hitze dringen nicht tief über die

Meeresfläche ein. In einer gewissen Tiefe findet man immer dieselbe mäßige Temparatur. Indem sich diese gegen die Oberfläche herauf zieht, führen die Winde die warmen Dünste, die sich an die Athmosphäre erheben, über die benachbarten Länder; weßwegen in den nördlichen Küstengegenden, z. B. auf der Westseite von Norwegen, die Kälte im Winter weit erträglicher ist, als im Binnenlande.

Indessen hat man doch Beyspiele, daß bey einem sehr hohen Grade der Kälte, die tief in das Land hinein ragenden Meere mit einer festen Eisdecke überzogen wurden. Im Jahre 801 ist das schwarze Meer, und im Jahr 1333 die Ostsee dergestalt überfroren, daß man auf dem Eise von Lübek nach Dänemark und Preußen reisen konnte, weßhalb auf der Fläche des Meers mehrere Hütten und Herbergen errichtet waren. Im Jahr 1423 konnte man von Königsberg nach Lübek gerade zu reiten und fahren. Sechs Jahre später, so wie im Jahre 1459 hatten ähnliche Reisen aus Preußen nach Hollstein und aus Meklenburg nach Dänemark statt. In den Jahren 859, 1490 und 1684 ist sogar das Adriatische Meer, trotz seiner südlichen Lage zugefroren. — In der Nähe der Pole schwimmen übrigens beständig ungeheuere Eismassen, die oft 100 Fuß über dem Wasser hervor ragen, und zuweilen eine bis zwey englische Meilen breit sind. Es ist aber die Lage dieses Meereises nach den Jahrszeiten und den Gegenden sehr verschieden. Im Jahr 1772 den 10. Dec. fand es Reinhold Forster zwischen dem 50 und 51ten Grade der südlichen Breite, und ein Jahr später im 61ten Grade der Breite.

Die meisten Meere, vornähmlich die zwischen den Wendekreisen, strömen beständig von Osten nach Westen, welches vermuthlich durch die Umdrehung der Erde um ihre Axe verursacht wird, und auf der gedachten Stelle am merklichsten seyn muß, weil der Schwung der Erde hier, bey der höhern Oberfläche, am stärksten seyn muß. Auch mag der beständige Ostwind, der in diesen Gegenden weht, hierzu das seinige beytragen. Indessen haben einige Meere ihre Strömung von Süden nach Norden; andere von Südost nach Nordwest. Vom grünen Vorgebirge geht ein starker Strom von Westen nach Osten, der bis gegen die Küste von Guinea, hinreicht. Zwischen dem Vorgebirge der guten Hoffnung und Madagascar geht das Wasser von Nordwest gegen Südwest. Bey Sumatra findet sich ein starker Strom von Süden nach Norden. Am Vorgebürge der guten Hoffnung strömt das Meer vom May bis October, Ost Nord Ost; die übrige Zeit des Jahrs nach Westen; bey Ceylon, vom März bis October nach Südost, die übrige Zeit nach Norden; und zwischen Malacca und Cochin vom Aprill bis September nach Osten, nachher nach Westen. Manche Strömungen sind veränderlich, wie die Winde.

Eine wichtigere Bewegung des Oceans ist die Ebbe und Fluth, welche darinn besteht, daß das Seewasser innerhalb einer Frist von 24 Stunden und 49 Minuten, also in derselben Zeit, deren der Mond zu seinem Umlaufe, von dem Mittagskreise eines Ortes bis wieder zu demselben bedarf, zweymahl von dem Ufer ab- und zweymahl nach demselben hinfließt. Fluth ist die Bewegung des steigenden, Ebbe die des fallenden Wassers. Den Stand des Wassers in seinem höchsten Puncte nennt man die hohe See; dagegen heißt er auf seinem niedrigsten Punete die tiefe See. In diesem seinem höchsten und tiefsten Stande scheint das Wasser immer einige Minuten zu verweilen, ehe es wieder zu steigen oder zu fallen beginnt. Der Anlauf dauert gewöhnlich etwas über 6 Stunden; auch erfolgt er desto schneller und stärker, wenn er mit dem Winde kommt. Zum Fallen bedarf es längerer Zeit. Auf den Gewässern der Insel Martinik in Westindien erfordert, zur Zeit der Nachtgleiche, die Ebbe neun, die Fluth aber nur drey Stunden.

Da bey diesem gedoppelten Zu- und Abfluße, wie gesagt, 24 Stunden und 49 Minuten vergehen so erfolgt derselbe nicht täglich zu gleicher Stunde wieder, sondern jeden Tag fast drey Viertelstunden, später, bis nach einem Umlaufe von 30 Tagen Fluth und Ebbe wieder zu derselben Stunde eintreten. Der Unterschied der Weiten des Monds macht dabey eine Aenderung in der Höhe der Fluth, wobey jedoch auch der Einfluß der verschiedenen Entfernungen der Sonne nicht in verkennen ist. Die stärksten Fluthen fallen 2 bis 3 Tage nach den Neu- und Vollmonden, die schwächsten 2 bis 3 Tage nach dem ersten und letzten Viertel. Je näher der Mond

der Erde ist, desto höher steigt die Fluth. Von den Neu- und Vollmonden bis zu den Mondsvierteln ist die tägliche Veränderung der Fluthen kleiner, als von den Vierteln bis zu den Neu- oder Vollmonden. Vom ersten Viertel bis zum Vollmonde ist auch die Morgenfluth kleiner, als die Abendfluth. In einigen Gegenden zögert die Fluth im Neu- oder Vollmonde mehr, als in andern, z. B. bey St. Malo 6 Stunden, bey Havre de Grace 9 Stunden, und bey Calais 11 Stunden. Je höher die See gestiegen ist, desto tiefer fällt sie unter den Stand, den sie ohne Ebbe und Fluth gehabt haben würde. In den Meeren um den Aequator kommt die Fluth von Osten und geht nach Westen; in den nördlichen und südlichen Meeren aber geht das Wasser vorwärts und zurück von Süden nach Norden, wenn nicht die Lage der Ufer eine andere Richtung bewirkt.

Im mittländischen, so wie im schwarzen und caspischen Meere und in der Ostsee bemerkt man fast gar keine Ebbe und Fluth, weil sie zu klein und ihre Mündungen zu enge sind, als daß sich diese Erscheinung auf sie fortpflanzen könnte.

Schon aus den angeführten Bemerkungen erhellt, daß man die Haupturſachen von dieser Veränderung der Meeresfläche in der Bewegung des Monds zu suchen habe. So wie alle große Weltkörper gegen einander, so äußert nähmlich auch der Mond eine anziehende Kraft gegen die Erde, und diese wirkt natürlich nicht allein auf das feste Land, sondern auch auf das Meer. Nun ist jedesmahl eine Halbkugel der Erde dem Monde zugekehrt, da denn das auf dieser Seite sich findende Wasser des Weltmeers vom Monde am stärksten angezogen wird, sich sammelt und aufthürmt. Das Wasser auf der andern Halbkugel der Erde ist vom Monde weiter entfernt, und wird weniger angezogen, bleibt folglich zurück, wenn sich auch die Erde dem Monde nähert und thürmt sich eben so auf, als auf der entgegen gesetzten Seite. Erfolgt ein solches Aufschwellen des Wassers mitten auf dem Weltmeere, so muß solches von den Ufern hinwegfließen, und es tritt an ihnen die Ebbe ein. Senkt sich aber das Wasser im Weltmeere wieder, so muß es gegen die Ufer zurück fliessen, und hier die Fluth verursachen. Da sich hierbey der Mond der Erde bald mehr bald weniger nähert, so werden seine Wirkungen, in Hinsicht auf Ebbe und Fluth, nothwendig bald in einem größern, bald in einem mindern Grade verspührt.

Weniger Einfluß hat die Sonne auf diese Erscheinung. Jedoch verursacht sie alle 24 Stunden auch zwey kleine Fluthen. In den Neu- und Vollmonden treten die Sonnen- und Mondsfluthen zugleich ein, da denn auch das Wasser stärker anschwillt. Ist der Mond in den Vierteln, so tritt die Mondsfluth ein, wenn wegen der Sonne allein Ebbe seyn sollte, und umgekehrt, weßwegen auch die Mondsfluth etwas geringer ausfallen muß. Wenn die Sonne 2 oder 3 Stunden früher als der Mond durch den Mittagskreis eines Orts geht, so tritt die Mondsfluth daselbst etwas früher ein; geht aber die Sonne zwey oder drey Stunden später als der Mond durch den Mittagskreis, so erfolgt eine Verzögerung in der Fluth.

Die Erklärung, welche Johann Kepler von dieser Erscheinung gegeben hat, verdient als Paradoxon eines großen Mannes bemerkt zu werden. Er behauptete nähmlich die Erde sey — so wie die übrigen großen Weltkörper — ein lebendes mit Bewußtseyn begabtes Wesen, und das periodische Anschwellen und Abfließen des Meers entstehen durch das Aus- und Einathmen dieses ungeheuern Thiers.

Die Seefahrer müssen die Zeiten der Ebbe und Fluth, mit allen ihren Erscheinungen genau kennen. In den in den Seestädten eingeführten Kalendern ist sie daher auf jeden Tag, so wie anderswo die Zeit des Thorschlusses bemerkt. Da das Meer seine Höhe stets ändert, so ist es in den meisten Häfen des Oceans bey der Ebbe etwas seicht.

Eine andere Bewegung des Meers verursachen die Winde, indem sie mehr oder weniger Theile der Wasserfläche aus ihrer ebenen Lage in die Höhe treiben, die dann ihrer eigenen Schwere wegen wieder niederfallen, und den nächst angränzenden Theil in die Höhe treiben. Hierdurch entsteht die Bewegung des Meers, welche man Wellen nennt; aus dem Zusammenstossen der von der Meeresseite anrückenden

und von der Küste zurück prallenden Wellen entstehen die Brandungen. Je stärker der Wind ist, desto stärker und gefährlicher werden die einen und die andern. Indeß ergreift diese Art von Bewegung nur die Oberfläche des Wassers; denn auch im heftigsten Sturm ist die See in einer Tiefe von 15 Klafter (90 Fuß) vollkommen ruhig. Auf dem mittelländischen Meere geht die Höhe der stärksten Wellen nie über 8 Fuß; in andern Seeen aber kommen sie, bey heftigem Sturm, weit mächtiger.

In einigen Meerengen finden sich doppelte in entgegen gesetzter Richtung sich bewegende Strömungen, was z. B. der Fall in der Straße von Gibraltar ist, wo das tiefere Wasser aus dem Mittelländischen Meere in das Atlantische, das höhere dagegen aus dem Atlantischen in das Mittelländische strömt. Die Strömung ist aber nicht allenthalben von gleicher Stärke. Doch wird sie noch vier bis fünf teutsche Meilen von der Meerenge, in den Gewässern von Malaga, empfunden. Etwas Aehnliches bemerkt man auch im Oresund, zwischen Dänemark und Schweden.

Besonders merkwürdig, und schon seit den ältesten Zeiten berüchtigt und gefürchtet, sind die Wasserbewegungen bey der Scylla und Charybdis, in der Meerenge, welche Sicilien von Italien scheidet. Die Scylla ist ein hoher senkrechter Felsen, zwey teutsche Meilen von Messina, an der Küste von Calabrien, zunächst bey einer kleinen Stadt gleiches Nahmens. Schon in einiger Entfernung von ihr hört man zuweilen ein Geräusche, welches dem Bellen der Hunde ähnlich ist. Indem nähmlich die Wellen mit Heftigkeit in die verschiedenen Höhlen, die sich an dem Felsen eröffnen, eindringen, sich dann an ihren Wänden brechen, wieder zurück prallen, unter einander wirbeln, und hohe Säulen aufthürmen, — erregen sie dieses Getöse.

So unbemerkbar nun die Ebbe und Fluth auf dem ganzen mittelländischen Meere ist, so findet sie doch, wegen des engen Raums, in das sich hier das Wasser zusammen bringt, in der Meerenge von Messina Statt. Erfolgt die Fluth bey gemäßigtem Winde, so hat der Seefahrer nichts zu fürchten. Denn entweder lauft er nicht in die Meerenge ein, und legt sich vor ihrem Eingange vor Anker; oder er lauft, wenn Luft und Wasser sich nicht entgegen gesetzt sind, mit allen Segeln ein, und schifft mit der Schnelligkeit des Vogelfluges durch sie hindurch. Nimmt aber der Strom seine Richtung von Süden nach Norden, und tritt zugleich ein heftiger Südwind ein, so wird das Schiff, welches mit gutem Winde zu segeln schien, von dem Strom mit reissender Gewalt ergriffen, und — wenn nicht ein der Gegend kundiger Pilote es leitet — entweder genöthigt, an der Scylla zu scheitern, oder sich auf die nächsten Sandbänke treiben zu lassen.

Um solche Unfälle abzuwenden, sind am Ufer von Messina gewöhnlich, Tag und Nacht, mehrere der beherztesten und erfahrensten Lootsen bereit, um auf den ersten Kanonenschuß eines Hülfe suchenden Schiffes herbey zu eilen. Da der Strom, wo er am stärksten ist, nie die ganze Breite der Meerenge nimmt, sondern bald hier bald dort hin, in einer Schlangenlinie, sich wendet; so bedarf es grosser Geschicklichkeit, um das Fahrzeug zu lenken. Das Senkbley leistet keine Dienste; denn die ungestümme Fluth läßt es nicht untersinken. Die stärksten Taue zerreissen wie Bindfaden. Die Anker werden, sie mögen Grund fassen oder nicht, zerschmettert. Alle Mittel und Kunstgriffe, deren man sich sonst, in den heftigsten Stürmen, zur Rettung bedient, sind hier unnütz. Es kommt alles darauf an, daß man dem reißenden Strome zu entgehen wisse, sich von Zeit zu Zeit auf die Seite lege, das Steuerruder bald da, bald dort hin lenke, die Segel bald einziehe, bald aufspanne, hier den Wogen ausweiche, und dort, indem man gerade auf sie losgeht, sie spalte, — und durch diese und ähnliche Manövres gelingt es auch den mit der Gefahr vertrauten Steuerleuten derselben meistens glücklich zu entgehen.

Aber auch die Charybdis war in dieser Gegend ein von den Alten sehr gefürchteter Punct. Sie ist eine immerwährende Strömung von unruhigem Wasser, die zur Zeit der Ebbe eintritt, in der das Wasser heftig auf- und niedersteigt, bald anschlägt und bald zurück geschlagen wird. Ihr Umfang bildet einen Kreis von nicht mehr als 100 Fuß. Körper, die man hinein wirft, sinken unter, und kommen nicht wieder zum Vorschein; wenn sie specifisch schwerer, als das Wasser sind. Leichtere Körper aber

ch wimmen oben, und werden in der Folge von den Wogen aus dem Kreise hinaus geworfen. Die größte Tiefe hat man, vermittelst des Senkbley auf 500 Fuß gefunden, wogegen das Meer, in der Mitte der Meerenge noch einmahl so tief ist. Bey ruhiger See besonders wenn kein Südwind wehet, bemerkt man die Charybde beynahe gar nicht, und man kann ohne die mindeste Gefahr über sie hinweg fahren.

Ueberdieß finden sich in dem Ocean sogenannte Strudel, in denen sich das Wasser im Kreise herum dreht, so daß der daraus entstehende Wirbel, in der Mitte, einen umgestürzten Kegel bildet, dessen Basis oben ist, und dessen Ende unten spitzig zulauft. Die berühmtesten unter diesen Strudeln sind die Mahlströme in den Gewässern von Norwegen, unter welchen der Moskonstrom, bey der Insel, von der er seinen Nahmen führt, der größte ist. Er streicht regelmäßig abwechselnd sechs Stunden lange von Norden nach Süden, und eben so lange von Süden nach Norden. Seine Heftigkeit ist nicht immer gleich stark. Am stärksten tobt er zur Zeit des Neu- und Vollmondes und der Tag- und Nachtgleichen; dagegen ist derselbe täglich zweymahl drey Viertelstunden hindurch ganz ruhig und stille. Dieser Zeitpuncte bedienen sich die Bewohner der benachbarten Inseln, um über ihn zu fahren. Wenn er aber stark wirbelt, so müssen sich die Schiffe bis auf 3 Meilen von seinem Rande entfernt halten, um nicht in den gräßlichen Trichter zu stürzen.

Noch ist die ungewöhnliche, schon im Alterthume berühmte Wasserbewegung in dem Euripus, einer Meerenge zwischen Negroponte und Livadien, zu bemerken. Es findet sich nähmlich hier Theils eine regelmäßige, Theils eine unregelmäßige Fluth und Ebbe vom Neumonde an bis zum ersten Viertel und vom Vollmond bis zum letzten Viertel strömt das Wasser regelmäßig zweymahl auf und eben so oft ab, so daß auch bey den an dem Ufer liegenden Mühlen die Räder, zu gedachten Tagszeiten, zweymahl auf die eine und zweymahl auf die andere Seite laufen. Zur Zeit der andern Mondsviertel dagegen ist die Ebbe und Fluth so unregelmäßig, daß das Wasser zuweilen innerhalb 24 Stunden, 11 — 14 mahl auf und abfließt, ja wohl zwanzigmahl seinen Lauf verändert.

Unter die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten des Meers gehört das Treibholz, welches dasselbe, in dem einen Jahre mehr, in dem andern weniger an einigen Küsten von Norwegen, Island, Nordamerika und Teutschland anschwemmt, und dadurch einem dringenden Bedürfnisse dieser Gegenden steuert. Auf diesem Wege bringt das Meer Fichten- Tannen- Birken- und Buchenholz; gewöhnlich kommt es, mit dem Treibeise, im Winter an, wo man dasselbe am meisten nöthig hat; und unmöglich ist es mit Sicherheit die Quelle anzugeben, aus der dieser Segen hervor geht. Mögen auch die großen Flüsse in dem Innere von Nordamerika große Waldungen vom Lande abspühlen und ihren Holzwuchs in die See treiben, oder die Lavaströme feuerspeyender Berge dieselbe Wirkung hervorbringen, — so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß das auf diese Weise losgerissene Holz, zumahl in so großer Menge, Jahre lang im Schooße des Meers erhalten und viele hundert Meilen weit an entfernte Küsten fortgeschwemmt werden sollte.

An der teutschen Küste wird unweit Stade, bey dem Kirchenspiele Buxfleth, am Strande der Elbe, seit unerdenklichen Zeiten Treibholz gesammelt, und zum Verbrennen benützt. Es kommt in Stücken von 1 — 10 Fuß Länge, und nie anders als zur Zeit der Ebbe an. Wenn auf starken Nordwestwind Ostwind folgt, so wird das Holz häufig im Boden der Elbe gefunden. Zuweilen sammelt man es auch bey gelindem Südwinde. Naß und frisch ist es gewöhnlich sehr mürbe, und so vom Wasser durchdrungen, daß man es wie einen Schwamm ausdrücken kann. Bey starker Hitze und nachdem es ausgetrocknet ist, sind die großen Stücke ganz durchritzt und aufgeborsten, so daß man sie wie Schiefer zerlegen kann. Oft erlangt man aber auch ganz harte Stücke, die im trockenen Zustande sich weder sägen noch hauen lassen. Sehr sonderbar ist es, daß dieß Holz nur auf einer Strecke von 40 Ruthen Länge, an dem südlichen Ufer der Elbe, und sonst nirgends ankommt. Einige behaupten, es werde von dem Strome aus den waldigten Gegenden von Böhmen herab getrieben; nach andern führt es die Fluth der Nordsee herbey. Aber man sieht daß keine dieser Voraussetzungen die Erscheinung befriedigend erklärt.

Die Menschen, welche zuerst auf einem schwachen Brette sich dem Meere anvertrauten, und — durch Vorwitz oder Habsucht getrieben, den Kampf mit seinen Gefahren wagten, — haben dadurch ihre Kühnheit bewährt; aber in der Ausbildung der Kunst, deren erste rohe Versuche von jenen gemacht wurden, ist mehr, als sonst in irgend einem Unternehmen, die Macht des menschlichen Verstandes offenbar geworden. Indessen kam auch diese Kunst nur allmählich zu ihrer Vollkommenheit, was nicht anders seyn konnte, da sie das Resultat vieler andern nur durch tiefe Forschungen und lange Erfahrungen sich entwickelnder wissenschaftlicher Begriffe ist. Diese Begriffe waren den Alten fremd oder dunkel; deßhalb beschränkte sich ihre Schiffahrt meistens nur auf die das feste Land unmittelbar berührenden Gewässer; größere Seereisen galten für Abentheuer oder Heldenstücke, welche die Dichter besangen und die Geschichtschreiber mit Enthusiasmus priesen, und nur mit Besorgnissen vertraute man sich den Gefahren des Meers. Uebung und Erfahrung lehrten zwar diese Gefahren immer mehr beschwören, und je öfter man sie überwunden hatte, je kecker wurde der Kampf mit ihnen gewagt. Aber man war doch meistens dem Zufalle überlassen, da gerade diejenigen Wissenschaften, deren Licht die Bahnen des Oceans sicher erhellt, die langsamsten Fortschritte machten. Das Aufblühen derselben fiel erst in die neuern Jahrhunderte. Die Erfindung des Compasses war für die Seefahrer ein herrlicher Gewinn. Bald erhuben sich Astronomie, mathematische Geographie und Naturwissenschaft auf eine eher kaum geahnete Stufe der Vollkommenheit. Die vielen neuern Verbindungen, in welchen die europäischen Nationen, erobernd und handelnd, mit den Völkern jenseits der Meere kamen, führten immer dringender das Bedürfniß herbey, das unsichere Element zu beherrschen. So gelangte die Schiffahrt zu der Höhe, auf der wir sie in unsern Tagen sehen; so verschwanden die Gefahren, die von den Alten so sehr gefürchtet waren; so lernte der Mensch den Stürmen und den Wellen trotzen; und so geschah es, daß man nun, zu einer langen Seereise gerüstet, eben so furchtlos und gleichgültig in das Schiff steigt, als in den Postwagen.

Die Schneelavinen.

Die Schneelavinen gehören, in den niedrig liegenden Ländern der Erde unter die unbekanntesten Erscheinungen, oder sie erfolgen hier nur im verjüngten Maaßstabe, der uns höchstens ein schwaches Bild von ihrer Natur und ihrem Charakter geben kann. Sie sind die Geißel und der Schrecken der Alpenländer, und manches Menschenleben, manche glückliche Wohnung und manche fruchtbare Strecke Landes wird hier die Beute ihrer Zerstörung.

Man unterscheidet, nach der Art ihrer Entstehung, mehrere Gattungen derselben.

Wenn das Gebirge mit frischem Schnee bedeckt ist, werden zuweilen kleine Schneeballen von dem Winde über den Rand der Gletscher und Schneebänke hingetrieben, rollen am Abhange des Berges nieder, und vergrößern sich im Fortwälzen in einer ungeheuern Gradation. Mit ihrer Vergrößerung wächst auch die Macht des Drucks, den sie auf alles was ihnen im Wege ist, äußern; sie reißen es mit sich fort, oder treiben es vor sich her, bis sie endlich auf der Ebene stille stehen. Wegen ihres Abschlüpfens über die scharfe Fläche des Gebirges hat man sie Schneeschlüpfen (glissades des neiges), und wegen ihrer Abhängigkeit von dem Winde, der ihrem Falle der ersten Anstoß und die erste Richtung gibt, Windlavinen genannt.

Die Schlag- oder Grundlavinen (Lavanges de terre) haben einen ungestümmern Gang und wirken zerstörender. Sie sind ungeheuere Schneemassen, die sich von dem Gipfel eines Gletschers, oder von dem Rande einer Schneebank losreißen, entweder durch das Uebergewicht, welches nach langem Ueberhangen endlich den Ausschlag bekam, oder durch heftige Winde, welche die Ablösung auf einmahl mit der größten Gewalt, und mit einem donnerähnlichen Krachen vollbringen. Die abgesprengte Masse, in weiten Bogen hinaus geschleudert, stürzt dann mit schrecklichem Ungestümm nieder, und wo sie auffällt, entwurzelt sie Wälder und zerschmettert Felsen, ja manchmahl verschüttet sie ganze Dörfer und wirft Berge in das Thal. Da beyde besagte Arten von Schneestürzen sich im Winter zu ereignen pflegen,

so werden sie auch Winterlavinen, Lavanges de Froid, genannt.

Es gibt aber auch Sommerlavinen, (Lavanges de chaud), die ihrer Zerstäubung wegen Staublavinen (Lavanges de poussiere) heißen. Sie haben in ihrer Entstehung viel Aehnlichkeit mit den Schlaglavinen, und stürzen, wie diese, in Sprüngen, nieder. Aber ihre Gewalt im Abschleudern ist gemäßigter, und der Charakter ihrer Sprünge zaghafter. Man hört ein schmetterndes Krachen, wie das Feuer von kleinem Gewehr, dessen warnender Schall weit durch die Thäler tönet. Dann erscheint in der Höhe der Schneesturz, der, indem er sich an den Felsen bricht, zum Theil zerstäubend, wie ein weißer Strom von Stufe zu Stufe geschleudert wird. Sein Kern dagegen dringt mit fürchterlicher Gewalt heran, bildet vor sich einen zerstörenden Luftzug, reißt die Bäume und Hütten, die ihm im Wege stehen, nieder, und erstickt und begräbt Menschen und Thiere. Laue Westwinde tragen am meisten zu seiner Entwicklung bey.

Da die Lavinen eine der furchtbarsten Gefahren für Einheimische und Reisende in den Alpen ausmachen, so sucht man sich auf mancherley Art gegen sie zu sichern. Besonders vermeidet man in drohenden Gegenden jede Bewegung, die eine Erschütterung der Luft hervorbringen; und dadurch den Ausbruch eines schon vorbereiteten Sturzes beschleunigen könnte. Dieß wird so weit getrieben, daß die Pferdetreiber die Glöckchen oder Schellen der Saumrosse verstopfen, und sich hüten, den mindesten Laut von sich zu geben. Auch feuern sie, wenn sie sich gefährlichen Stellen nähern, eine Pistole ab, daß der Schneesturz früher erfolge, oder suchen bey solchen Stellen, wo möglich am frühsten Morgen, ehe die Sonnenhitze wirksam wird, vorüber zu kommen. An manchen Orten sind Höhlen in das Gebirge eingegraben, um dem Wanderer eine Zuflucht zu eröffnen, wenn er von Staublavinen überrascht wird. In Gezenden, die vornehmlich von Wind- und Schlaglavinen bedroht werden, unterhält man, mit größter Sorgfalt, die Wälder an den Abhängen der Berge, als Vormauern gegen die Ueberfälle. Auch sieht man künstliche Mauern, aufgeführt zu dem Zwecke, die fallenden Massen aufzuhalten, und zu zertheilen. Für die Wohnungen wählt man solche Plätze, denen vorschiessende Flächen am Gebirge, Waldungen und ähnliche Schutzwehren die meiste Sicherheit versprechen.

Die Schneeströme, die in Savoyen Tourmentes genannt werden, hat man unter dem Nahmen der Fluglavinen, (Lavanges de vent) auch hierher gerechnet. Diese Erscheinung macht den Weg über die Schneegebirge im Winter sehr beschwerlich und gefahrvoll. Sie pflegt ihre Gewalt auf hohen, mit Schneegipfeln umgebenen Bergen zu zeigen, von wo aus sie sich aber auch weiter verbreitet. Heftige Wirbelwinde raffen den frischen Schnee in großer Menge zusammen, jagen ihn in wolkenähnlichen Getrieben von einer Stelle zur andern, ebnen tiefe Schlünde und thürmen Berge auf, verschütten die Straßen, und begraben die Stangen, die zur Bezeichnung der Wege aufgestellt sind, oder reißen sie nieder. Wird der Reisende vom Gestöber ergriffen, so sieht er nur wenige Schritte vor sich hin, und bald ist er von einer Schneerinde überzogen, welche von Zeit zu Zeit schaalenweise von ihm abfällt, um sogleich wieder durch eine neue ersetzt zu werden. Dieser Schnee ist nicht flockig, sondern körnig. Der Sturm, der ihn einher führt, gibt seinen Körnern eine solche Gewalt, daß sie Schmerz Röthe und Geschwulst auf der Haut erregen. Die kundigsten Wegweiser sind da nicht immer gewiß, die Bahn zu errathen, und den überschneyten Schlünden, die ihre Beute nie wieder geben, auszuweichen. Sicherer als sie geleiten den Wanderer die Maulthiere, welche an den gangbarsten Straßen, z. B. auf dem Mont Cenis gehalten werden, und ihren täglichen Gang über das Gebirge, im Sturm wie bey stillem Himmel immer in derselben Richtung fortsetzen.

In den Windlavinen erhalten die Menschen, welche davon ergriffen werden, eher und länger ihr Leben, als in den Schlaglavinen, weil jene locker und lüftig, diese aber fest und dicht sind, folglich die Gefahr des Erstickens in den letztern größer ist, als in den erstern. Ueberdieß kommt in der Schlaglavine noch die Gefahr der Zerschmetterung hinzu, weil mit dem Menschen gewöhnlich auch Bäume, Holz, Steine und andere feste Körper in sie eingewickelt sind. Manchmahl retten aber auch gerade diese Körper dem Menschen das Leben, indem es sich

fügt, daß sie durch ihre Lage einen leeren Raum bilden, und dem Verschütteten die Möglichkeit erhalten, freye Luft zu schöpfen. Aber auch in diesem Falle ist der Unglückliche selten im Stande sich selbst zu helfen. Denn gewöhnlich erfolgt auf die Verschüttung eine Ohnmacht, die den Gebrauch aller körperlichen und geistigen Kräfte unterdrückt. Dagegen kommt ihm meistens die Hülfe der Anwohner zu Statten, die wenn eine Lavine gefallen ist, immer herbey eilen und nachgraben, besonders wenn sie vermuthen, daß die Strasse eben von Reisenden besucht worden sey.

Die thierischen Körper, welche von dem Sturze bedeckt worden, bleiben, so lange sie im Schnee begraben sind, Monathe hindurch unverwest; so bald sie aber an die frische Luft kommen, verfaulen und zerfallen sie sehr schnell. Die ausgegrabenen Menschen sehen über dieß am ganzen Leibe roth, weil der Kreislauf des Bluts durch die äußersten und kleinsten Blutgefässe von der Kälte gehemmt worden.

Die Lavinen sind aber nicht nur für Menschen, Thiere, Bäume und Gebäude zerstörend; sie fügen manchmahl auch den Wiesen und andern liegenden Gründen großen Schaden zu, indem sie dieselben entweder mit Steinen, Sand und Kies überschütten, oder den Lauf eines Bergwassers auf eine verderbliche Weise richten. In dem letztern Falle strengen sich die Anwohner gewöhnlich sehr an, den Schnee zu durchgraben, damit der Bergstrom seinen alten Lauf behalte. Diese Anstrengung ist um so nöthiger, weil der Schnee oft so hoch über einander liegt, daß er den Sommer über nicht zerschmelzen kann, so daß darüber, wie über einen Hügel, die Landstrasse mitten im Sommer geht; ja er liegt wohl Haus- und Thurmhoch auf einander, daß man mehrere hundert Last Schiffe damit anfüllen könnte. Bisweilen fällt eine neue Lavine auf eben die Stelle, und vermehrt den Schneevorrath so sehr, daß dadurch die Temperatur in einem Thale ganz winterlich wird.

Welchem Unglücke die armen Gebirgsbewohner durch die Lavinen bloß gestellt sind, mögen einige Züge aus der Geschichte des Dörfchens Bergemoletto, darthun, das am 19ten März 1755 unter dem Schnee begraben wurde.

Nicht weit von Demont in Savoyen, wenn man durch das obere Thal von Siura das Gebirge hinunter steigt, ungefähr anderthalb Stunden links vom Wege, fast auf der Mitte des Berges, liegen einige wenige Häuser, welche von den Bewohnern der Gegend Bergemoletto genannt werden. Diese hatten das Unglück, an dem besagten Tage Morgens, da sehr viel Schnee gefallen war, durch zwey Lavinen, welche von dem obern Theile des Gebirge herunter rollten, gänzlich begraben zu werden. Sämmtliche Einwohner befanden sich in ihren Häusern; nur Joseph Rochia war, mit seinem Sohne, auf dem Dache seines Hauses, mit Hinwegräumung des Schnees, der sich seit drey Tagen darauf angehäuft hatte, beschäftigt. Ein vorbey gehender Priester, welcher im Begriffe war, die Messe zu lesen, sagten ihnen, daß sie herunter kommen möchten, weil er eben einen grossen Schneehaufen sich vom Berge absondern und herab rollen gesehen hätte. Dieser war auch nicht weit von des Rochia Hause nieder gefallen, hatte aber, weil er nicht sehr groß war, keinen Schaden angerichtet. Rochia, der befürchtete, daß dieser kleinen Masse bald eine größere nachfolgen möchte, stieg eiligst von seinem Dache herunter, und lief mit seinem Sohne fort, ohne daß er recht wußte wohin. Kaum aber hatte er 30 — 40 Schritte zurück gelegt, als sein Sohn, der hinter ihm war, fiel. Indem er sich umsah, bemerkte er, daß seiner Nachbarn Häuser mit einem Schneeberge bedeckt waren. Die Vorstellung von dem Schicksale seiner Frau; seiner Schwester und seiner beyden andern Kindern, so wie von dem Verluste seiner Habseligkeiten, warf ihn ohnmächtig nieder. Bald erhohlte er sich, und begab sich in das Haus eines seiner Freunde.

Zwey und zwanzig Personen waren unter der stürzenden Masse begraben worden. Es kamen eine Menge Menschen herbey, um die Unglücklichen zu retten. Aber da der Schneeberg, der auf ihnen lag, eine Höhe von wenigstens 60 Fuß hatte, so war es nicht möglich, ihn schnell genug abzuräumen. Man lief auch endlich die Hoffnung fallen und gab die Arbeit auf.

Fünf Tage nach dem Unglücke begab sich Rochia, der sich von seinem Schrecken wieder etwas erholt hatte, mit seinem Sohne und zwey Schwä-

gern auf den Schneeberg, um die Stelle aufzusuchen, unter der sein Haus sich befinden möchte. Umsonst machte er verschiedene Oeffnungen in den Schnee, um es zu entdecken. Die warme Witterung und das beginnende Schmelzen des Schnees gaben ihm aber neue Hoffnung, und so ließ er in seinen Bemühungen nicht ab, um noch zu retten, was zu retten war, und um die Reste der geliebten Seinigen zu begraben. Er fing an, das Eis, welches sechs Fuß dick war, mit eisernen Stangen zu durchbrechen. Als er wahrnahm, daß der Schnee unter dem Eise weit lockerer war, suchte er mit einer langen Stange durch denselben den Grund. Am 24ten April Abends glaubte er denselben zu fühlen. Die einfallende Nacht hinderte die Fortsetzung der Arbeit.

In derselben Nacht träumte seinem zu Demont wohnenden Schwager, daß seine Schwester noch lebe, und ihn um Hülfe anrufe. Der Traum machte einen so lebhaften Eindruck auf ihn, daß er früh nach Bergemoletto herüber kam, und Rochia und dessen Nachbarn erzählte, was ihm wiederfahren war. Beyde begaben sich nun wieder auf den Schutthaufen, und fingen aufs Neue an zu graben. Eine der gemachten Oeffnungen führte sie auch wirklich zu dem Hause. Aber sie fanden unter den Ruinen desselben keinen Leichnam. Hierauf arbeiteten sie dem Stalle zu, welcher etwa 240 Fuß von dem Hause entlegen war. Indem sie sich näherten, hörten sie die Worte: „ach, lieber Bruder! hilf mir!" diese Stimme setzte sie in Erstaunen, und verdoppelte ihren Muth, um an den Ort zu gelangen, von dem der Laut hergekommen war. Der Bruder von Demont stieg zuerst hinunter, und sah hier seine Schwester, die ihn, mit schwacher Stimme, mit den Worten empfing: „Ich hab immer auf Gott vertraut, und auf dich, daß du mich nicht verlassen würdest." Darauf stieg der andere Bruder mit Rochia, hinunter, und sie fanden außer der Frau, noch eine Schwester, von 35 und eine Tochter von 14 Jahren am Leben. Sie nahmen diese Frauenspersonen, die vor Mangel zu Gerippen geworden waren, auf ihre Schultern, und lassen sich mit ihnen an Stricken aus ihren Gräbern herauf ziehen. Sie trugen die Geretteten in ein benachbartes Haus, wo man sie zu Bette brachte und durch Speise erquickte. Fünf Wochen lang hatten sie in dem fürchterlichen Zustande der Verschüttung zugebracht.

Die Begebenheit erregte allenthalben die größte Sensation. Der Gouverneur von Demont kam selbst nach Bergemoletto, um alle Umstände auf das genaueste zu erheben, die Frau fand er noch zu Bette, weil sie durch die heftige Kälte und durch die üble Lage, in der sie sich befunden hatte, sehr entkräftet und besonders in ihren Füssen geschwächt worden war. Die Schwester, deren Füsse mit warmen Wein waren gebadet worden, konnte etwas gehen. Die Tochter war völlig wieder hergestellt.

„Sie habe sich — erzählte die Frau — mit ihrem sechsjährigen Sohne und mit ihrer Tochter, am 19ten März Morgens im Stalle befunden, um einer von ihren 6 Ziegen, welche den Abend zuvor 2 todte Junge geworfen, einen Napf voll eingerührtem Rockenmehl zu bringen. Noch sey ein Esel und 6 Stücke Hühner im Stalle gewesen. Da sie die Absicht gehabt, in die Messe zu gehen, die aber noch nicht eingeläutet worden, haben sie sich einstweilen in einem warmen Winkel des Stalls aufgehalten. Sie die Frau, habe aber wollen sich nach Hause begeben, um Feuer anzumachen, damit ihr Mann, der den Schnee von dem Dache abräumte, sich wärme möchte. Als sie aber gemerkt, daß ein Schneesturz herunter rolle, wäre sie wieder in den Stall zurück gekehrt, habe die Thüre zugemacht, und ihrer Schwester davon Nachricht gegeben. Nach ungefähr 3 Minuten sey das Dach des Stalles zerbrochen, und mit einem Theile des Bodens auf sie herunter gestürzt. Ihre Schwester habe ihr zugerufen, sie möchte sich in die Krippe legen, was sie auch gethan. Der Esel, der an die Krippe gebunden gewesen, habe sich durch Schlagen und Sträuben los gemacht, und den kleinen Napf umgestossen; welches letztern sie sich nachher bedient haben, um den geschmolzenen Schnee zum Trinken aufzubewahren. Ihre erste Sorge sey dahin gegangen, wo sie Nahrung finden sollten. Die Schwester habe 15 Kastanien in der Tasche gehabt; auch haben sie sich erinnert, daß an einem Orte nahe bey dem Stalle 30 oder 40 kleine Brode lagen, die sie aber nicht zu erlangen im Stande gewesen. Oft haben sie, so laut als sie gekonnt, umsonst um Hülfe geschrieen. Der Esel sey immer sehr unruhig gewesen; die Ziegen haben einige Tage lange geblöckt, dann aber seyen sie auf immer verstummt. Doch seyen von den letztern 2 lebendig geblieben, weil sie nahe an der Krippe gestanden, wo es an Futter nicht

gefehlt. Eine von ihnen sey melk gewesen, von deren Milch sie denn auch ihr Leben erhalten haben."

Das Loos dieser armen verschütteten Menschen war in der That schrecklich. Außer dem quälenden Hunger hatten sie noch mit dem herabtröpfelnden Schneewasser, das sie stets durchnäßte, und mit dem Ungeziefer, das sie zuletzt bis auf die Beine durchnagte, zu kämpfen. Die Luft wurde nach und nach durch ihre eigenen Ausdünstungen und durch den Geruch von dem todten Vieh so verpestet, daß sie kaum mehr athmen konnten. Dazu kam die gedrückte Lage, worin sie sich halten mußten. Und doch ward das Leben der drey Frauenzimmer gerettet; der Knabe war schon am sechsten Tage nach der Verschüttung estorben.

Am zwanzigsten Tage ihrer Einkerkerung hörte ihre Zeitrechnung auf. Bis dahin hatten die Hähne ihre Unglücksgenossen, durch ihr Krähen die Tagszeiten angedeutet, von denen sie sonst in der volligen Finsterniß nichts gewußt hätten. Da starben aber auch diese.

III. Erd- und Menschenkunde.

Die Bukowina.

Die Bukowina ist eines der östlichen Gränzländer der Oesterreichischen Monarchie, das gegen Abend an Siebenbürgen und Galizien, gegen Mitternacht an den Dniester, und gegen Morgen und Mittag an die Moldau gränzt. Die Gränze auf der letztern Seite bildet eine Linie, welche drey Viertelstunden von Chotim anfängt, quer über den Pruth, dann an den Fluß Sereth und längst diesem fort lauft, bis zum Einfall der Moldava; hierauf geht sie an der letztern hinauf bis an die Bisztricz und verlängert sich an dem Totrusch hin, bis sie mit der Gränze von Siebenbürgen zusammen fällt. Der Inhalt der auf diese Weise umgränzten Fläche beträgt ungefähr 184 Quadratmeilen.

In ältern Zeiten war das Land ein Bestandtheil von Siebenbürgen; später wurde es mit der Moldau vereinigt; durch den Traktat vom 25ten Febr. 1777 trat es aber die Pforte auf ewige Zeiten an Oesterreich ab.

Die Oberfläche des Landes stellt eine stete Abwechslung von Bergen und Thälern, Hügeln und Vertiefungen, Waldungen und Auen dar, in denen man oft auf die reitzendste Landschaftsgemälde stoßt. Die schönen Flüße Dnieſter, Pruth und Suczawa durchwässern die Niederungen. In dem Striche zwischen den beyden erstern Stromen breitet sich der große Eichenwald Bukowina aus, der der gesammten umliegenden Gegend ihren Nahmen gab. Seine Anpflanzung gehört zu den historischen Merkwürdigkeiten, indem sie von den gefangenen Polen welche der moldauische Fürst Stephan der Große im Jahr 1496 hier geschlagen hatte, ausgeführt werden mußte. Eine gesunde gemäßigte Luft bedeckt das Land. Der fruchtbare Boden belohnt reichlich den Fleiß seines Anbauers; wie denn Roggen und Waizen sehr gut geräth, und auch an einigen Orten der Weinbau mit Erfolg betrieben wird.

Indessen beschäftigen sich die Bewohner emsiger mit der Viehzucht, als mit der Cultur der Erde, indem die Beschaffenheit des Terrains die erstre sehr begünstigt. Es werden eine Menge Pferde gezogen, die zwar klein und unansehnlich, aber sehr dauerhaft sind, und so harte Hufe haben, daß sie die rauhsten Wege ohne Eisen ertragen. Auch das Hornvieh zeichnet sich weder durch Größe noch Schönheit aus; dagegen wird es in großer Menge gezogen, und liefert gutes Fleisch und treffliche Häute. Auf den vielen und großen Angern des Landes weiden zahlreiche Schafheerden, die zum Theile durch spanische Widder veredelt sind, und deren Wolle einen der wichtigsten Ausfuhrartikel ausmacht. Sehr blühend ist in den Waldungen die Bienenzucht; eine Menge Honig und Wachs wird an das Ausland verkauft. Die Bisztricz führt Goldkörner; in Kirliba findet man Bley; auch die meisten übrigen Metalle scheinen vorhanden zu seyn; aber es wird zur Zeit noch nicht auf sie gebaut. Ueberdieß gewähren mehrere Quellen einen ansehnlichen Vorrath von Salz.

Das Land hat eine Bevölkerung von 200,000 Seelen, die in 3 Städten, 4 Marktflecken, und 265

Dörfern wohnen. Die Ureinwohner sind Abkömmlinge von Wallachischem Stamme, neben denen sich aber noch Ungarn, Teutsche, Armenier, Juden und Zigeuner angesiedelt haben. Die letztern, die entweder Goldmacher oder Löffelmacher sind, bestehen aus 300 und die Juden, die hier auch Landwirthschaft treiben, aus 550 Familien. Von den christlichen Einwohnern ist die Mehrheit der griechischen Kirche zugethan, deren Cultus von einem Bischofe, 240 Popen, 98 Diakonen, 470 Mönche und 90 Nonnen versehen wird.

Seit dem 1ten Dec. 1786 ist die Bukowina dem Königreiche Galizien einverleibt worden, von dem sie nun einen Kreis ausmacht. Die verwaltenden Behörden haben ihren Sitz zu Tschernowiz, der Hauptstadt des Landes, die unweit des Pruths liegt, von der von Lemberg nach Jassy führenden Strasse durchschnitten wird, 860 Häuser enthält und beträchtlichen Handel treibt.

Die Spanier.

Das feste Land von Spanien umschreibt einen Raum von beynahe 9000 Quadratmeilen. Es ist, wenn wir, was die Ansicht auf dem physischen Standpunkte erheischt, Portugall mit einschließen, ringsum durch Meere, und östlich durch die Gipfel der Pyrenäen von der übrigen Welt abgeschnitten, folglich durch die Natur schon dazu bestimmt, auf sich selbst zu bestehen, und eine scharf unterscheidende Eigenthümlichkeit zu behaupten. Im Norden und Süden durchstreichen es in seiner ganzen Länge hohe Gebirge, die von den Pyrenäen auslaufen, und sich gegen die Ufer der Meere hinunter senken. Das weit verbreitete Innere des Landes aber ist grösten Theils niedrig und eben, und von 250 grössern und kleinern Flüssen durchströmt. In den nördlichen Gebirggegenden ist die Natur der von den rauhern Strichen Teutschlands ähnlich; der Boden ist karg, die Vegetation sparsam, die Luft kalt und feucht. In dem Innern und in den südlichen Thälern dagegen drückt unerträgliche Hitze das Land; selten kühlt Regen die Luft; die Nächte sind feucht und kalt; und ob wohl die Bergspitzen von Granada mit ewigem Schnee bedeckt sind, so härtet doch nie der Winter die Erde bis zum Ersterben; oft sieht man im Januar Blumen und Kräuter auf ihrer Oberfläche blühen. Wenn man vom linken Ufer des Duero an gegen Süden fortschreitet, so bietet das Land den allmählichen Uebergang von der europäischen zur africanischen Natur, in den markirtesten Stufen, dar.

Die Bewohner von Spanien stammen von Karthaginiensern, Römern, Gothen, Deutschen, Juden und Arabern ab; aber diese verschiedenen Stämme sind im Hinlaufe der Zeit so in einander verwachsen, daß sie nun in dem allgemeinen Nationalcharakter, der aus ihrer Vermischung resultirte, nicht mehr erkennbar sind; nur die in grosser Menge hier lebenden Zigeuner haben, trotz der Anstalten, die der Staat zu ihrer Amalgamirung machte, noch immer ihre unterscheidende Eigenthümlichkeit behalten. Die klimatischen Verschiedenheiten und die besagte Abstammung bringen indessen in den verschiedenen Gegenden des Reichs in der Nationalphysiognomie wieder einzelne verschiedene Züge hervor; weswegen eine Nachbildung desselben nur das Allgemeine übertragen darf, was allen Spaniern, oder doch der grössern Mehrheit derselben charakteristisch ist.

Die Männer sind in der Regel klein und schmächtig, jedoch von einem festen und starken Knochenbau. Sie haben auf ihren kleinen Köpfen glänzend schwarze Haare, feurige Augen, weiße Zähne, eine reine Stimme und eine feyerliche Haltung. Die gewöhnliche Gesichtsfarbe ist gelbbraun; je mehr sie ins Blonde spielt, desto sicherer ist man seines alten Adels und seiner ursprünglich christlichen Abkunft, so wie die braune Farbe auf einen arabischen Stammvater deutet. Den Teint der Damen nördlicher Länder sucht man vergeblich bey den Spanierinnen. Dagegen bilden ihre runden Gesichter, ihre lebhaften Augen, ihre schönen Zähne, ihre lichtbraunen Haare, und ihre geistvollen Züge die reitzendsten Gestalten. Das Clima scheint der langen Lebensdauer nicht nachtheilig. Man findet, besonders in den Gebirggegenden sehr viele Leute von 80 bis 100 Jahren. Blindheit und Raserey kommen häufiger vor, als in andern Ländern, und nirgends hat das venerische Gift eine so allgemeine Verbreitung.

Das Hervorstechende im spanischen National-

charakter, was sich beynahe in allen Individuen ausspricht, und längst bey allen europäischen Völkern zum Sprichworte geworden, ist ein hohes Maaß von Stolz, der in allen Verhältnissen des Lebens hervortritt, und oft in den lächerlichsten Formen erscheint. Es ist nicht zu läugnen, daß er durch physische Anlagen bedingt seyn müsse, zumahl derselbe schon in den ältesten Zeiten bemerkt wurde. Aber in so ferne er sich als Nationalstolz offenbart, erhielt er wohl Nahrung und Schwung, durch die glänzenden, tapfern Thaten, durch welche die Spanier die Mauren aus ihrer Heimath vertrieben, eine neue Welt jenseits des Oceans eroberten, und dann ein Reich gründeten, in welchem nie die Sonne unterging. Zwar wich von den Enkeln der Geist, der durch die Väter diese Wunder gethan hatte; aber es blieb in ihnen das Andenken an sie, und die erträumte Einbildung, sie seyen solcher Väter würdig. Diese Einbildung ist besonders herrschend in dem spanischen Adel, und je ärmer derselbe an Verdiensten ist, desto mehr sucht er durch äußern Prunk zu glänzen; auch gibt es kein Land in Europa mehr, wo der adeliche Titel allein so große Ehre gewährte. Der hohe Adel, der meistens im Besitze großer Reichthümer ist, umgibt sich mit einer Menge Geschäftsleuten und Bedienten, bezahlt für den Titel der Grandezza jährlich große Summen an den Hof, und fühlt sich gen Himmel erhaben, durch das Recht, in der Gegenwart des Königs mit bedecktem Haupte zu stehen. Der niedere Adel aber, dessen Personal in Jahr 1787 auf 480,589 Köpfe berechnet wurde, hält gleich eifersüchtig auf seine Vorrechte, und äußert seinen Uebermuth gewöhnlich auf eine noch thörichtere Weise. Auch lassen die unzähligen Hidalgos ihn nicht, die in Dürftigkeit versunken, hinter dem Pfluge gehen. Aus der Classe der letztern sieht man die meisten in Asturien und Biscaja, in welchen beyden Provinzen alle Mannspersonen für Edelleute gelten.

Aber auch der gemeine Mann steht an Zuversicht, Selbstgenügsamkeit und Gravität nicht weit hinter dem Adelichen zurück. Die so oft mißverstandene und so leicht zu mißverstehende Tugend der Demuth ist in Spanien unbekannt. Auch ist niemand blöde oder schüchtern. Der Spanier spricht mit seinem Könige so unbefangen, wie mit seines gleichen. Er spricht von sich und von seinen Verdiensten nicht anders als in hohen Phrasen. Selbst der Bettler läßt sich das Almosen nicht anders verweigern, als mit der Formel: „der Herr Bruder wird mir verzeihen." Diesen Stil behalten auch die Bettler unter einander selbst bey, wie z. B. bemerkt worden ist, daß einer derselben seine Kameraden, der eben aus einem Kloster heraus ging, wo man frühe Suppe auszutheilen pflegte, ganz ernsthaft befragte: „Haben Euer Gnaden Ihren Chiocolade schon zu sich genommen?" So possierlich drückt sich dieses hohe Selbstgefühl oft bey der armseligsten Beschränkung und im lumpichten Gewande aus; aber es wird nie verläugnet, selbst nicht, wenn der arme Sünder den Priester um Ablaß bittet. Die Sprache ist diesem Charakter der Nation dienstbar. Sie hat viel morgenländischen Schwulst aus dem Arabischen.

Man lache nicht über dieses hohe Selbstgefühl. Es entsprießen dessen Boden einige Blumen, um welches manches andere Volk den Spanier beneiden dürfte, und unter denen vor allen sein Nationalstolz uns in die Augen fällt. Er lebt und stirbt darauf, sein Volk sey in jeder Art von Vortrefflichkeit und Würde, das erste Volk der Welt, und das eigentliche Salz der Erde, Madrid aber der Vereinigungspunkt alles Schönen und alles Genußes. Daß seine Sprache die reichste, die edelste und die wohlklingendste der Erde ist, versteht sich von selbst; und die liebe Einfalt ist des steifen Glaubens, daß Gott auf Sinai, mit seinem Diener, als er ihm die Tafeln des Gesetzes gab, spanisch gesprochen habe.

Dieser Nationalstolz hat die Spanier, in den schönern Zeiten ihres politischen Lebens, zu großen Thaten begeistert, und in ihnen eine Tapferkeit, eine Ausdauer und eine edle Todesverachtung erzeugt, die immer unsrer Bewunderung werth bleiben werden. Als sie am Schlusse des fünfzehnten Jahrhunderts, mit geringen Mitteln, aber mit hoher geistiger Macht ein unermeßliches Reich in America gründeten, dann unter Fernandez von Cordova Neapel eroberten, hierauf unter Ximenez die Küste von Nordafrica und das Königreich Navarra sich unterwarfen, ferner in fünf Kriegen gegen Franz I. das mächtige Frankreich so oft erschütterten, endlich unter Johann de Austria, die Türken züchtigten, und unter dem Herzoge von Alba Portugall

zur Provinz machten, — da zeigte dieser Nationalstolz seine Kraft in seinen Früchten. Freylich ist er in neuern Zeiten, ob er wohl immer noch vorhanden war, auf eine solche glänzende Weise nicht mehr erschienen; was aber nur so viel beweist, daß die herrlichsten Anlagen vergeblich in einer Nation sind, wenn die Regierungen versäumen, sie zu entwickeln, oder wenn es ihnen an Geist gebricht, um sie, in einem großen Spielraume, weislich zu leiten.

Der Stolz verträgt sich nicht mit dem frohen, lustigen Sinn eines unbefangenen Gemüths; deßhalb ist der Spanier immer kalt, ernst, feyerlich und bedachtsam. In seiner Haltung versäumt er nie, den Charakter der Besonnenheit und Gravität auszudrücken. Alle seine Handlungen sind überlegt, seine Manieren abgemessen. Er ist verschloßen, zurückhaltend, und mit Höflichkeitsbezeugungen sparsam; in seinen Worten herrscht ermüdende Weitläufigkeit; seine Mienen kündigen einen nachdenkenden gesetzten Mann, an. Er fällt auch nie aus dieser Haltung, es wäre denn, daß man eine der reitzbarsten Seite seiner Empfindung, z. B. seinen Ahnenstolz, berührte, da seine schlummernde Leidenschaft im wildesten Ungestümm erwacht. Auch in frohen Stunden, wo er bis zum Gesange oder zum Tanze erregt wird, legt er diesen Anstrich von Feyerlichkeit und Würde nicht ab. Er wird besonders gehoben durch die steife, bunte, vielfach componirte und kostbare Kleidung, und durch den Degen, ohne welchen der Spanier, der sich über den Pöbel erhaben glaubt, nicht über die Strasse geht.

Es ist eine Folge dieser Grundzüge seines Charakters, daß er edel und großmüthig denkt und handelt, wo gemeiner Eigennutz andre Menschen hinreißt, daß er standhaft seine Vorsätze ausführt, Verstellung und Lüge verabscheut, treu sein Wort erfüllt, gastfrey und wohlthätig den Fremdling aufnimmt, und den Armen unterstützt, und freymüthig seine Ueberzeugung offenbart und nach ihr handelt. Auch ist im Essen und Trinken kein Europäer enthaltsamer und mäßiger, als er; kein Schimpfnahme kränkt ihn tiefer, als der eines Trunkenbolds. — Man sieht, was aus einem Volke von solchen Anlagen hätte werden können, wenn es ein Jahrhundert hindurch unter der pädagogischen Leitung einer weisen Regierung gestanden wäre. Aber da von dieser Seite seit mehr als einem halben Jahrhundert alles geschah um sein Emporkommen zu wahrer Würde zu hemmen, so blieben so viele Keime des Guten unentwickelt, und es liegt neben diesem dämmernden Lichte viel stärker Schatten.

Die stolzeste Nation von Europa ist auch die trägste und unthätigste. Ganze Tage lang kann der Spanier, in seinen Mantel gehüllt, und an eine Mauer gelehnt, unbeweglich stehen, oder sich der Länge nach auf die Erde strecken, und nichts unterbricht dieß statüenmäßige Erstarren, als ab und zu ein kurzer Schmaus von Knoblauch und Oehl, oder ein Griff in die Guitarre. Ruhe hält man für das höchste Erdenglück. Darum liegen, wenn man Catalonien und einige Seestädte ausnimmt, Handel und Kunstfleiß tief darnieder, und allenthalben sieht man, besonders im Süden des Reichs, viele öde Strecken Landes und auch das Angebaute nur nachläßig behandelt. Die meisten Menschen arbeiten nicht, als wenn das augenblickliche Bedürfniß sie nöthigt; dagegen können sie sich beynahe alles versagen und lange die äußersten Entbehrungen dulden. Die Dörfer sind Wohnsitze von Bettlern. Die Reichern finden keinen Geschmack am Landleben; auch fällt es ihnen nicht ein, auch nur das Mindeste zur Culturverbesserung auf ihren Gütern vorzunehmen. Selbst der unfehlbare plötzliche Gewinn weckt die Leute nicht aus ihrer Trägheit. Dieß werden besonders Reisende inne; denn in den Gastherbergen wird wenig Notiß von ihrem Daseyn genommen, und sie sind überall gezwungen, für ihre Bedürfnisse zu sorgen, und sich ihre Speisen wohl selbst zu bereiten. Man muß gestehen, daß die Bewohner einzelner Gegenden sich durch größere Lebendigkeit vor ihren Landsleuten auszeichnen; aber nahmentlich in Neucastilien scheint alles Volk in Faulheit und Unthätigkeit versteinert zu seyn.

Diese Trägheit erzeugt die scheußlichste Unreinigkeit, die den Fremden allenthalben aneckelt und empört. Es versteht sich von selbst, daß sie bey dem gemeinen Mann einen höhern Grad ersteigt, als bey den Vornehmen. Die Wohnungen des erstern sind Spelunken, voll Schmutzes und Gestanks. Da er sich, auch wenn er schlafen will, gewöhnlich nicht entkleidet, keine Hemder trägt, und sich sehr selten wascht, so bedarf es zumahl in einem so heißen Lan-

de, nichts weiter, um den Körper des Menschen in wandelndes Aas umzuschaffen. Man entledigt sich seiner natürlichen Bedürfnisse ohne Scham an öffentlichen Orten; auch sieht man an Wegen und Straßen Gruppen von Menschen, die sich gegenseitig von ihrem Ungeziefer helfen, das hier seine gedeihlichste Heimath hat. Die Polizey that unter der vorigen Regierung wenig oder nichts für die Reinlichkeit der Städte und der Dörfer. Man pflegte ehemahls selbst von der Hauptstadt zu sagen: man dürfe nur dem Gestanke nachgehen, und man komme sicher nach Madrid. Als um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts einige Anstalten gemacht wurden, diesem Uebel abzuhelfen, gerieth das Volk darüber in Aufruhr. So sehr war es in seinen Schmutz verliebt.

Der Spanier ist, wie die meisten südlichen Nationen, grausam. Es sind nicht nur seine Stiergefechte, sondern auch die häufig vorkommenden Mordthaten, so viele scheußliche Auftritte in seinen innern und äußern Kriegen, und dann besonders die gräßlichen Scenen, welche seine neueste Geschichte darstellt, die Beweise davon. Ehemahls war es Sitte, daß jeder, der sich zur Classe des höhern Adels rechnete, seinen Banditen im Solde hatte. Es war vorzüglich in Valencia, wo man die Leute fand, die zu so einem Berufe sich verdingten. Noch immer geht der gemeine Mann selten aus, ohne seinen dreyschneidigen Dolch unter dem Mantel zu verbergen, und bis auf die Thronrevolution von 1808 wurden immer eine Menge Meuchelmorde, aus Rachgierde, Eifersucht und Habsucht verübt, besonders in Andalusien, ohne daß das Schändliche der Sache Sensation machte, oder daß die Regierung die Thäter mit Ernst verfolgte.

In einem Lande, wo der dreyßigste Mensch ein Geistlicher war, — wo außer der herrschenden Religion durchaus keine andere geduldet wurde, — wo ein Inquisitionsgericht die Ketzer verdammte, — wo die Religion, in groteske Ceremonien gekleidet, ihren höhern Sinn nicht offenbarte, — und wo allen, die es wagten, sich über das herrschende Vorurtheil zu erheben, mit Fluch und Tod gedroht ward; — da mußte das Reich des Aberglaubens und des Fanatismus blühen. Deßhalb hängt der Spanier mit Leib und Seele an seinen Priestern; die rohsten Begriffe entheiligen seinen religiösen Sinn; er verabscheut jeden, der nicht seines Glaubens ist, er vergibt sich jedes Verbrechen, nur die Nachläßigkeit in der Uebung der kirchlichen Gesetze nicht, und nie hört er auf, die mechanischen Uebungen und Formeln zu wiederhohlen, welche ihm als Religionspflicht vorgeschrieben sind.

In den benachbarten Ländern herrschte die Meinung beynahe allgemein, daß die spanische Inquisition in neuern Zeiten mehr dem Nahmen als der That nach existirt habe, und ohne Activität gewesen sey. Aber diese Meinung war falsch. Noch im J. 1773 wurden in Grenada zwey Juden und ein Türke, als Ketzer, verbrannt. Um die nähmliche Zeit bestrafte man in Sevilla eine junge Frau mit gleichem Tode, weil man sie beschuldigte, ihren Beichtvater verführt zu haben; der Verführte aber wurde bloß verbannt.

Es fehlt in Spanien nicht an Anstalten für die Cultur der Wissenschaften, und der Nation nicht an Anlagen, um auf diesem Wege den gebildetesten Völkern von Europa gleich zu gehen. Aber die strenge Aufmerksamkeit der Inquisition, die harten Censurgesetze, der Mangel an Achtung, welcher den Gelehrten zu Theil ward, die elende Beschaffenheit der Bildungsinstitute, der Mangel an litterarischem Verkehr und der Verfall des Buchhandels, hemmten den Aufschwung des wissenschaftlichen Geistes, und umgaben ihn auf allen Seiten mit Hindernissen und Gefahren. Zwar erzeugte die spanische Litteratur noch immer einzelne treffliche Werke des Genies, und es sind in den neuern Zeiten, in dem Fache der Rechtsgelehrsamkeit, der Arzneykunde, der Oekonomie und der historischen Wissenschaften, einige Fortschritte sichtbar geworden. Aber alles übrige war rohe Scholastik und geschmacklose Compilation, und gerade das, was dem Geiste sein eigentliches Licht geben, und den Pfad zur edelsten Humanität öffnen müßte, Philosophie, Pädagogik und Religionswissenschaft lagen tief im Staube. In dem erbärmlichsten Zustande fanden sich die Volksschulen. Für die Bildung des gemeinen Mannes und für die Erziehung seiner Jugend geschah beynahe gar nichts.

Der Spanier war zu allen Zeiten, zu Wasser und zu Lande, ein guter Soldat, tapfer, treu, ausharrend, mit Wenigem zufrieden, und mit blindem

Gehorsam seinen Anführern folgend. Diese Tugenden sind ihm noch eigenthümlich; aber es fehlte in den Zeiten, die der Revolution vorher gingen, der Geist, der ihre Anwendung lenkte. Die spanischen Officiere hatten bey weitem nicht die Bildung, die sie andern Nationen an die Seite stellen konnten; und ihrem Generalstabe waren die hohen Ideen und die Künste der neuern Taktik fremde. Deßhalb hatten sie in neuern Zeiten, trotz der beßten Anlagen und der löblichsten Eigenschaften der Individuen, bey jeder Gelegenheit das Schicksal von Engländern und Franzosen geschlagen zu werden.

Diesen Verfall eines geistvollen und energischen Volks ist von der Regierung der Dynastie verschuldet, die wir in unsern Tagen stürzen sahen. Der Staat krankte an allen Uebeln, welche einen bürgerlichen Verein zu Grunde richten können. Die hohere und niedere Policey befand sich im erbärmlichsten Zustande. Alle Handlungen der öffentlichen Gewalt trugen den Charakter der Trägheit und der Kraftlosigkeit. Die Vorrechte des Adels und die Macht der Geistlichkeit machten einen gleichförmigen und energischen Gang in den Geschäften unmöglich, und erhielten das Volk in seiner politischen und geistigen Sclaverey. Mit allen Mängeln war die peinliche Gesetzgebung und ihre Vollziehung behaftet. Die größten Verbrechen blieben unbestraft; in den Sprüchen der Richter herrschte Willkühr. Auch die Civiljustiz wurde schläfrig und partheyisch verwaltet. Wegen der Langsamkeit der Gerichte hatten Privatpersonen beynahe gar keinen Credit. Die Art der Regulirung und Erhebung der Staatsabgaben war im höchsten Grade ungleich tumultuarisch und drückend. Ueberdieß wirkte die Liebhaberey des letzten Königs für die Jagd sehr verderblich auf den Wohlstand der Landleute. Noch verderblicher für die letztern war aber der Mißbrauch, der die Großen, geistlichen und weltlichen Standes, berechtigte, ihre zahlreichen Schafheerden zu jederzeit über die Felder der Bauern zu treiben, und sie darauf nach Belieben zu füttern.

IV. Sittenlehre.

Sprüche der Weisheit *).

Es ist keine Erfindung des menschlichen Stolzes und keine Selbsttäuschung der Eitelkeit, daß wir der Vorzüge unsrer geistigen Natur uns freuen. Die Operationen der Vernunft und die Resultate, die sie darstellt, verkündigen doch laut genug eine Kraft, die specifisch unterschieden ist, von allen Kräften, die sonst in der belebten Welt zu unsrer Kenntniß kommen. Und dieß lebendige Gefühl von Leere und Entbehrung, während wir von allen sinnlichen Genüssen übersättigt sind, — diese Sehnsucht nach Gütern, die der Verstand nicht begreift, und die Sinnlichkeit nicht auffaßt, — dieses so klar und unauslöschlich in unser Herz geschriebene Gesetz der Sittlichkeit, — diese laute, bald warnend, bald ermahnend, bald lohnend ertönende Stimme des Gewissens, — diese uns bald mehr, bald minder lebhaft begleitende Ahnung eines Lebens, das ganz von dem in der Gegenwart unterschieden ist, — dieß alles können wir eben so wenig abläugnen, als unterdrücken: und so lange diese Thatsachen bestehen, bleibt das Ueberirdische in unsrer Natur und in unsrer Bestimmung die höchste Realität.

Der Geist strebt ins Unendliche, und es ist unmöglich, daß je eines solchen Strebens Ziel erreicht werde. Der größte Reichthum der Erkenntniß erschöpft nie die Summe des Wißbaren. Der geübteste Verstand löst nicht alle Räthsel in der Sinnenwelt. Die schärfste Vernunft enthüllt nie alle Dunkelheiten, die das übersinnliche Leben bedecken. Der edelste Wille realisirt nie das ihm vorschwebende Ideal der Sittlichkeit. Das reinste Gemüth wird nie los von der Gewalt des Irrdischen. Und doch treibt und drängt es uns unaufhörlich und mit Macht, daß wir dieß alles vermögen. Deßhalb ist unser geistiges Leben ein Drama, in dem die Geschichte sich im-

*) Eine Blumenlese aus J. G. Pahls Lectionen, aus der Vorschule des Lebens 8. Stuttg. 811.

mer endet; aber sein Sinn ist uns klar, nähmlich eine stets fortschreitende Vervollkommnung und Veredlung der wirkenden Kraft, — eine ewige Production immer schönerer und trefflicherer Früchte.

Das ist, o Mensch, der Sinn und die Aufgabe deines Lebens, daß das Bild der Gottheit, welches dein Geist an sich trägt, immer reiner, ähnlicher und schöner erscheine, und daß das Wahre, das Schöne und das Gute von dir immer lebendiger erkennt, und von deinem Willen immer fester umfangen werde. Es soll dein Leben ein ununterbrochen fortgesetztes Streben nach Licht und sittlicher Güte seyn, und ein stetes Fortschreiten zu dem Ziel, das in der übersinnlichen Welt dir gesteckt ist. Aber was die sinnliche Welt Schönes und Erfreuendes hat, das ist dir auch zum Eigenthum gegeben. Denn in allen Regionen deines Daseyns will Gott, das seine Güte von dir erkannt werde. Nur ist nicht immer, was deiner Empfindung wohl thut, im reinen Sinne für dich beseeligend. Darum genieße mit Weisheit, was dir gegeben ist, und mit der steten Erinnerung, es sey nicht der Genuß deines Lebens Zweck, und oft irre man auf dem Wege der Lust von dem letztern ab, während man auf dem Dornenpfade des Leidens wieder zu ihm gelange.

Es verhält sich mit der Wissenschaft und Kunst, in so fern sie als Mittel zum Glück und zur Zufriedenheit betrachtet werden, wie mit allen andern zeitlichen und irrdischen Hülfen zum Wohlseyn. Mit Mühe und Fleiß werden wir ihrer mächtig; aber haben wir sie errungen, dann werden wir inne, daß es von der Gunst des Schicksals abhänge, ob sie leisten, was wir erwarten, und von unserer Gesinnung, ob sie uns zum Segen, oder zum Fluche gereichen.

Wahre Religiosität ist nur in dem Gemüthe des Tugendhaften möglich. Das höchste Heiligthum des Menschen kann in einem unreinen Herzen nicht bestehen. „Durch ein göttliches Leben, sagt Jacobi, wird man Gottes inne. Aus dem Genusse der Tugend entsteht die Idee eines Tugendhaften; aus dem Genusse der Freyheit die Idee eines Freyen; aus dem Genusse des Lebens die Idee eines Lebendigen; aus dem Genusse des Göttlichen, die Idee eines Gott ähnlichen und Gottes.“ Also gelangen wir nur auf dem Pfade der Sittlichkeit auf den Sonnenhügel der Religion, und es ist ein wahres Wort, von tiefem Sinne, was im Platonischem Geiste, die Alten in dem Tempel des Olympischen Jupiters, auf Kreta angeschrieben hatten: Niemand erkennt mich, als wer mir ähnlich zu werden strebt.

Wenn das Wahre und Schöne in ihrer höchsten Steigerung, und auf dem Boden wo der sehnende Geist durch ihren Anblick erst selig wird, finden will, der suche sie in dem lebendigen Heiligthum schöner und heiliger Gefühle und Gesinnungen. Vergeblich wird nach ihrem Besitze eine unreine Hand sich ausstrecken; vergeblich ein von Sinnlichkeit und Leidenschaft beherrschtes Herz sich ihnen öffnen. Dem unsittlichen Menschen wird das Wissen vielleicht den Dienst leisten, den der Mechaniker von seiner wohl erworbenen Fertigkeit erwartet; aber die höchsten Regionen desselben bleiben vor ihm in Dunkel gehüllt, und es befriedigt ihn keines der Bedürfnisse, die er als vernünftiges Wesen sich unmöglich verbergen kann. Als ein solches ist er berufen, in den Tempel der Weisheit einzugehen; er verirrt und verunglückt unvermeidlich auf dem Wege, wenn er nicht an der Hand der Tugend wandelt.

In der Religiosität sehen wir die menschliche Bildung ihre Krone erreichen. Sie eröffnet der Wissenschaft ihre höchste und schönste Region; sie gibt der Moralität Kraft, Leben und Wärme; sie ist die nothwendige Bedingung aller Seeligkeit. Ohne sie muß der Mensch ewig ein Sclave des Endlichen bleiben; die herrlichsten Anlagen seiner Natur gelangen, gerade in ihren schönsten und fruchbarsten Keimen, nicht zur Entwicklung; die Tugend wird von ihm zu einem gemeinen Werkzeuge der Selbstsucht herab gewürdigt werden; nimmer wird er, auf sich selbst wurzelnd, sich über die Wechsel und die Täuschungen der Aussenwelt erhe-

ben. Die Religion dagegen unterwirft ihm alles Wandelbare und Eitle, und wenn rings um ihn her Verderbniß und Elend bittre Thränen erpressen, und die Gefahr über seinem Haupte auszubrechen droht, herrscht Stille und Friede in seinem Innern. Er hat den Himmel in seinem Herzen.

Ein Mensch, der streng und konsequent in allem nur die Regel der Klugheit befolgte, wäre die schrecklichste Erscheinung in der Menschenwelt, und er wäre es in dem Maaße mehr, in dem ihm Talent und Geisteskraft zu Gebote stünden, und in dem er es in seiner Weise zur Vollkommenheit gebracht hätte. Der Hebel, das Ziel und der Mittelpunct aller seiner Thätigkeit wäre nur er selbst, und zwar nicht sein edleres Selbst, sondern die Anforderungen seiner Sinnlichkeit, und es gäbe für ihn außer diesen keine Norm des Wollens und des Handelns. Was er einmahl als nützlich sich einbildete, müßte von ihm erstrebt werden, und die Gesammtheit des Nützlichen wäre für ihn das höchste Gut. Jedes Mittel, wodurch dasselbe als erreichbar erschienen, wäre für ihn erlaubt, weil in solcher Ansicht der Zweck jedes Mittel heiligte. Die Ideen von Güte und Recht wären erloschen in seiner Seele, weil nur das Wohlseyn gut, und jeder Act, wodurch dasselbe erworben wird, recht ist. Alle Ehre, oder aller Anspruch auf Achtung läge im Gelingen der Entwürfe des practischen Verstandes, oder in der Ueberlegung und Feinheit, womit diese Entwürfe gemacht, und in der List und Standhaftigkeit, womit sie ausgeführt worden sind. Der Mensch böte kein anderes Interesse dar, als das der in ihm glücklich entwickelten und cultivirten Thierheit. Aber es ist in ihm eine höhere Kraft, die sein eigentliches Wesen bildet, und dem die Thierheit nur als Hülle und Werkzeug dient, nähmlich der Geist, nach dem Bilde Gottes geschaffen, einer eigenen Gesetzgebung unterworfen, und für ein ewiges Leben bestimmt. In ihm liegt seine Persönlichkeit und sein höchster und letzter Zweck; und in dem Erstreben dieses Zweckes löst er die Aufgabe seines Daseyns.

Der sittlich gute Mensch kann und soll auch, in Beziehung auf die Verhältnisse der Zeitlichkeit, ein kluger Mensch seyn, und indem er Verstand und Vernunft bildet und anwendet, dergestalt, daß jene immer im Dienste des guten Willen und im Lichte der letztern erscheint, legen wir ihm den Charakter der Weisheit bey.

Vorsicht, richtiges Urtheil über den Charakter der andern, so wie die Klugheit, die alles zur rechten Zeit und am rechten Orte thut, können wohl bestehen, neben einem edeln Herzen und einem arglosen Gemüthe. Und gewiß leistet man der Tugend einen schlechten Dienst, wenn man sie in den Ruf bringt, daß sie den Menschen in den Kämpfen gegen Ungerechtigkeit und Trug entwaffne.

Die Alten haben gesagt, das Gesetz Gottes sey dem Menschen ins Herz geschrieben, und es spreche im Gewissen der Geist Gottes kräftig an seine Seele. Sie haben damit nicht nur das Daseyn der morgliischen Anlage ausgedrückt, sondern auch zugleich ihren Ursprung und ihre Autorität bezeichnet. Zwar läßt sich jenes Gesetz in uns als lediglich für sich bestehend denken, und sein Ausspruch müßte für das Vernunftwesen schon deßhalb verbindlich seyn, weil er einmahl von ihm anerkannt ist. Aber in dem Bewußtseyn des Individuums findet diese Absonderung nicht Statt, weil das Gesetz unvermeidlich in ihm die Idee des Gesetzgebers erregt, und weil es ein Statut für eine höhere Weltordnung ist, als die, in dem das Sinnenwesen sich bewegt. Moralität und Religiosität sind deßhalb in der Idee und im Gefühle gegenseitig bedingt, und die Vernunft kann uns die Pflicht nicht ankündigen, ohne daß sie uns zugleich auf den Unendlichen hinwiese, in welchem das von ihr gegebene Ideal der Heiligkeit realisirt ist. Eben so wenig aber kann sie uns diesen Unendlichen darstellen, ohne daß sie uns an unsern Beruf erinnerte in seinem Rathe zu wandeln. Deßhalb erscheint uns mit Recht der Ausspruch der Vernunft, als eine Stimme Gottes, oder als die Ordnung für das Leben vernünftiger Wesen, ausgegangen

von derselben Quelle, aus der auch die physische Welt das Gesetz ihres Lebens empfangen hat.

Wir streben nach der tugendhaften Gesinnung, nicht um der Genüsse willen, die sie gewährt, sondern lediglich aus Achtung für das uns angekündigte Gesetz. So wie wir denn auch unsre Verbindlichkeit zur Erfüllung dieses Gesetzes anerkennen, selbst wenn wir darüber allen Ansprüchen unsrer Neigungen entsagen müßten. Aber wir achten auf die Seeligkeit und wohl auch auf die zeitlichen Vortheile, die das Schicksal an die Tugend knüpft, um dadurch die Ermunterungen zu jenem Streben zu verstärken, und unsre Kräfte anzufrischen, wenn sie in demselben ermüden wollen.

Es ist dem Religiösen nicht verborgen, daß das Heil, das er jenseits erwartet, einzig durch die Tugend erworben werde, und daß es für dasselbe keine Empfänglichkeit gebe, außer in reinen Herzen. Freylich, Menschen, die sich nicht bis zu dieser Ansicht des geistigen Lebens aufgeschwungen haben, mögen sich ihren Himmel zu einem muhamedanischen Paradiese ausbilden, worin alle Sinnlust in ihrer höchsten Fülle und Steigerung vereinigt ist, und was sie Tugend oder Frömmigkeit heißen, mag nichts weiter, als ein eigennütziges Bemühen seyn, für die Entbehrung an Genuß, die das Schicksal ihnen hienieden zumuthet, dort oben einen recht reichlichen Ersatz zu bekommen. Es ist in diesen Menschen nicht der Geist wahrer Sittlichkeit; ein hoher Gedanke, der sie erheben und veredeln sollte, wird ihnen, indem sie ihn mißdeuten, zur Schmach und zum Verderben.

Willst du wahrhaft gut werden, oder, was dasselbe ist, soll der Ausspruch des moralischen Gesetzes die ewige und feste Regel deines Lebens seyn, und soll die Gesinnung die denselben gemäß ist, jede ihr entgegen strebende Macht besiegend, in dir zur beständigen und ungestörten Herrschaft kommen; so richte dein Herz auf Gott, und belebe in dir immer mehr das Bewußtseyn, daß du alles, was du bist, in ihm und durch ihn bist, und daß deine Existenz ihren reinsten Sinn und ihre höchste Würde nur in ihm finde. Er schwebe dir vor, als das vollendete Ideal der Tugend; mit Ehrfurcht erhebe sich dein Herz, mit Liebe dein Gemüth zu ihm, dem Heiligen. Ist er dir nahe in seiner Güte und Wahrheit, und fühlst du ihn überall, als dein Vorbild in jeder Vollkommenheit, dann bedarfst du, um rüstig auf dem Wege der Veredlung fort zu schreiten, keiner Antriebe weiter, am wenigsten solcher, die von zweydeutiger Art sind, und die Seeligkeit, die du in diesem Leben in Gott empfindest, wird dir auch jede andere Ermunterung zur standhaften und eifrigen Ausübung deiner Pflicht entbehrlich machen.

Den Charakter des großen Mannes findet die Welt immer nur in der hervorragenden und in ihrer Entwicklung sicher und mächtig wirkenden Naturkraft, die im Verstande oder Gemüthe liegen kann, wobey man es gleichgültig seyn läßt, ob die Richtung derselben nach dem Grundsatze der Sittlichkeit, oder nach dem des Eigennutzes bestimmt ist. Diese Naturkraft kann deßhalb allerdings unser Staunen und unsre Bewunderung erregen; aber der, der sie besitzt, hat kein Recht auf unsre Achtung und er erwirbt sie auch nicht, weil wir sie schlechterdings nur der Tugend bewilligen. Es kann sein Ruhm sein Zeitalter erfüllen und Jahrhunderte nach klingen; es ist bloß das Aufsehen, das eine große Naturmerkwürdigkeit macht; und es dient oft nur dazu, die Unehre des so reichlich Begabten auf die, ihn aus dem moralischen Standpunkte würdigende, Nachwelt zu bringen. Es ist nothwendig; daß wir diese Bestimmung eines im Gebrauche so schwankend gewordenen Begriffs fest im Auge behalten, damit wir nicht von dem Wahne bethört werden, ausgezeichnete Talente können den moralischen Werth ersetzen, oder glänzenden, ungewöhnliche Effecte hervor bringenden Thaten gebühre der Preis des Verdienstes und der Tugend, — und damit es uns in unsern Urtheilen immer gegenwärtig bleibe, daß der große Mann erst dann unsrer Achtung werth sey, wenn er auch ein guter Mann ist.

Wohl dem, in dessen Herz der Keim des Wahren und Guten schon in früher Jugend gelegt, und

sorgsam gepflegt und glücklich erhalten worden ist. Man kommt schwerer vom Irrwege zurück, je länger man auf demselben wandelte, und jede Krankheit wird leichter geheilt, je weniger sie in dem Körper gewurzelt hat. Leichter ergreift das jugendliche Gemüth, in dem das natürliche Gleichgewicht des Guten und Bösen noch nicht gestört ist, die Wahrheit und Tugend, als das der einen und der andern durch Gesinnung und Genuß schon entfremdete Herz, schneller schreitet es auf dem Pfade der Veredlung fort, sicherer und fester erhält es das errungene Kleinod, und auf alle Fälle ist die Zeit der Verwahrlosung und der Trägheit auf ewig verlohren. Möchte die Jugend bedenken, mit welch' hohem Gute ihr Leichtsinn spielt, und wie viel Raum und Kraft ihr gegeben ist, unfehlbar das Herrlichste zu erwerben; wie viel quälende und unnütze Reue und Selbstverdammung wäre dann dem Alter erspart?

V. Vermischte Unterhaltungen zum Nutzen und Vergnügen.

1. Witz und Laune, Sinn und Unsinn.

Eine Reihe von Anekdoten.

Einer der berühmtesten Aerzte zu London sah, indem er über die Strasse ging, einen Quacksalber in einem prächtigen Wagen, und umgeben von einer unermeßlichen Menge Menschen, die ihm in hohen Preisen seine Arzneyen abkauften, und sich gleichsam darum schlugen. Der Arzt näherte sich dem Charlatan, und sagte ihm: er meine ihn zu kennen. „Das ist wohl möglich, erwiederte dieser, denn noch vor wenigen Monathen war ich Kammerdiener bey dem Lord M**, wo ich Sie täglich aus- und ein gehen sah." Aber, fuhr der Arzt fort, wie ist es möglich, daß Sie sich in so kurzer Zeit so viele Kenntnisse und so viel Ruhm erwerben konnten? Ich studiere und experimentire schon dreyßig Jahre, und doch gleicht meine Praxis bey weitem nicht der Ihrigen. „Das werde ich Ihnen erklären, sprach der Quacksalber. Sie wohnen meines Wissens, in einer sehr lebhaften Strasse. Wie viel glauben Sie, daß des Tags Menschen unter ihren Fenstern vorüber gehen?" — Etwa zehn tausend. — „Und unter diesen zehn tausenden, wie viel mögen wohl wahrhaft Verständige seyn?" — Hm! höchstens hundert." — Damit, sprach der Charlatan; ist das Räthsel gelöst. Jene hundert Verständigen gehören Ihnen, die übrigen alle aber mein.

Karl II., König von England, hatte den Thron, der Unterstützung und der Treue mehrerer seiner Unterthanen zu verdanken. Besonders hatte sich der Lord Shesbury durch Eifer und Thätigkeit sehr um ihn verdient gemacht; aber der König versäumte, ihn dafür zu belohnen. Einst, da beyde mit einander auf der Jagd waren, wurde eine Deputation von Schottländern gemeldet. Karl, der die Absicht derselben kannte, und nicht geneigt war, ihre Wünsche zu erfüllen, sagte dem Lord: wir wollen unsre Rollen wechseln; ich übernehme die Ihrige, und Sie machen den König. Die Deputirten erschienen, und nun redete sie Shesbury also an; „Meine Herrn, seyen Sie nicht darüber verwundert, daß ich noch nichts für Sie gethan habe. Sehen Sie hier, indem er auf den König deutete, den Lord Shesbury. Ich verdanke ihm meine Krone, und doch habe ich ihm noch keinen Beweis von Erkenntlichkeit gegeben.

In einer geheimen Conferenz, welcher der Kaiser Leopold I. selbst beywohnte, um die in einem Kriege gegen die Türken zunehmenden Maaßregeln zu verabreden, sagte einer der Minister, indem er auf die vorliegende Karte hindeutete, dem General Spork: „Sehen Sie, General! hier müssen Sie mit der Armee über die Donau gehen, und in Servien einbrechen." Der Uebergangspunkt, den er bezeichnete, war die sogenannte Strictura, eine acht Meilen lange Strecke mit 17 Wirbeln, und thurmhohen felsichten Ufern. Spork, der kein Hofmann war; wurde über die kenntnißlose Zumuthung des Ministers empört. Er ergriff in der Entrüstung die auf dem Tische liegende Papierscheere, schlug den Minister gewaltig damit auf den, auf der Karte liegenden, Zeigefinger, und zürnte: „Ja,

wenn Euer Excellenz verfluchter Finger eine Brücke wäre!"

Der Professor Plouquet zu Tübingen, der zu seiner Zeit, als tiefdenkender Metaphysiker eines großen Ruhmes genoß, belustigte seine Umgebungen oft durch seine muntern und schneidenden Einfälle. Er war in seiner Jugend einige Jahre als Diakonus in dem Städtchen Freudenstadt, auf dem Schwarzwalde gestanden. Als er seine dortige Stelle bezog, hatten die Freudenstädter versäumt; ihn, wie es in Wirtemberg bey der Ankunft eines neuen Geistlichen gewöhnlich ist, einzuhohlen, was ihn nicht wenig verdroß. Sein Verdruß erhielt einen neuen Zuwachs, als bald nach ihm ein neuer Oberamtmann ankam, der von der Bürgerschaft mit großer Feyerlichkeit eingehohlt wurde. Dieß veranlaßte ihn, in der nächsten Kinderlehre, da er über das Hauptstück von den Schlüsseln des Himmelreichs katechisirte, folgende Bemerkung zu machen: „Man scheine sich in Freudenstadt um das Ewige und um die Würde des geistlichen Standes wenig zu kümmern. Denn, wenn der komme, der die Schlüssel des Himmelreichs habe, setze sich niemand in Bewegung, um ihn zu empfangen; komme aber der, der die Schlüssel zum Narrenhause habe, so laufe alles." (In Schwaben heißt man nähmlich das Gefängniß für geringere Policeyfrevler das Narrenhaus).

Manche Deutsche wissen viele Dinge recht gut, und haben von vielen Dingen recht gründliche Kenntnisse, ohne jedoch das eine und das andere in wirkliche Anwendung zu bringen. Ehe noch Sulzer seine Theorie der schönen Wissenschaften geschrieben, und ehe die Philosophen unsrer Zeit die Bestandtheile des Schönen auseinander gesetzt und gespalten haben, daß beynahe nichts mehr von demselben übrig geblieben ist, haben wir doch längst gewußt, daß Inschriften an Gebäuden und öffentlichen Denkmahlen nicht sinnlos und abgeschmackt seyn dürfen, sondern kurz, treffend und geistvoll seyn müssen, wie die Inschrift auf dem Grabmahle der drey hundert Spartaner, die fechtend in den Thermopylen fielen, — oder wie die großen Worte, die Katharine II. über das Thor von Cherson schreiben ließ: „Hier geht der Weg nach Byzanz." Dem ungeachtet gibt es keinen Unsinn und keine Abgeschmacktheit, die man in Teutschland nicht öffentlich angeschrieben findet, und oft kommt man in Versuchung dem guten Helvetier noch ein hohes Maaß von Geist, in Vergleichung mit seinen schwäbischen Nachbarn zuzutrauen, der seine Wohnung mit der erbaulichen Ermahnung in großer Schrift ausstaffirt hat:

Ihr Menschen thut Buß,
Denn — dieß Haus heißt zum Rindsfuß.

In der That findet sich in einem Dorfe in Oberschwaben eine ländliche Wohnung, deren Besitzer sich den heiligen Florian, den Helfer in Feuersnoth, geneigt machen wollte, indem er dessen Bild an sein Haus mahlte, und den Stoßseufzer dazu schrieb:

Ich bitte dich, Sanct Florian!
Verschon' mein Haus, zünd's andere an.

Doch, das waren nur Inschriften an Privathäusern; und wer mag den Eigenthümer einer Wohnung zwingen, Sinn über seine Thüre zu schreiben, während sein Geschmack für Unsinn ist? Aber sieht man Epigramme dieser Art an öffentlichen Gebäuden und Monumenten, so ist es wenigstens dem Durchreisenden nicht zu verübeln, wenn er der ganzen Gemeinde wenig Geschmack und wenig Sinn zutraut. Dieß ist noch auffallender, wenn man selbst in Hauptstädten und Residenzen die kostbarsten und prächtigsten Werke der Kunst, durch fade Inschriften entziert sieht, deren Schreiber wohl manchmahl selbst nicht im Besitze der großen Geheimnisse der Orthographie waren. In einem der berühmtesten Prachtgärten Teutschlands ist den Künsten und Wissenschaften ein an sich schönes Denkmahl errichtet; aber zum Trotze aller Künste und Wissenschaften verkündigen goldene Buchstaben dem Anschauer, das sey „Abollon" in der Mitte der neun „Musse n."

Wohl unsern Todten, daß sie die schönen Sachen nicht mehr lesen können, die der Unverstand, die liebe Einfalt und die Geschmacklosigkeit oft auf ihre Gräber schreiben. Wenn Epitaphien würdige

Denkmahle der Verstorbenen seyn sollen, so müssen sie den Charakter derselben in wenigen, kurzen und treffenden Zügen schildern, oder in derselben Manier die Empfindungen derjenigen ausdrücken, die ihnen nachweinen. Unsre bessern Dichter enthalten sehr viele Stellen, die man, mit dem wirksamsten Erfolge, auf die Grabsteine unsrer Todten übertragen kann. Wenn ihr Andenken auf diese Weise aufbewahrt ist, — o! dann geht kein Wanderer von Gefühl bey ihren Grabhügeln vorüber, ohne dem Verdienste den Tribut zu bringen, der ihm gebührt, und ohne mit Rührung der Scheidestunde zu gedenken, die uns alle erwartet. Aber die meisten Grabschriften erregen entweder gar keine Empfindung; oder sie veranlassen traurige Betrachtungen über den Mangel an schönen und zarten Gefühlen; oder sie erschüttern, was sie doch am wenigsten thun sollten, gleich einer Theaterposse, das Zwerchfell. Der gelehrte Friedrich Taubmann klagt, in der Vorrede zu seiner Ausgabe von Virgils Mücke, über die Rückschritte, welche die Deutschen in der Bildung ihrer Sprache und Dichtkunst, seit der Periode der schwäbischen Kaiser gemacht hatten, und um seine Klagen zu belegen, führt er einige Steinschriften an, vermuthlich in der richtigen Meinung, daß der Geist einer Nation besonders in dergleichen öffentlichen Denkmahlen ersichtlich werden müsse. Seiner Versicherung nach, las man zu Köln am Rhein auf einem Grabstein folgende Worte:

Hier liegt Meister Peter im grünen Gras,
Der so gern sauer Kraut aß,
Auch trank er gern rheinischen Wein,
Gott wolle seiner Seele gnädig seyn.

Zu Gelnhausen stand eine noch geistvollere Inschrift:

Unter diesem Stein
Liegt begraben der Pfarrherr von Utenheim.
Er war nicht von Eisleben.
Gott gebe ihm das ewige Leben!

In Pommern war das Andenken eines Predigers folgender Gestalt verewigt:

Hier liegt begraben Herr Melcher,
Ein Pfarrherr geweßt ist welcher.
Er hat gelebt in Tugend und Zucht.
Ist, g'storben an der Wassersucht.
Schau doch lieber Leser frey,
Ist das nicht Schad? Ey! Ey! Ey! Ey!

Das Meisterstück aber fand sich in der Flachswage, unweit Wittenberg.

Hier liegt begraben Hans Haschebrod;
Ich bitte dich, du lieber Gott!
Das ewig Leben wollst geben mir,
Gleichwie ich's wollte geben dir,
Wenn ich wäre der liebe Gott
Und du wärest Hans Haschebrod!

Man glaube ja nicht, daß solche Producte des Aberwitzes nur im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert gediehen; auch das acht- und neunzehnte liefert ähnliche Proben von Lapidarstyl. Weßwegen zu wünschen ist, daß die Obrigkeit (wie nach einer neueren Verordnung in Wien) überall wachen, und solchen, die Ehre einer Nation schändenden Unfug steuern möchte. Zwar darf und soll sie der Geschmacklosigkeit und der Albernheit nicht das Maul verbinden; aber sie darf und soll ihnen die Hände halten, daß sie ihre Armseligkeiten nicht, an öffentlichen Orten, in Metall und Stein verewigen.

In Regenspurg gab es in den letzten Zeiten der republikanischen Verfassung viele Mißvergnügte. Diese empfanden eine ungemeine Freude, als es am Ende des Jahrs 1802 kund wurde, daß ihre Stadt dem kurerzkanzlerschen Staate einverleibt werden sollte. Einer von ihnen drückte seine Empfindungen durch folgendes Impromptu aus, das er heimlich an mehrern öffentlichen Orten anschlug:

Die Stadt naht sich dem Sterben,
Schon kommen ihre Erben,
Sie macht ihr Testament.
Nun müßen die Perücken
Sich vor dem Krummstab bücken,
Der Despotismus hat ein End.
Potz tausend Sapperment!

Die Marquise von Fleury war an dem Hofe Ludwigs XV. durch ihre Freymüthigkeit und ihren dreisten Witz berühmt. Als der Monarch einst mit ihr von dem Könige von Dänemark sprach, fragte sie ihn: ob dieser Regent sehr reich wäre? Nein, antwortete Ludwig, aber er hat einen trefflichen Meister, der die Staatsangelegenheiten aufs beste ordnet. — O Sire, sagt die Marquise, den soliten Sie ihm abspänstig machen!

In den Gesellschaften, welche die Herzoginn du Maine, natürliche Tochter Ludwigs XIV. bey sich sahe, belustigte man sich oft damit, die Aehnlichkeiten und Unähnlichkeiten gewisser Dinge auf eine sinnreiche Art auszusprechen und darzustellen. So wurde einst der Cardinal von Polignac von der Herzoginn selbst gefragt: was ist für ein Unterschied zwischen mir und einer Uhr? — Eine Uhr, Madame, versetzte der Cardinal, zeigt die Stunden, bey Ihnen aber vergißt man sie.

---

2. Altteutscher Witz.

Als der Churfürst Friedrich von Sachsen von dem Reichstag von Köln zurück kam, wo der mächtige Carl V. zum Kaiser gewählt worden war, fragte er seinen Rath Fabian von Feiditsch, wie ihm diese Wahl gefalle: „Recht wohl, sagte er, denn die Raben müssen einen Geyer haben."

Hyppolit von Colli, Churpfälzischer Hofrichter, wurde zu Kassel, wo er sich als Gesandter befand, zu der Hochzeit eines von Günderode geladen, und bemerkte unter den Gästen eine über die Massen geschwätzige Dame. Er erkundigte sich, wer sie wäre? Sie ist die Gemahlin des Edelmanns mit dem schönen aufgezogenen Kroß, der euch zur Seite sitzt, — sagte sein Nachbar. „Nun wundere ich mich nicht, versetzte Colli, daß dieser das schönste Kroß an hat, da seine Frau die beste Wäscherinn ist."

Der Prediger zu Straßburg, Geiler von Kaisersberg, hörte einen sonst ehrlichen und braven Mann wegen eines kleinen Fehlers bitter tadeln und lästern. „Das darf euch nicht irren, sprach er, denn man sieht die Flöhe leichter auf einem weißen Tuche, als auf einem schwarzen."

Der teutsche Dichter Conrad Celtes bemerkte auch in seinem Zeitalter schon schwache Fürsten, ohne eigenen Entschluß, die bloße Organe ihrer Höflinge waren. „Sie sind Orgeln, sprach er, die nicht pfeifen, wenn nicht ein anderer den Wind in sie bläst."

Der Arzt Johann Rhodus zu Marburg hatte sein Haus übertünchen, und mit allerley Gaukeleyen bemahlen lassen. Ein vornehmer Herr, der vorüber ging, rief ihm zu: „an eurem Hause sieht man ja eine Menge Narren." — „Ihr habt recht, erwiederte der Doctor, aber es gehen ihrer noch weit mehr vorüber."

An der Bergstraße liegen die beyden Städtchen Binsheim und Zwingenberg. Die Bewohner der letztern neckte man, ich weiß nicht warum, indem man von Käsen, und die der erstern, indem man von hinten nachkommen sprach, weil sie einst in einer pfälzischen Fehde mit ihrer Fahne zu spät gekommen waren. Nun ritt ein Bürger von Zwingenberg durch Binsheim, und einige in der Abendkühle vor ihren Häusern sitzenden muthwilligen Binsheimer riefen ihm zu: „Holla! ihr habt einen Käs fallen lassen." Aber der Schalk wandte sich um und erwiederte im Steigreif: „Es kommt einer hinten nach, der wird ihn aufheben.

Janus Gruter, Lehrer der Geschichte und Bibliothekar zu Heidelberg pflegte von Machiavell zu sagen: „Jedermann schilt ihn und jedermann prakticirt ihn.

Ein Fleischer zu Rostock hatte sichs recht sauer werden lassen, um sein Gewerbe thätig zu betreiben, und sein Vermögen zu mehren. Auf seinem Sterbebette blickte er auf das Resultat aller seiner Mühseligkeiten zurück, und die lebendige Empfindung begeisterte ihn zu folgendem Knittelverse:

Zu wohl gerennt und geritten,
Nach einem Teilach und vier Britten!

Ein Deutscher sprach mit einem Schweizer von den innerlichen Zwistigkeiten und Mißverständnissen in der Eidgenossenschaft, und gab ihm zu verstehen, daß sein Vaterland unter diesen Umständen wohl bald der Raub eines Dritten werden könne. Da antwortete der Schweizer: „Ich und mein Weib hadern auch oft, und nehmen uns tüchtig bey den Köpfen. Aber sobald ein fremdes Schwein in unsern Garten kommt, laufen wir beyde hinzu, und werfen es mit Prügeln hinaus."

Der Prinz Moritz von Oranien lag vor Gertrudenburg unbeweglich in starken Verschanzungen. Der Graf Peter Ernst von Mansfeld neckte darüber einen seiner Trompeter, der in das spanische Lager gekommen war, und sagte ihm, sein Herr müsse wohl ein recht furchtsamer Hase seyn, weil er es nicht wage, in das freye Feld hervor zu rücken. „Mein Herr, der Prinz fürchtet sich nicht, sprach der Trompeter; aber er wünscht wohl auch so ein alter Kriegsmann zu werden, wie Euer Gnaden sind."

Ein Schenk von Limburg kam zu dem Herzoge Christoph von Wirtenberg, als derselbe eben unter seinen wohl bezechten Höflingen, bey der Tafel saß. Ihr findet hier; sprach der Herzog, den Hirten in der Mitte seiner Schafe. „Aber es dünkt mich, sprach der Schenk, ihr kommt mit euern Schafen eben von der Tränke."

Im Schwabenkriege 1499 ward Burkard von Randek, einer der trefflichsten deutschen Kriegsmänner, unweit Ermatingen, erschlagen. Bald nachher fiel der tapfere schweizerische Hauptmann Heinrich Wolleb von Uri, in dem Treffen bey Frastenz. Spottend fragte ein Schwabe einen Schweizer, wo den Heinrich Wolleb hingekommen sey? „Er spielt mit Burkarden von Randek im Brett," erwiederte der Schweizer.

Klaus von Ranstädt, Hofnarr des Churfürsten Fridrich von Sachsen, sah einen Besoffenen durch die Straße taumeln. Als er in die Nähe einer Pfütze kam, faltete Klaus die Hände und sprach: Stosse z, du frommer Wein, da kommt das Schwein zu seinem Bade.

Ein vornehmer Hofschranze bath einen Bauern um ein Anlehn von hundert Gulden. „Lehne ihm ja nichts, sprach Klaus. Denn wenn du das deinige wieder von ihm haben willst, mußt du den Hut vor ihm abziehen, und ihn eben so sehr darum bitten, als er dich bath, da du ihm liehest."

Till Eulenspiegel bath einige Fürsten und Adeliche um ein Almosen, und führte den Grund an, sein Handwerk nähre ihn nicht mehr. Auf die Frage, was er für ein Handwerk treibe? erwiederte er: „er sey ein Brillenmacher, und seine Waare gehe nicht ab, weil die groben Herrn jetzt nicht mehr durch die Brillen, sondern durch die Finger sehen.

Der Pritschen Peter, Hofnarr des Churfürsten von der Pfalz Friedrichs IV, hatte von verschiedenen Fürsten und Herrn mehrere silberne Schilde zum Geschenke erhalten, aber weil er sehr locker lebte, sie an seine Gläubiger versetzt. Darüber gab ihm Friedrich einen Verweis. „Ach! sprach Peter, Euer Churfürstlichen Gnaden machen mich zu Ihren Kammermeister, und in vierzehn Tage sollen die Schilde alle wieder eingelöst seyn.

---

3. Die Frau von Verstand.

Eine Erzählung.

Als mein Vater, auf seinem Sterbebette, die Hoffnung verloren hatte, sein Leben länger zu erhalten, ergriff er mich bey der Hand, und sprach: „Ich fühle, Jakob, daß es mit mir zu Ende geht. Es tröstet mein Herz, daß ich dich nicht unversorgt sehe. Ich hinterlasse dir ein schönes und einträgliches Hofgut, dreyßig Stücke Rindvieh, zehn Pferde, sechs hundert Schafe, und in der eisernen Küste, die wir einst unter dem hintern Weinfasse im Keller vergraben haben, einen Schatz von fünf tausend Dukaten. Dieser Erwerb meines Lebens ist hinreichend, dich glücklich zu machen. Aber ich will, daß du nach meinem Tode nicht säumest, dich zu verheyrathen, damit das Meinige nicht in fremde Hände gelange. Nur empfehle ich dir in Ansehung dieses Punktes die größte Vorsicht. Es ist nicht nöthig, daß deine Frau reich sey. Aber sie soll tugendsam, bescheiden und

wirthschaftlich seyn, und vor allem soll sie mehr Verstand haben, als du selbst hast. Durch Verstand habe ich mein Vermögen erworben; durch Unverstand könnte es aber wieder verloren gehen." Unter vielen Thränen drückte ich dankbar dem guten Vater die Hand. Bald darauf starb er.

Die Rede des Scheidenden erschallte durch das ganze Dorf, und indem man sie wiederhohlte, wurde ein besonderes Gewicht auf den Umstand gelegt, daß meine Frau nicht reich seyn dürfe, und dieß veranlaßte jede arme Vettel, Speculation auf mich, auf mein schönes Hofgut und auf die eiserne Kiste zu machen. Auch säumten die Speculantinnen nicht, mir entweder selbst zu erkennen zu geben, oder zu entbiethen, daß sie mir an Verstande überlegen seyen, und das letztre geschah oft auf eine so ausdrückliche und dreiste Art, daß es mich, ob ich gleich nie Anspruch auf großen Verstand gemacht hatte, nicht wenig kränkte und demüthigte. Täglich wurden mir Anträge gemacht, und täglich theilte ich Körbe aus. Dieß geschah nicht aus Abneigung gegen den Ehestand, in den ich je eher je lieber getreten wäre; ich glaubte mich nicht übereilen zu dürfen, und was meine Bewerberinnen vielleicht alle übersahen, hatte ich desto fester in meinem Herzen behalten, nähmlich die Ermahnung des sterbenden Vaters, bey diesem Handel mit der größten Vorsicht zu Werke zu gehen.

Eine Bauerndirne war überhaupt nicht in meinen Planen und dazu hatte ich meine guten Gründe. Einmahl konnte mit einer solchen der letzte Wille des Verblichenen nur zum Theil erfüllt werden. Sie konnte tugendsam, bescheiden und wirthschaftlich seyn; aber unmöglich konnte sie mich an Verstande übertreffen. Denn ich hätte ja der größte Tölpel seyn müssen, wenn ich in dieser Rücksicht hinter den Mädchen des Dorfes zurück geblieben wäre, von denen auch die klügste und witzigste doch nicht vielmehr war, als eine ungefiederte Gans. Ueberdieß stand ich in der öffentlichen Achtung und in meinem Aufzuge schon auf einer zu hohen Stufe, als daß eine Frau in bäuerischer Tracht und mit bäuerischen Manieren mit mir hätte eintönen können. Ich trug einen feinen hellblauen tüchernen Ueberrock, eine Sackuhr, manchesterne Beinkleider, und kalblederne Stiefel, und das ganze Dorf nannte mich den Herrn Jakob; ja die Dienstleute und die Schuldner meines Vaters lüpften sogar, wenn sie an mir vorüber gingen, die Mützen. Nun räume ich zwar gerne ein, daß dieß Hervorragen in meinem Kreise und diese höhere Eleganz nicht die Wirkung irgend eines Verdienstes von meiner Seite war, und daß ich vielmehr das eine und das andere lediglich dem guten ökonomischen Geiste meines Vaters zu verdanken hatte. Dem sey indessen, wie ihm wolle; wer ein Mahl so hochsteht, dem ist, wenn er sich zum Freyen anschickt, nicht zuzumuthen, daß er in die Küheställe und in die Rokenstuben zurück kehren, zumahl wenn er testamentlich solche Instructionen erhalten hat, wie ich.

Unglücklicher Weise geschahen mir aber aus den Regionen, auf die ich mein Augenmerk gerichtet hatte, keine Anträge. Da und dort hatte auf dem Lande umher ein Beamter oder ein Pastor ein Töchterlein, das mir nicht mißfiel; auch begegnete mir in den benachbarten Städtchen manches liebenswürdige Geschöpf; dem der Verstand zu den Augen heraus sah. Aber kein Mensch nahm eine Notiz von mir; und um den ersten Wurf zu thun, dazu war ich gänzlich verdorben; Theils weil ich nicht wußte, wie ich das anfangen sollte, Theils weil mein Stolz mich beredete, einem Burschen von meinem physischen und ökonomischen Gehalt wäre wohl das erste Wort zu gönnen, wenn ihm gleich der intellectuelle Gehalt so ziemlich abgesprochen war, welcher Umstand ihm ja gerade bey einer richtig speculirenden Werberinn zur größten Empfehlung gereichen konnte. In dieser Verlegenheit gab mir mein Busen- und Hausfreund, der Schulmeister des Orts, einen guten Rath. „Wenn der Herr Jakob, sprach er, es nicht anders angreift, als bisher, so wird er wohl am Ende Großkreuz in dem Orden der Hagestolzen werden. Eine Bauerndirne will er nicht; und eine Elegante scheint ihn nicht zu wollen. Was bleibt übrig, als daß er selbst vor allen Dingen eleganter werde. Der französische Haarzopf werde mit einem Tituskopfe, der hellblaue Ueberrock mit einem Frack nach neuester Mode, die manchesternen Beinkleider mit dunkelblauen Pantalons, und die kalbledernen Stiefel mit niedlichen Schuhen vertauscht; das beste Pferd im Stall werde in einen schönen Reitzeug gekleidet, oder in ein hübsches Cabriolet gespannt; in der Stadt kehre man nicht mehr in einer gemeinen Bierkneipe, sondern in einem der erstern Gasthöfe ein; und in der Wohnstube werde ein Cabinet angelegt, damit der

Herr des Hauses nicht mehr mit dem Gesinde amalgamirt sey. Das alles wird bald bemerkt werden und am Erfolge, darf dann der Herr Jakob nicht mehr zweifeln." Ich fand den Rath des wackern Ludimagisters zweckmäßig, und in wenigen Tagen war die Metamorphose meines äußern Menschen, die mich in den Himmel des ehelichen Lebens einführen sollte, geschehen. Mein Erscheinen in dem neuen Costume machte gewaltiges Aufsehen. In der That bemerkte ich auch bald, daß mir die Leute im Dorfe mit größerm Respect begegneten, seit dem ich so stattlich unter ihnen aufzog. Als ich das erste Mahl mit dem neuen Cabriolet in die Stadt fuhr, trat die Wache ins Gewehr. Da das Fuhrwerk einen gewaltigen Lermen machte, eilte, wo ich vorüber fuhr, Alt und Jung in die Fenster, und verfolgte mich mit seinen Blicken. Unter diesen Beobachtern bemerkte ich manches hübsche und freundliche Gesicht, worinn die Merkmahle des Wohlgefallens nicht zu verkennen waren. Von nun an hatten auch die Zudringlichkeiten der Landdirnen ein Ende. Sie geriethen in Verzweiflung darüber, daß ich mit einem Mahle so herrisch geworden war, und rächten sich an mir durch Spott und Nasenrümpfen, was ich aber natürlich sehr leicht ertrug.

Um diese Zeit begab es sich, daß der Gutsherr unsres Dorfes, wie er jeden Frühling zu thun gewohnt war, mit seiner Familie den städtischen Winteraufenthalt verließ, und sein Schloß bezog. Sogleich an dem Tage seiner Ankunft wurde ich von ihm zum Abendessen eingeladen, was zuvor nie geschehen war, und es mir zum Beweise diente, daß auch auf dem Schlosse mit Recht auf die glücklich vollbrachte Wiedergeburt meiner Außenseite anerkannt wurde. Der gnädige Herr und die gnädige Frau wünschten mir Glück zu meiner reichen Erbschaft, und bezeugten ihren Wunsch, daß ich nun mein Glück recht bald mit einer braven und liebenswürdigen Frau theilen möchte. Ich erklärte, daß es mir durchaus nicht an Lust fehle, aus meinem jetzigen langweiligen und mißbehaglichen Zustande der Einzelnheit heraus zu treten; „aber, setzte ich hinzu, man heurathet in der Regel im ganzen Leben nur einmahl, und da bedarf es Vorsicht, und Umsicht, und Besonnenheit, und wo möglich auch eines guten Rathgebers." — „Ja wohl, eines guten Rathgebers, erwiederte freundlich der Baron, zumahl wenn man eigener Vorsicht, Umsicht und Besonnenheit nicht sehr viel vertrauen darf. Doch Geduld, mein lieber Jakob, an gutem Rathe soll es ihm nicht fehlen."

Dieß letztre Wort konnte für mich sehr tröstlich seyn, zumahl der gnädige Herr weit und breit im Lande umher, zwar als ein wenig locker, aber auch als ein Mann von ungewöhnlicher Einsicht und Gewandtheit bekannt war. Dem ungeachtet brachte ich die Nacht sehr unruhig zu. Es war nähmlich während des Essens zu verschiedenenmahlen ein Mädchen im Zimmer erschienen, die man mir als die Kammerjungfer der gnädigen Frau ankündigte, — schlank wie eine Pappel, hurtig wie ein Reh, sanft wie eine Taube, und freundlich, wie ein Engel. Ihr erster Anblick hatte mein ganzes Herz verstrickt. Ich meinte, ich müsse sie immer mit meinen Blicken verfolgen; und doch vermochte ich es nicht, sie nur anzusehen. Als sie mir vorgestellt wurde, saß ich da, wie ein rechter Gimpel; ich konnte auch nicht ein Wort auf die Bahn bringen; als sie mir beym Abschiede durch den Vorsaal leuchtete, fiel ich, in dem Zustande von Entzückung, in dem ich mich befand, der Länge über die Schwelle; und als sie, im Bestreben mir aufzuhelfen, meine Hand berührte, bebte es durch meinen ganzen Leib, wie ein elektrischer Schlag. Die Nacht hindurch stand ihr Bild, in lebendiger Gestalt, unverrückt vor meiner Seele. Das gewaltig schlagende Herz ließ mich nicht zur Ruhe kommen. Bald war mir, wie einem armen Sünder, der zur Richtstätte, bald wie einem Bräutigam, der zum Altare geführt wird. Ich begriff diesen sonderbaren Zustand nicht. Nur eins war mir klar, daß mir nähmlich ein unbekannter Geist, in meinen Entzückungen und in meinen Qualen, immer mit unwiderstehlicher Zudringlichkeit zuflüsterte: diese ists, in der deines Lebens Wonne blühet!

Am folgenden Morgen besuchte mich der Gutsherr in meinem Hause; und nachdem er meinen Viehstand, mein Reitpferd, mein Cabriolet und meine übrigen Einrichtungen betrachtet hatte, nahm er mich in das Gartenhaus, setzte sich neben mich nieder und sprach: „seine Sachen, lieber Jakob, gefallen mir alle wohl, und er ist nun auf dem Wege, ein recht angesehener und glücklicher Mann zu werden. Aber noch fehlt seinem Haushalte die Krone und der Schmuck. Was meint er wohl, daß ich hierunter

verstehe?" — „Das wäre, erwiederte ich mit einiger Verlegenheit, eine brave Frau." — Das heiſſen wir eine verständige Antwort, fuhr der Gutsherr fort. Aber gleichwie immer ein Mensch für den andern das Werkzeug zu seinem Glücke werden muß, so glaube ich, daß mir dieser Beruf in Absicht auf ihn geworden ist. Es ist mir nicht entgangen, wie er, lieber Jakob! gestern Abends nach dem Kammermädchen meiner Frau geäugelt hat; und der Kapriolsprung, den er auf der Schwelle des Vorsaals machte, hatte wohl auch seine Bedeutung. Das Mädchen hat aber auch nicht wenig nach ihm geäugelt, und seitdem sie seiner ansichtig geworden, singt und sagt sie von nichts als von dem Herrn Jakob, auch hat sie meiner Frau anvertraut, daß sie die ganze Nacht von ihm geträumt habe. Wie wäre es, wenn ihr beyde euch zu einem Pärchen zusammen fügtet? Was sein Vater testamentlich von seiner künftigen Schwiegertochter forderte, leistet sie vollkommener als irgend eine. Einmahl hat sie keinen Heller Vermögen; dann versteht sie die Wirthschaft aus dem Grunde; überdieß besitzt sie alle Tugenden, die die Haustafel im Hauptstücke von den Ehefrauen aufzählt; und endlich hat sie, wenn er mir das nicht verübeln will, zehn Mahl mehr Verstand, als er. Hat er Lust, lieber Jakob! mit so einem treulichen Geschöpfe sein Schicksal zu theilen? Frisch gewagt ist halb gewonnen." — „Eine solche, sprach ich, nehme ich je eher je lieber." — „Topp seine Hand! fuhr der Gutsherr fort, und in acht Tagen soll die Hochzeit seyn." Flugs schlug ich ein, und acht Tage später war ich der glücklichste Ehemann unter der Sonne.

Meine schöne, sanfte und über die Massen verständige Rosalie that es mir sogleich in den ersten Tagen unsres Glückes kund, mit welchen Reformen des Hauswesens sie schwanger ging, und auf welchen Wegen sie mich aus dem Bauernstande in den Stand der Herrn empor zu heben entschlossen war. „Um eine Bäuerinn zu werden, sprach sie, hab ich dich, mein goldener Jakob! nicht geheurathet. Der Segen, den uns der liebe Gott beschert hat, fordert uns auf, daß wir uns in die Classe gebildeter Menschen gesellen, und indem ich deine Frau wurde, erhieltest du die Bestimmung in der Geschichte deiner Familie Epoche zu machen. Zwar werden wir das Gut bauen, wie zuvor; aber es muß jedes Verhältniß erlöschen, das den Verdacht erregen könnte, daß wir selbst Hand anlegen; auch muß im Hause ein neuer Ton eingeführt werden, der allenthalben daran erinnert, man befinde sich hier unter einer Familie vom Stande. Das eine und das andere wird einige Unkosten verursachen; jedoch mehr im Anfange, als in der Fortsetzung; ohne hin ist jeder Aufwand zu vertheidigen, der für die Interessen des Geistes und für den höhern Lebengenuß gemacht wird. Unter diesen Umständen muß ich vor allem die eiserne Küste reclamiren, die ihr in eurer unbegreiflichen Gemeinheit im Keller verscharrt, und dadurch das offenbare Geständniß abgelegt habt, daß ihr die Gaben des Glücks nicht zu gebrauchen versteht. Diese Kunst, lieber Jakob! werde ich dich lehren, und du wirst sie mir auch gewiß zu seiner Zeit verdanken." Unverweilt ergriff ich den Kellerschlüssel und die Spate, förderte den Schatz zu Tage und übergab ihn der weisen Rosalie zur Disposition.

Die Reform des Hauswesens und der Lebensweise wurde rasch unternommen und ausgeführt. Eine Reise in die Stadt versah uns mit einem schönen Vorrathe von Kleidern und Meubeln, von kostbarem Gehalte und nach dem neuesten Geschmacke. Es wurden zwey Wagenpferde, schöne Geschirre und zwey verschiedene Fuhrwerke angeschafft, und ein Kutscher angestellt und niedlich gekleidet. Das Gartenhaus verwandelte sich in einen Tempel, und der Baumgarten in einen Park. An das Hofgebäude ward ein Flügel angebaut, der die herrschaftlichen Zimmer sammt einem geräumigen Saale enthielt, alles mit Sopha's, Tremaux, Tische und Sesseln im modernsten Geschmacke, so wie mit trefflichen Tapeten, Gemählden und Kupferstichen ausgeschmückt. Das Zimmer der Frau vom Hause zeichnete sich durch seine niedliche Einrichtung, so wie durch eine zahlreiche Bibliothek aus. Es wurde sogar eine kleine Schaubühne, mit allen dazu erforderlichen Einrichtungen verfertigt, die man im Saale aufstellen, und leicht wieder aus demselben entfernen konnte. Von dem Gesinde, welches die Arbeiten auf dem Hofgute zu besorgen hatte, durfte keines die herrschaftliche Wohnung betreten; dagegen war für die letztre eine besondere Köchinn und eine Gouvernante angestellt. Um drey Uhr wurde zu Mittag, um zehn Uhr zu Nacht gespeist. Statt der proscribirten Talglichter brannte man Wachskerzen. Man empfing

häufige Besuche aus der umliegenden Gegend. Jede Woche fuhr man vier Mahl in die Stadt ins Cassino und ins Theater. Der Glanz und das Ansehen meines Hauses wuchsen in einem so hohen Grade, daß die Leute schon anfingen, mich den „gnädigen Herrn Jakob" zu nennen.

So sehr mir nun auch die Herrnrolle, zu der meine Frau mir verholfen hatte, gefallen mochte, und so wenig Verstand man mir, im Gegensatze gegen die theure Hälfte zutraute, so fand ich an dem ganzen Wesen doch kein sonderliches Wohlbehagen, weil ich leicht berechnen konnte, daß wir bey dieser Lebensweise frühe oder spat entweder eine auf alle Fälle nicht ehrenvolle rückgängige Bewegung machen, oder gar an den Bettelstab kommen müßten. Als etliche Monathe vorüber waren, schlich ich einst in das Cabinet meiner Frau, lüpfte in der Stille die eiserne Kiste, und mit Schrecken und Entsetzen bemerkte ich, wie sehr ihr Gewicht sich vermindert hatte. Ich konnte nicht mehr schweigen. Aber meine Vorstellungen fruchteten so wenig, daß bald darauf ein neues sehr kostbares Project ausgeführt wurde. Rosalie reiste nähmlich auf sechs Wochen ins Bad, um ihre Gesundheit, die, wie sie versicherte um keinen Preis zu theuer war, zu stärken. Es wurde ein ansehnlicher Geldvorrath mitgenommen. „Man könne, hieß es, nicht wissen, ob das Glück im Spiele günstig oder ungünstig seyn werde; überhaupt müsse man allen nur möglichen Verlegenheiten vorbeugen." Was meinen Verdruß noch vermehrte, war der Umstand, daß der Baron Rosalien begleitete; denn so viel man mir auch über den Anstand und die Unschuld einer solchen Art von Galantrie vorgepredigt hatte, so empörte sich doch mein Gefühl dagegen. Indessen ging die Zeit der Badekur vorüber. Gesund und fröhlich kam Rosalie zurück. Sie brachte einen großen Koffer neuer Modeartikel mit, die sie angekauft hatte. Ihre Vorsicht wegen des Geldvorraths, war nicht unnöthig gewesen. Denn die Cassette war leer bis auf den letzten Heller. „Doch dürfe ich mich, versicherte der Baron, diesen Aufwand nicht reuen lassen; denn unter allen im Bade anwesenden Damen habe keine so allgemeine Approbation gefunden, als seine Begleiterinn."

Es war ein halbes Jahr unsres ehelichen Lebens dahin gegangen, als ich einst meiner Frau den Schlüssel zur eisernen Kiste hinweg practicirte, um hinter das Geheimniß ihres Cassenbestandes zu kommen. Eine Reise, die sie mit dem Baron in die Stadt machte, um einen berühmten Declamator zu hören, und durch das Studium seiner Manier ihr eigenes Talent für die Kunst zu vervollkommnen, gab mir Gelegenheit, eine genaue Untersuchung anzustellen. Aber, Gott! welches Resultat both sich mir dar. Ich zählte und zählte, und fand in Summa Summarum noch acht hundert Dukaten von den sechs tausenden, die ich der Treue und dem Verstande meiner Frau anvertraut hatte. Ich versank in eine tiefe Betrübniß. Waren in sechs Monathen fünf tausend Ducaten vergeudet, wo mußte es in sechs Jahren mit uns hinkommen. Die Furcht und die Entrüstung gab mir Muth. Ich sprach mit der verschwenderischen Wirthschafterinn in einem derben Tone, und erklärte bestimmt und fest, daß es so nicht fort gehen dürfe. Erst wurden meine Bemerkungen scherzend, dann höhnend zurück gewiesen; aber als ich immer mit größerer Heftigkeit heraus platzte, gerieth Rosalie in eine noch größere Entrüstung, bald fiel sie in Convulsionen, und drey Tage später wurde sie von einem gesunden und wohlgestalten Knaben entbunden.

Damit ward denn meine Geduld auf ein Probe anderer Art gesetzt; ich vergaß die eiserne Kiste und den wankenden Cassenetat, nahm den Kalender, zählte und rechnete, und fand, daß meine Frau gerade am hundert und sechs und neunzigsten Tage unsres Ehestandes in das Wochenbette gekommen war, während andere rechtliche Frauen, um diese Katastrophe zu erstehen, wenigstens volle neun Monathe bedürfen. Ich glaubte dieses Ereigniß benützen zu können, um bello modo meiner verständigen Ehehälfte los zu werden. Erst erklärte ich ihr selbst, daß andere Frauen es nicht in ihrer Weise halten. „Da bist du selbst schuld daran, erwiederte sie: ohne die erschreckliche Kränkung, die du mir bey Gelegenheit der leeren eisernen Kiste erwiesen hast, wäre ich wenigstens noch zwey Monathe schwanger gegangen. Dieser Vorwurf machte mich noch verwirrter. Ich lief zum Gerichtshalter, und dieser erwies es mir aus Actenstücken, daß solche Fälle nichts ungewöhnliches seyen. Der Dorfbader wiederhohlte mir das Nähmliche, und wie ich mich mit meinem Zweifel an den gnädigen Herrn wandte, so schlug mir dieser in einem großen Folianten einen Artikel auf, der von zu frühen Geburten handelte, und worin sogar von einem Fünfmonathkinde die Rede war; alle drey aber erklärten mir laut, daß ich durch den Zorn, den ich meiner Frau verursachte, an dieser zu frühzeitigen Entbindung selbst schuld wäre. Was war nun zu thun? Die Geldkiste war leer; dafür hatte ich einen Sohn, und nebenbey die Ueberzeugung, daß meine Frau in jedem Fall mehr Verstand hatte als ich.

Zur Berichtigung der Uhren.

Gleichförmig gehende Räderuhren, welche innerhalb 24 mittlern Sonnenstunden genau 86,400 Sekunden schlagen, gehen in diesem Jahre den Sonnenuhren voran:

1) Vom 1. Jäner bis 15. April, beyde Tage einschließlich: der größte Unterschied beträgt am 11. Februar 14 Minuten 36 8/10 Sekunden.

2) Vom 16. Juny bis 31. August; der größte Unterschied beträgt am 27. July 6 Min. 61/2 Sek.

Die Räderuhren zeigen später Mittag, als genaue Sonnenuhren:

1) Vom 16. April bis 15. Juny einschließlich: der größte Unterschied beträgt am 15. May 3 Min. 59 1/2 Sekunden; sodann

2) Vom 1. Sept. bis 24. Decemb., beyde Tage einschließlich: der größte Unterschied zwischen beyden Uhren ist am 3. November 16 Min. 16 Sek.

Sonnen- und Räderuhren müssen, wenn sie a) mit der größten Sorgfalt ausgearbeitet, b) richtig gestellt sind, und c) gut gehen, an folgenden Tagen genau mit einander übereinstimmen:

1) Den 15. April; 2) den 16. Juny; 3) den 1. September, 4) den 25. December. — Der Unterschied beträgt am 15. April 69/10", am 16. Juny 4 9/10", am 1. September 28/10", und am 25. December 15 4/10".

Die Sonne braucht, um wieder in den Meridian zu kommen, genau 24 mittlere oder gleichförmige Stunden, oder, was das nähmliche ist, 86,400 gewöhnliche Sekunden, wie jede gutgestellte, genau gearbeitete, in einer mäßigen Luft-Temperatur = 10 Grad Reaumür über 0 = befindliche Pendeluhr sie schlagen soll:

1) Vom 11. bis 12. Februar; 2) vom 14. bis 15. May; 3) vom 25. bis 26., und vom 26. bis 27. July; 4) vom 2. bis 3., und vom 3. bis 4. November. Der Unterschied an diesen Tagen ist beynahe unmerklich.

Von einem Augenblick des wahren Mittags zum andern geben die richtig laufenden Räderuhren vom 20. bis 21., und vom 21. bis 22. September nur 86,379, hingegen vom 23. bis 24. December 86,430 Pendelschläge: im ersten Falle ist der natürliche Tag um 21 Sekunden kürzer, im zweyten aber um 30 Sekunden länger als der mittlere Sonnentag. Und in diesem Sinne hat man es zu nehmen, wenn gesagt wird, daß der kürzeste Tag im Winter länger sey, als der längste Tag im Sommer. — Auf Sternwarten, wo Meridiane angelegt und gute Uhren vorhanden sind, kann, wenn man den Mittag beobachtet, dieser Unterschied anschaulich gemacht werden. Gewöhnliche Sonnenuhren sind zu einer solchen Beobachtung nicht hinreichend. Diese Ungleichheit der Zwischenzeit von einem wahren Mittag zum andern, hängt von dem schnellern oder langsamern Schwung der Erdkugel auf ihrer Bahn um die Sonne, diese aber von der größeren oder geringeren Entfernung der Erde von der Sonne ab. Da sich nun die Punkte der Erdnähe und Erdferne der Sonne jährlich um ohngefähr 62 Sekunden im Bogen verändern, so erkennt man leicht, daß die Zeitgleichung, welche durch den zu frühen oder zu späten Gang der Uhren ausgedrücket wird, sich von Jahr zu Jahr ebenfalls verändern müsse.

Auflösung der Monatsräthsel und Charaden.

7. Wenn des Regenbogens Farbenspiel am Himmel wallet,
1. Wenn das Echo aus den Wäldern wiederhallet,
5. Wenn das Feuer sprühend aus Vesuven läuft,
10. Wenn der Sand am Meere sich in Berge häuft,
4. Wenn die Weinbeer reif am Stocke hängt,
6. Und ein Denis die Natur besingt;
12. Dann müßt' einer wohl ein rechter Stockfisch seyn,
Stimmte nicht sein Herz mit dem Gesange ein.
8. Denn was ist der Staats-Carossen Pracht,
9. Was die Schönheit, die die Kleiderbürste macht,
3. Was des Luftballons gewagter Flug,
2. Was der Mode lächerlicher Trug,
11. Was der Flöte Zaubertöne, was die Künsteleyen der Cultur,
Gegen Dich, o heilige Natur?

Genealogisches Verzeichniß
des
regierenden Oesterreichischen Kaiserhauses.

Kaiser von Oesterreich.

Franz der Erste, (Joseph Karl), Kaiser von Oesterreich, König zu Ungarn und Böhmen; ꝛc. Erzherzog zu Oesterreich; ꝛc. ꝛc. geboren zu Florenz den 12. Hornung 1768; trat nach dem Absterben Seines Vaters, Kaisers Leopold II., am 1. März 1792 die Regierung aller Erbstaaten an, und ließ sich den 25. April 1792 in Wien huldigen; wurde in dem nähmlichen Jahre den 6. Junius zu Ofen als König von Ungarn, (den 14. Julius zu Frankfurt am Mayn als Römischer Kaiser,) und den 9. August zu Prag als König von Böhmen gekrönt; erklärte Sich den 11. August 1804 zum Erbkaiser von Oesterreich, und legte am 6. August 1806 die Römisch-kaiserliche Reichsregierung nieder.

Erste Gemahlinn.

Elisabetha (Wilhelmine Ludovica), Tochter des Herzogs Friedrich Eugen von Würtemberg, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. zu Treptow den 21. April 1767; wurde seit 1782 am kaiserl. Hofe in Wien erzogen, legte daselbst den 27. Dezember 1782 das Römisch-katholische Glaubensbekenntniß ab, vermählte Sich den 6. Januar 1788 mit dem damahligen Erzherzog von Oesterreich und Erbprinzen von Toscana — nunmehrigen Erbkaiser von Oesterreich — und starb den 18. Hornung 1790.

Kind.

Ludovica (Elisabetha Franziska); geb. den 17. Hornung 1790. gest. den 26. Junius 1791.

Zweyte Gemahlinn.

Maria Theresia (Carolina Josepha), Tochter Ferdinands IV. Königs von Sizilien, höchste Schutzfrau des Sternkreuz-Ordens; geb. zu Neapel den 6. Junius 1772, vermählt erst durch Procuration in Neapel den 15. August, dann zu Wien den 19. September 1790, wurde den 10. Junius zu Ofen als Königinn von Ungarn, und den 11. August 1792 zu Prag als Königinn von Böhmen gekrönt; gest. den 13. April 1807.

Kronprinz und Thronfolger.

a. Ferdinand (Carl Leopold Jos. Franz Marcellin), des Kaiserthums Oesterreich kaiserl., zu Ungarn, Böhmen, Galizien und Lodomerien kön. Kronprinz und Thronfolger ꝛc. ꝛc. ꝛc. Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des Oesterr. k. Leopold-Ordens, und Inhaber des Cüraſſier-Regiments Nr. 4; geb. den 19. April 1793.

Die übrigen Kinder Sr. Majestät des Kaisers; kaiserliche Prinzen und Prinzessinnen, Erzherzoge und Erzherzoginnen von Oesterreich ꝛc. ꝛc.

b. Maria Ludovica (Leopold. Franc. Theres. Josepha Lucia), Kaiserinn von Frankreich, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den 12. Dezember 1791.

Gemahl.

Napoleon I., Kaiser der Franzosen, König von Italien, Protector des Rheinischen Bundes ꝛc.; geb. den 15. August 1769, vermählt durch Procuration in Wien den 11. März 1810, und in Paris den 1. April 1810.

Kind.

Napoleon (Franz Joseph Carl), König von Rom; geb. den 20. März 1811.

c. Carolina (Leop. Franciska); geb. den 8. Junius 1794, gest. den 16. März 1795.
d. Carolina (Ludov. Leop.) geb. den 4. Dezember 1795, gest. den 30. Junius 1799.
e. Leopoldina (Carol. Jos.), Sternkreuz-Ordens Dame; geb. den 22. Januar 1797.
f. Maria (Clementina Franc. Jos.); geb. den 2. März 1798.
g. Joseph (Franz Leop.); Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 63, geb. den 9. April 1799; gest. den 29. Junius 1807.
h. Carolina (Ferd. Theres. Jos. Demetria) geb. den 8. April 1801.
i. Franz (Carl Jos.), Inhaber des ungar. Infanterie-Regiments Nr. 52; geb. den 7. Dec. 1802.
k. Maria Anna (Franciska Theres. Jos. Medarda); geb. den 8. Junius 1804.
l. Johann Nepomuk (Carl Franz Joseph Felix) Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 35; geb. den 29. August 1805, gest. den 19. Hornung 1809.
m. Amalia (Theresia Franc. Jos. Cölestina); geb. den 6. und gest. den 9. April 1807.

Dritte Gemahlinn.

Maria Ludovica (Beat. Ant. Jos. Joh. von Este), Tochter weil. Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs

Ferdinand (vormahl. Gouverneurs und General-Capitäns der Oest. Lombardie), höchste Schutzfrau des Sternkreuz-Ordens, geb. den 14. Dezember 1787, vermählt in Wien den 6. Januar 1808, wurde den 7. September 1808 zu Preßburg als Königin von Ungarn gekrönt.

I. Geschwister.

Seiner Majestät des Kaisers; kaiserliche Prinzen und Prinzessinnen, Erzherzoge und Erzherzoginnen von Oesterreich ꝛc.

1. Maria Theresia (Jos. Charl. Johanna), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den 14. Januar 1767.

Gemahl.

Anton (Clemens Theodor), Herzog von Sachsen, Ritter des goldenen Vließes und des weißen Adler-Ordens; geb. den 27. Dezember 1755, vermählt, erst durch Procuration den 8. September und dann den 18. October 1787. Residirt zu Dresden.

Kinder.

a. M. Ludovica (Aug. Friedr.); geb. den 14. März 1795, gest. den 25. April 1796.
b. M. Johanna (Ludov. Anna Amal.); geb. den 5. April 1798, gest. den 30. Octob. 1799.
c. Eine Tochter; geb. den 15. gest. den 16. October 1799.

2. Ferdinand (Jos. Joh. Bapt.), Großherzog von Würzburg, Herzog in Franken ꝛc. ꝛc., Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des kön. Ungar. St. Stephan- und Großmeister des Würzburg. St. Joseph-Ordens, k. k. Feldmarschall und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 7; geb. den 6. May 1769. Residirt in Würzburg.

Gemahlinn.

Ludovica (Amal. Ther.), Tochter Ferdinands IV., Königs von Sizilien, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den 27. Julius 1773; vermählt erst durch Procuration zu Neapel den 15. August, und dann zu Wien den 19. September 1790, gest. den 19. September 1802.

Kinder.

a. Carolina (Ferd. Theres.); geb. den 2. Aug. 1793. gest. den 5. Januar 1802.
b. Franz (Leop. Ludw.); geb. den 15. Dezember 1794, gest. den 18. May 1800.
c. Leopold (Joh. Jos. Franz Ferd. Carl); Erbgroßherzog, geb. den 3. October 1797.
d. M. Ludovica (Joh. Jos. Carolina); geb. den 30. August 1798.
e. Theresia (Franc. Jos. Joh. Bened.); geb. den 21. März 1801.

3. Maria Anna (Ferd. Henriette), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den 21. April 1770, gest. den 1. October 1809.

4. Carl, Ludw. (Joh. Jos. Laur.), Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des militärischen M. Theresien-Ordens, Großadler der Ehrenlegion; Gouverneur und General-Capitain des Königreichs Böhmen, k. k. General-Feldmarschall, Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 3., und des Uhlanen-Regiments Nr. 3; geb. den 5. September 1771.

5. Leopold (Joh. Jos. Euseb.), Ritter des goldenen Vließes, Palatin, königl. Statthalter, und General-Capitän des Königreichs Ungarn. Inhaber eines Husaren-Regiments ꝛc. geb. den 14. August 1772 gest. den 22. Julius 1795.

6. Albrecht (Joh. Jos); geb. den 19. December 1773, gest. den 22. Julius 1774.

7. Maximilian (Joh. Jos.); geb. den 23. Dezember 1774, gest. den 9. März 1778.

8. Joseph (Ant. Joh. Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des kön. Ungar. St. Stephans-Ordens, Palatin, königl. Statthalter und General-Capitain des Königreichs Ungarn, Comes et Judex Jazygum et Cumanorum, k. k. General-Feldmarschall und Inhaber der Husaren-Regimenter Nr. 2 und 12, Oberster und immerwährender Obergespan der vereinigten Gespannschaften Pesth, Pilis und Solth, Präsident der königl. Ungar. Statthalterey und Septemviral-Gerichtstafel ꝛc.; geb. den 9. März 1770. Residirt in Ofen.

Gemahlinn.

Alexandrina Paulowna, Tochter des Russischen Kaisers Paul (Petrowitsch); geb. den 9. August 1783, verlobt den 3. März und vermählt auf dem Schlosse zu Gatschina bey Petersburg den 30. October 1799, gest. den 16. März 1801.

Kind.

Alexandrina Paulowna; geb. und gest. den 8. März 1801.

9. M. Clementina (Jos. Joh. Fidel.); geb. den 24. April 1777, gest. den 15. November 1801.

Derselben Gemahl.

Franz (Januar Joseph), Herzog von Apulien und Erbprinz von Sicilien; geb. den 19. August 1777; vermählt erst durch Procuration zu Wien den 19. September 1790, und dann zu Foggia den 25. Junius 1797.

Kinder.

a. M. Carolina (Theres. Ludov.); geb. den 5. November 1798.
b. Ferdinand (Franz); geb. den 27. August 1800, gest. den 1. Julius 1801.

10. Anton (Victor Jos. Joh. Raym.) Administrator des Hochmeisterthums in Preußen, Meister des deut-

schen Ordens in den Oesterr. Erblanden ꝛc.; k. k. General-Feldzeugmeister und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 4. geb. den 31. August 1779.

11. M. Amalia (Jos. Joh. Cathar. Therес.), Sternkreuz-Ordens Dame; geb. den 15. October 1780, gest. den 25. Dezember 1798.

12. Johann Baptist (Jos. Fab. Sebast.), Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des militär. M. Theresien- und des Oesterr. kais. Leopold-Ordens, k. k. General der Cavallerie, General-Director des Genie- und Fortifications-Wesens, und der Neustädter-Militär-Akademie, wirkl. Hofkriegsrath und Inhaber des Dragoner-Regiments Nr. 1.; geb. den 20. Januar 1782.

13. Rainer (Jos. Joh. Mich. Franz Hieronymus), Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des österr. kaiserl. Leopold-Ordens, k. k. General-Feldzeugmeister und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 11; geb. den 30. September 1783.

14. Ludwig (Jos. Ant.), Ritter des goldenen Vließes; k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant, und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 8; geb. den 13. Dezember 1784.

15. Rudolph (Joh. Jos. Rainer), Ritter des goldenen Vließes, k. k. Oberster und Inhaber des Linien-Infant. Regim. Nr. 14. geb. den 8. Jan. 1788.

II. Aeltern

Seiner Majestät des Kaisers.

Leopold II. (Pet. Balen. Jos. Ant. Joachim Pius Guth.), geb. den 5. May 1747; wurde nach dem Tode seines Vaters, Franz I. römischen Kaisers, den 18. August 1765 Großherzog von Toscana; trat nach Absterben seines Bruders Joseph II. den 20. Hornung 1790 die Regierung aller Erbstaaten an, wurde zu Frankfurt am Mayn zum Römischen Kaiser erwählt den 30. September, und gekrönt den 9. October 1790; zu Preßburg den 15. November 1790 zum König von Ungarn, und in Prag den 6. September 1791 zum König von Böhmen gekrönt; starb den 1. März 1792.

Dessen Gemahlinn.

M. Ludovica, Tochter Carls III. König von Spanien, höchste Schutzfrau des Sternkreuz-Ordens, geb. den 24. November 1745, vermählt erst zu Madrit durch Procuration den 16. Hornung 1764, und dann zu Insbruck den 5. August 1765; wurde zur Königinn von Böhmen gekrönt den 12. September 1791, starb den 15. May 1792.

III. Vaters Geschwister;

königliche Prinzen und Prinzessinnen von Ungarn und Böhmen, Erzherzoge und Erzherzoginnen von Oesterreich ꝛc.

1. M. Elisabeth (Amal. Ant. Jos. Gabr. Joh. Agatha), geb. den 3. Hornung 1737, gest. den 2. Junius 1740.

2. M. Anna (Jos. Ant. Joh.) Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den 6. October 1738, gest. den 19. October 1789.

3. M. Carolina (Ernest. Joh. Jos.); geb. den 12. Januar 1739, gest. den 25. Januar 1741.

4. Joseph II. (Bened. Aug. Joh. Ant. Mich. Adam); geb. den 13. März 1741; wurde zum Römischen König erwählt den 27. März, und gekrönt den 3. April 1764, wurde nach Absterben seines Vaters Franz I. den 18. August 1765 Römischer Kaiser, und von seiner Mutter M. Theresia im September desselben Jahres zum Mitregenten aller Erbstaaten angenommen, folgte derselben in der Regierung den 29. November 1780, und starb den 20. Hornung 1790.

Erste Gemahlinn.

M. Isabella (Ludov. Ant.), Tochter Herzogs Philipp von Parma, geb. den 31. Dezember 1741, vermählt erst durch Procuration zu Parma den 7. September und vollzogen zu Wien den 9. October 1760; starb den 27. November 1763.

Kinder.

a. Theresia (Elisab. Ludov. Jos. Joh.); geb. den 20. März 1762, gest. den 23. Januar 1770.

b. M. Christina; geb. und gest. den 22. November 1763.

Zweyte Gemahlinn.

M. Josepha (Ant. Walp. Felic. Regula), Tochter des Römischen Kaisers und Churfürsten von Bayern Carl VII.; geb. den 20. März 1739, vermählt den 22. Januar 1765, gest. den 28. May 1767.

5. M. Christina (Joh. Jos. Ant.), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den 13. May 1742, gest. den 24. Junius 1798.

Derselben Gemahl.

Albrecht (August Moritz Casimir), königl. Prinz in Pohlen und Lithauen, Herzog zu Sachsen, Cleve, Bergen, Engern, Westphalen und Teschen; Landgraf in Thüringen; Markgraf zu Meißen, auch der Ober- und Niederlausitz, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau ꝛc., Ritter des Spanischen goldenen Vließes, Großkreuz des kön. Ung. St. Stephan- und des Oesterr. kais. Leopold-Ordens, k. k. Feldmarschall, Inhaber des k. k. Cürassier-Regiments Nr. 3, und eines königl. Sächsischen Chevauxlegers-Regiments, geb. den 11. Julius 1738, vermählt den 8. April 1766, (war k. k. Gouverneur und General-Capitain der Oesterr. Niederlande von 1781 bis 1793). Residirt in Wien.

6. Maria Elisabetha (Jos. Joh. Ant.), Sternkreuz-Ordens-Dame, Aebtissinn des k. k. Damenstifts zu Insbruck (von 1781 bis 1806); geb. den 13. August 1743, gest. den 22. September 1808.
7. Carl (Jos. Eman. Joh. Nep. Ant. Proc.), Ritter des goldenen Vließes und Inhaber eines Infanterie-Regiments; geb. den 1. Hornung 1744, gest. den 18. Januar 1761.
8. M. Amalia (Jos. Ant.); geb. den 26. Hornung 1746, (lebte als Wittwe seit 1802 zu Prag), gest. den 18. Junius 1804.

Derselben Gemahl.

Ferdinand I. (M. Ludov. Phil. Jos.) von Bourbon, Infant von Spanien und Herzog von Parma, Piacenza und Quastalla, (Sohn Philipps, Infanten von Spanien, Herzogs von Parma, und Enkel Königs Philipp V. von Spanien), Ritter des goldenen Vließes, des heil. Geist- und St. Januarii-Ordens, Großkreuz des Span. Ordens von Carl III.; geb. den 20. Januar 1751, vermählt erst durch Procuration in Wien den 27. Junius, und vollzogen zu Colorno den 19. Julius 1769, gest. den 6. October 1802.
9. Eine Prinzessinn, geb. und gest. den 17. September 1748.
10. Johanna (Gabr. Jos. Ant.); geb. den 4. Hornung 1750, gest. den 23. Dezember 1762.
11. Josepha (Gabr. Ant. Anna), geb. den 19. März 1751, verlobt mit Ferdinand IV. König beyder Sicilien, gest. den 15. October 1767.
12. M. Carolina (Ludov. Joh. Jos. Ant.), Sternkreuz- und St. Katharina-Ordens-Dame; geb. den 13. August 1752. Residirt zu Palermo.

Derselben Gemahl.

Ferdinand IV. (Ant. Pascalis Joh. Nep. Seraph. Jan. Bened.) von Bourbon, Infant von Spanien, König von Sicilien, Ritter des goldenen Vließes, St. Andreas- und heil. Geist-Ordens, Großkreuz des Span. Ordens von Carl III.; geb. den 11. Januar 1751, vermählt erst durch Procuration zu Wien den 7. April, und dann zu Caserta den 12. May 1768.

Kinder.

a. M. Theresia (Car. Jos.) zweyte Gemahlinn Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich. Siehe oben.
b. Ludovica, (Mar. Amal. Ther.), Gemahlinn Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Großherzogs von Würzburg. Siehe oben.
c. Carl (Franz Jos.), Herzog von Apulien Ritter des St. Januarii-Ordens; geb. den 6. Januar 1775, gest. den 17. Dezember 1778.
d. M. Anna (Jos.); geb. den 23. November 1775, gest. den 22. Hornung 1780.
e. Franz (Jan. Jos.) Erbprinz, Ritter des goldenen Vließes und St. Andreas-Ordens, Großkreuz des Span. Ordens von Carl III.; geb. den 19. August 1777.

Erste Gemahlinn.

M. Clementina (Jos. Joh. Fidel.), Kön. Prinzessinn von Ungarn und Böhmen, Erzherzoginn von Oesterreich. Siehe oben.

Kinder der ersten Ehe.

1. M. Carolina (Ther. Ludov.), geb. den 5. November 1798.
2. Ferdinand (Franz); geb. den 27. August 1800, gest. den 1. Julius 1801.

Zweyte Gemahlinn.

M. Isabella, Tochter Carls IV. Königs von Spanien; geb. den 6. Julius 1789, vermählt erst durch Procuration zu Madrit den 6. Julius, und dann zu Barcellona im October 1802.
f. M. Christina (Amal.); geb. den 17. Januar 1778, gest. den 25. Hornung 1783.
g. M. Christina (Ther.), Sternkreuz-Ordens-Dame, auch Dame des Ordens der Königinn M. Ludovica; geb. den 17. Januar 1779.
h. Januar (Carl Franz), Großmeister des Constantin-Ordens; geb. den 12. April 1780, gest. den 1. Januar 1789.
i. Joseph, geb. den 28. Junius 1781, gest. den 19. Hornung 1783.
k. M. Amalia, Sternkreuz-Ordens-Dame, auch Dame des Ordens der Königinn M. Ludovica; geb. den 26. April 1782.
l. Eine Prinzessinn, geb. und gest. den 19. Julius 1783.
m. M. Antonia (Ther.), Sternkreuz-Ordens-Dame, auch Dame des Ordens der Königinn M. Ludovica; geb. den 14. Dezember 1784, gest. den 21. May 1806.

Derselben Gemahl.

Ferdinand (Mar. Franz), Infant und Kronprinz von Spanien; geb. den 14. October 1784, vermählt erst durch Procuration zu Neapel den 21. August, und dann zu Barcellona im October 1802.
n. M. Clotilde (Ther.); geb. den 18. Hornung 1786, gest. den 10. September 1792.
o. Henriette (Carmelle); geb. den 31. Julius 1787, gest. den 21. September 1792.
p. Carl (Ludwig), geb. den 26. August 1788, gest. den 1. Hornung 1789.
q. Leopold (Joh. Jos.), des Maltheser-

Ordens Großprior von Messina, geb. den 2. Julius 1790.

r. Albert (Phil. Cajet.); geb. den 2. May 1792, gest den 26. Dezember 1798.

s. M. Elisabetha; geb den 2. Dezember 1793, gest. im Jahre 1801.

13. Ferdinand (Carl Ant. Jos. Joh. Stanisl.); Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des kön. Ung. St. Stephan-Ordens, k. k. General-Feldmarschall, und Inhaber eines Ung. Infanterie-Regiments; geb. den 1. Junius 1754, (war Gouverneur und General-Capitain der Oesterreichischen Lombardie bis 1796), gest. den 24. Dezember 1806.

Gemahlinn.

M. Beatrix von Este, Tochter des Herzogs Herkules Reinald von Modena, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den 7. April 1750, verlobt den 26. April 1770, und vermählt den 15. October 1771.

Kinder.

a. M. Theresia (Joh. Jos.); geb. den 1. November 1773.

Derselben Gemahl.

Victor (Eman. Cajet.) König von Sardinien; geb. den 24. Julius 1759, vermählt erst durch Procuration zu Mayland den 29. Junius 1788, und dann zu Novarra den 21. April 1789.

Derselben Kinder.

1. M. Beatrix (Vict. Jos.), geb. den 6. Dezember 1792.

Derselben Gemahl.

Franz (Jos. Carl Ambr. Stanisl.), Ritter des goldenen Vließes, k. k. General der Cavallerie und Inhaber des Küraſſier-Regiments Nr. 2, vermählt zu Cagliari den 20. Junius 1812.

2. M. Clotilde (Adelh. Charl.): geb. den 2. October 1793, gest. den 2. August 1795.

3. Carl (Eman. Vict. Amad.); geb. den 3. November 1796, gest. den 8. August 1799.

4. M. Theresia (Ferd.) } Zwillinge; geb. den
5. M. Anna (Carol.) } 19. Sept. 1803.

b. Josepha (Ferd. Joh. Ambr.); geb. den 13. May 1775, gest. den 20. August 1777.

c. M. Leopoldina (Anna Jos. Joh.); geb. den 10. Dezember 1776, vermählt zu Insbruck den 15. Hornung 1795 mit Carl Theodor, Churfürsten von Pfalz-Bayern, Witwe seit 16. Hornung 1799, lebt auf ihrem Landgute Stettberg im Herzogthume Neuburg.

d. Franz (Jos. Carl Ambr. Stanisl.), Ritter des goldenen Vließes, k. k. General der Cavallerie, Inhaber des Küraſſier-Regiments Nr. 2; geb. den 6. October 1779.

Dessen Gemahlinn.

M. Beatrix (Vict. Jos.) von Este, Tochter des Königs Victor von Sardinien, geb. den 6. Dezember 1792, vermählt zu Cagliari den 20. Junius 1812.

e. Ferdinand (Carl Jos.), Ritter des goldenen Vließes und des M. Theresien-Ordens, k. k. General der Cavallerie, commandirender General in Mähren und Schlesien, Inhaber des Husaren-Regiments Nr. 3; geb. den 25. April 1781.

f. Maximilian (Jos. Joh. Ambr. Carl), Ritter des deutschen Ordens, k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant, und Inhaber des zweyten Artillerie-Regiments; geb. den 14. Julius 1782.

g. M. Antonia geb. den 21. October 1784, gest. den 8. April 1785.

h. Carl (Ambr. Jos. Joh. Bapt.), Großkreuz und Prälat des kön. Ung. St. Stephans-Ordens, Primas des Königreichs Ungarn und Erzbischof von Gran ꝛc.; geb. den 2. November 1786, gest. den 2. September 1809.

i. Mar. Ludovica (Beatrix Antonia Josepha Johanna). Gemahlinn Sr. Majestät des Kaisers.

14. M. Antonia (An. Jos. Joh.), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den 2. November 1755, gest. den 16. October 1793.

Derselben Gemahl.

Ludwig XVI., König von Frankreich; geb. den 23. August 1754, gest. den 21. Januar 1793.

Derselben Kinder.

a. M. Theresia (Charlotte) geb. den 19. Dezember 1778.

Derselben Gemahl.

Ludwig (Anton), Herzog von Angoulême; geb. den 6. August 1775, vermählt zu Mitau am 10. Junius 1799.

b. Ludwig (Jos. Xav. Franz); geb. den 22. October 1781, gest. den 8. Junius 1789.

c. Ludwig (Carl), Dauphin, geb. den 25. März 1785, gest. den 8. Junius 1795.

d. M. Sophia (Hel. Beatr.) geb. den 9. Julius 1786, gest. den 16. Junius 1787.

15. Maximilian (Franz Xav. Jos. Joh. Anton de Pauta, Wenz.) Hoch- und Deutschmeister, Churfürst zu Cölln und Bischof zu Münster; geb. den 8. Dezember 1756, gest. den 27. Julius 1801.

Jahrmarkts-Verzeichniß.

Hauptjahrmärkte.

Wien. 1. Montag nach Jubilate. 2. den Tag nach Allerheiligen. Jeder Markt dauert 4 Wochen.
Leopoldstadt zu Wien, ist zu Margaretha Markt, der 14 Tage dauert.
Grätz. 1. Halbfasten. 2. Egyd. Jeder dauert 3 Wochen.
Linz. 1. Montag nach Ostermont. 2. den 16. August. Jeder dauert 3 Wochen.
Prag. 1. Mitfasten. 2. St. Wenzeslaus. Jeder Markt dauert 3 Wochen.
Brunn. 1. Montag nach Ascherm. 2. Montag nach Frohnl. 3. den 3. September. 4. Montag nach M. Empfängniß Jeder Markt dauert 3 Wochen.
Troppau. 1. Den 1. Februar, dauert 14 Tage. 2. Den 1. May, dauert 8 Tage. 3 Den 1. August, dauert 14 Tage. Der letzte den 1. November, dauert 18 Tage, Tag vorher jedes Mahl Viehmarkt.

Oesterreichische Hauptmärkte.

Baaden. 1. nach Cantate. 2. nach Maria Geburt.
Grem. 1. Phil. und Jakob. 2. Egyd. 3. Montag nach Math.
Haugstorf. 1. nach Peter und Paul. 2. den 9. September Jahr- und Faßmarkt. 3. Tag nach Leonhardi am 6. November.
Ips. 1. Reminis. 2. nach Cant. 3. Montag nach Laur.
Kornenburg. 1. Dienstag nach Oculi. 2. Montag nach Apostel Theil. 3. Ursula. 4. nach Allerheiligen.
Krems. 1. 8 Tage vor und nach Jacobi. 2. 8 Tage vor und nach Simon und Jud.
Mölk. 1. † Erf. 2. Dienstag nach Exaud. 3. Kolom.
Kloster Neuburg. 1. Montag nach Frohnleichnam. 2. nach Leopoldi.
Neustadt, 1. Mont. n. M. Himmelf. 2. Mont. n. Math.
St. Pölten. 1. Dienstag n. Reminisc. 2. n. Maria Geb.
Tuln 1. Auf Georgi. 2. Lorenz. 3. Simoni.
Waidhofen in V. O. W. W. 1. Montag nach heil. 3 König. 2. Montag nach Jacobi, jeder dauert 14 Tage. Viehmärkte. 1. den 19. März. 2. am Dienstag der 2. October-Woche, jeder dauert einen Tag.

Steyerische und Kärnthnerische Märkte.

Cilli. 1. Augustinus. 2. Andreas.
Feistriz in Untersteyer. 1. Pauli Bekehrung. 2. Laurenzi. 3. Simon und Judä.
Feistriz in Obersteyer. Montag in der Kreuzwoche.
St. Florian. 1. Montag n. d. ersten Quat. 2. Tag nach Palmf. 3. Floriani. 4. Montag nach Dreyfaltigk. 5. Montag nach Quat 6. Montag nach Quatemberf.
Fronleithen. 1. Rochus. 2. Montag nach Michaeli.
Fürstenfeld. 1. am Mont. nach Weihn. 2. Montag in der Kreuzwoche und Viehm. 3. Johann T. 4. Augustin. 5. Montag vor Allerheiligen. 6 Sonntag nach Nikolai.
Judenburg. 1. Tag nach Himmelf. Christi. 2. Ursula
Kalwang. 1. Sebastiani. 2. Dienstag nach Pfingsten 3. Montag vor Jacobi.
Kapfenberg. 1. Sonntag nach Ostern. 2. Montag nach Oswald.
Klagenfurt. 1. Philippi und Jacobi. 2. den 14. Sept. Jeder dauert 4 Wochen.
Knittelfeld. 1. Tag nach Frohnl. 2. Sonntag vor Mart.
Leoben. 1. Jacobi. 2. Andr. Tags vorher Viehmarkt
Mahrburg. 1. Samstag vor Maria Reinigung 2. Tag. nach Ulrich. 3. Ursula.
Mariazell. 1. Tag nach Christi Himmelf. 2. Tag nach Maria Himmelf.
Mürzzuschlag. 1. Tag nach Kunigunda. Tags vorher Viehmarkt. 2. Montag nach Maria Geb. 3. Theklatag. Viehmarkt allein.
Neumarkt 1. Montag nach Dreyfaltigkeitssonntag. 2. Montag nach dem Scapulierfest. 3. Andreas.
Pettau. 1. am Tage nach heil 3 Könige. 2. Georgi, Viehmarkt. 3. Oswaldus. 4. Katharina.
Prugg. 1. Am ersten Montag in der Fasten. 2. Tag nach dem 1. Sonntag nach Ostern. 3. Montag nach Mart.
Radkersburg. 1. Am 3. Montag vor Fastnacht. 2. Dienstag nach Pfingsten. 3. Leopoldi.
Radmannsdorf. Montag nach dem Quatembersonntag. in der Fasten. Den 19. April. Montag nach Exaudi. Den 11. October. Den 15. Dezember.
Seisenburg. Blasius. Gertrud. Georgi. Montag nach Marcus. Montag in der Kreuzwoche. Montag nach Exaudi. Primus. † Erhöhung. Simon und Judä. Nikol.
Weixelburg. Montag nach Maria Lichtm. Montag nach dem Quatembersonntag in der Fasten. Montag nach den Dreyfaltigkeitssonntag. Montag nach dem 2. Sonntag nach Frohnleichnam. Montag nach Anna. Montag nach Egydi. Den 15. September. Dienstag nach Allerheiligen. Den 15. December.
Weiz. 1. Sonntag nach Ostern. 2. Montag vor Kath.
Wildon. 1. Tag nach Josephi. 2. Sonntag nach Ostern 3. Tag vor oder nach Peter und Paul. 4. Montag vor Michaelis. 5. Katharinatag.

Windischgrätz. 1. Pauli Bekehr. 2. Dienstag nach Pfingsten. 3. Jacobi.

Böhmische und mährische Märkte.

Budweis. 1. Montag nach heil. 3 König. 2. Sonntag nach Frohnl. 3. Martini.
Chrudim. 1. zweyten Samstag in der Fasten. 2. Nach † Erfind. 3. Der Tag nach M. Himmelf. 4. Barbara.
Czaslau. 1. Montag nach Mitfasten. 2. nach Sonntag Jubilate. 3. Den Tag nach Petri und Paul.
Eger. 1. Matthäus. 2. Frohnleichn.
Königgrätz. 1. Am dritten Mittwoch in der Fasten. 2. Maria Geburt.
Leutmeritz. 1. Montag nach Sexag. 2. Montag nach Cant. 3. nach Maria Himmelf. 4. Montag v. Kath.
Nikolsburg. 1. Montag nach Lichtm. 2. Montag nach Lätare. 3. Dienstag nach Pfingsten. 4. Montag nach Margar. 5. Montag nach Maria Himmelf.
Ollmütz. 1. Montag vor Georgi. 2. Montag nach Joh. 3. Montag nach Michaeli.
Pardubitz. 1. Mittwoch nach Lichtm. 2. Kreuzwoche. 3. Den Tag nach Viktorie.
Pilsen. 1. Am ersten Montag in der Fasten. 2. Nach Joh. dem Täuf. 3. Nach Barthol. 4. Nach Martini.
Znaym. 1. Nach Oculi. 2. Nach Johann. dem Täuf.

Ungarische und Siebenbürgische Märkte.

Arad. Den 1. März. Petri Kettenf. Den 4. Nov.
St. Andrä bey Ofen. Petri Kettenf. Donnerstag nach Lucas. Andreas, 3 Tag vorher Viehmarkt.
Bartfeld. Petri Stuhlfeyer. Joh. d. T. Egydi. Th.
Battaßek im Tolnaer Comitat. 1. im Monate März, Montag und Dienstag nach Josephi. 2. Den 16. Junius. 3. Den 24. September. 4. Den 28. October.
Bösch im Preßburger Com. Namen Jesu Fest. 1 Tag vorher Viehmarkt. Gabriel, 1 Tag v. V. Phil. und Jak. 1 Tag v. V. Verklärung Christi, 1 Tag v. V. Simon und Judä, 1 Tag vorher Viehmarkt.
Bogdan. Anton Einf. Markus. Joh. Enth. Clemens. Ursula. Agatha.
Cronstadt. 1. Frohnl. 2. Allerheiligen.
Debrezin. 1. Anton Einf. 2. Georg. 3. Dionys.
Demetscher im Weßprimer Com. Pauli Bekehr. 1 Tag vorher Viehm. Phil. und Jak. 1 Tag v. V. Verklärung Christi, 1 Tag v. V. Allerheiligen, 1 Tag v. V.
Egerseag. Neujahr, 3 Tag. v. V. Vit. Egyd. Andreas.
Eperies. 1. Karl. 2. H. Dreyf. 3. Laurent. 4. Andreas.
Erlau. 1. Paul Einsiedl. 2. Pankrat. 3. Den 7. July. 4. Egyd. 5. Michael.
Fünfkirchen. Maria Lichtm. 2 Tag vorher Viehmarkt. Pfingstsonnt. 2 Tag vorher Viehm. Stephan König. 2 Tag vorher Viehm. Katharina. 1 Tag vorher Viehm.
Freystädtl. Pauli Bekehr. Lätare. Phil. und Jakobi. Pfingstf. Peter und Paul. Laurent. Michael. Allerh.
Datsch. Vitus. Apostel Th. Montag nach Palmf. Maria Him. Egydi. Emer. 1 Tag vorher Vieh. Kathar. Lucia.
Gran. 1. Maria Lichtm. 2. Urban. 3. Maria Magd. 4. Allerheiligen.
Groß-Schalla. Mittwoch nach dem Nahmen Jesu Fest. Mittwoch nach Aschermi. 3 Tag vorher Viehm. Mittw. vor Pfingsten. 3 Tag vorher Viehm. Mittwoch nach Maria Heimf. 3 Tag vorher Viehm. Mittwoch nach Marth. 3 Tag vorher Viehmarkt. Mittwoch nach dem Christfest. 2 Tage vorher Viehm. Mittwoch nach Ostern. 1 Tag vorher Viehm.
Großwardein. Heiligen 3 König. Faschingtag. Palmtag. Pfingsten. Egydi. Franz Seraph.
Gömö. 1. Pauli Bek. 2. Invoc. 3. Lätare. 4. Sonntag nach heil. Dreyf. 5. Maria Heimf. 6. Jacobi 7. Laurenzi. 8. Ursula.
Hermannstadt. Montag nach heil. 3 König. 2. Dienstag nach Invoc. 3. Dienstag nach Palmtag. 4. † Erf. 5. † Erhöhung.
Kaschau. 1. Fab. Seb. 2. Frohnl. 3. Maria Himm. 4. Elisabeth.
Käßmark. Invoc. Sonntag nach Allerh. Dreyfaltigkeitf.
Keischkemet. Gregori. Gordianus. Tag vorher Viehm. Laurent. Katharina.
Klausenburg. 1. Gregor. 2. Anton von Pad. 3. Laur. 4. Allerheiligen.
Komorn. 1. Phil. und Jakobi. 2. Petri und Paul. 3. Franz Seraph. 4. Andr.
Körmend. Maria Lichtm. Greg. Der 15. März. Quasimod. Heil. Dreyfaltigkeitsf. Joh. der Täuf. Maria Heimf. Anna. Barthol. Matth. Lucas. Mart.
Modern. 1. Maria Lichtm. 2. Miser. 3. Sonntag nach Dreyf. 4. Sonntag nach Barth. 5 Matthäus. 6. Mart.
Oedenburg. 1 Inv. 2. Ph. und Jak. 3. Marg. 4. Elis.
Ofen. 1. Heil. 3. Kön. 2. Adalb. 3. Marg. 4. Michael.
Pesth. 1. Joseph. 2. Medard. 3. Joh. Enth. 4. Leopold.
Preßburg. 1. In der Woche um den 3. März. 2. In der Woche Joh. des Täuf. 3. In der Woche Erzengel Michael. 4. In der Katharina-Woche.
Papa. Maria Lichtm. Den 25. März. Heil. Dreyfaltigkeitsf. Maria Heimf. Maria Himmelf. Maria Geb. Emericus. Maria Empfängniß.
Poesing. Sexag. Osterdienst. Pfingstmont. Maria Magdal. Augustus. Franz Ser. Katharina.
Szalaegerßeg. Valent. Palmt. Phil. und Jak. Pfingstsonnt. Maria Magdal. Sonntag nach Maria Geb. Simon und Judä. Andreas.
Stuhlweissenburg. Invoc. Georgi. Joh. der Täufer. Bartholomäus. Demetrius.
Temeswar. Reminisc. Sonntag vor Michaelis.
Tokay. Den 25. März. Johann der Täufer. Anna. Mathias. Thomas. Demetrius.
Tyrnau. 1. Vinc. 2. Invoc. 3. Georg. 4. Vitus. 5. Jak. 6. Sonntag nach Maria Geb. 7. Simon und Judä. 8. Nikolai.
Waizen. Mathiä. Samstag vor dem Palmtag. Maria Heimf. Gallus. Erste Woche vor dem Christtag.

Abgang und Ankunft der fahrenden und reitenden Posten zu Wien,

wie solche nach der neuesten Einrichtung hier in Wien abgehen und ankommen.

Die Aufgabe der Pakete mit Geldern, Gold, Bankozetteln und beschwerten Briefen werden täglich von 10 Uhr früh bis 12, und von 3 bis 7 Uhr Abends, den Tag vor Abgang des Postwagens angenommen.

Diligence = Wägen gehen ab:

Montag und Donnerstag. Alle Wochen früh um 8 ½ Uhr über Hainburg nach Preßburg, von wo aus alle Sendungen in die umliegenden Gegenden gemacht werden können.

Sonntag. Alle Wochen früh um 9 Uhr, über Iglau, Czaslau nach Prag.

— — Alle Wochen früh um 8 ½ Uhr, über Linz nach Regensburg, womit alle Sendungen nach Passau, Nürnberg, Bamberg, Bayreuth, Coburg, Braunschweig, Hannover, Bremen, Hamburg, Würzburg, Cassel, Münster, Frankfurt, Maynz, Coblenz, Cölln, Geldern, Haag und Amsterdam befördert werden, wie auch von Linz nach Steyer, und von St. Pölten nach Krems und Zwettl.

Montag. Alle Wochen früh um 8 ½ Uhr, über Schwechat, Hainburg, Raab, Komorn nach Ofen.

— — Alle Wochen früh um 8 Uhr, über Prugg, nach Klagenfurt, von wo aus alle Sendungen in die umliegenden Gegenden befördert werden.

— — Alle 14 Tage früh um 8 ½ Uhr über Ofen, Theresiopel, Peterwardein nach Semlin; ferner auch über Ofen, Szegedin, Temeswar nach Hermanstadt, dann Carlsburg und Clausenburg.

Dienstag. Alle Wochen früh um 8 Uhr, über Oedenburg, Güns, Warasdin nach Agram.

— — Alle Wochen früh um 9 Uhr, über Iglau nach Prag, über Iglau nach Brünn, über Czaslau, Trautenau nach Arnau, über Jaromirs nach Nachod und Preußisch Schlesien.

— — Alle Wochen früh um 8 ½ Uhr, über Linz, München, Augsburg, Stuttgard, Straßburg nach Paris; Heilbronn, Heidelberg, Speyer, Manheim, Worms, Trier, Lüttich, Brüssel, Luxemburg; Constanz, Basel, ganz Schwaben und in die ganze Schweiz; wie auch nach Salzburg und Berchtoldsgaden, Insbruck, ganz Tyrol, Botzen, Roveredo, Mantua und ganz Italien; dann über Linz nach Steyer und Gmunden, und von St. Pölten nach Krems und Zwettl.

Mittwoch. Alle Wochen früh um 8 Uhr, über Grätz nach Franz, von wo aus alle Sendungen durch den dahin kommenden Illyrischen Postwagen nach Laibach, Triest, Görz, Venedig in das ehemahlige Venetianische Gebieth, und ganz Italien gemacht werden können, wie auch von Mahrburg über Warasdin nach Agram.

— — Alle Wochen früh um 9 Uhr, über Brünn, Ollmütz, Teschen, Bielitz, Mislenitze, nach Lemberg und Brody, dann von Izdebnick nach Mogilaun, wobey alle Sendungen nach Cracau, und weiters bis Warschau spedirt werden können.

— — Alle 14 Tage, um 7 ½ Uhr früh über Preßburg durch die Bergstädte nach Caschau.

Donnerstag. Alle Wochen früh um 8 Uhr, über Schwechat, Raab, Comorn nach Ofen.

— — Alle 14 Tage früh um 8 Uhr, über Ofen, Erlau, Gyöngyös nach Caschau.

Freytag. Alle Wochen früh um 8 Uhr, über Horn, Schrems, Wittingau nach Budweis.

— — Alle Wochen früh um 9 Uhr über Iglau, Czaslau nach Prag, Dresden, ganz Sachsen, Hamburg und Berlin; über Carlsbad, Eger nach Asch, Hof, und in das Bayreuthische; über Numburg, Gabel, Zittau, nach sächsisch = Neustadt; über Pilsen nach Eger, Klentsch und in das deutsche Reich.

Samstag. Alle Wochen früh um 8 Uhr, über Prugg nach Grätz, dann über Leoben, Aussee, nach Ischl.

— — Alle Wochen früh um 8 ½ Uhr, über Brünn, Ollmütz, Troppau, Jägerndorf, und nach ganz Preußisch Schlesien.

Anmerkung. Reisende, welche sich der fahrenden Post bedienen wollen, müssen sich einige Tage vor der Abfahrt melden, die halbe Gebühr sogleich, die andere Hälfte aber bey der Abfahrt entrichten. Auch hat jeder Reisende auf seine mit sich führende eigene Bagage selbst Obsorge zu tragen, weil der Conducteur, welcher auf die Frachtstücke und Gelder zu sehen hat, nicht für selbe haften kann.

Frachtstücke, Gelder und Bancozettel, welche mit der fahrenden Post befördert werden sollen, müssen den Tag vor der Abfahrt in das k. k. Haupt-Postwagens-Directions-Amt gebracht; die Frachtstücke, welche nach Ungarn, in die Illyrischen Provinzen ꝛc. und überhaupt über die k. k. Grenzen versendet werden, mit Zollbolleten, die außer oder über den Vancal-Cordon gehenden Gold- und Silbermünzen müssen mit Päßen von der k. k. Finanz-Hofstelle versehen seyn. Scheidemünzen hingegen sind ein- und auszuführen ganz verboten.

Alle Münzen, wie sie immer Nahmen haben mögen, dürfen, die Versendung durch eigene Bothen ausgenommen, dorthin mit keiner andern Gelegenheit, als nur mit dem Postwagen versendet werden, wohin solche Bestellung machen können.

Diligence-Wägen kommen an:

Alle Wochen Mittwochs und Sonntags von Preßburg.

Sonntag. Alle Wochen von Linz, Augsburg, München, ꝛc.
— — Alle Wochen von Ofen.
— — Alle Wochen von Brünn, Ollmütz, Lemberg und Brody.
— — Alle 14 Tage von Caschau.

Montag Alle Wochen von Prag, Dresden ꝛc.
— — Alle 14 Tage von Caschau.

Mittwoch. Alle Wochen von Prag.
— — Alle Wochen von Ofen.
— — Alle Wochen von Budweis.
— — Alle 14 Tage von Semlin, Temeswar, Hermanstadt und Clausenburg.

Freytag. Alle Wochen von Grätz, Franz, Görz, Triest und Fiume.
— — Alle Wochen von Brünn, Ollmütz, Troppau und Jägerndorf.
— — Alle Wochen von Prag.

Samstag. Alle Wochen von Linz, München, Augsburg ꝛc. Klagenfurt ꝛc.
— — Alle Wochen von Agram.
— — Alle Wochen von Grätz.

Reitende Posten gehen ab:

Sonntag Abends nach Linz, Passau, Regensburg, Augsburg, Frankfurt, Brünn, Ollmütz, Krakau, Lemberg, Grätz, Laibach, Triest, Iglau und Prag, Raab, Ofen, Pest und Preßburg.

Montag Abends. Erstgemeldete Journalposten, dann nach ganz Kärnthen, Hamburg, Schweden und Dänemark.

Dienstag Abends. Obige Journalposten, dann nach ganz Ober- und Niederungarn, Siebenbürgen, Banat, Kroatien und Slavonien.

Mittwoch Abends. Die Journalposten wie Sonntag, dann nach ganz Böhmen, Sachsen, Schlesien, Preußen, Galizien, Lodomerien, Pohlen, Rußland, Venedig, ganz Italien und Dalmatien, in das ganze römische Reich, von St Pölten nach Krems, Mariazell, von Ens nach Steyer, Salzburg, Innsbruck und München, dann in alle Haupt- und Handelsstädte von Europa.

Donnerstag wie Montag.

Freytag wie Dienstag, und nach Hamburg, Schweden und Dänemark.

Samstag wie Mittwoch.

Reitende Posten kommen an:

Sonntag Früh die Journalposten, so wie sie abgehen, ingleichen aus Kroatien und Slavonien, Niederungarn und Banat, und von Krems.

Montag Früh. Nebst den Journalposten aus Preußisch-Schlesien, Galizien und Lodomerien, ganz Kärnthen und Italien, dem ganzen röm. Reiche, von Salzburg, Insbruck, Mariazell, Steyer, Enns und Oberungarn.

Dienstag Früh. Die Journalposten, dann von München und Krems, aus Sachsen, Königgrätz, Hamburg und Braunschweig.

Mittwoch Früh. Die Journalposten, dann auch aus Pilsen, Eger, Finme, Venedig und Dalmatien, Pohlen und Rußland.

Donnerstag Früh. Die Journalposten, aus ganz Kärnthen und Italien, Kroatien und Slavonien, Nieder- und Oberungarn, Siebenbürgen, Banat und von Krems.

Freytag Früh. Die Journalposten, dann aus Schlesien, Galizien und Lodomerien, dem ganzen röm. Reich, Salzburg, Innsbruck und München.

Samstag Früh wie Mittwoch, und aus Sachsen, Hamburg und Braunschweig.

Interesse-Tafel.

Zu 3⅓ vom Hundert.

Kapital.	Für 1 Jahr.			Für 1 Monat.		Für 1 Woche.		Für 1 Tag.
fl.	fl.	kr.	pf.	kr.	pf.	kr.	pf.	pf.
100	3	30	—	17	2	4	$\frac{1}{5}$	$2\frac{1}{5}$
90	3	9	—	15	3	3	$2\frac{7}{10}$	$2\frac{2}{5}$
80	2	48	—	14	—	3	$1\frac{1}{5}$	$1\frac{7}{10}$
70	2	27	—	12	1	2	$3\frac{2}{5}$	$1\frac{1}{5}$
60	2	6	—	10	2	2	$1\frac{4}{5}$	$1\frac{2}{5}$
50	1	45	—	8	3	2	$\frac{3}{5}$	—
40	1	24	—	7	1	1	$\frac{4}{5}$	
30	1	3	—	5	1	1	$\frac{9}{10}$	
20	—	42	—	3	2	—	$3\frac{4}{5}$	
10	—	21	—	1	3	—	$1\frac{2}{10}$	
9	—	18	$3\frac{7}{8}$	1	$2\frac{3}{10}$	—	—	
8	—	16	$3\frac{3}{8}$	1	$1\frac{2}{5}$	—		
7	—	14	$2\frac{5}{8}$	1	$\frac{2}{10}$	—		
6	—	12	$2\frac{3}{8}$	1	$\frac{1}{5}$	—		
5	—	10	2	—	$3\frac{1}{5}$	—		
4	—	8	$1\frac{5}{8}$	—	$2\frac{4}{5}$	—		
3	—	6	$1\frac{1}{4}$	—	$2\frac{1}{10}$	—		
2	—	4	$\frac{4}{5}$	—	$1\frac{2}{5}$	—		
1	—	2	$\frac{1}{5}$	—	$\frac{7}{10}$	—	—	—

Zu 5 vom Hundert.

Kapital.	Für 1 Jahr.			Für 1 Monat.		Für 1 Woche.		Für 1 Tag.
fl.	fl.	kr.	pf.	kr.	pf.	kr.	pf.	pf.
100	5	—	—	25	—	6	1	— 3
90	4	30	—	22	2	5	2	3
80	4	—	—	20	—	5	—	2
70	3	30	—	17	2	4	1	2
60	3	—	—	15	—	3	3	2
50	2	30	—	12	2	3	—	1
40	2	—	—	10	—	2	2	1
30	1	30	—	7	2	1	3	1
20	1	—	—	5	—	1	2	—
10	—	30	—	2	2	1	1	
9		27	—	2	—	—	2	
8		24	—	2	1		2	
7		21	—	1	3		2	
6		18	—	1	2		1	
5		15	—	1	1		1	
4		12	—	1	—		1	
3		9	—	—	3		—	
2		6	—	—	2		—	
1	—	3	—	—	1	—	—	— —

Zu 4 vom Hundert.

Kapital.	Für 1 Jahr.			Für 1 Monat.		Für 1 Woche.		Für 1 Tag.
fl.	fl.	kr.	pf.	kr.	pf.	kr.	pf.	pf.
100	4	—	—	20	—	4	2	2
90	3	36		18		4	—	2
80	3	12		16		3	3	2
70	2	48		14		3	2	1
60	2	24		12		3	1	1
50	2	—		10		2	3	1
40	1	36		8		2	1	1
30	1	12		6		1	1	—
20	—	48		4		1	—	
10		24	—	2	—	—	1	
9		21	2	1	3		1	
8		19	—	1	2		1	
7		16	3	1	1		1	
6		14	1	1	—		1	
5		12	—	1	—		—	
4		9	2	—	3		—	
3		7	—	—	2		—	
2		4	3	—	1		—	
1	—	2	1	—	—	—	—	—

Zu 6 vom Hundert.

Kapital.	Für 1 Jahr.			Für 1 Monat.		Für 1 Woche.		Für 1 Tag.
fl.	fl.	kr.	pf.	kr.	pf.	kr.	pf.	pf.
100	6	—		30	—	7	2	1 —
90	5	24		27		6	3	— 3
80	4	48		24		6	—	3
70	4	12		21		5	1	3
60	3	36		18		4	2	2
50	3	—		15		3	3	2
40	2	24		12		3	—	1
30	1	48		9		2	1	1
20	1	12		6		1	2	—
10	—	36		3	—	—	3	
9		32		2	2		2	
8		20		2	1		2	
7		25		2	—		2	
6		21		1	3		1	
5		18		1	2		1	
4		14		1	—		1	
3		10		—	3		1	
2		7		—	2		—	
1	—	3		—	1	—	—	— —

Einnahme = Ausgabe = und Besoldungstabelle.

Zur Eintheilung der Beträge von 1 fl. bis 10,000 fl., auf $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Jahr, auf einen Monath, eine Woche und einen Tag.

Haupt-Summe. Für 1 Jahr.	Für 3 Viertel Jahr.		Für 1 halbes Jahr.		Für 1 Viertel Jahr.		Für 1 Monath.		Für eine Woche oder 7 Tage.			Für einen Tag.		
Gulden	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
10000	7500	—	5000	—	2500	—	833	20	191	40	—	27	46	2
9000	6750	—	4500		2250		750	—	172	30		25	—	—
8000	6000	—	4000		2000		666	40	153	20		22	13	1
7000	5250		3500		1750		583	20	134	10		19	26	2
6000	4500	—	3000		1500		500	—	115	—		16	40	—
5000	3750		2500		1250		416	40	95	50		13	53	1
4000	3000	—	2000		1000		333	20	76	40		11	6	2
3000	2250	—	1500		750		250	—	57	39		8	20	—
2000	1500	—	1000		500		166	40	28	20		5	33	1
1000	750	—	500		250		83	20	19	10	—	2	46	2
900	675	—	450		225		75	—	17	15	2	2	30	3
800	600	—	400		200		66	40	15	20	2	2	13	1
700	525	—	350		175		58	20	13	25	—	1	56	2
600	450	—	300		150		50	—	11	30	1	1	40	—
500	375	—	250		125		41	40	9	35	1	1	22	1
400	300	—	200		100		33	20	7	40	1	1	5	3
300	225	—	150		75		25	—	5	45	1	—	40	1
200	150	—	100		50		16	40	3	50	1		32	3
100	75	—	50		25	—	8	20	1	55	—		16	2
90	67	30	45		22	30	7	30	1	43	2		14	3
80	60	—	40		20	—	6	40	1	32	—		13	1
70	52	30	35		17	30	5	50	1	20	2		11	2
60	45	—	30		15	—	5	—	1	9	—		9	3
50	37	30	25		12	30	4	10	—	57	2		8	1
40	30	—	20		10	—	3	20		46	—		6	2
30	22	30	15		7	30	2	30		34	2		4	3
26	19	30	13		6	30	2	10		29	3		4	1
24	18	+	12		6	—	2	—		27	2		3	3
20	15	—	10		5	—	1	40		23	—		3	1
18	13	30	9		4	30	1	30		20	3		2	3
16	12	—	8		4	—	1	20		18	2		2	2
14	10	30	7		3	30	1	10		16	—		2	1
10	7	30	5	—	2	30	—	50		11	2		1	3
9	6	45	4	30	2	15		45		10	1		1	2
8	6	—	4	—	2	—		40		9	1		1	1
7	5	15	3	30	1	45		35		8	—		1	1
6	4	30	3	—	1	30		30		6	3		—	3
5	3	45	2	30	1	15		25		5	3		—	3
4	3	—	2	—	1	—		20		4	2		—	2
3	2	15	1	30	—	45		15		3	2		—	2
2	1	30	1	—	—	30		10		2	1		—	1
1	—	45	—	30	—	15	—	5	—	1	1	—	—	1

Niederösterreichische Regierungsferien.

Als erstlich: an den Sonn- und gebothenen Feyertagen.
Von dem Weihnachtstage bis an den Tag der heil. drey Könige.
Von dem Palmsonntage bis an den Ostermontag.
An den drey Bethtagen in der Kreuzwoche.
Vom Frohnleichnamstage bis an den folgenden Donnerstag.
Die Stadtraths- und Stadtgerichts-Ferien werden eben so gehalten.

Nachricht.

Die Vertheilung der Prämien für die von den k. k. Beschellern erzeugten, und im Lande erzogenen acht schönsten Hengstfohlen, und zwar für jedes mit 20 Dukaten im Golde; und für die drey schönsten Mutterfohlen für jedes mit 5 Duk. im Golde, wird in Kornenburg den 1., in Bruck an der Leytha den 5., und in St. Pölten den 10. Oktober jedes Jahr, vorgenommen werden; daher die Concurrenten zur Prämien-Vertheilung an diesen Tagen in den benannten Concursstationen jedesmahl um 8 Uhr früh zu erscheinen haben werden.

Wenn an diesen bestimmten Tagen ein Feyertag einfällt, so geschieht die Vertheilung der Prämien an dem darauf folgenden Wochentage.

Scala

über den Cours der Banco-Zettel, nach welchem die Zahlungen zufolge des Paragraphs 13 und 14 des Patents vom 20. Hornung 1811 zu leisten sind:

Monathe:	Jahre												
	1799	1800	1801	1802	1803	1804	1805	1806	1807	1808	1809	1810	1811
Jänner . . .	103	113	116	119	130	134	133	147	190	204	221	469	500
Februar . . .	103	113	115	119	129	135	132	148	203	209	234	398	500
März	105	114	114	118	127	134	129	149	206	210	248	331	500
April	108	114	115	118	129	135	129	152	208	212	252	347	
May	107	116	115	118	130	135	129	160	206	216	276	375	
Junius . . .	107	115	115	119	131	134	130	163	203	238	333	395	
Julius . . .	100	115	116	120	132	135	132	184	197	242	315	405	
August . . .	108	115	116	122	133	135	135	169	194	230	299	448	
September . .	110	115	116	125	132	134	136	170	201	233	310	490	
October . . .	111	115	117	126	131	132	144	176	203	231	314	500	
November . .	113	115	117	128	132	131	145	175	202	220	346	500	
December . .	113	118	177	128	133	132	149	184	203	222	405	500	

Von dem Betrage in Banco-Zetteln pr. fl.	Entfällt in Einlösungsscheinen zu 114			zu 115			zu 116			zu 117			zu 118			zu 119			zu 120			zu 122			zu 125		
	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.
10000	8771	55	4	8695	39	—	8620	41	2	8547	—	2	8474	34	2	8403	21	3	8333	20	—	8196	43	1	8000	—	—
9000	7894	44	1	7826	5	1	7758	37	1	7692	18	2	7627	7	—	7563	1	2	7500	—	—	7377	2	4	7200	—	—
8000	7017	32	3	6956	31	1	6896	33	—	6837	36	2	6779	39	3	6722	41	1	6666	40	—	6557	22	3	6400	—	—
7000	6140	21	—	6086	57	1	6034	28	4	5982	54	1	5932	12	—	5882	21	—	5833	20	—	5737	42	1	5600	—	—
6000	5263	9	2	5217	23	2	5172	24	4	5128	12	1	5084	44	3	5042	1	—	5000	—	—	4918	1	4	4800	—	—
5000	4385	57	4	4347	49	2	4310	20	3	4273	30	1	4237	17	1	4201	40	4	4166	40	—	4098	21	3	4000	—	—
4000	3508	46	1	3478	15	3	3448	16	2	3418	48	—	3389	49	4	3361	20	3	3333	20	—	3278	41	1	3200	—	—
3000	2631	34	3	2608	41	3	2586	12	2	2564	6	—	2542	22	1	2521	—	2	2500	—	—	2459	—	4	2400	—	—
2000	1754	23	—	1739	7	4	1724	8	1	1709	24	—	1694	54	4	1680	40	1	1666	40	—	1639	20	3	1600	—	—
1000	877	11	2	869	33	4	862	4	—	854	42	—	847	27	2	840	20	—	833	20	—	819	40	1	800	—	—
900	789	28	2	782	36	2	775	51	3	769	13	4	762	42	3	756	18	—	750	—	—	737	42	1	720	—	—
800	701	45	1	695	39	—	689	39	1	683	45	3	677	57	4	672	16	—	666	40	—	655	44	1	640	—	—
700	614	2	—	608	41	3	603	26	4	598	17	2	593	13	1	588	14	—	583	20	—	573	46	1	560	—	—
600	526	18	4	521	44	1	517	14	2	512	49	1	508	28	2	504	12	—	500	—	—	491	48	—	480	—	—
500	438	35	3	434	46	4	431	2	—	427	21	—	423	43	3	420	10	—	416	40	—	409	50	—	400	—	—
400	350	52	3	347	49	2	344	49	3	341	52	4	338	58	4	336	8	—	333	20	—	327	52	—	320	—	—
300	263	9	2	260	52	—	258	37	1	256	24	3	254	14	1	252	6	—	250	—	—	245	54	—	240	—	—
200	175	26	1	173	54	3	172	24	4	170	56	2	169	29	2	168	4	—	166	40	—	163	56	—	160	—	—
100	87	43	—	86	57	1	86	12	2	85	28	1	84	44	3	84	2	—	83	20	—	81	58	—	80	—	—
90	78	56	4	78	15	3	77	35	—	76	55	1	76	16	1	75	37	4	75	—	—	73	46	1	72	—	—
80	70	10	2	69	33	4	68	57	4	68	22	2	67	47	4	67	13	3	66	40	—	65	34	2	64	—	—
70	61	24	—	60	52	—	60	20	3	59	49	3	59	19	1	58	49	1	58	20	—	57	22	3	56	—	—
60	52	37	4	52	10	2	51	43	2	51	16	4	50	50	4	50	25	1	50	—	—	49	10	4	48	—	—
50	43	51	3	43	28	3	43	6	—	42	44	—	42	22	1	42	1	—	41	40	—	40	58	4	40	—	—
40	35	5	1	34	46	4	34	28	4	34	11	1	33	53	4	33	36	3	33	20	—	32	47	1	32	—	—
30	26	18	4	26	5	1	25	51	3	25	38	2	25	25	2	25	12	3	25	—	—	24	35	2	24	—	—
20	17	32	3	17	23	2	17	14	2	17	5	3	16	56	4	16	48	2	16	40	—	16	23	2	16	—	—
10	8	46	1	8	41	3	8	37	1	8	32	4	8	28	2	8	24	—	8	20	—	8	11	4	8	—	—
9	7	53	3	7	49	2	7	45	2	7	41	2	7	37	3	7	33	3	7	30	—	7	22	3	7	12	—
8	7	1	—	6	57	1	6	53	3	6	50	1	6	46	4	6	43	1	6	40	—	6	33	2	6	24	—
7	6	8	2	6	5	1	6	2	—	5	58	4	5	55	4	5	52	4	5	50	—	5	44	1	5	36	—
6	5	15	3	5	13	—	5	10	1	5	7	3	5	5	—	5	2	2	5	—	—	4	55	—	4	48	—
5	4	23	—	4	20	4	4	18	3	4	16	1	4	14	1	4	12	—	4	10	—	4	5	4	4	—	—
4	3	30	2	3	28	3	3	26	4	3	25	—	3	23	2	3	21	3	3	20	—	3	16	3	3	12	—
3	2	37	4	2	36	2	2	35	—	2	33	4	2	32	2	2	31	1	2	30	—	2	27	2	2	24	—
2	1	45	1	1	44	1	1	43	2	1	42	2	1	41	3	1	40	4	1	40	—	1	38	1	1	36	—
1	—	52	3	—	52	—	—	51	3	—	51	1	—	50	4	—	50	2	—	50	—	—	49	—	—	48	—

Rechnungs-Schlüssel über die Scala, von 1. bis 10,000 fl.	Von dem Betrage in Banco-Zetteln pr. fl.	Entfällt in Einlösungsscheinen zu 103 fl.	kr.	½ kr.	zu 105 fl.	kr.	½ kr.	zu 106 fl.	kr.	½ kr.	zu 107 fl.	kr.	½ kr.	zu 108 fl.	kr.	½ kr.	zu 110 fl.	kr.	½ kr.	zu 111 fl.	kr.	½ kr.	zu 113 fl.	kr.	½ kr.
	10000	9708	44	1	9523	48	2	9433	57	3	9345	47	3	9259	15	2	9090	54	2	9009	—	2	8849	33	2
	9000	8737	51	4	8571	25	3	8490	33	4	8411	12	4	8333	20	—	8181	49	—	8108	6	2	7964	36	—
	8000	7766	59	2	7619	2	4	7547	10	—	7476	38	—	7407	24	2	7272	43	3	7207	12	2	9079	38	3
	7000	6796	6	4	6666	40	—	6603	46	2	6542	3	1	6481	28	4	6363	38	—	6306	18	1	6194	41	2
	6000	5825	14	2	5714	17	—	5660	22	3	5607	28	3	5555	33	1	5454	32	3	5405	24	1	5309	44	—
	5000	4854	22	—	4761	54	1	4716	58	4	4672	53	4	4629	37	4	4545	27	1	4504	30	1	4424	46	3
	4000	3883	29	3	3809	31	2	3773	35	—	3738	19	—	3703	42	1	3636	21	4	3603	36	1	3539	49	1
	3000	2912	37	1	2857	8	2	2830	11	1	2803	44	1	2777	46	3	2727	16	1	2702	42	—	2654	52	—
	2000	1941	44	4	1904	45	3	1886	47	2	1869	9	2	1851	51	—	1818	10	4	1801	48	—	1769	54	3
	1000	970	52	2	952	22	4	943	23	3	934	34	3	925	55	2	909	5	2	900	54	—	884	57	1
	900	873	47	—	857	8	2	849	3	2	841	7	1	833	20	—	818	10	4	810	48	3	796	27	3
	800	776	41	4	761	54	1	754	43	—	747	39	3	740	44	2	727	16	1	720	43	1	707	57	4
	700	679	36	3	666	40	—	660	22	3	654	12	1	648	8	4	636	21	4	630	37	4	619	28	—
	600	582	31	2	571	25	3	566	2	1	560	44	4	555	33	1	545	27	1	540	32	2	530	58	1
	500	485	26	1	476	11	2	471	41	4	467	17	2	462	57	3	454	32	3	450	27	—	442	28	3
	400	388	20	4	380	57	—	377	21	2	373	49	4	370	22	1	363	38	—	360	21	3	353	58	4
	300	291	15	3	285	42	4	283	1	—	280	22	2	277	46	3	272	43	3	270	16	1	265	29	1
	200	194	10	2	190	28	2	188	40	3	186	54	4	185	11	—	181	49	—	180	10	4	176	59	2
	100	97	5	1	95	14	1	94	20	2	93	27	2	92	35	2	90	54	2	90	5	2	88	29	3
	90	87	22	3	85	42	4	84	54	1	84	6	3	83	20	—	81	49	—	81	4	4	79	38	3
	80	77	40	1	76	11	2	75	28	1	74	45	4	74	4	2	72	43	3	72	4	1	70	47	3
	70	67	57	3	66	40	—	66	2	1	65	25	1	64	48	4	63	38	—	63	3	3	61	56	4
	60	58	15	—	57	8	2	56	36	1	56	4	2	55	33	1	54	32	3	54	3	1	53	5	4
	50	48	32	3	47	37	—	47	10	1	46	43	3	46	17	3	45	27	1	45	2	3	44	14	4
	40	38	50	—	38	5	3	37	44	—	37	22	4	37	2	1	36	21	4	36	2	—	35	23	4
	30	29	7	2	28	34	1	28	18	—	28	2	1	27	46	3	27	16	1	27	1	3	26	32	4
	20	19	25	1	19	2	4	18	52	—	18	41	2	18	31	—	18	10	4	18	1	—	17	41	4
	10	9	42	2	9	31	2	9	26	—	9	20	3	9	15	2	9	5	2	9	—	2	8	50	4
	9	8	44	1	8	34	1	8	29	2	8	24	3	8	20	—	8	10	4	8	6	2	7	57	4
	8	7	46	—	7	37	—	7	32	4	7	28	3	7	24	2	7	16	1	7	12	2	7	4	4
	7	6	47	3	6	40	1	6	36	1	6	32	2	6	28	4	6	21	4	6	18	1	6	11	3
	6	5	49	2	5	42	4	5	39	3	5	36	2	5	33	1	5	27	1	5	24	1	5	18	3
	5	4	51	1	4	45	3	4	43	—	4	40	1	4	37	4	4	32	3	4	30	1	4	25	2
	4	3	53	—	3	48	2	3	46	1	3	44	1	3	42	1	3	38	—	3	36	1	3	32	2
	3	2	54	3	2	51	2	2	49	4	2	48	1	2	46	3	2	43	3	2	42	—	2	39	1
	2	1	56	2	1	54	1	1	53	1	1	52	—	1	51	—	1	49	—	1	48	—	1	46	1
	1	—	58	1	—	57	—	—	56	3	—	56	—	—	55	2	—	54	2	—	54	—	—	53	—

Von dem Betrage in Banco-Zetteln pr. fl.	Entfällt in Einlösungsscheinen zu 126			zu 127			zu 128			zu 129			zu 130			zu 131			zu 132			zu 133			zu 134		
	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.
10000	7936	30	2	7874	—	4	7812	30	—	7751	56	1	7692	18	2	7633	35	1	7575	45	2	7518	47	4	7462	42	—
9000	7142	51	2	7086	36	4	7031	15	—	6976	44	3	6923	4	3	6870	13	3	6818	10	4	6766	55	—	6716	25	—
8000	6349	12	1	6299	12	3	6250	—	—	6201	33	—	6153	50	3	6106	52	1	6060	36	1	6015	2	1	5970	8	4
7000	5555	33	1	5511	48	3	5468	45	—	5426	21	1	5384	36	4	5343	30	3	5303	1	4	5263	9	2	5223	52	4
6000	4761	54	1	4724	24	2	4687	30	—	4651	9	3	4615	23	1	4580	9	—	4545	27	1	4511	16	3	4477	36	3
5000	3968	15	1	3937	—	2	3906	15	—	3875	58	—	3846	9	1	3816	47	3	3787	52	3	3759	23	4	3731	20	2
4000	3174	36	—	3149	36	1	3125	—	—	3100	46	2	3076	55	1	3053	26	—	3030	18	—	3007	21	—	2985	4	2
3000	2380	57	—	2362	12	1	2343	45	—	2325	34	4	2307	41	2	2290	4	2	2272	43	3	2255	38	1	2238	48	1
2000	1587	18	—	1574	48	—	1562	30	—	1550	23	1	1538	27	3	1526	43	—	1515	9	—	1503	45	2	1492	32	1
1000	793	39	—	787	24	—	781	15	—	775	11	3	769	13	4	763	21	2	757	34	2	751	52	4	746	16	—
900	714	17	—	708	39	3	703	7	2	697	40	2	692	18	2	687	1	1	681	49	—	676	41	2	671	38	2
800	634	55	1	629	55	1	625	—	—	620	9	1	615	23	—	610	41	1	606	3	3	601	30	1	597	—	4
700	555	33	1	551	10	4	546	52	2	542	38	—	538	27	3	534	21	—	530	18	—	526	18	4	522	23	1
600	476	11	2	472	26	2	468	45	—	465	6	4	461	32	1	458	—	4	454	32	3	451	7	3	447	45	3
500	396	9	2	393	42	—	390	37	2	387	35	4	384	36	4	381	40	3	378	47	1	375	56	2	373	8	—
400	317	27	3	314	57	3	312	30	—	310	4	3	307	41	2	305	20	2	303	1	4	300	45	—	298	30	2
300	238	5	3	236	13	1	234	22	2	232	33	2	230	46	1	229	—	2	227	16	1	225	33	4	223	52	4
200	158	43	4	157	28	4	156	15	—	155	2	1	153	50	3	152	40	1	151	30	4	150	22	2	149	15	1
100	79	21	4	78	44	2	78	7	2	77	31	—	76	55	1	76	20	—	75	45	2	75	11	1	74	37	3
90	71	25	3	70	51	4	70	18	3	69	46	—	69	13	4	68	42	—	68	10	4	67	40	—	67	9	4
80	63	29	2	62	59	2	62	30	—	62	—	4	61	32	1	61	4	—	60	36	1	60	9	—	59	42	—
70	55	33	1	55	7	—	54	41	1	54	15	2	53	50	3	53	26	—	53	1	4	52	37	4	52	14	1
60	47	37	—	47	14	3	46	52	2	46	30	3	46	9	1	45	48	—	45	27	1	45	6	3	44	46	2
50	39	40	4	39	22	1	39	3	3	38	45	3	38	27	2	38	10	—	37	52	3	37	35	3	37	18	3
40	31	44	—	31	29	3	31	15	—	31	—	2	30	46	—	30	32	—	30	18	—	30	4	2	29	51	—
30	23	48	2	23	37	1	23	26	1	23	15	1	23	4	3	22	54	—	22	43	3	22	33	1	22	23	1
20	15	52	1	15	44	4	15	37	2	15	30	1	15	23	—	15	16	—	15	9	—	15	2	1	14	55	2
10	7	56	—	7	52	2	7	48	3	7	45	—	7	41	2	7	38	—	7	34	2	7	31	—	7	27	3
9	7	8	2	7	5	1	7	1	4	6	58	3	6	55	1	6	52	1	6	48	4	6	46	—	6	42	4
8	6	20	4	6	17	4	6	15	—	6	12	—	6	9	1	6	6	2	6	3	3	6	—	4	5	58	1
7	5	33	1	5	30	3	5	28	1	5	25	2	5	23	—	5	20	2	5	18	—	5	15	3	5	13	2
6	4	45	3	4	43	2	4	41	1	4	39	—	4	36	4	4	34	4	4	32	3	4	30	3	4	28	3
5	3	58	—	3	56	1	3	54	1	3	52	2	3	50	3	3	49	—	3	47	1	3	45	2	3	43	4
4	3	10	2	3	9	—	3	7	2	3	6	—	3	4	3	3	3	—	3	1	4	3	—	2	2	59	—
3	2	22	4	2	21	3	2	20	3	2	19	2	2	18	2	2	17	2	2	16	1	2	15	2	2	14	1
2	1	35	1	1	34	2	1	33	3	1	33	—	1	32	1	1	31	3	1	30	4	1	30	1	1	29	2
1	—	47	3	—	47	1	—	46	4	—	46	2	—	46	—	—	45	4	—	45	2	—	45	—	—	44	2

Von dem Betrage in Banco-Zetteln pr. fl.	Entfällt in Einlösungsscheinen																							
	zu 135			zu 136			zu 144			zu 145			zu 147			zu 148			zu 149			zu 152			zu 160		
	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.
10000	7407	24	2	7352	56	2	6944	26	3	6896	33	—	6802	43	1	6756	45	2	6711	24	2	6578	56	4	6250	—	—
9000	6666	40	—	6617	38	4	6250	—	—	6206	53	4	6122	26	4	6081	4	4	6040	16	—	5921	3	—	5625	—	—
8000	5925	55	2	5882	21	—	5555	33	1	5517	14	2	5442	10	3	5405	24	1	5369	7	3	5263	9	2	5000	—	—
7000	5185	11	—	5147	3	2	4861	6	3	4827	35	1	4761	54	1	4729	43	4	4697	59	1	4605	15	4	4375	—	—
6000	4444	26	3	4411	45	4	4166	40	—	4137	55	4	4081	37	4	4054	3	1	4026	50	3	3947	22	—	3750	—	—
5000	3703	42	1	3676	28	1	3472	13	1	3448	16	3	3401	21	3	3378	22	3	3355	42	1	3289	28	2	3125	—	—
4000	2962	57	3	2941	10	2	2777	46	3	2758	37	1	2721	5	1	2702	42	—	2684	33	4	2631	34	3	2500	—	—
3000	2222	13	1	2205	52	4	2083	20	—	2068	57	4	2040	48	4	2027	1	3	2013	25	1	1973	41	—	1875	—	—
2000	1481	28	4	1470	35	1	1388	53	1	1379	18	3	1360	32	3	1351	21	—	1342	16	4	1315	47	1	1250	—	—
1000	740	44	2	735	17	3	694	26	3	689	39	1	680	16	1	675	40	2	671	8	2	657	53	3	625	—	—
900	666	40	—	661	45	4	625	—	—	620	41	2	612	14	3	608	6	2	604	1	3	592	6	1	562	30	—
800	592	35	2	588	14	—	555	33	1	551	42	2	544	13	—	540	32	2	536	54	3	526	18	4	500	—	—
700	518	31	—	514	42	1	486	6	3	482	45	2	476	11	2	472	58	1	469	47	4	460	31	3	437	30	—
600	444	26	3	441	10	2	416	40	—	413	47	2	408	9	4	405	24	1	402	41	—	394	44	1	375	—	—
500	370	22	1	367	38	4	347	13	1	344	49	3	340	8	1	337	50	1	335	34	1	328	56	4	312	30	—
400	296	17	3	294	7	—	277	46	3	275	51	3	272	6	2	270	16	1	268	27	2	263	9	2	250	—	—
300	222	13	1	220	35	1	208	20	—	206	53	4	204	4	4	202	42	—	201	20	2	197	22	—	187	30	—
200	148	8	4	147	3	2	138	53	1	137	55	4	136	3	1	135	8	—	134	13	3	131	34	3	125	—	—
100	74	4	2	73	31	3	69	26	3	68	57	4	68	1	3	67	34	—	67	6	4	65	47	1	62	30	—
90	66	40	—	66	10	2	62	30	—	62	4	—	61	13	2	60	48	3	60	24	—	59	12	3	56	15	—
80	59	15	2	58	49	1	55	33	1	55	10	1	54	25	1	54	3	1	53	41	2	52	37	4	50	—	—
70	51	51	—	51	28	1	48	36	3	48	16	3	47	37	—	47	17	4	46	58	4	46	3	—	43	45	—
60	44	26	3	44	7	—	41	40	—	41	22	3	40	48	4	40	32	2	40	16	—	39	28	2	37	30	—
50	37	2	1	36	45	4	34	43	1	34	29	—	34	—	4	33	47	—	33	33	2	32	53	3	31	15	—
40	29	37	4	29	24	3	27	46	3	27	35	1	27	12	3	27	1	3	26	50	3	26	18	4	25	—	—
30	22	13	1	22	3	2	20	50	—	20	41	2	20	24	2	20	16	1	20	8	—	19	44	1	18	45	—
20	14	48	4	14	42	1	13	53	1	13	47	3	13	36	1	13	30	4	13	25	1	13	9	2	12	30	—
10	7	24	2	7	21	—	6	56	3	6	53	4	6	48	—	6	45	2	6	42	3	6	34	3	6	15	—
9	6	40	—	6	37	—	6	15	—	6	12	2	6	7	1	6	4	4	6	2	2	5	55	1	5	37	2
8	5	55	2	5	52	4	5	33	1	5	31	—	5	26	2	5	24	1	5	22	—	5	15	4	5	—	—
7	5	11	—	5	8	4	4	51	3	4	49	3	4	45	3	4	43	4	4	41	4	4	36	1	4	22	2
6	4	26	3	4	24	3	4	10	—	4	8	1	4	4	4	4	3	1	4	1	3	3	56	4	3	45	—
5	3	42	1	3	40	2	3	28	1	3	26	4	3	24	—	3	22	3	3	21	2	3	17	1	3	7	2
4	2	57	3	2	56	2	2	46	3	2	45	2	2	43	1	2	42	—	2	41	—	2	37	4	2	30	—
3	2	13	1	2	12	1	2	4	4	2	4	—	2	2	2	2	1	3	2	—	4	1	58	2	1	52	2
2	1	28	4	1	28	1	1	23	1	1	22	3	1	21	3	1	21	—	1	20	2	1	18	4	1	15	—
1	—	44	2	—	44	—	—	41	3	—	41	1	—	40	4	—	40	2	—	40	1	—	39	2	—	37	2

Von dem Betrage in Banco-Zetteln pr. fl.	Entfällt in Einlösungsscheinen																							
	zu 163			zu 170			zu 175			zu 176			zu 184			zu 190			zu 194			zu 197			zu 201		
	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.
10000	6134	58	—	5882	21	—	5714	17	—	5681	49	—	5434	46	4	5263	9	2	5154	38	1	5076	8	2	4975	7	2
9000	5521	28	1	5294	7	—	5142	51	2	5113	38	—	4891	18	1	4736	50	2	4639	10	2	4568	31	3	4477	36	3
8000	4907	58	2	4705	52	4	4571	25	3	4545	27	1	4347	49	2	4210	31	2	4123	42	3	4060	54	4	3980	5	4
7000	4294	28	3	4117	38	4	4000	—	—	3977	16	1	3804	20	4	3684	12	3	3608	14	4	3553	17	4	3482	35	1
6000	3680	58	4	3529	24	3	3428	34	1	3409	5	2	3260	52	—	3157	53	3	3092	46	4	3045	41	—	2985	4	2
5000	3067	29	—	2941	10	2	2857	8	2	2840	54	2	2717	23	2	2631	34	3	2577	19	—	2538	4	1	2487	33	3
4000	2453	59	1	2352	56	2	2285	42	4	2272	43	3	2173	54	3	2105	15	3	2061	51	1	2030	27	2	1990	3	—
3000	1840	29	2	1764	42	1	1714	17	—	1704	32	3	1630	26	—	1578	56	4	1546	23	2	1522	50	2	1492	32	1
2000	1226	59	3	1176	28	1	1142	51	2	1136	21	4	1086	57	1	1052	37	4	1030	55	3	1015	13	3	995	1	2
1000	613	29	4	588	14	—	571	25	3	568	10	4	543	28	3	526	18	4	515	27	4	507	36	4	497	30	3
900	552	8	4	529	24	3	514	17	—	511	21	4	489	7	4	473	41	—	463	55	—	456	51	—	447	45	3
800	490	47	4	470	35	1	457	8	2	454	32	3	434	46	4	421	3	—	412	22	1	406	5	2	398	—	3
700	429	26	4	411	45	4	400	—	—	397	43	3	380	26	—	368	25	1	360	49	2	355	19	4	348	15	2
600	368	5	4	352	56	2	342	51	2	340	54	2	326	5	1	315	47	1	309	16	3	304	34	—	298	30	2
500	306	44	4	294	7	—	285	42	4	284	5	2	271	44	1	263	9	2	257	43	4	253	48	2	248	45	1
400	245	23	4	235	17	3	228	34	1	227	16	1	217	23	2	210	31	2	206	11	—	203	2	3	199	—	1
300	184	2	4	176	28	1	171	25	3	170	27	1	163	2	2	157	53	3	154	38	1	152	17	—	149	15	1
200	122	41	4	117	38	4	114	17	—	113	38	—	108	41	3	105	15	3	103	5	2	101	31	1	99	30	—
100	61	21	—	58	49	2	57	8	2	56	49	—	54	20	4	52	37	4	51	32	3	50	45	3	49	45	—
90	55	12	4	52	56	2	51	25	3	51	8	—	48	54	3	47	22	—	46	23	2	45	41	—	44	46	2
80	49	4	4	47	3	2	45	42	4	45	27	1	43	28	3	42	6	1	41	14	1	40	36	2	39	48	—
70	42	56	3	41	10	2	40	—	—	39	46	1	38	2	2	36	50	2	36	4	4	35	31	4	34	49	2
60	36	48	3	35	17	3	34	17	—	34	5	2	32	36	2	31	34	3	30	55	3	30	27	2	29	51	—
50	30	40	2	29	24	3	28	34	1	28	24	2	27	10	2	26	18	4	25	46	1	25	22	4	24	52	2
40	24	32	2	23	31	3	22	51	2	22	43	3	21	44	1	21	3	—	20	37	—	20	18	1	19	54	—
30	18	24	1	17	38	4	17	8	2	17	2	3	16	18	1	15	47	1	15	27	4	15	13	3	14	55	2
20	12	16	1	11	45	4	11	25	3	11	21	4	10	52	—	10	31	3	10	18	2	10	9	—	9	57	—
10	6	8	—	5	52	4	5	42	4	5	40	4	5	26	—	5	15	4	5	9	1	5	4	2	4	58	2
9	5	31	1	5	17	3	5	8	2	5	6	4	4	53	2	4	44	1	4	38	1	4	34	—	4	28	3
8	4	54	2	4	42	1	4	34	1	4	32	3	4	20	4	4	12	3	4	7	2	4	3	3	3	58	4
7	4	17	3	4	7	—	4	—	—	3	58	3	3	48	1	3	41	—	3	36	2	3	33	—	3	28	4
6	3	40	4	3	31	3	3	25	3	3	24	2	3	15	3	3	9	2	3	5	2	3	2	3	2	59	—
5	3	4	—	2	56	2	2	51	2	2	50	2	2	43	—	2	37	4	2	34	3	2	32	1	2	29	1
4	2	27	1	2	21	—	2	17	—	2	16	1	2	10	2	2	6	1	2	3	3	2	1	4	1	59	2
3	1	50	2	1	45	4	1	42	4	1	42	1	1	37	4	1	34	3	1	32	3	1	31	1	1	29	2
2	1	13	3	1	10	2	1	8	2	1	8	—	1	5	1	1	3	—	1	1	4	1	—	4	—	59	3
1	—	36	4	—	35	1	—	34	1	—	34	—	—	32	3	—	31	2	—	30	4	—	30	2	—	29	4

Von dem Betrage in Banco-Zetteln pr. fl	Entfällt in Einlösungsscheinen																							
	zu 202			zu 203			zu 204			zu 206			zu 208			zu 209			zu 210			zu 212			zu 216		
	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.
10000	4950	29	3	4926	6	2	4901	57	3	4854	22	—	4807	41	2	4784	41	1	4761	54	1	4716	58	4	4629	37	4
9000	4455	26	3	4433	29	4	4411	45	4	4368	55	4	4326	55	1	4306	13	1	4285	42	4	4245	16	4	4166	40	—
8000	3960	23	3	3940	53	1	3921	34	—	3883	29	3	3846	9	1	3827	45	—	3809	31	2	3773	35	—	3703	42	1
7000	3465	20	3	3448	16	2	3431	22	1	3398	3	2	3365	23	—	3349	16	4	3333	20	—	3301	53	1	3240	44	2
6000	2970	17	4	2955	39	4	2941	10	2	2912	37	1	2884	36	4	2870	48	4	2857	8	2	2830	11	1	2777	46	3
5000	2475	14	4	2463	3	1	2450	58	4	2427	11	—	2403	50	3	2392	20	3	2380	57	—	2358	29	2	2314	48	4
4000	1980	11	4	1970	26	3	1960	47	—	1941	44	4	1923	4	3	1913	52	2	1904	45	3	1886	47	2	1851	51	—
3000	1485	8	4	1477	49	4	1470	35	1	1456	18	3	1442	18	2	1435	24	2	1428	34	1	1415	5	3	1388	53	1
2000	990	5	4	985	13	1	980	23	2	970	52	2	961	32	1	956	56	1	952	22	4	943	23	3	925	55	2
1000	495	2	4	492	36	3	490	11	3	485	26	1	480	46	—	478	28	—	476	11	2	471	41	4	462	57	3
900	445	32	3	443	20	4	441	18	2	436	53	2	432	41	2	430	37	1	428	34	1	424	31	3	416	40	—
800	396	2	2	394	5	1	392	9	2	388	20	4	384	36	4	382	46	2	380	57	—	377	21	2	370	22	1
700	346	32	—	344	49	3	343	8	1	339	48	1	336	32	1	334	53	3	333	20	—	330	11	1	324	4	2
600	297	1	4	295	33	4	294	7	—	291	15	3	288	27	3	287	4	4	285	42	4	283	1	—	277	46	3
500	247	31	2	246	18	1	245	5	4	242	43	—	240	23	—	239	14	—	238	5	3	235	50	4	231	29	4
400	197	1	1	197	2	3	196	4	3	194	10	2	192	18	2	191	23	1	190	28	2	188	40	3	185	11	—
300	147	30	4	147	46	4	147	3	2	145	37	4	144	13	4	143	32	2	142	51	2	141	30	2	138	53	1
200	99	—	3	98	31	1	98	2	1	97	5	1	96	9	1	95	41	3	95	14	1	94	20	1	92	35	2
100	49	30	1	49	15	3	49	1	—	48	32	3	48	4	3	47	50	4	47	37	—	47	10	—	46	17	3
90	44	33	1	44	20	—	44	7	—	43	41	1	43	16	—	43	3	3	42	51	2	42	27	—	41	40	—
80	39	36	1	39	24	2	39	12	4	38	50	—	38	27	3	38	16	3	38	5	3	37	44	—	37	2	1
70	34	39	—	34	28	4	34	18	4	33	58	4	33	39	1	33	29	2	33	20	—	33	1	—	32	24	2
60	29	42	—	29	33	2	29	24	3	29	7	2	28	50	3	28	42	2	28	34	1	28	18	—	27	45	3
50	24	45	—	24	37	4	24	30	2	24	16	1	24	2	1	23	55	2	23	48	2	23	35	—	23	8	4
40	19	48	—	19	42	1	19	36	2	19	25	—	19	13	4	19	8	1	19	2	4	18	52	—	18	31	—
30	14	51	—	14	46	3	14	42	1	14	33	3	14	25	1	14	21	1	14	17	—	14	9	—	13	53	1
20	9	54	—	9	51	—	9	48	1	9	42	2	9	36	4	9	34	—	9	31	2	9	26	—	9	15	2
10	4	57	—	4	55	2	4	54	—	4	51	1	4	48	2	4	47	—	4	45	3	4	43	—	4	37	4
9	4	27	1	4	26	—	4	24	3	4	22	—	4	19	3	4	18	1	4	17	—	4	14	3	4	10	—
8	3	57	3	3	56	2	3	55	1	3	52	4	3	50	3	3	49	3	3	48	2	3	46	2	3	42	1
7	3	27	4	3	26	4	3	25	4	3	23	4	3	21	4	3	20	4	3	20	—	3	18	—	3	14	2
6	2	58	1	2	57	1	2	56	2	2	54	3	2	53	—	2	52	1	2	51	2	2	49	4	2	46	3
5	2	28	2	2	27	3	2	27	—	2	25	3	2	24	1	2	23	2	2	22	4	2	21	2	2	18	4
4	1	58	4	1	58	1	1	57	3	1	56	2	1	55	1	1	54	4	1	54	1	1	53	1	1	51	—
3	1	29	—	1	28	3	1	28	1	1	27	1	1	26	2	1	26	—	1	25	3	1	24	4	1	23	1
2	—	59	2	—	59	—	—	58	4	—	58	1	—	57	3	—	57	2	—	57	—	—	56	3	—	55	2
1	—	29	3	—	29	2	—	29	2	—	29	—	—	28	4	—	28	3	—	28	2	—	28	1	—	27	3

Von dem Betrage in Banco-Zetteln pr. fl.	Entfällt in Einlösungsscheinen zu 220			zu 221			zu 222			zu 231			zu 233			zu 234			zu 236			zu 238			zu 242		
	fl.	kr.	1/5 kr.	fl.	kr.	1/5 kr.	fl.	kr.	1/5 kr.	fl.	kr.	1/5 kr.	fl.	kr.	1/5 kr.	fl.	kr.	1/5 kr.	fl.	kr.	1/5 kr.	fl.	kr.	1/5 kr.	fl.	kr.	1/5 kr.
10000	4545	27	1	4524	53	1	4504	30	1	4329	—	1	4291	50	3	4273	30	1	4237	17	1	4201	40	4	4132	13	4
9000	4090	54	2	4072	21	4	4054	3	1	3896	6	1	3862	39	3	3846	9	1	3813	33	2	3781	30	3	3719	—	2
8000	3636	21	4	3619	54	2	3603	36	1	3463	12	1	3433	28	2	3418	48	1	3389	49	4	3361	20	3	3305	47	—
7000	3181	49	—	3167	25	1	3153	9	—	3030	18	—	3004	17	2	2991	27	—	2966	6	—	2941	10	2	2892	33	3
6000	2727	16	1	2714	55	4	2702	42	—	2597	24	—	2575	6	2	2564	6	—	2542	22	1	2521	—	2	2479	20	1
5000	2272	43	3	2262	26	3	2252	15	—	2164	30	—	2145	55	1	2136	45	—	2118	38	3	2100	50	2	2066	6	4
4000	1818	10	4	1809	57	1	1801	48	—	1731	36	—	1716	44	1	1709	24	—	1694	54	4	1680	40	1	1652	53	2
3000	1363	38	—	1357	27	4	1351	21	—	1298	42	—	1287	33	1	1282	3	—	1271	11	—	1260	30	1	1239	40	—
2000	909	5	2	904	58	3	900	54	—	865	48	—	858	22	—	854	42	—	847	27	2	840	20	—	826	26	3
1000	454	32	3	452	29	1	450	27	—	432	54	—	429	11	—	427	21	—	423	43	3	420	10	—	413	13	1
900	409	5	2	407	14	2	405	24	1	389	36	3	386	15	4	384	36	4	381	21	1	378	9	—	371	54	—
800	363	38	—	361	59	2	360	21	3	346	19	1	343	20	4	341	52	4	338	58	4	336	8	—	330	24	3
700	318	10	4	316	44	2	315	18	4	303	1	4	300	25	3	299	8	3	296	56	3	294	7	—	289	15	1
600	272	43	3	271	29	2	270	16	1	259	44	2	257	30	3	256	24	3	254	14	1	252	6	—	247	56	—
500	227	16	1	226	14	3	225	13	2	216	27	—	214	35	2	213	40	2	211	51	4	210	5	—	206	36	3
400	181	49	—	180	59	3	180	10	4	173	9	3	171	40	2	170	56	2	169	29	2	168	4	—	165	17	1
300	136	21	4	135	44	4	135	8	—	129	52	1	128	45	1	128	12	1	127	7	—	126	3	—	123	58	—
200	90	54	2	90	29	4	90	5	2	86	34	4	85	50	1	85	28	1	84	44	3	84	2	—	82	38	3
100	45	27	1	45	14	4	45	2	3	43	17	2	42	55	—	42	44	—	42	22	1	42	1	—	41	19	1
90	40	54	2	40	43	2	40	32	2	38	57	3	38	37	3	38	27	3	38	8	—	37	48	4	37	11	2
80	36	21	4	36	11	4	36	2	—	34	37	4	34	20	—	34	11	1	33	53	4	33	36	4	33	3	2
70	31	49	—	31	40	2	31	31	4	30	18	—	30	2	2	29	54	4	29	39	3	29	24	3	28	55	2
60	27	16	1	27	8	4	27	1	3	25	58	2	25	45	—	25	38	2	25	25	2	25	12	3	24	47	3
50	22	43	3	22	37	2	22	31	1	21	38	3	21	27	2	21	22	—	21	11	—	21	—	2	20	39	3
40	18	10	4	18	5	4	18	1	—	17	18	4	17	10	—	17	5	3	16	56	4	16	48	2	16	31	3
30	13	38	—	13	34	2	13	30	4	12	59	1	12	52	2	12	49	1	12	42	3	12	36	1	12	23	4
20	9	5	2	9	3	—	9	—	2	8	39	2	8	35	—	8	32	4	8	28	2	8	24	1	8	15	4
10	4	32	3	4	31	2	4	30	1	4	19	3	4	17	2	4	16	2	4	14	1	4	12	—	4	7	4
9	4	5	2	4	4	1	4	3	1	3	53	3	3	51	3	3	50	3	3	48	4	3	46	4	3	43	—
8	3	38	—	3	37	1	3	36	1	3	27	3	3	26	—	3	25	—	3	23	2	3	21	3	3	18	1
7	3	10	4	3	10	—	3	9	—	3	1	4	3	—	1	2	59	2	2	57	4	2	56	2	2	53	2
6	2	43	3	2	42	4	2	42	—	2	35	4	2	34	2	2	33	4	2	32	2	2	31	1	2	28	2
5	2	16	1	2	15	3	2	15	—	2	9	4	2	8	3	2	8	1	2	7	—	2	6	—	2	3	4
4	1	49	—	1	48	3	1	48	—	1	43	4	1	43	—	1	42	2	1	41	3	1	40	4	1	39	—
3	1	21	4	1	21	2	1	21	—	1	17	4	1	17	1	1	16	4	1	16	1	1	15	3	1	14	1
2	—	54	2	—	54	1	—	54	—	—	51	4	—	51	2	—	51	1	—	50	4	—	50	2	—	49	2
1	—	27	1	—	27	—	—	27	—	—	25	4	—	25	3	—	25	3	—	25	2	—	25	1	—	24	3

Von dem Betrage in Banco-Zetteln vr. fl.	Entfällt in Einlösungsscheinen zu 248			zu 252			zu 276			zu 299			zu 310			zu 314			zu 315			zu 331			zu 333		
	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.
10000	4032	15	2	3968	15	1	3623	11	1	3344	28	4	3225	48	1	3184	42	4	3174	36	—	3021	8	4	3003	—	—
9000	3629	1	4	3571	25	3	3260	52	—	3010	2	—	2903	13	2	2866	14	2	2857	8	2	2719	1	4	2702	42	—
8000	3225	48	1	3174	36	—	2898	33	—	2675	35	—	2580	38	3	2547	46	1	2539	40	4	2416	55	—	2402	24	—
7000	2822	34	4	2777	46	3	2536	13	4	2341	8	1	2258	3	4	2229	17	4	2222	13	1	2114	48	1	2102	6	—
6000	2419	21	1	2380	57	—	2173	54	3	2006	41	1	1935	29	—	1910	49	3	1904	45	3	1812	41	1	1801	48	—
5000	2016	7	3	1984	7	3	1811	35	3	1672	14	2	1612	54	—	1592	21	2	1587	18	—	1510	34	2	1501	30	—
4000	1612	54	—	1587	18	—	1449	16	2	1337	47	2	1290	19	1	1273	53	—	1269	50	2	1208	27	2	1201	12	—
3000	1209	40	3	1190	28	2	1086	57	1	1003	20	3	967	44	2	955	24	4	952	22	4	906	20	3	900	54	—
2000	806	27	—	793	39	—	724	38	1	668	53	3	645	9	3	636	56	2	634	55	1	604	13	3	600	36	—
1000	403	13	2	396	49	2	362	19	—	334	26	4	322	34	4	318	28	1	317	27	3	302	6	4	300	18	—
900	362	54	—	357	8	2	326	5	1	301	—	1	290	19	1	286	37	2	285	42	4	271	54	—	270	16	1
800	322	34	4	317	27	3	289	51	1	267	33	2	258	3	4	254	46	3	253	58	—	241	41	2	240	14	2
700	282	15	2	277	46	3	253	37	1	234	6	4	225	48	1	222	55	4	222	13	1	211	28	4	210	12	3
600	241	56	—	238	5	3	217	23	2	200	40	—	193	32	4	191	4	4	190	28	2	181	16	—	180	10	4
500	201	36	3	198	24	3	181	9	2	167	13	2	161	17	2	159	14	—	158	43	4	151	3	2	150	9	—
400	161	17	2	158	43	4	144	55	3	133	46	3	129	1	4	127	23	1	126	59	—	120	50	3	120	7	1
300	120	58	—	119	2	4	108	41	3	100	20	—	96	46	2	95	32	2	95	14	1	90	38	—	90	5	2
200	80	38	3	79	21	4	72	27	4	66	53	2	64	30	4	63	41	3	63	29	2	60	25	1	60	3	3
100	40	19	1	39	40	4	36	13	4	33	26	3	32	15	2	31	50	4	31	44	3	30	12	3	30	1	4
90	36	17	2	35	42	4	32	36	2	30	6	—	29	1	4	28	39	3	28	34	1	27	11	2	27	1	3
80	32	15	2	31	44	3	28	59	—	26	45	1	25	48	1	25	28	3	25	23	4	24	10	—	24	1	2
70	28	13	2	27	46	3	25	21	3	23	24	3	22	34	4	22	17	2	22	13	1	21	8	4	21	1	1
60	24	11	3	23	48	2	21	44	1	20	4	—	19	21	1	19	6	2	19	2	4	18	7	3	18	1	—
50	20	9	3	19	50	2	18	6	4	16	43	1	16	7	3	15	55	2	15	52	1	15	6	1	15	—	4
40	16	7	3	15	52	1	14	29	3	13	22	3	12	54	—	12	44	1	12	41	4	12	5	—	12	—	3
30	12	5	4	11	54	1	10	52	—	10	2	—	9	40	3	9	33	1	9	31	2	9	3	3	9	—	2
20	8	3	4	7	56	—	7	14	3	6	41	1	6	27	—	6	22	—	6	20	4	6	2	2	6	—	1
10	4	1	4	3	58	—	3	37	2	3	20	3	3	13	2	3	11	—	3	10	2	3	1	1	3	—	—
9	3	37	3	3	34	1	3	15	3	3	—	3	2	54	—	2	51	4	2	51	2	2	43	—	2	42	—
8	3	13	2	3	10	2	2	53	4	2	40	2	2	34	4	2	32	4	2	32	2	2	25	—	2	24	—
7	2	49	1	2	46	3	2	32	—	2	20	2	2	15	2	2	13	3	2	13	1	2	6	4	2	6	—
6	2	25	—	2	22	4	2	10	2	2	—	2	1	56	—	1	54	3	1	54	1	1	48	3	1	48	—
5	2	—	4	1	59	—	1	48	3	1	40	1	1	36	3	1	35	2	1	35	1	1	30	3	1	30	—
4	1	36	3	1	35	1	1	26	4	1	20	1	1	17	2	1	16	2	1	16	—	1	12	2	1	12	—
3	1	12	2	1	11	2	1	5	1	1	—	—	—	58	—	—	57	1	—	57	—	—	54	1	—	54	—
2	—	48	1	—	47	3	—	43	2	—	40	—	—	38	3	—	38	1	—	38	—	—	36	—	—	36	—
1	—	24	—	—	23	4	—	21	3	—	20	—	—	19	1	—	19	—	—	19	—	—	18	—	—	18	—

Von dem Betrage in Banco-Zetteln pr. fl.	Entfällt in Einlösungsscheinen zu 346			zu 347			zu 375			zu 395			zu 398			zu 405			zu 448			zu 469			zu 490			zu 500		
	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.	fl.	kr.	½ kr.
10000	2890	10	2	2881	50	3	2666	40	—	2531	38	3	2512	33	3	2459	8	—	2232	8	2	2132	11	3	2040	48	4	2000	—	—
9000	2601	9	1	2593	39	3	2400	—	—	2278	28	4	2261	18	1	2222	13	1	2008	55	3	1918	58	2	1836	44	—	1800	—	—
8000	2312	8	1	2305	28	2	2133	20	—	2025	18	4	2010	3	—	1975	18	2	1785	42	4	1705	45	2	1632	39	—	1600	—	—
7000	2023	7	1	2017	17	2	1866	40	—	1772	9	—	1758	47	3	1728	23	3	1562	30	—	1492	32	1	1428	34	1	1400	—	—
6000	1734	6	1	1729	6	2	1600	—	—	1518	59	1	1507	32	1	1481	28	4	1339	17	—	1279	19	—	1224	29	1	1200	—	—
5000	1445	5	1	1440	55	1	1333	20	—	1265	49	1	1256	16	4	1234	34	—	1116	4	1	1066	5	4	1020	24	2	1000	—	—
4000	1156	4	—	1152	44	1	1066	40	—	1012	39	2	1005	1	2	987	39	1	892	51	2	852	52	3	816	19	2	800	—	—
3000	867	3	—	864	33	—	800	—	—	759	29	3	753	46	—	740	44	2	669	38	2	639	39	2	612	14	3	600	—	—
2000	578	2	—	576	22	—	533	20	—	506	19	3	502	30	3	493	49	3	446	25	3	426	26	1	408	9	3	400	—	—
1000	289	1	—	288	11	—	266	40	—	253	9	4	251	15	1	246	54	4	223	12	4	213	13	—	204	4	4	200	—	—
900	260	6	4	259	21	4	240	—	—	227	50	4	226	7	4	222	13	1	200	53	2	191	53	4	183	40	2	180	—	—
800	231	12	4	230	32	4	213	20	—	202	31	4	201	—	1	197	31	4	178	34	1	170	34	2	163	15	4	160	—	—
700	202	18	3	201	43	3	186	40	—	177	12	4	175	52	3	172	50	1	156	14	4	149	15	1	142	51	2	140	—	—
600	173	24	3	172	54	3	160	—	—	151	53	4	150	45	1	148	8	4	133	55	3	127	55	4	122	26	4	120	—	—
500	144	30	1	144	5	2	133	20	—	126	34	4	125	37	3	123	27	2	111	36	2	106	36	3	102	2	2	100	—	—
400	115	36	2	115	16	2	106	40	—	101	15	4	100	30	—	98	45	4	89	17	—	85	17	1	81	37	4	80	—	—
300	86	42	1	86	27	1	80	—	—	75	56	4	75	22	3	74	4	2	66	57	4	63	57	4	61	13	2	60	—	—
200	57	48	1	57	38	1	53	20	—	50	37	4	50	15	—	49	22	4	44	38	2	42	38	3	40	48	4	40	—	—
100	28	54	—	28	49	—	26	40	—	25	18	4	25	7	2	24	41	2	22	19	1	21	19	1	20	24	2	20	—	—
90	26	—	3	25	56	—	24	—	—	22	47	—	22	36	3	22	13	1	20	5	1	19	11	2	18	22	—	18	—	—
80	23	7	1	23	3	1	21	20	—	20	15	—	20	6	—	19	45	—	17	51	2	17	3	2	16	19	2	16	—	—
70	20	13	4	20	10	1	18	40	—	17	43	1	17	35	1	17	17	—	15	37	2	14	55	2	14	17	—	14	—	—
60	17	20	2	17	17	2	16	—	—	15	11	2	15	4	2	14	48	4	13	23	2	12	47	2	12	14	3	12	—	—
50	14	27	—	14	24	2	13	20	—	12	39	2	12	33	3	12	20	3	11	9	3	10	39	3	10	12	1	10	—	—
40	11	33	3	11	31	3	10	40	—	10	7	2	10	3	—	9	52	2	8	55	3	8	31	3	8	9	3	8	—	—
30	8	40	1	8	38	3	8	—	—	7	35	3	7	32	1	7	24	2	6	41	3	6	23	3	6	7	1	6	—	—
20	5	46	4	5	45	4	5	20	—	5	3	3	5	1	2	4	56	1	4	27	4	4	15	4	4	4	4	4	—	—
10	2	53	2	2	52	4	2	40	—	2	31	4	2	30	3	2	28	—	2	13	4	2	7	4	2	2	2	2	—	—
9	2	36	—	2	35	3	2	24	—	2	16	3	2	15	3	2	13	1	2	—	2	1	55	—	1	50	1	1	48	—
8	2	18	3	2	18	1	2	8	—	2	1	2	2	—	3	1	58	2	1	47	—	1	42	1	1	37	4	1	36	—
7	2	1	1	2	1	—	1	52	—	1	46	1	1	45	2	1	43	3	1	33	3	1	29	2	1	25	3	1	24	—
6	1	44	—	1	43	3	1	36	—	1	31	—	1	30	2	1	28	4	1	20	1	1	16	3	1	13	2	1	12	—
5	1	26	3	1	26	2	1	20	—	1	15	4	1	15	1	1	14	—	1	6	4	1	3	4	1	1	1	1	—	—
4	1	9	1	1	9	—	1	4	—	1	—	3	1	—	1	—	59	1	—	53	2	—	51	—	—	48	4	—	48	—
3	—	52	—	—	51	4	—	48	—	—	45	2	—	45	1	—	44	2	—	40	—	—	38	1	—	36	3	—	36	—
2	—	34	3	—	34	2	—	32	—	—	30	1	—	30	—	—	29	3	—	26	3	—	25	2	—	24	2	—	24	—
1	—	17	1	—	17	1	—	16	—	—	15	—	—	15	—	—	14	4	—	13	1	—	12	3	—	12	1	—	12	—

(2)

Tabelle.

Ueber den Gebrauch und Anwendung des Papier-Stempels bey allen Geld-Urkunden von einem oder mehreren Bogen auf jeden Geld-Betrag in Einlösungsscheinen nach dem neuen Stempel-Patente vom Jahr 1811.

Stempel Klasse.	Für einen Geldbetrag in Einlösungsscheinen.					Wird erfordert. In Betrage von fl.	kr.	Wann die Urkunde aus mehreren Bogen bestehet für jeden Einlags Bogen Stempel Klasse.	im Betrage. fl.	kr.
1	Von	1	bis	5	fl.	—	3	1	—	3
2	über	5	=	20	=	—	6	1	—	3
3	=	20	=	50	=	—	15	1	—	3
4	=	50	=	100	=	—	30	1	—	3
5	=	100	=	150	=	—	45	1	—	3
6	=	150	=	200	=	1	—	1	—	3
7	=	200	=	400	=	2	—	2	—	6
8	=	400	=	800	=	4	—	3	—	15
9	=	800	=	1400	=	7	—	4	—	30
10	=	1400	=	2000	=	10	—	6	1	—
11	=	2000	=	4000	=	20	—	7	2	—
12	=	4000	=	8000	=	40	—	8	4	—
13	=	8000	=	16000	=	80	—	9	7	—
14	=	16000 bis zur höchsten Summe.				100	—	10	10	—